



Dresden.
Dresdener

Zukunft Dresden 2025+

Integriertes Stadtentwicklungskonzept
Dresden (INSEK)





Zukunft Dresden 2025+

Integriertes
Stadtentwicklungskonzept
Dresden (INSEK)



Brunnen auf der Hauptstraße, Foto: Stadtplanungsamt Dresden



Zukunft Dresden 2025+

Integriertes
Stadtentwicklungskonzept
Dresden (INSEK)

Stadtplanungsamt in Zusammenarbeit
mit den Fachämtern
der Landeshauptstadt Dresden

Post und Welters GmbH
Architekten und Stadtplaner
Arndtstraße 37
44135 Dortmund

Planergemeinschaft Kohlbrenner eG
Lietzenburger Straße 44
10789 Berlin

Das INSEK wurde am 25. Februar 2016
vom Stadtrat beschlossen.



Gartenstadt Hellerau, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Inhalt

6	Grußwort	
7	Vorwort	
<hr/>		
8	Einleitung	
<hr/>		
8	Anlass und Anforderungen	
8	Methodik	
10	Zielsystem	
11	Zeitlicher Ablauf der Gesamtprozesse	
11	Aufbau Zukunft Dresden 2025+	
12	Beteiligung	
<hr/>		
	Teil A	
14	Analyse	
<hr/>		
14	Systematik	
14	Allgemeine/gesellschaftliche Rahmenbedingungen	
	Analysefelder:	
16	Demografie	
25	Wohnen	
31	Wirtschaft und Wissenschaft	
34	Einzelhandel/Zentren	
36	Bildung und Soziale Infrastruktur	
41	Kultur	
44	Naturhaushalt und Landschaftsbild	
48	Menschliches Wohlbefinden und Gesundheit	
53	Mobilität	
55	Energie und Stadttechnik	
57	Regionale Bezüge	
<hr/>		
	Teil B	
58	Zukunftsthemen und Ziele der Stadtentwicklung	
<hr/>		
58	Herleitung	
58	Beschreibung der Zukunftsthemen	
64	Allgemeingültige, querschnitts- orientierte Ziele	
67	Ziele der Stadtentwicklung und prioritäre Handlungserfordernisse	
<hr/>		
	Teil C	
90	Räumlich-funktionales Konzept	
<hr/>		
90	Räumlich-strategisches Entwicklungskonzept	
96	Begründung und Beschreibung der Schwerpunkträume	
96	Handlungsziele und Maßnahmen/ Schlüsselprojekte	
138	Aussagen zu den Teilraumkonzepten	
<hr/>		
	Teil D	
140	Umsetzungsprozess Zukunft Dresden 2025+	
<hr/>		
146	Quellenangaben	
<hr/>		

Grußwort: Ein Strategiepapier für Dresdens Zukunft

In was für einer Stadt wollen wir im Jahr 2025 leben? Diese Frage ist für uns alle von Bedeutung. Schließlich handelt es sich um die Zukunft unserer Stadt – der Stadt in der wir leben, arbeiten, wohnen und unsere Freizeit genießen. Sich mit dieser Frage zu beschäftigen, ist der Stadtverwaltung daher ein besonderes Anliegen.

Bereits 1993 legte die Stadt mit dem „Rahmenkonzept Stadtentwicklung“ ein erstes gesamtstädtisches Entwicklungskonzept für Dresden vor. Dieses Rahmenkonzept wurde 2002 mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK) fortgeschrieben. Doch Rahmenbedingungen und die Ansprüche der Bewohnerinnen und Bewohner an ihre Stadt ändern sich. Deshalb hat der Stadtrat die Verwaltung im Jahr 2011 beauftragt, das Konzept aus dem Jahr 2002 fortzuschreiben.

Dies ist sicherlich keine leichte, aber dennoch eine spannende Aufgabe für eine große und vielfältige Stadt wie Dresden. In den vergangenen Jahren haben Fachleute der Stadt gemeinsam analysiert und diskutiert. Sie haben Zukunftsthemen aufgestellt, Schwerpunkträume definiert und wichtige Schlüsselprojekte benannt. Auf dieser Grundlage haben sie das Konzept „Zukunft Dresden 2025+“ erarbeitet, das unsere Stadt bis zum Jahr 2025 und darüber hinaus voranbringen soll.

Auch Sie, liebe Dresdnerinnen und Dresdner, haben sich mit Ideen und Meinungen eingebracht. Bei Stadtspaziergängen im Jahr 2012 haben Sie sich über Weiterentwicklungen

von Stadtteilen informiert. Im Rahmen einer Dresdner Debatte haben Sie über den Entwurf des Konzeptes „Zukunft Dresden 2025+“ diskutiert. Bei beiden Beteiligungen haben Sie Anregungen und Ideen eingebracht, aber auch kritische Hinweise und Fragen geäußert.

Diese umfassende Beteiligung zeigt: Sie haben als Einwohnerinnen und Einwohner ein großes Bedürfnis, Ihre Stadt mitzugestalten. Mit Recht sagen Sie: Es ist unsere Stadt! Das nun vorliegende Konzept „Zukunft Dresden 2025+“ ist daher ein Gemeinschaftswerk der Dresdnerinnen und Dresdner und der Stadtverwaltung. Was für eine Stadt soll Dresden in Zukunft sein? Es soll eine lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern sein, die Leistungskraft hat, schonend mit den Ressourcen umgeht und sich als Kulturstadt in Europa etabliert. Diese vier Zukunftsthemen beschreiben die Entwicklungsziele, um die es uns in den nächsten Jahren geht.

Ich wünsche Ihnen viele interessante Einblicke in die zukünftigen Entwicklungen unserer Stadt. Behalten Sie weiterhin Ihr Engagement für Dresden und Ihren kritischen Blick und helfen Sie mit, unsere Stadt gemeinsam zu gestalten.



Dirk Hilbert
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt
Dresden



Foto: Michael Schmidt

Vorwort: Stadtentwicklungsplanung als Prozess

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept „Zukunft Dresden 2025+“ mit einem Planungshorizont 2025+ wurde 2016 vom Stadtrat beschlossen. Der Prozess der Erarbeitung des Konzeptes konnte damit erfolgreich beendet werden.

Stadtentwicklungsplanung ist jedoch nicht an einen Anfang und ein Ende gebunden. Es ist ein fortwährender Prozess, dem das aktuelle Konzept in besonderer Weise gerecht wird.

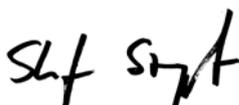
Die Umsetzung ist an ein dynamisches Zielsystem gebunden. Einerseits benennt das Konzept langfristige Entwicklungsziele und andererseits definiert es auch schon konkrete Maßnahmen beziehungsweise Schlüsselprojekte in den Schwerpunkträumen. Die Schlüsselprojekte sind ein markantes Statement der Ziele in den jeweiligen Räumen und initialisierend für weitere Projekte. Aber nicht alle Entwicklungen der nächsten Jahre sind voraussehbar, nicht alle Projekte sind definiert oder finanziell abgesichert. Deshalb erfordert die Umsetzung des Stadtentwicklungskonzeptes eine stetige Auseinandersetzung mit Rahmenbedingungen, Prioritäten und den finanziellen Möglichkeiten. Auch wenn die Stadt nun gesamtstädtische Entwicklungsziele beschlossen hat, müssen diese in den kommenden Jahren kontinuierlich geprüft und angepasst sowie mit Maßnahmen unteretzt werden, das ist im Wesentlichen Inhalt des dynamischen Zielsystems. Dazu werden das Stadtentwicklungsmonitoring und ein ausgewähltes Indikatorensystem beitragen.

Wichtiges neues Instrument der Umsetzung wird neben dem dynamischen Zielsystem die Bindung des Stadtentwicklungskonzeptes an

den kommunalen Haushalt sein. Die in „Zukunft Dresden 2025+“ enthaltenen Maßnahmen/Projekte müssen, wenn die Umsetzung des Konzeptes gewährleistet werden soll, eine hohe Übereinstimmung mit den perspektivisch im Haushaltsplan finanziell unteretzten Vorhaben aufweisen. Diese Konkordanz von Maßnahmen wird im Investitionshaushalt sichtbar werden. Damit schließt sich der Kreis zwischen konzeptionellen Zielvorgaben und Umsetzung im Tagesgeschäft der Verwaltung, was erheblich zur Sicherung gesamtstädtischer Nachhaltigkeit beiträgt.

Die Umsetzung des Stadtentwicklungskonzeptes „Zukunft Dresden 2025+“ leitet die Stadt mit allen ihren Fachressorts nun ein. Damit erfolgt auch die weitere Qualifizierung des Konzeptes als strategisches Steuerungsinstrument, welches gewährleistet, dass die formulierten und weiter zu entwickelnden Ziele im Interesse der Stadt und seiner Einwohner erreicht werden. Bürgerinnen und Bürger, Experten, Institutionen, Vereine, Verbände und Politik werden diesen Prozess der Diskussionen, Wertungen, Prioritätensetzung und Finanzierungsüberlegungen auch in der Umsetzung begleiten und verbindliche Beschlüsse herbeiführen. Stadtentwicklungsplanung wird so zu wirklicher Stadtentwicklung.

Wir wünschen uns allen dabei viel Erfolg!



Stefan Szuggat
Amtsleiters des Stadtplanungsamtes
Dresden



Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Einleitung

Anlass und Anforderungen

Veränderte Altersstrukturen und der Klimawandel, wirtschaftliche Herausforderungen und Bevölkerungswachstum: Wie steht es heute um Dresden und in was für einer Stadt wollen wir im Jahr 2025 leben? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Konzept Zukunft Dresden 2025+. Die darin formulierten Ziele stellen eine wesentliche Entscheidungs- und Handlungsgrundlage für die gesamte Stadt dar.

Neue Rahmenbedingungen und eine veränderte Fördermittellandschaft verlangen nach neuen Strategien. Deshalb hat der Stadtrat die Verwaltung im Mai 2011 beauftragt, das Integrierte Stadtentwicklungskonzept aus dem Jahr 2002 (INSEK 2002) fortzuschreiben. Keine leichte, aber eine spannende Aufgabe für eine große Stadt wie Dresden mit ihrer langen Geschichte und Tradition, einer vielfältigen Kulturlandschaft, Leistungskraft, dynamischen Wirtschaft und engagierten Bürgerinnen und Bürgern. Gefordert ist ein flächendeckendes Stadtentwicklungskonzept mit einer Betrachtung aller Facetten und Themen in der Stadtentwicklung. Um diese Herausforderung zu stemmen, müssen klare Prioritäten zu den wichtigsten Handlungsfeldern der Zukunft gesetzt werden. Das neue Integrierte Stadtentwicklungskonzept steht unter dem Motto »Zukunft Dresden 2025+«.

Zukunft Dresden 2025+ stellt in der Planungshierarchie eine informelle Planung dar. Das Konzept bindet die Stadt selbst und entfaltet direkt keine Außenwirkung. Es ist jedoch Grundlage von Fördermittelvergaben und somit wichtige Voraussetzung für das Akquirieren von Finanzmitteln auf den Ebenen Land, Bund und Europäische Union. Die eindeutige Definition von fachbezogenen, gesamtstädtischen und teilräumlichen Zielen bildet eine Voraussetzung zum Nachweis der inhaltlichen Konsistenz von Stadtentwicklungskonzept und Förderprogrammen. Das Stadtentwicklungskonzept baut auf einer Reihe von handlungsleitenden Beschlüssen auf. Zu nennen sind

hier beispielsweise das Planungsleitbild für die Innenstadt oder das Räumliche Leitbild Stadtumbau der Stadt Dresden (»Innenentwicklung vor Außenentwicklung«).

Aufgrund seiner thematischen Breite in der Betrachtung der Gesamtprozesse der Stadtentwicklung kann und soll Zukunft Dresden 2025+ nicht die Fachkonzepte einzelner Bereiche ersetzen. Jedoch hat es den Anspruch, für wesentliche Fachkonzepte strategische Impulse für die Stadtentwicklung zu setzen. Die Fachkonzepte dürfen vom Grundsatz her aber nicht im Widerspruch zu den Zielstellungen des Stadtentwicklungskonzeptes stehen. Hingegen kann es sein, dass das Konzept »Zukunft Dresden 2025+« im Rahmen von Fortschreibungen an geänderte Vorgaben der Fachplanungen angepasst werden muss.

Methodik

Zukunft Dresden 2025+ baut auf den methodischen Ansätzen des 2002 beschlossenen Konzeptes auf und entwickelt sie weiter. Zunächst werden die drei Betrachtungsebenen der integrierten Stadtentwicklungsplanung, die gesamtstädtisch sektorale Planung, die teilräumliche Planung und die Projektebene, aufgegriffen. Aus der Ebene der gesamtstädtisch sektoralen Planung werden die Ziele und Handlungserfordernisse abgeleitet. Neu ist, dass vor der nächsten Planungsebene eine Priorisierung erfolgt und die wichtigsten Zukunftsthemen definiert werden. Zukunftsthemen sind somit die zentralen übergeordneten Herausforderungen, denen sich die Stadt in den nächsten Jahren widmen wird. Mit ihnen werden die übergreifenden gesamtstädtischen Ziele der Stadtentwicklung festgelegt. In der Ebene der teilräumlichen Planung werden die Aussagen konkretisiert und räumliche Schwerpunktbereiche festgelegt. Das sind Bereiche, in denen das Handeln fachübergreifend eine hohe Priorität besitzt. In der dritten Ebene werden Maßnahmen und Schlüsselprojekte zur Erlangung der teil-



Altstadt Dresden, Foto: Knothe

räumlichen und übergeordneten Zielstellungen benannt. Diese Ebene der Planung steht für die starke Umsetzungsorientierung des Konzeptes »Zukunft Dresden 2025+«. Unter Berücksichtigung der Erfahrungen mit dem INSEK 2002 wird im Konzept »Zukunft Dresden 2025+« keine ausschließlich sektorale oder räumliche Herangehensweise erfolgen, sondern eine starke Verknüpfung beider Aspekte. Dennoch werden die räumlichen Betrachtungen für den verfolgten integrativen planerischen Ansatz einen besonderen Stellenwert erhalten.



Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Zukunft Dresden 2025+ verfolgt einen noch stärker integrierten Ansatz. Die übergreifenden gesamtstädtischen Zielstellungen wurden untereinander und mit den teilräumlichen Planungen in Übereinstimmung gebracht. Alle Geschäftsbereiche der Landeshauptstadt Dresden wurden bei der Erarbeitung einbezogen. Eine integrierte Arbeitsgruppentätigkeit und fachübergreifende Ämterkonferenzen sicherten den Abgleich der konzeptionellen Aussagen über den jeweiligen Verantwortungsbereich hinaus.

Eine stärkere Umsetzungsorientierung zur Sicherung der Zielerreichung auf gesamtstädtischer und teilräumlicher Ebene im Planungszeitraum ist ein Hauptanliegen des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes. Aus diesem Grund wurde der Umsetzungsprozess, bisher mit Monitoring und Indikatorensystem ausgestattet und das dynamische Zielsystem um eine Verknüpfung zum kommunalen Haushalt erweitert. Damit wird »Zukunft Dresden 2025+« ein Instrument, das durch die enge Verknüpfung mit den finanziellen Möglichkeiten auf die Umsetzung ausgelegt ist. Durch

die kontinuierliche Überprüfung der Ziele wird das Zielsystem den aktuellen Rahmenbedingungen angepasst und bleibt für die Steuerung des Umsetzungsprozesses aktuell. Auf Entwicklungen und veränderte Aufgaben kann somit rasch und flexibel reagiert werden. Es formuliert die für die Erreichung der Ziele notwendigen Verfahren und Projekte sowie setzt Prioritäten. Zukunft Dresden 2025+ ist für einen Zeitraum von über 10 Jahren konzipiert und von vornherein auf Überprüfbarkeit und Fortschreibbarkeit angelegt.

Zielsystem

Dem Konzept Zukunft Dresden 2025+ liegt ein Zielsystem zugrunde, deren Begrifflichkeiten wie folgt definiert sind. Grundsätzlich zu unterscheiden ist dabei die gesamtstädtische Ebene sowie die teilräumliche Ebene.

Gesamtstädtische Ebene

Vier Zukunftsthemen und die Ziele der Stadtentwicklung (bezogen auf jeweils ein Zukunftsthema)

Die vier Zukunftsthemen sind die zentralen Herausforderungen und Chancen, denen die Stadt in den kommenden Jahren gegenüberstehen wird. Es sind Herausforderungen wie der gesellschaftliche Zusammenhalt, die Aufgaben des Ressourcenschutzes und die Chancen, die in der Ausstrahlungskraft und den Potenzialen der Stadt begründet sind. Die Ziele der Stadtentwicklung konkretisieren die Inhalte jeweils eines der Zukunftsthemen. Im Rahmen der Beschreibung der Ziele werden die Handlungserfordernisse aufgegriffen. Im weiteren Verfahren werden die Ziele zudem – soweit möglich – durch Indikatoren belegt.

Allgemeingültige/Übergreifende Ziele der Stadtentwicklung

Losgelöst von den Zielen der Stadtentwicklung, die sich jeweils auf die Zukunftsthemen beziehen, lassen sich auch einige allgemeingültige, querschnittsorientierte Ziele definieren, die grundsätzlich bei allen Zukunftsthemen/Zielen der Stadtentwicklung zu beachten sind.

Gesamtstädtische Konzepte

Gesamtstädtische Konzepte, wie Kommunales Handlungskonzept Bildung, Zentrenkonzept etc., stellen die abschließende Ebene zur Konkretisierung der Zielvorstellungen mit Bezug auf die Gesamtstadt dar.

Teilräumliche Ebene

Schwerpunkträume und Entwicklungsziele

Auf Ebene der Teilräume werden insgesamt 17 Schwerpunkträume definiert. Ein Raum ist ein Schwerpunktraum, wenn in ihm die Erreichung des durch ein oder mehrere Zukunftsthemen formulierten Ziels/Ziele besonders

erfolgsversprechend bzw. dringlich anzugehen ist. Das Handeln innerhalb der Schwerpunkträume hat eine besondere Auswirkung auf die gesamtstädtische Entwicklung. Zudem ist hier der planerische und finanzielle Einsatz besonders intensiv durchzuführen. Entwicklungsziele beinhalten die Zielvorstellung für die einzelnen Schwerpunkträume.

Maßnahmen innerhalb bzw. außerhalb der Schwerpunkträume

Die Entwicklungsziele eines Schwerpunktraumes werden durch Maßnahmen bzw. Schlüsselprojekte konkretisiert: Beschreibung, Zuständigkeiten, Prioritäten etc.. Daneben wird auch auf verortbare Maßnahmen, die sich nicht auf einen der Schwerpunkträume beziehen, eingegangen (mit hoher Relevanz zur Erreichung der Ziele der Stadtentwicklung für die jeweiligen Zukunftsthemen).

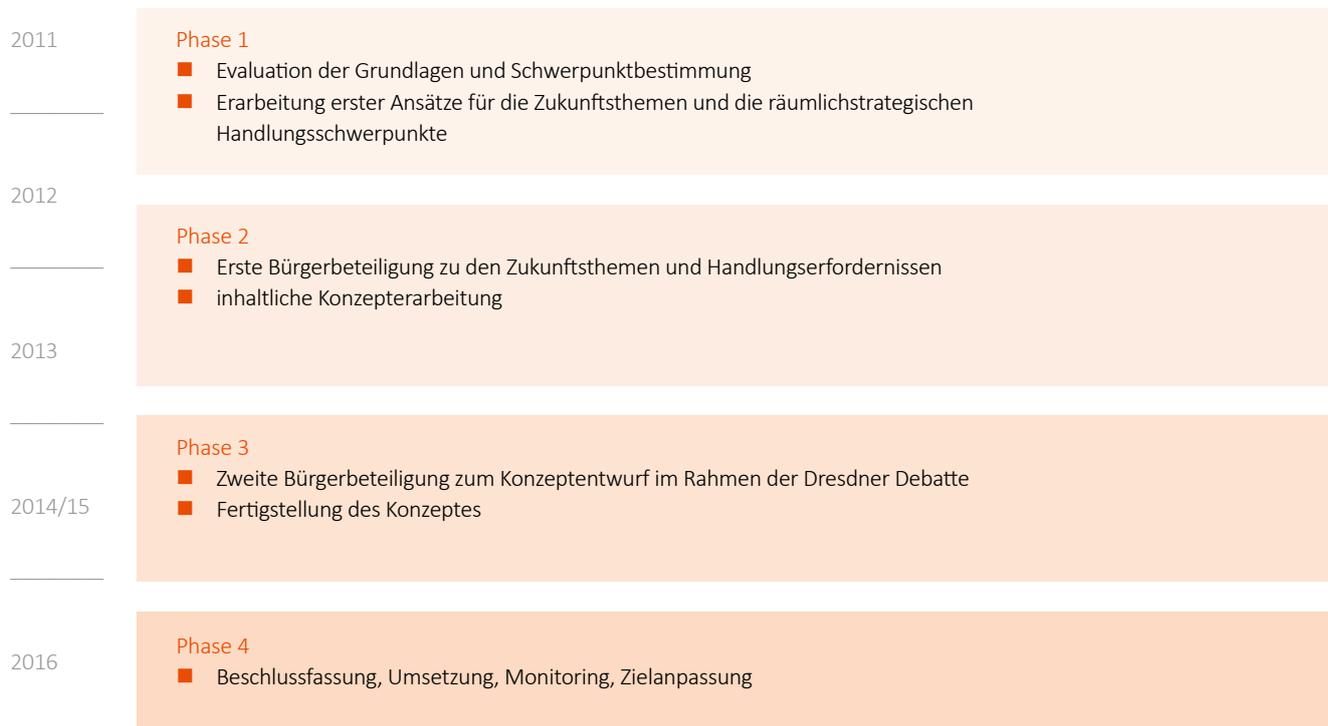
Zuständigkeiten und Prioritäten werden in diesem Zusammenhang definiert. Maßnahmen sind kosten-/haushaltsrelevant, sofern die Kommune zuständig ist: Die Maßnahmen-Ebene ist der entscheidende Punkt, an dem das Konzept Zukunft Dresden 2025+ und der Haushalt ineinander greifen.



Lingnerschloss, Foto: Knothe

Zeitlicher Ablauf des Gesamtprozesses

Die Erarbeitung von Zukunft Dresden 2025+ erfolgt in insgesamt vier Phasen:



Aufbau »Zukunft Dresden 2025+«

Das Konzept ist neben der Einleitung in vier Teile gegliedert. Die wesentlichen Inhalte der fünf Teile werden im Folgenden erläutert:

Einleitung

Das Konzept Dresden 2025+ wird durch Erläuterungen zum Aufbau und der Methodik eingeleitet. Zudem wird die Beteiligung der Öffentlichkeit im Rahmen der Erarbeitung dargelegt.

Teil A – Analyse

Grundlage für das Konzept Dresden 2025+ ist eine Analyse sektoraler, räumlicher und sonstiger Rahmenbedingungen. Dazu zählen auch die Berücksichtigung künftiger Trends und zu erwartende Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung. Die Analyse schließt die Auseinandersetzung mit den in der Stadt vorhandenen und parallel in Bearbeitung befindlichen Fachkonzepten ein und führt zur Ableitung von Handlungsansätzen.

Teil B – Zukunftsthemen, Ziele der Stadtentwicklung

In Teil B werden die Zukunftsthemen zunächst hergeleitet und anschließend inhaltlich beschrieben. Die Zukunftsthemen sind die zentralen Herausforderungen und Chancen, denen die Stadt in den kommenden Jahren gegenübersteht. An den Zukunftsthemen orientieren sich auch die in Zukunft Dresden 2025+ zu formulierenden Ziele der Stadtentwicklung einschließlich der prioritären Handlungserfordernisse. Sie vermitteln ein plakatives, anschauliches Bild, wie sich Dresden heute sieht und wo die Stadt durch die Umsetzung hingelangen will. Die Zukunftsthemen sind darüber hinaus Grundlage für die weitere Profilierung von Räumen und damit verbundene Aufgaben.

Teil C – Räumliche Entwicklungsschwerpunkte

Der Teil C umfasst das räumliche und strategische Handlungskonzept. Im Mittelpunkt dieses Teiles stehen die Schwerpunkträume der Stadtentwicklung, die in diesem Zusammenhang begründet und beschrieben werden. Zudem werden Handlungserfordernisse sowie

Schlüsselprojekte innerhalb dieser Schwerpunkträume definiert.

In diesem Teil werden auch Maßnahmen außerhalb der definierten Schwerpunkträume erläutert, die sich aus vorliegenden Fachkonzepten ableiten und eine gesamtstädtisch hohe Relevanz zur Erreichung der Ziele der Stadtentwicklung der Zukunftsthemen haben.

Teil D – Umsetzungsprozess Zukunft Dresden 2025+

Der Teil D von Zukunft Dresden 2025+ ist ein weiterführender Maßnahmenplan zum Monitoring. Er beinhaltet die Verknüpfung mit der kommunalen Haushaltplanung, die Entwicklung eines dynamischen Zielsystems und weitere Umsetzungsbelange.

Beteiligung

Für eine stärkere Akzeptanz von Zukunft Dresden 2025+ innerhalb der Stadt, in der Fachöffentlichkeit und bei den Bürgerinnen und Bürgern bzw. den Dresdnerinnen und Dresdnern wurde die Erarbeitung an stärkere Beteiligungsstrukturen und ein breit angelegtes Öffentlichkeitskonzept gebunden. Jeweils zu Beginn des Fortschreibungsprozesses und bei Vorlage des ersten Entwurfes wurden Fachkonferenzen und Bürgerbeteiligungen durchgeführt. Während sich die Fachkonferenzen an Träger öffentlicher Belange, die Fachöffentlichkeit und Politik richtete, wurden über die Bürgerbeteiligungen alle Einwohnerinnen und Einwohner am Prozess beteiligt. Besonderheit der Bürgerbeteiligung lag am breit angelegten Instrumentenkoffer (Online-Beteiligung, Themenstadtplan, Stadtpaziergänge, Dresdner Debatte) mit dem Ziel, eine breite Bürgerschaft zu erreichen und zum Mitmachen aufzufordern.

Beteiligung zur Erstellung des Vorentwurfes

Bei der Erarbeitung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ wird von Anfang an auf eine intensive ressortübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Stadtverwaltung gesetzt (Befragung aller Geschäftsbereiche, Arbeitsgruppentätigkeit, Ämterklausuren) und eine zeitnahe Information der Politik zu Zwischenergebnissen (Bestätigung der Grundstruktur des Zukunftskonzeptes und der Zukunftsthemen, Information zum Arbeitsstand des Planes der räumlichen Schwerpunkte) vorgenommen. Außerdem wurde die bereits seit Anfang

der 1990er Jahre existierende und sich bewährte »Steuergruppe INSEK« als geschäftsbereichsübergreifendes Informations- und Entscheidungsgremium einberufen. Für die wissenschaftliche Begleitung des Arbeitsprozesses wurde zudem ein Fachbeirat INSEK neu gebildet, der fachliche Expertisen aus anderen Kommunen und der Wissenschaft in die Gestaltung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ einbrachte.

Am 8. März 2012 wurde eine erste Fachkonferenz mit der Dresdner Fachöffentlichkeit (Träger öffentlicher Belange, Institutionen, Politik) durchgeführt, in der die geplante Grundstruktur für das Konzept Zukunft Dresden 2025+ und die Schwerpunktthemen vorgestellt sowie die möglichen Schwerpunkträume diskutiert wurden. Die Weiterführung des Dialoges mit der Dresdner Fachöffentlichkeit erfolgte bei Vorlage des Entwurfes zum Zukunftskonzept im Juni 2014.

Eine erste Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger zu den vorgeschlagenen Zukunftsthemen und räumlichen Schwerpunkten fand im September/Oktober 2012 statt. Neben einer ausführlichen Information zum Stand der Erarbeitung des Zukunftskonzeptes bestand die Möglichkeit der Beteiligung über ein breites mediales Angebot: Stadtpaziergänge, Online-Beteiligung, Themenstadtplan und schriftlich. Die Ergebnisse sind auf den Internetseiten der Landeshauptstadt veröffentlicht.

Über 1.000 Dresdnerinnen und Dresdner sowie einige Gäste aus anderen Bundesländern haben im Herbst 2012 an der ersten Bürgerbeteiligung zur Fortschreibung des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes teilgenommen. Über 5.000 Belange, sei es zu den Zukunftsthemen oder zu den Schwerpunkträumen der zukünftigen Stadtentwicklung,

wurden vorgetragen. Genutzt wurden dazu die 16 Stadtpaziergänge, die Online-Beteiligung und zahlreiche schriftliche Äußerungen, welche die Stadt auf dem Postweg und per E-Mail erreichten.

Stadtpaziergänge

Mehr als 500 Dresdnerinnen und Dresdner nahmen an den Stadtpaziergängen teil. Besondere Beachtung bei den Teilnehmenden fanden die Friedrichstadt sowie die Wilsdruffer und Leipziger Vorstadt. Aktuelle Vorhaben wurden während den Stadtpaziergängen detailliert vorgestellt.

Online-Beteiligung

Ungefähr 300 Bürgerinnen und Bürger nahmen an der Online-Beteiligung zu den Zukunftsthemen teil. Die Altersgruppe der 20 bis 39-Jährigen stellte mit 60 Prozent den Hauptteil der Beteiligten. Aber auch sehr junge Menschen unter 20 Jahren sowie ältere ab 60 Jahren waren, wenn auch unterrepräsentiert, bei der Meinungsäußerung vertreten. Die Geschlechterverteilung lag mit 55 Prozent leicht zugunsten der männlichen Bevölkerung.

Die zukünftigen räumlichen Schwerpunkte der Stadtentwicklung standen bei der Online-Beteiligung im Themenstadtplan zur Diskussion. Legt man die Anzahl der dort gemachten Äußerungen zugrunde, zeigt sich ein großes Interesse der Bürgerinnen und Bürger für die Entwicklung der Innenstadt und der Leipziger Vorstadt. Im Ranking folgen dann der Elbraum und die Dresdner Stadtteile Friedrichstadt, Löbtau und Plauen. Eher wenige Äußerungen kamen zu ausgewählten Naturräumen wie Prießnitz und Schullwitzbach sowie zu gewerblichen Entwicklungspotenzialen wie Rähnitzsteig, Am Promigberg oder Flughafen.

Über 400 Meinungsäußerungen zu den Schwerpunkten der Stadtentwicklung wurden gezählt. Besonders hervorzuheben: 88 Prozent stimmten mit der Stadt überein, dass die benannten Bereiche Schwerpunkte der zukünftigen Stadtentwicklung sind und dringenden Handlungsbedarf aufweisen.

Mehr als 300 Teilnehmende haben zudem über den Themenstadtplan ihre Wohlfühlorte in Dresden gezeigt und ebenso Bereiche, die weniger einladend sind.

Die vielen Bürgermeinungen zeigen das hohe Interesse an Dresden und der Entwicklung der Stadt. Die Meinungen der Bürgerinnen und Bürger weichen dabei keineswegs von den Fachmeinungen ab. Die in der öffentlichen Diskussion geäußerten Meinungen und Hinweise fließen in die weitere Bearbeitung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ ein. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil zur Qualifizierung des Stadtentwicklungskonzeptes.



Dresdner Debatte „Zukunft Dresden 2025+“ Abstimmungskarte vor der Infobox, Foto: Stadtplanungsamt Dresden



Dresdner Debatte „Zukunft Dresden 2025+“ Teilnehmer des Expertengesprächs in der Info-Box, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Beteiligung zum Entwurf als Grundlage für die Beschlussfassung

Am 5. Juni 2014 wurde eine Auftaktveranstaltung mit der Fachöffentlichkeit und Trägern öffentlicher Belange durchgeführt. Im Rahmen dieser Fachkonferenz im Deutschen Hygiene-Museum konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in vier Werkstätten zu den vier Zukunftsthemen »Kulturstadt in Europa«, »Stadt mit Leistungskraft«, »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern« und »Ressourcenschonende Stadt« eigene Vorstellungen in den Prozess einbringen. Die Werkstätten wurden von externen Fachleuten und Vertretern der entsprechenden Fachämter der Landeshauptstadt Dresden vorbereitet, die Ergebnisse in einem gemeinsamen Plenum vorgestellt.

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger zum Entwurf des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes »Zukunft Dresden 2025+« wurde im Juni und Juli 2014 mit der vierten Dresdner Debatte weitergeführt.

Neben einer umfangreichen Online-Beteiligung, die innerhalb von vier Wochen 526 Beiträge und 653 Kommentare hervorbrachte, besuchten 797 Bürgerinnen und Bürger sowie weitere Interessierte die Info-Box am Dr.-Külz-Ring. Auf der Online-Plattform konnten die Bürgerinnen und Bürger in einem moderierten Forum eigene Ideen und Vorstellungen entwickeln oder die Vorstellungen von anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern positiv quotieren (»Like-Button«). In der Info-Box wurde den Bürgerinnen und Bürgern ein zusätzliches Diskussions-Forum gegeben, in dessen Rahmen sie sich informieren und sich mit täglich wechselnden Fachleuten austauschen konnten. Diese Beteiligungsplattformen wurden durch Veranstaltungen, die Presse sowie Marketing-Aktivitäten beworben bzw. ergänzt. Um Jugendliche und junge Erwachsene zur Beteiligung anzuregen, wurde zudem

ein Geocache mit weiteren Informationen zur Stadtentwicklung eingerichtet.

Die Beiträge im Rahmen der vierten Dresdner Debatte fokussierten sich auf das Zukunftsthema »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern«. Dies spiegelt sich auch in der Anzahl der »Likes« zu den Beiträgen sowie durch die Anzahl der Kommentare zu diesem Thema wider. Die »Ressourcenschonende Stadt« ist als weiteres Zukunftsthema zu benennen, zu dem zwar erheblich weniger Beiträge eingegangen sind, diese aber zahlreiche Unterstützer fanden.

Als Einzelthemen der vierten Dresdner Debatte mit hoher Relevanz für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger können folgende Aspekte festgehalten werden:

- Verkehr – hier insbesondere Ausbau des Fahrrad- und Autoverkehrs, sowie Schutz der Nicht-Motorisierten und Optimierung des ÖPNV sowie der Haltestellen und Anbindungen
- Schaffung von bezahlbarem Wohnraum und von verschiedenen Wohnformen (etwa Mehrgenerationenwohnen)
- Durchgrünung insbesondere der urbanen Stadtteile und Schaffung von Aufenthaltsqualitäten im Wohnumfeld (Spielplätze, Erhalt und Schaffung neuer Grünanlagen und naturnahe Ausgestaltung vorhandener Flächen)
- Verstärkung der Bemühungen um eine klimagerechte und nachhaltige Stadt
- Nutzung von Brachen für öffentliche Zwecke
- Kleinteiligkeit der Versorgung und der Ökonomie sowie der kulturellen und sozialen Infrastruktur

Dazu treten die übergeordneten Themen Sicherheit (z. B. in Haltestellenbereichen, hinsichtlich der Beleuchtung, in Bezug auf die Be-

gehbarkeit von Fußwegen), Mobilität (auch im Sinne von Barrierefreiheit), Sauberkeit und Erholung (z. B. über Plätze mit Verweilcharakter). Übergeordnete Relevanz besitzt auch der Wunsch zahlreicher Bürgerinnen und Bürger nach einer Stärkung gestalterischer Fragen und einer stärkeren Dresdner Profilbildung im Rahmen der Stadtentwicklung.

Als wichtiges Ergebnis mit Bedeutung für alle Planungsprozesse der Landeshauptstadt ist der Wunsch zahlreicher Bürgerinnen und Bürger nach einer Verstärkung der Dresdner Debatte und eine Ausweitung der Bürgerbeteiligung und der Kommunikation von Vorhaben bzw. von Entscheidungen der Gremien der Stadt insbesondere auch über das Internet und die sozialen Medien.

Die Vorschläge der vierten Dresdner Debatte wurden vollumfänglich geprüft. Für das Konzept nicht relevante Themen betrafen meist das Tagesgeschäft der Verwaltung oder berührten eine dem Stadtentwicklungskonzept untergeordnete Planungsebene. Diese Belange wurden an die Fachämter weiter gegeben. Alle konzeptrelevanten Vorschläge wurden auf ihre unmittelbare Wirkung bezüglich »Zukunft Dresden 2025+« geprüft. Dabei zeigte sich, dass viele Bürgeranliegen bereits Bestandteil des Konzeptes sind, einmal in der Formulierung der Ziele der Stadtentwicklung aber auch als konkrete Maßnahmen in den Schwerpunkträumen. Neue, bisher nicht enthaltene Aspekte wurden in das Konzept aufgenommen. Hier u. a. die Forderung nach Resilienz der Entscheidungen (Entwicklungsziel 4 in Teil B3) oder die Begrünung der Plätze als Maßnahme im Schwerpunktraum Innenstadt.

Zu den Ergebnissen der Dresdner Debatte liegt eine Abschlussdokumentation vor, die den Umgang mit jedem einzelnen Vorschlag und die damit einhergehenden Veränderungen im Stadtentwicklungskonzept nachvollziehbar macht.

Teil A – Analyse

Systematik

Die Analyse bildet die Grundlage für das Konzept Zukunft Dresden 2025+. Insgesamt wurden 11 Analysefelder bestimmt. Diese Analysefelder bilden Handlungsbereiche ab, die einen wesentlichen Raumbezug und eine entscheidende Bedeutung für die weitere Entwicklung der Stadt haben. Im Einzelnen handelt es sich um folgende 11 Analysefelder:

- Analysefeld 1: Demografie
- Analysefeld 2: Wohnen
- Analysefeld 3: Wirtschaft und Wissenschaft
- Analysefeld 4: Einzelhandel/Zentren
- Analysefeld 5: Bildung und Soziale Infrastruktur
- Analysefeld 6: Kultur
- Analysefeld 7: Naturhaushalt und Landschaftsbild
- Analysefeld 8: Menschliches Wohlbefinden und Gesundheit
- Analysefeld 9: Mobilität
- Analysefeld 10: Energie und Stadttechnik
- Analysefeld 11: Regionale Bezüge

Innerhalb der 11 Analysefelder werden für Zukunft Dresden 2025+ relevante Rahmenbedingungen dargelegt, aktuelle Projekte und Planungen erläutert und Fazit/Handlungsansätze für den Betrachtungszeitraum des Stadtentwicklungskonzeptes abgeleitet.

Zukunft Dresden 2025+ setzt Schwerpunkte bei der künftigen Stadtentwicklung. Daher werden als Ergebnis der Betrachtung einzelner Analysefelder bewusst die wichtigsten Handlungsansätze abgeleitet, die die Grundlage für die Formulierung der Ziele der Stadtentwicklung bilden. Die Ziele der Stadtentwicklung werden im Rahmen des Teil B des Konzeptes weitergehend ausgearbeitet.

Allgemeine/gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Es gibt im zunehmenden Maße ein Nebeneinander und eine Gleichzeitigkeit von wachsenden und rückläufigen Entwicklungen; dies ist sowohl im stadtreionalen Kontext, auf der gesamtstädtischen Ebene und innerhalb von Stadtteilen zu beobachten.

Die Bevölkerungsentwicklung ist generell wesentliche Planungsprämisse, an der sich viele Entwicklungsbereiche der Stadt ausrichten. Die demografische Entwicklungsdynamik prägt im besonderen Maße die Zukunft der Stadt Dresden, das heißt Bevölkerungswachstum auf der einen Seite und mehr ältere Mitbürgerinnen und -bürger auf der anderen Seite.

Die Pluralisierung der Lebensstile und wechselnde Lebenslagen verlangen nach flexibel nutzbaren Raumstrukturen und anpassbaren Infrastrukturen. Neben Aufwertungsstrategien für Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf liegen die wachsenden Herausforderungen in einer integrierten Stadtentwicklungspolitik.

Wissen wird zu einem zentralen Inputfaktor. Die Wissensproduktion beschleunigt sich und wird mit weitreichenden Folgen für die Gesellschaft angewendet. Vor diesem Hintergrund nimmt die Bedeutung von Bildung und Wissenschaft weiter zu – ganz besonders in einer technologie- und dienstleistungsorientierten Gesellschaft. Die Anforderungen an das Wissen und die Fähigkeiten der Arbeitskräfte steigen.

Unternehmenspolitiken werden angesichts einer zunehmenden Globalisierung der Märkte immer weniger mit Rücksicht auf die lokale Standortsituation umgesetzt. Städtekonkurrenzen sind die Folgen. Vernetzte Märkte in einer umfassenden Weltwirtschaft prägen das lokale Konsumverhalten und die regionalen Wettbewerbschancen. Der Faktor Internationalität erlangt eine zunehmende Bedeutung.

Die klassischen Standortfaktoren industriell geprägter Siedlungsformen spielen eine immer geringere Rolle; stattdessen gewinnen »weiche« Standortqualitäten für Unternehmensentscheidungen und Wohnortpräferenzen in einer durch die Anforderungen einer Wissensgesellschaft geprägten Stadtentwicklung an Bedeutung.

Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und der konsequente Abbau von Umweltbelastungen sind immer wichtiger werdende Merkmale für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung. Diese Anforderungen sind zugleich Triebkraft für technologische und gesellschaftliche Innovationen.

Smart City umfasst Prozesse der umfassenden Einbindung von Informations-, Kommunikations- und weiteren Technologien zur Unterstützung der städtischen Organisation und Entwicklung. Die vernetzte und intelligente Infrastruktur dient der Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der ansässigen Wirtschaft, erhöhter Ressourceneffizienz, stärkerer Partizipation der Bürgerschaft und Integration sozialer Aspekte. Vernetzung und Integration tragen zu einer stärkeren Teilhabe an der Wissensgesellschaft und zum Ziel einer höheren urbanen Lebensqualität bei.

Der Aspekt der Innenentwicklung hat spätestens mit dem Ziel der angestrebten Reduzierung der täglichen Flächenneuversiegelung auf 30 Hektar pro Tag im Rahmen der Agenda 2010 auch politisch stärkeren Rückhalt erlangt. Die sich daraus ergebende behutsame Flächenentwicklung bzw. das gezielte Flächenrecycling haben als Leitziele für eine integrierte Stadtentwicklung immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die hieraus entstandenen städtebaulichen Leitbilder wie beispielsweise »Innenentwicklung vor Außenentwicklung« oder »Die Stadt der kurzen Wege« sind auch für die Stadt Dresden bedeutsam.

Das Bild der klassischen Unterscheidung von Kernstadt und Umland ist längst überholt. Es entwickeln sich stattdessen zunehmend differenzierte stadtreionale Netzstrukturen mit funktionaler und kleinräumlicher Arbeitstei-

lung. Hieraus resultieren neue Anforderungen an eine integrierte Stadtentwicklungspolitik und regionale Kooperationen.

Eine zukunftsfähige Stadtentwicklungspolitik und die Umsetzung räumlicher Pläne werden immer intensiver durch Zusammenwirken von öffentlicher Hand, unternehmerischer Verantwortung und bürgerschaftlichem Engagement bestimmt.

Vor dem Hintergrund der finanziellen Rahmenbedingungen gilt es klare Prioritäten zu setzen und eine intensive Abstimmung mit anderen Planungsebenen vorzunehmen, um so die Umsetzung wichtiger Projekte zu forcieren.

Besonders Städte werden künftig stärker als bisher mit den Auswirkungen des Klimawandels konfrontiert. Stand bisher der Klima-

schutz durch weitergehende Emissionsminderung allein im Fokus, gewinnen nunmehr auch Maßnahmen zur Anpassung an den unabwendbaren Klimawandel an Bedeutung. Klimawandel und allgemeine Verknappung der Ressourcen zwingen Städte zum effektiven Wirtschaften und Neuaufstellung ihrer Energiebilanzen. Hieraus ergeben sich vielfältige Anforderungen an die Stadtentwicklung.



Pirnaischer Platz vom Rathausturm, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Analysefeld 1: Demografie

Die zentralen Parameter dieses Analysefeldes sind die Entwicklung der Anzahl der Einwohner, die Altersstruktur sowie die Entwicklung der Haushalte, darüber hinaus auch sozialstrukturelle Aspekte.

Die Entwicklung des Ballungsraumes Dresden ist in den vergangenen Jahren durch Reurbanisierungsprozesse gekennzeichnet. Dieser Trend setzt sich nach den aktuellen Prognosen auch zukünftig fort. Dresden ist eine wachsende Stadt mit einem stabilen Umland in einer schrumpfenden Region. Trotz Bevölkerungswachstum werden langfristig auch in Dresden demografische Alterungsprozesse überwiegen. Die aktuelle im Jahr 2014 erstellte Bevölkerungsprognose der Kommunalen Statistikstelle Dresden geht mittelfristig von einer positiven Entwicklung der Einwohnerzahl aus. Im Jahr 2025 wird für die Stadt Dresden eine Bevölkerungszahl von etwa 579.600 Personen erwartet, bis zum Jahr 2030 werden es etwa 585.600 Einwohner sein (derzeit – 31. Dezember 2013 535.810). Bis zum Jahr 2025 werden, altersstrukturell bedingt, neben Wanderungsgewinnen auch Geburtenüberschüsse erwartet, die danach von zunehmenden Sterbeüberschüssen abgelöst werden. Entsprechend der Prognose wird die Bevölkerungszahl bis zum Jahr 2025 und darüber hinaus zunehmen (vgl. Grafik 1: Entwicklung der Bevölkerung in den letzten 10 Jahren und Prognose). Im statistischen Vergleich mit den anderen 15 Landeshauptstädten hatte Dresden mit 1,4 Prozent im Berichtszeitraum 2012 nach München (1,7 Prozent) und Berlin (1,5 Prozent) den drittgrößten prozentualen Anstieg der Einwohnerzahl gegenüber dem Vorjahr. 2012 erreichte Dresden bei den Geborenenzahlen mit 114 Lebendgeborenen auf 10.000 Einwohner den höchsten Wert. Nach München gab es im gleichen Jahr in Dresden auch den größten Geburtenüberschuss.

Die demografische Alterung der Bevölkerung in Dresden wird sich fortsetzen. Obwohl vorübergehend der Anteil sehr junger Menschen an der Gesamtbevölkerung ansteigt, führen die altersstrukturellen Veränderungen zu einem weiteren Anstieg des Durchschnittsalters. Verglichen mit anderen Großstädten verläuft in Dresden die Alterung im Betrachtungszeitraum vergleichsweise moderat, was sowohl auf eine recht günstige Entwicklung der Geburtenzahlen als auch auf Zuzüge junger Menschen nach Dresden zurückzuführen ist. Dennoch ist zu beachten, dass gemäß 2. Dresdner Bildungsbericht vor allem Familien Dresden verlassen, wobei die Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage 2012 einen

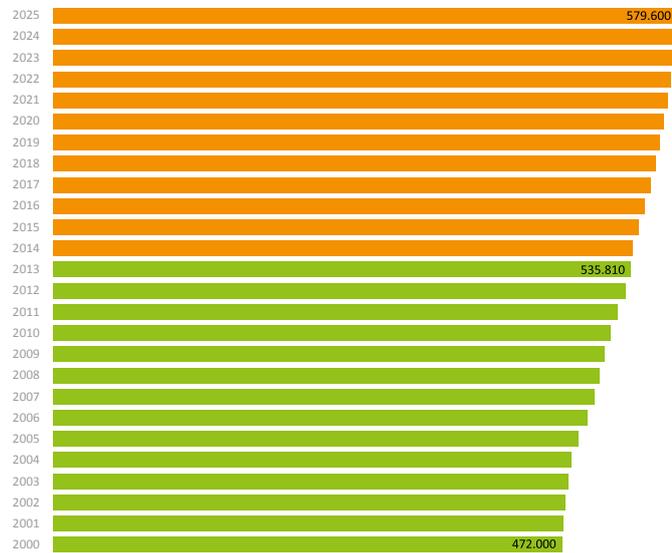
Wegzug in die nähere Umgebung vermuten lassen (vgl. Grafiken 2 bis 4: Bevölkerungsverteilung nach Altersgruppen im Städtevergleich, Grafik 5: Bevölkerungsentwicklung in ausgesuchten Städten).

Der eben genannte statistische Vergleich mit den anderen 15 Landeshauptstädten ergab, dass 2011 in Potsdam und Dresden mit einem Anteil von 3,2 Prozent die anteilig meisten Kleinkinder (0 bis 3 Jahre) lebten.

Die Gruppe der Bevölkerung über 60 Jahre wird im Zeitraum von 2014 bis 2025 um ungefähr 12.500 Personen und bis 2030 nochmals um weitere 4.000 Personen zunehmen. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung nimmt damit um 0,5 Prozentpunkte zu. Insbesondere die Anzahl der Hochbetagten ab 80 Jahre wird bis 2025 um etwa 17.800 Einwohner steigen. Das entspricht 2,7 Prozentpunkten. Damit einher geht voraussichtlich eine wachsende Zahl

von Menschen mit Behinderungen. Gleichzeitig nimmt die Bevölkerung im jungen Erwachsenenalter sowohl absolut als auch anteilig deutlich ab. Damit sind die für die Dynamik des Wohnungsmarktes bedeutsamen Gruppen (Haushaltsgründer und Haushaltserweiterer) von der demografischen Entwicklung besonders betroffen. Zudem ergeben sich hiermit Auswirkungen auf den Arbeitskräftenachwuchs. Die Entwicklung der Geburtenzahlen bringt der Stadt Dresden bis zum Jahr 2025 weiterhin eine steigende Anzahl an Kindern und Jugendlichen.

Aufbauend auf der Bevölkerungsprognose der Landeshauptstadt Dresden ergibt sich folgende Entwicklung der Haushaltszahlen: die 2013 bestehende Zahl der Haushalte von 292.249 wird bis zum Jahr 2015 auf 296.200 Haushalte, bis 2020 auf 305.300 und bis 2025 auf 310.000 Haushalte ansteigen.



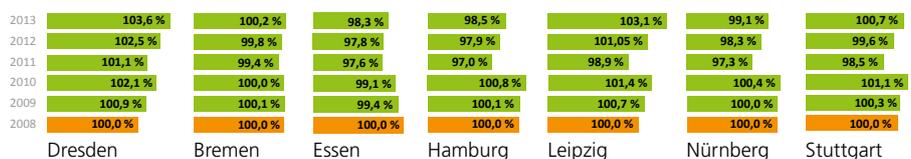
Einwohnerentwicklung in Dresden 2000 bis 2013 und Prognose bis 2025

Grafik 1



Bevölkerungsanteil der Altersgruppe in ausgesuchten Städten

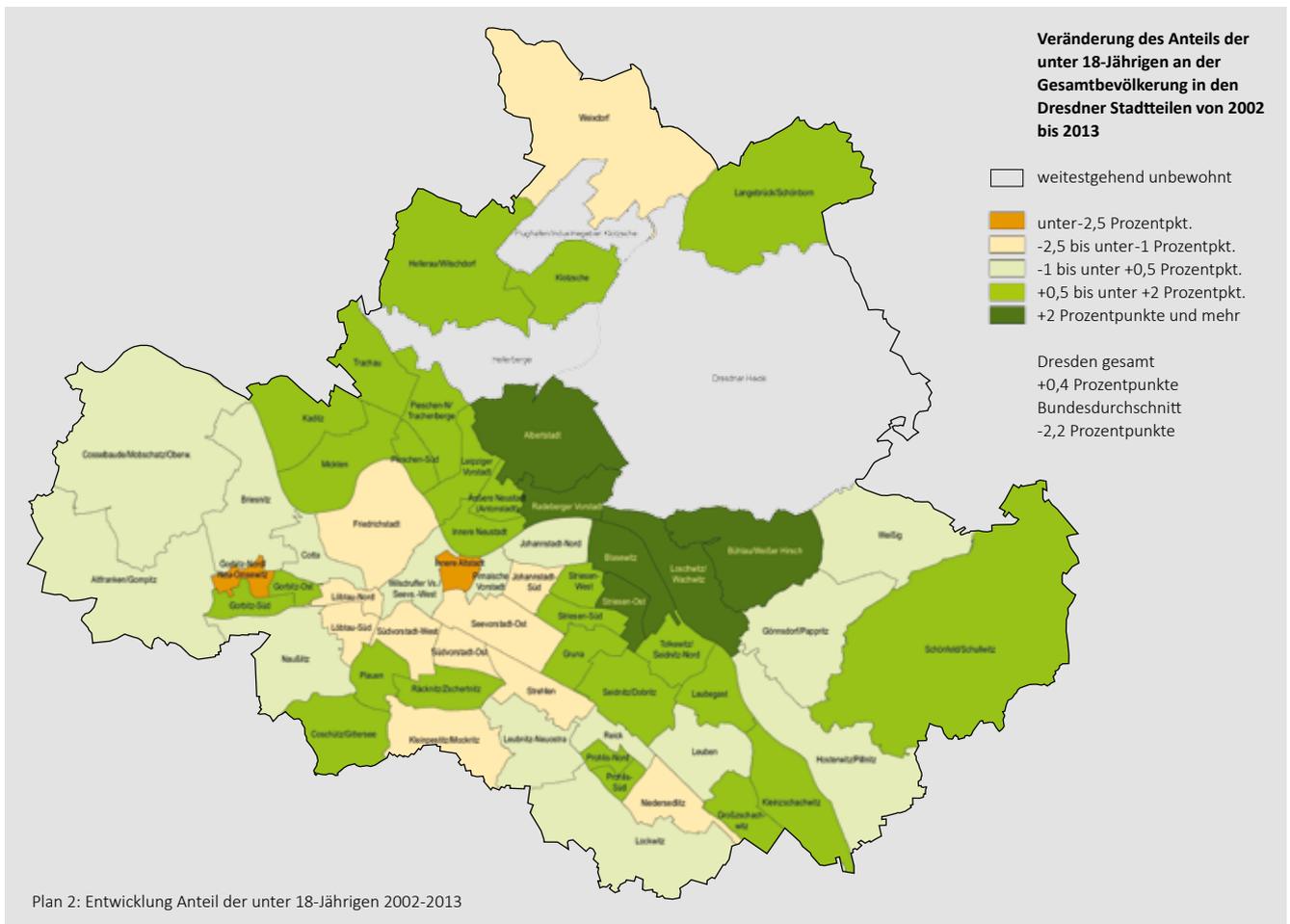
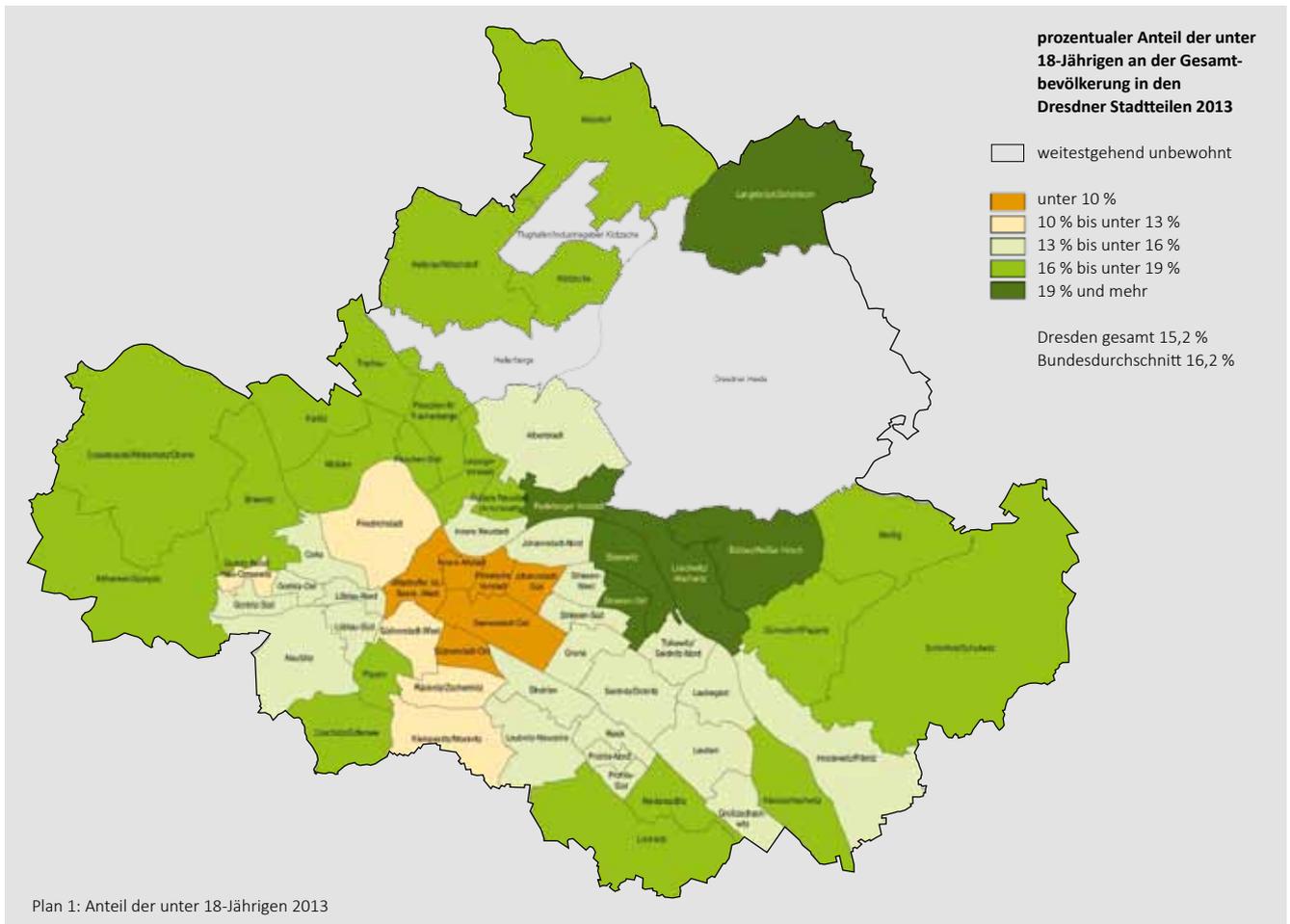
Grafik 2-4

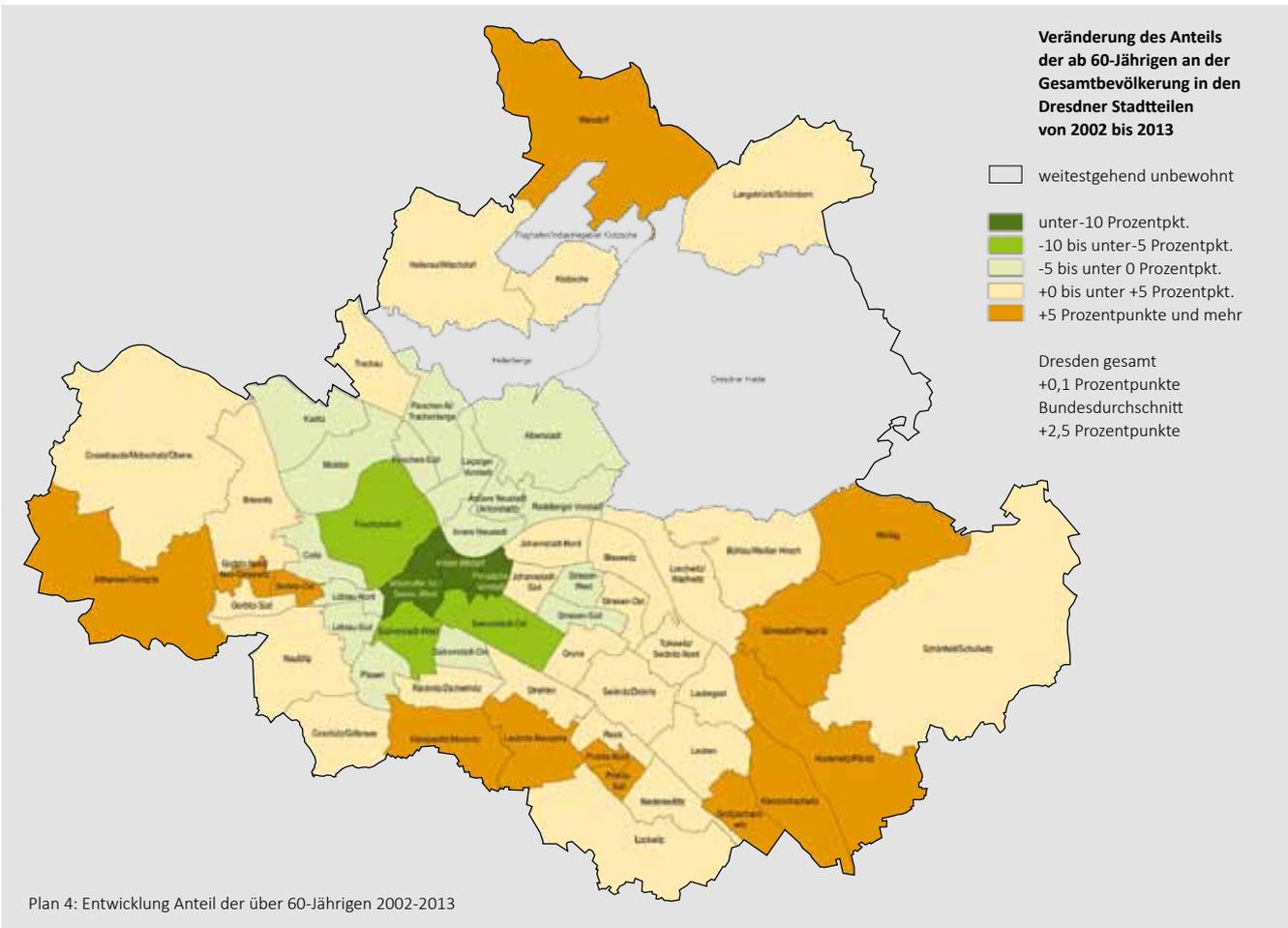
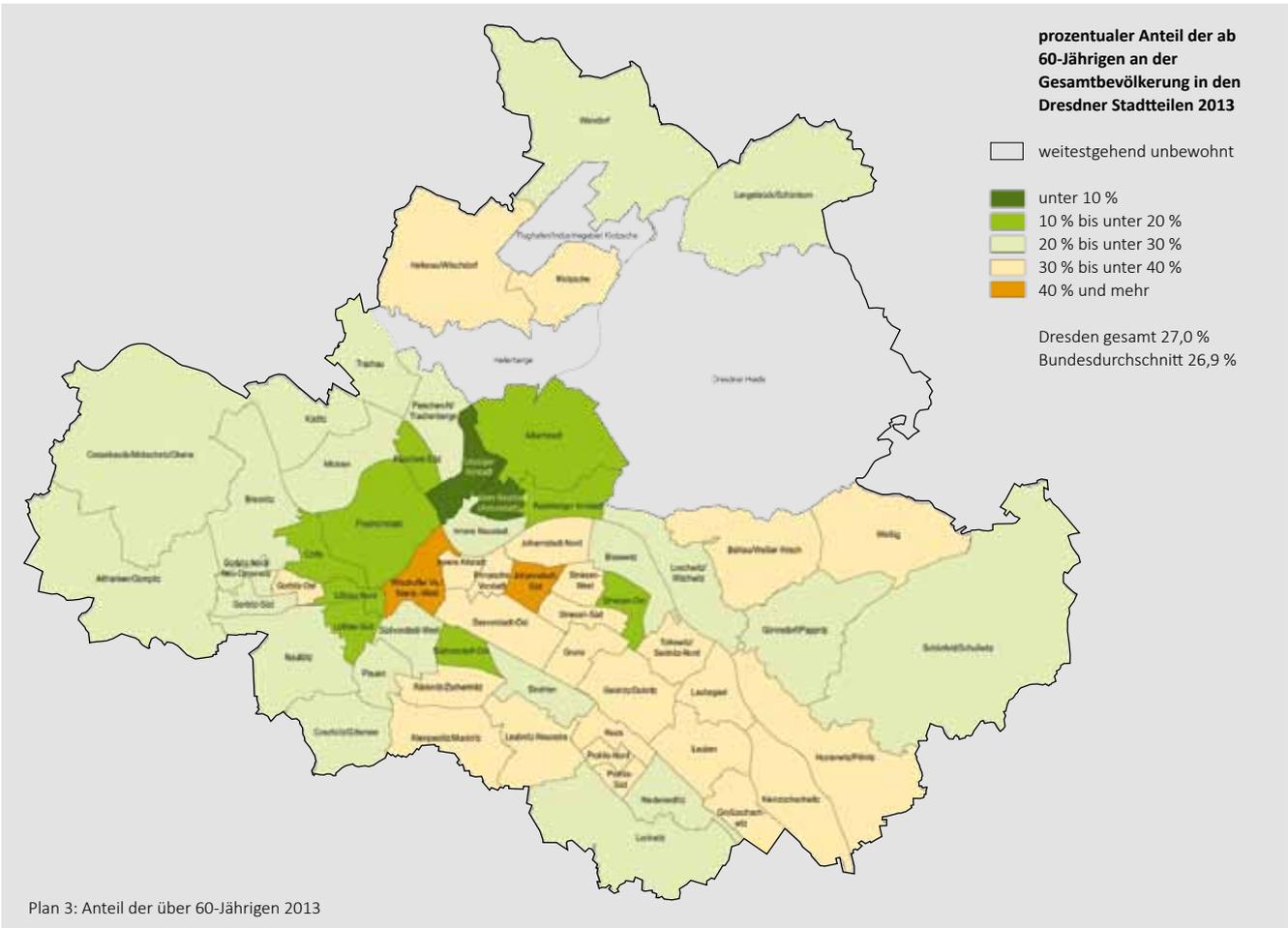


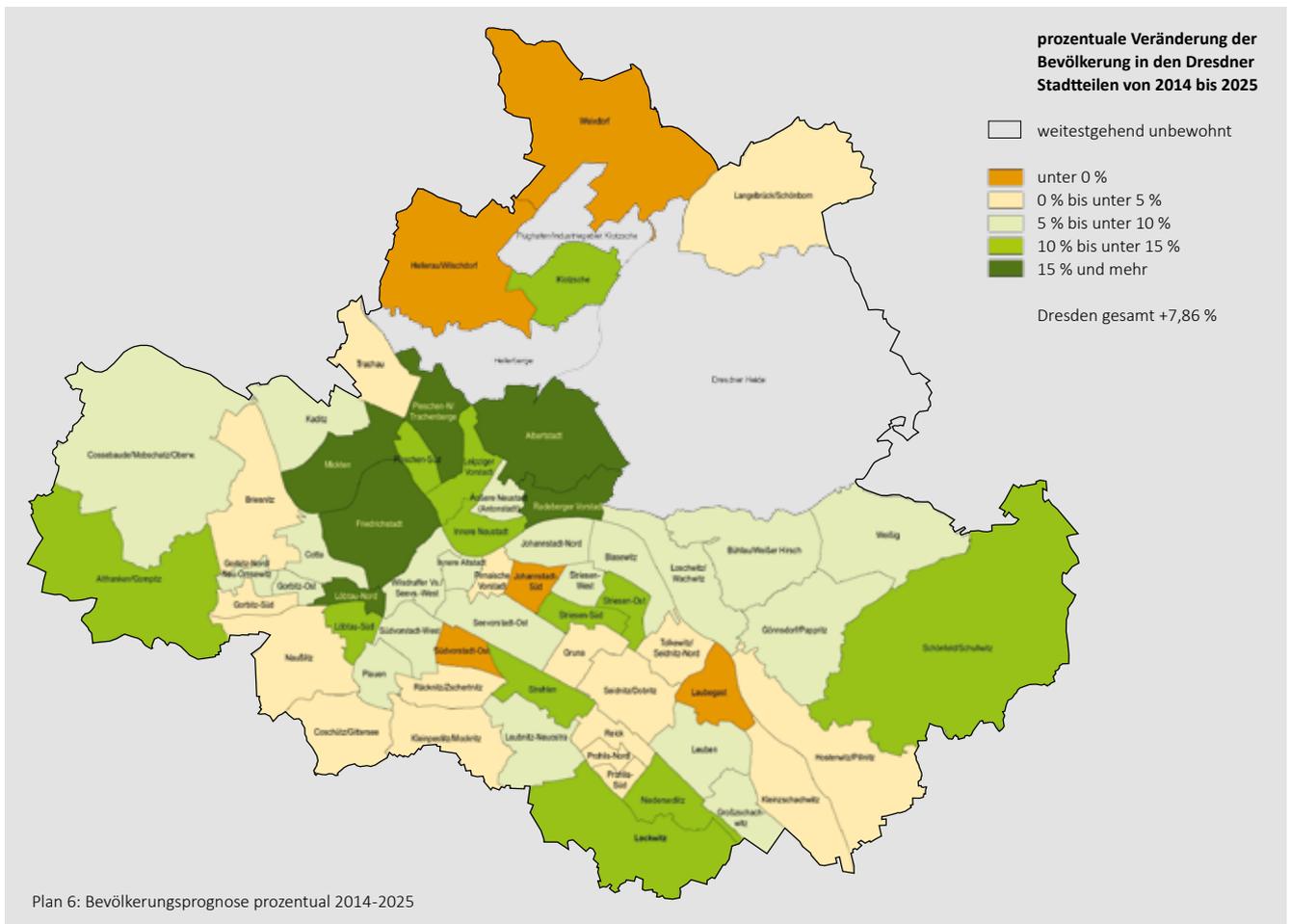
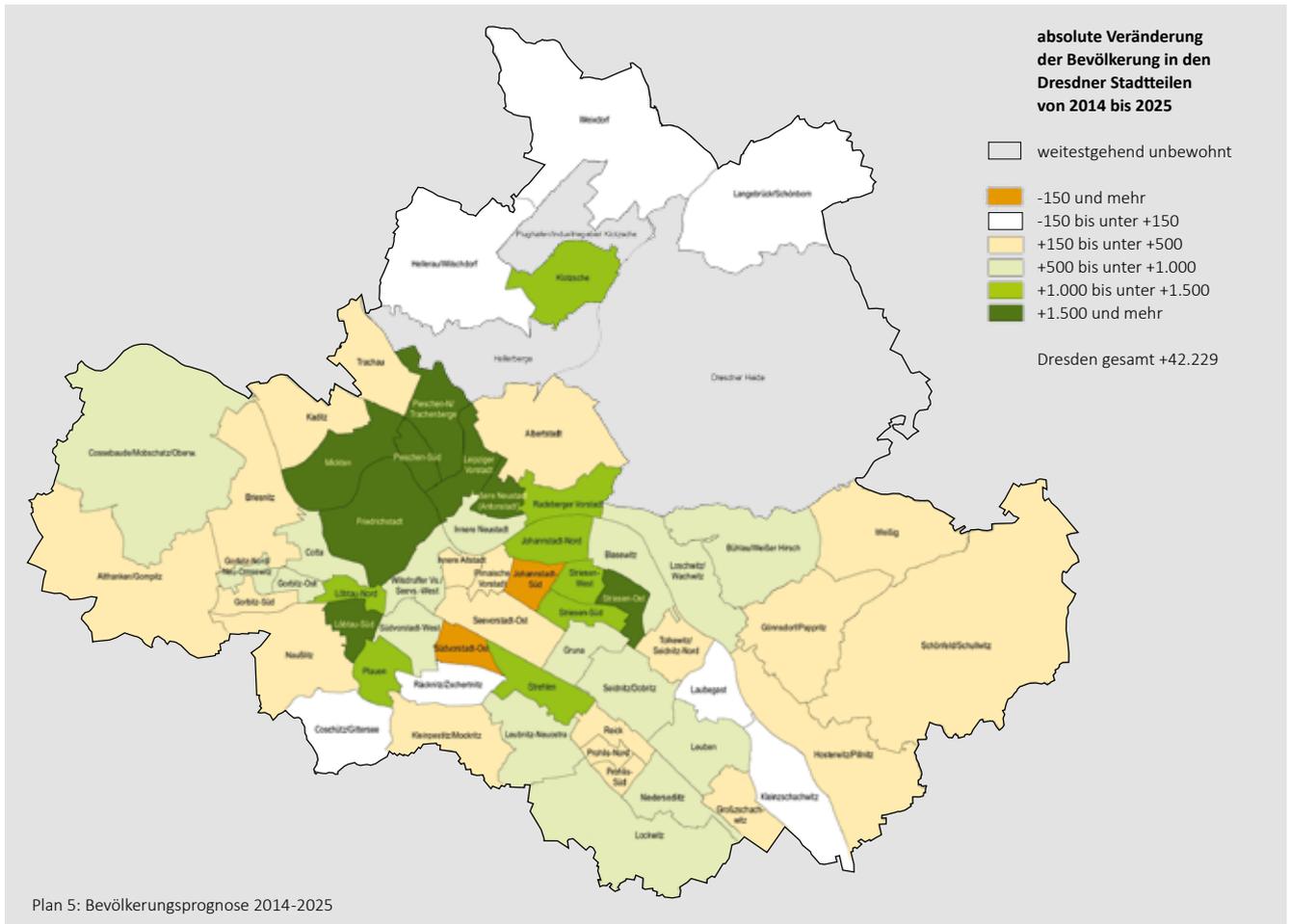
Bevölkerungsentwicklung in ausgesuchten Städten

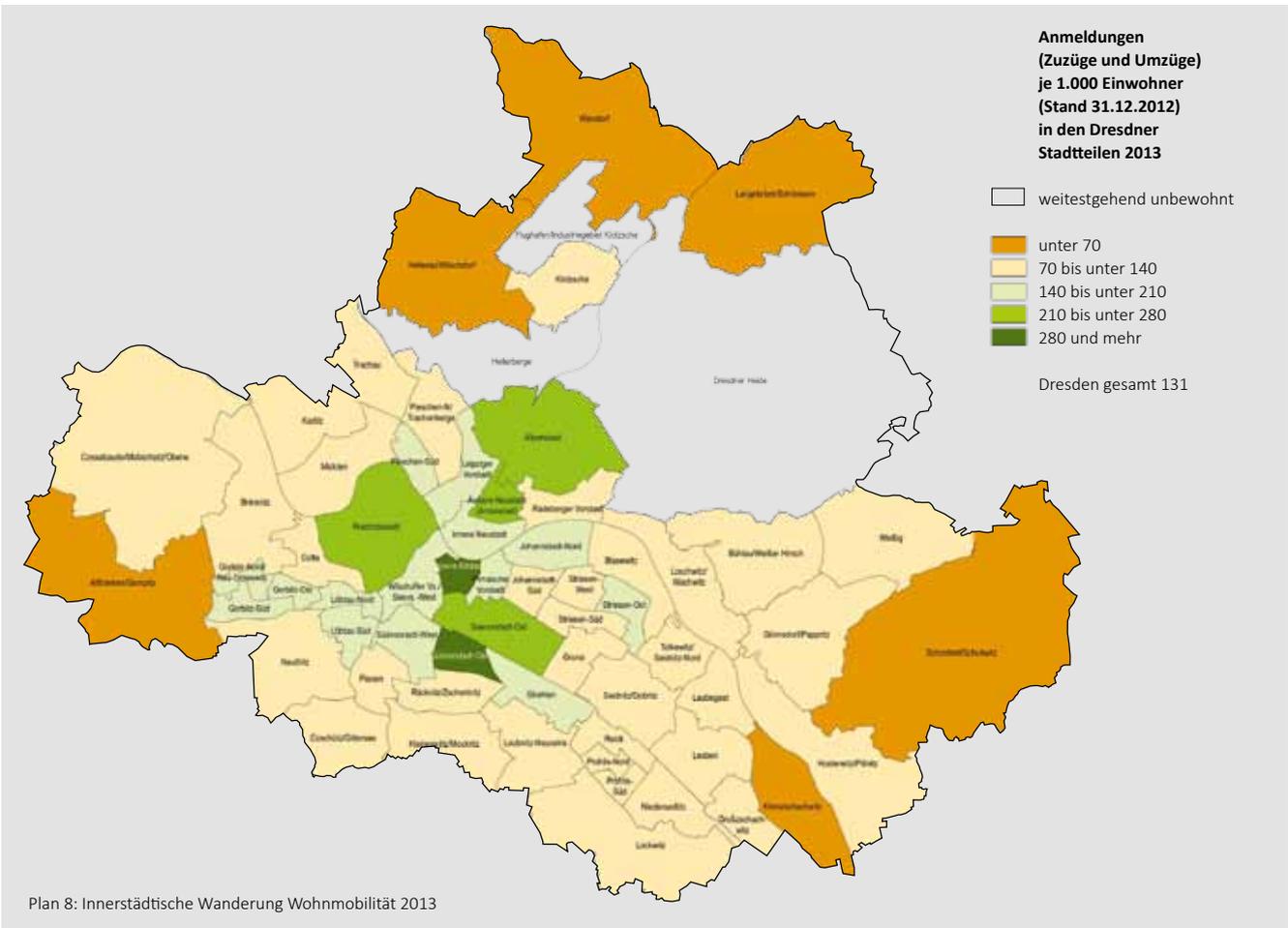
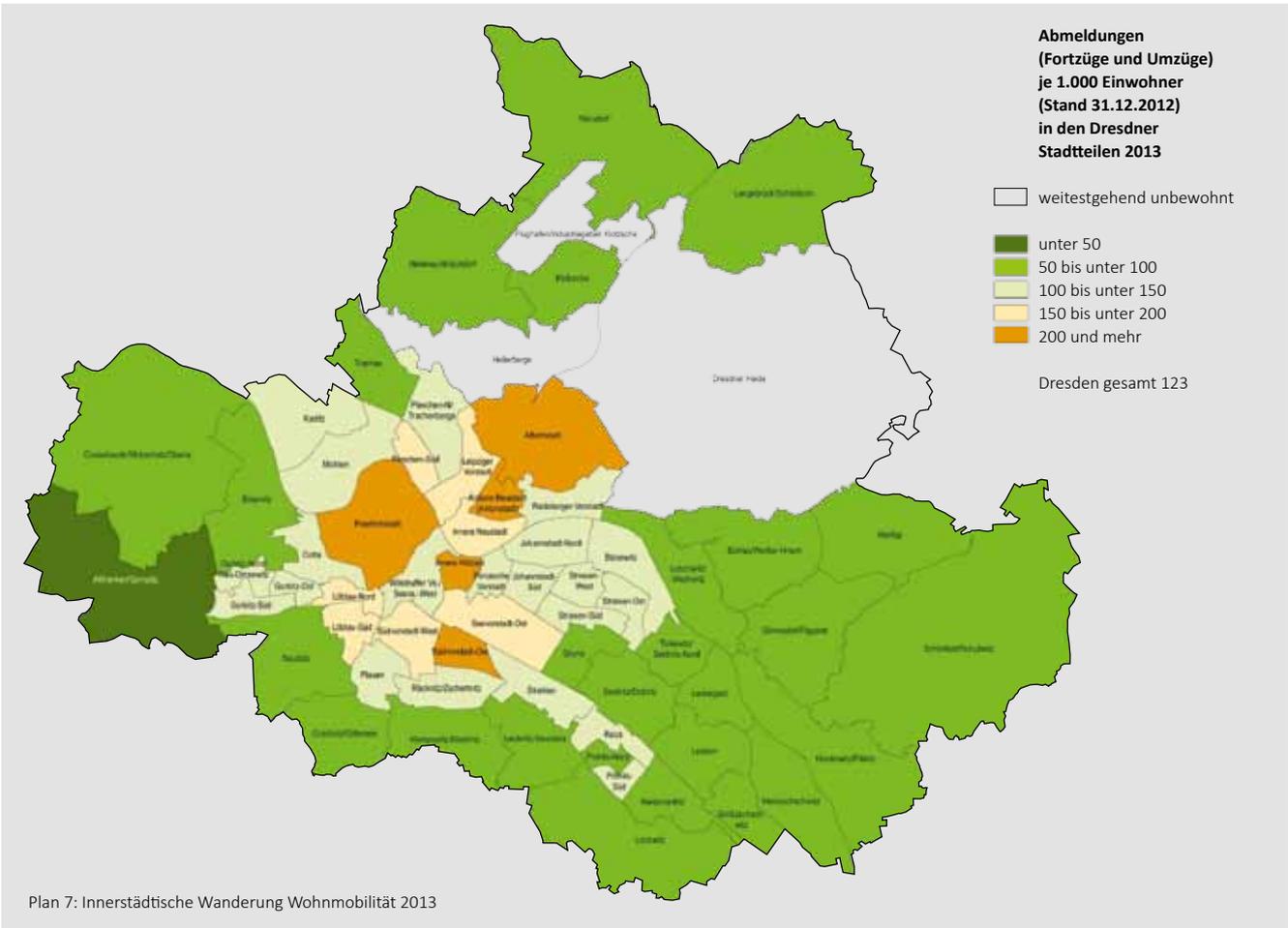
2008 bis 2013, ab 2011 Daten auf Grundlage des Zensus 2011

Grafik 5









Bis zum Jahr 2030 ist mit etwa 313.200 Haushalten zu rechnen. Der bundesweite Trend der Singularisierung, der vor allem von jungen Haushaltsgründern getragen wird und der sich in einer Zunahme des Anteils der kleinen (insbesondere der Ein-Personen)-Haushalte, einer Abnahme des Anteils größerer Haushalte sowie einer Abnahme der durchschnittlichen Haushaltsgröße niederschlägt, zeichnet sich für Dresden in dieser Prognose nicht mehr ab. Im Gegenteil: hier nimmt der Anteil der Ein-Personen-Haushalte zu Gunsten der Anteile der Zwei-Personen- und der Vier-Personen-Haushalte leicht ab. Die durchschnittliche Haushaltsgröße nimmt jedoch nur unbedeutend zu (von 1,80 Personen je Haushalt auf 1,83 Personen je Haushalt). Diese Entwicklung ist auf Verschiebungen in den Altersstrukturen zurückzuführen. Es ist daher zu erwarten, dass es sich hier nicht um einen langfristigen Trend handelt.

Kleinräumige Bevölkerungsentwicklung

Zukünftig wird sich auch ein Nebeneinander von wachsenden, stagnierenden und schrumpfenden Stadtteilen zeigen. Besonders hohe Bevölkerungszunahmen von über 15 Prozent bis 2025 werden in der Friedrichstadt, in Mickten

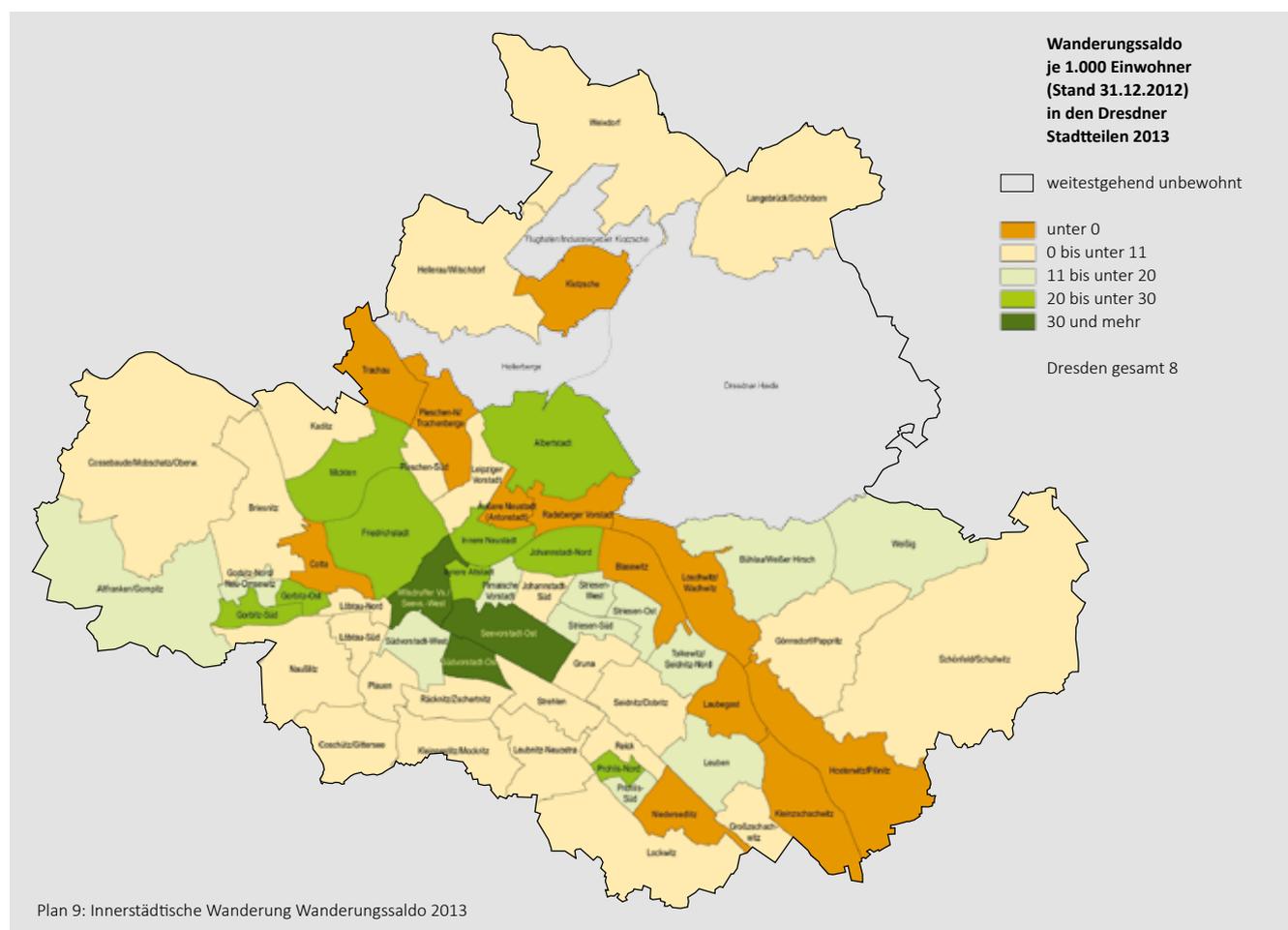
sowie in der Albertstadt, der Radeberger Vorstadt und in Löbtau-Nord erwartet. Von anteiligen Bevölkerungsabnahmen werden den Vorausberechnungen zufolge die Südvorstadt-Ost, Johannstadt-Süd, Hellerau/Wilschdorf, Laubegast und Weixdorf betroffen sein. Die prognostizierten Bevölkerungsverluste liegen allerdings deutlich unter 5 Prozent. Gründe für die räumlich differenzierte Entwicklung sind u. a. die heutige Bevölkerungsstruktur der jeweiligen Stadtteile sowie das jeweilige Image. Stadtteile mit einem besonders hohen Anteil an über 60-Jährigen sind die Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West und die Johannstadt-Süd. Diese Stadtteile sowie die Innere Altstadt, die Pirnaische Vorstadt, die Seevorstadt-Ost sowie die Südvorstadt-Ost sind gleichzeitig durch unterdurchschnittliche Anteile der unter 18-Jährigen gekennzeichnet. Demgegenüber stehen die Radeberger Vorstadt, Striesen-Ost, Blasewitz, Bühlau/Weißer Hirsch sowie Langebrück/Schönborn, die einen überdurchschnittlichen Anteil unter 18-Jähriger ausweisen (vgl. Plan 1 bis 6).

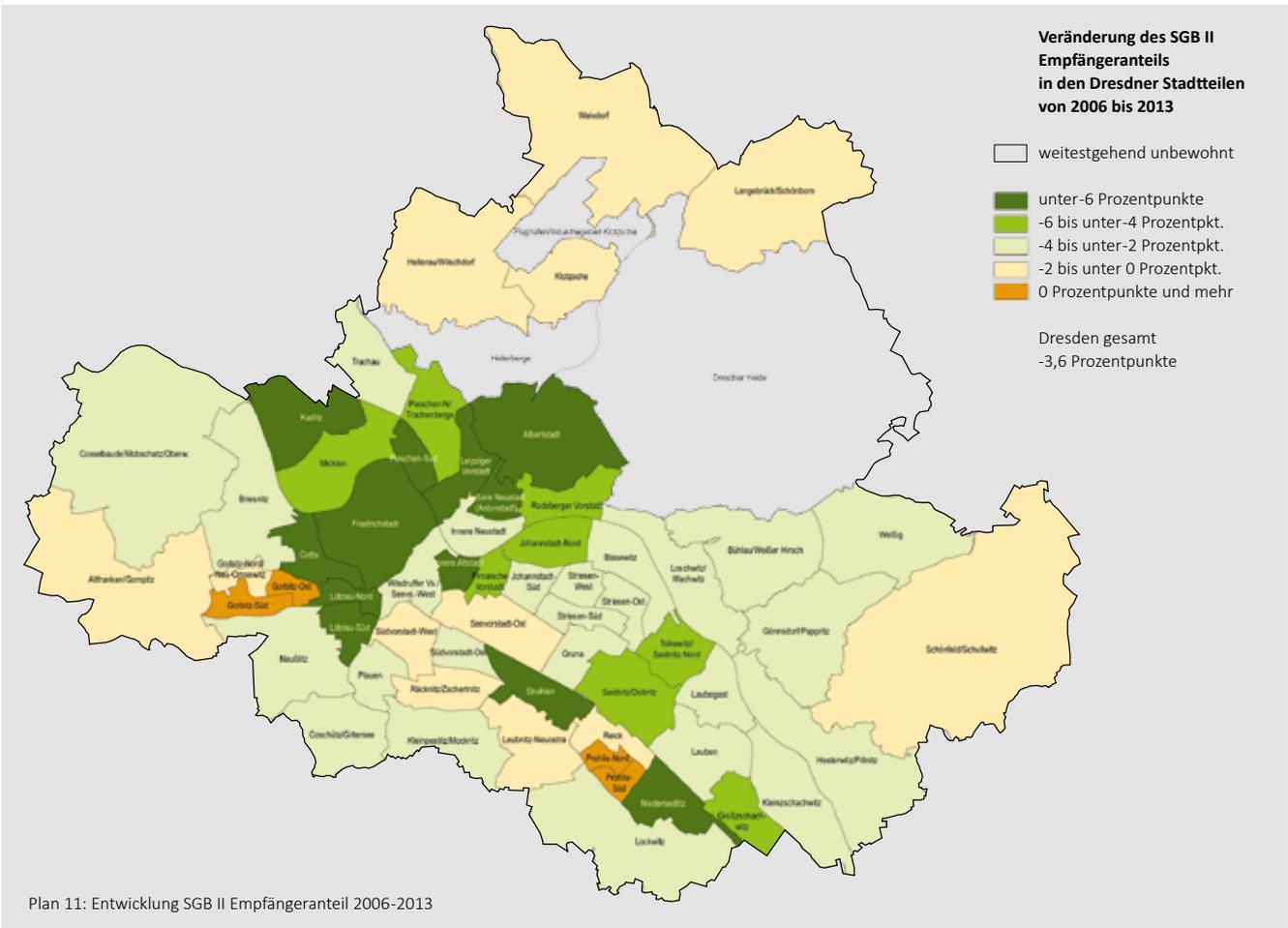
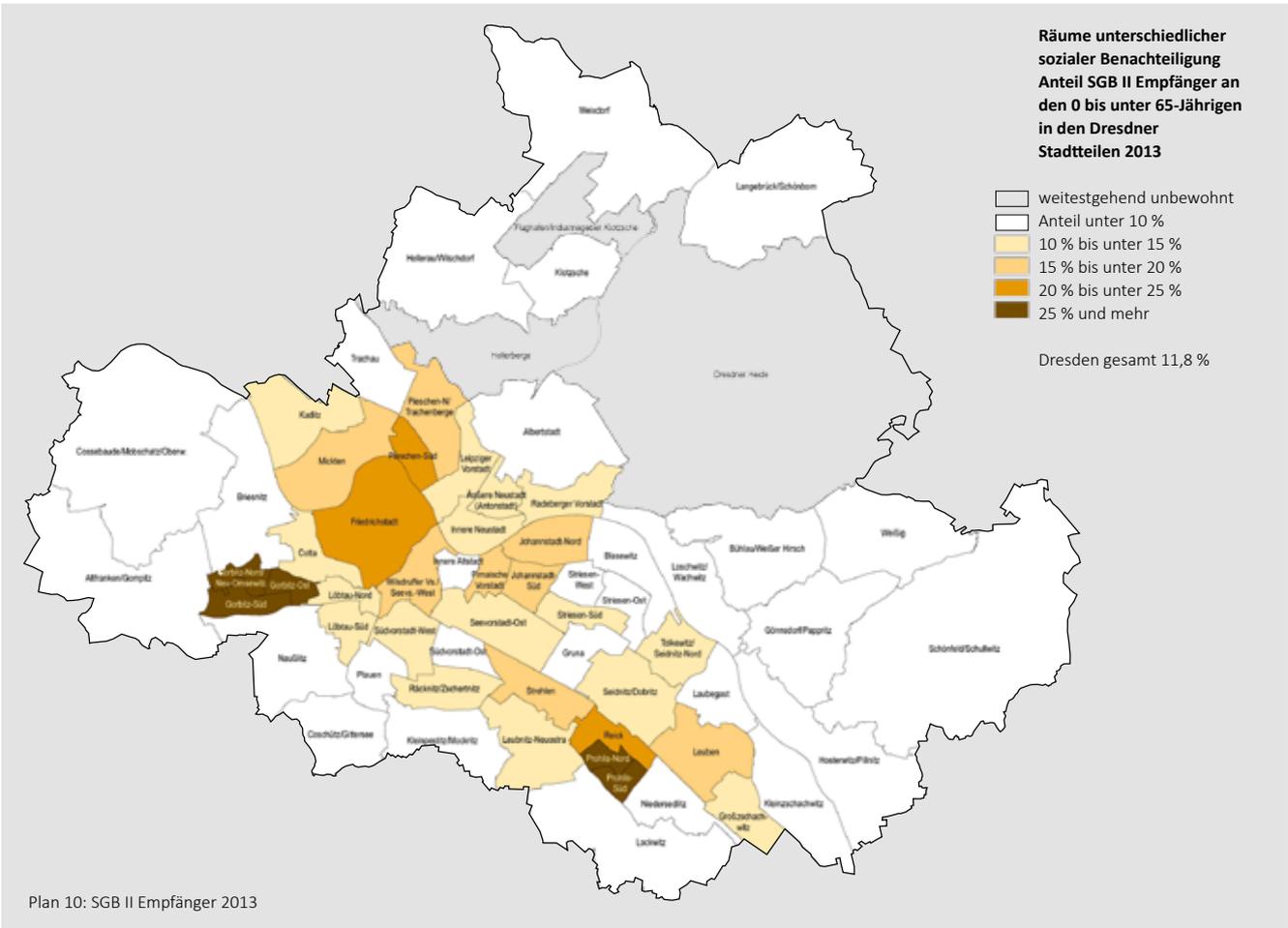
In Bezug auf die Umzugsmobilität ist eine rückläufige Tendenz erkennbar, die so zur Stabilisierung der Bevölkerung in den Stadtquartieren beiträgt. Eine erhöhte Mobilität ist dagegen in den zentralen Stadtteilen erkennbar (vgl. Plan 7 bis 9).

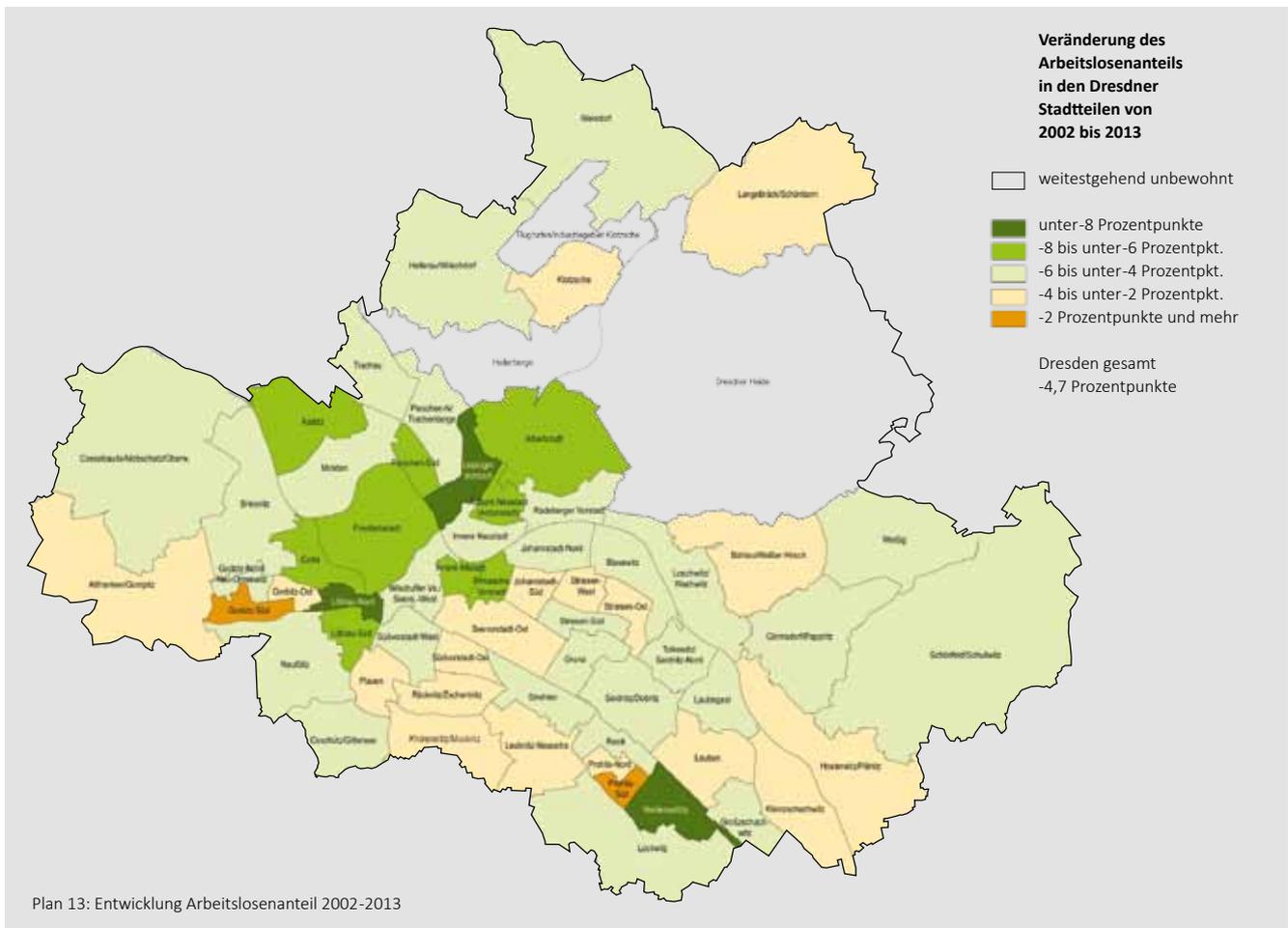
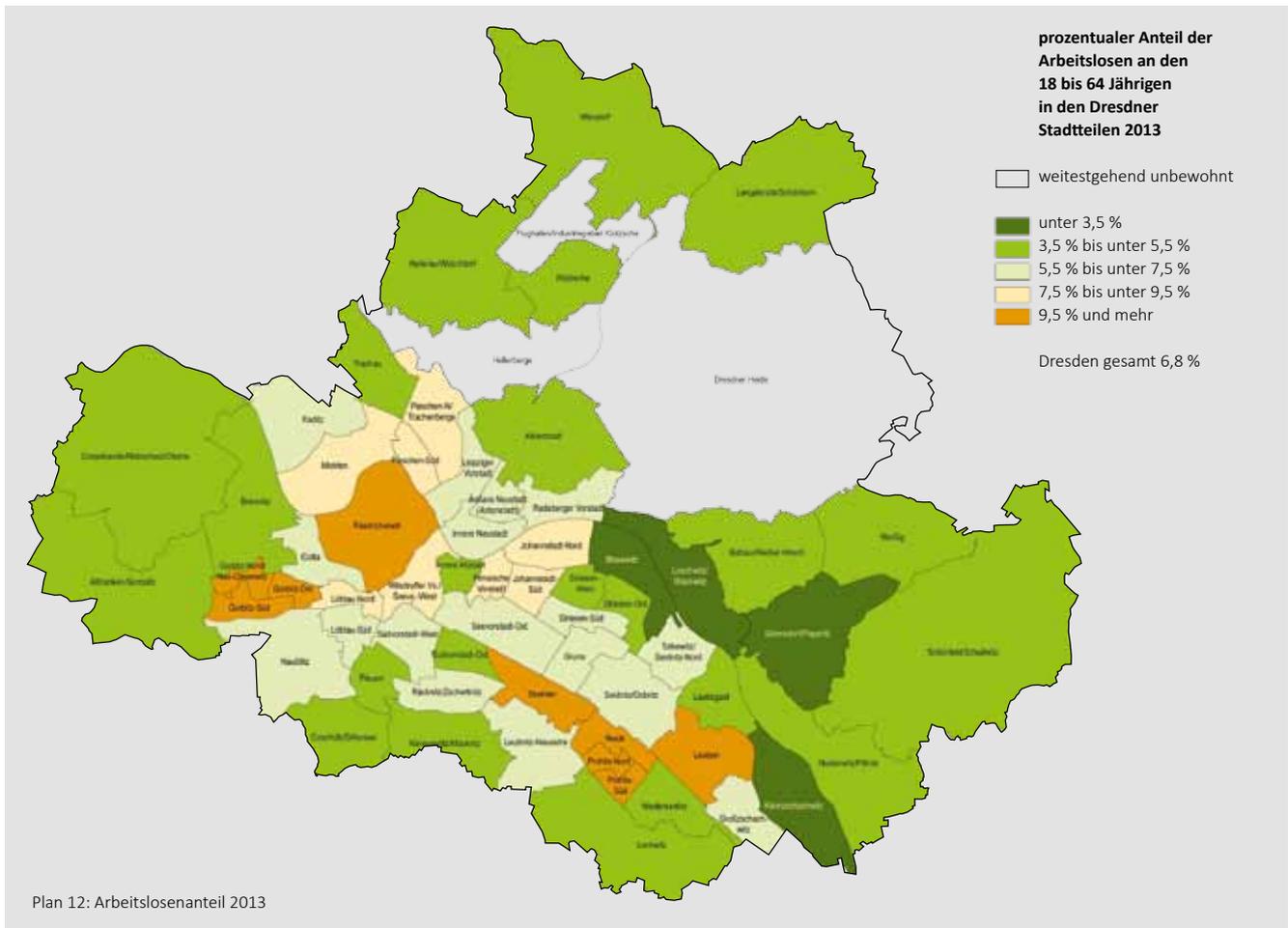
Arbeitslosigkeit und Transferleistungsempfänger

Durch einen unsicheren sozialen und/oder wirtschaftlichen Hintergrund sowie insbesondere durch Arbeitslosigkeit können Menschen in prekäre Situationen geraten. Die sozialen Sicherungssysteme und insbesondere Transferleistungen sollen dazu dienen, die negativen Effekte abzumildern. In der Stadt Dresden hat sich in den vergangenen Jahren in Bezug auf die Kenndaten zu den prekären Lebensverhältnissen in nahezu allen Feldern eine Verbesserung ergeben:

Das Äquivalenzeinkommen beträgt in Dresden im Jahr 2014 1.444 EUR, wobei sich seit 2010 eine Steigerung um etwa 6 Prozent ergeben hat. Derzeit (Dezember 2013) empfangen in Dresden 49.675 Menschen Leistungen nach SGB II. Damit wird die rückläufige Entwicklung der letzten Jahre fortgesetzt: von Dezember 2012 bis Dezember 2013 nahm die Zahl der Leistungsempfänger nach SGB II um 2,3 Prozent ab. Im Jahr 2012 verzeichnete im Vergleich der 15 größten Städte Deutschlands mit Abstand die Stadt Leipzig mit 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr den stärksten absoluten Rückgang gefolgt von Dresden mit 3 Prozent. Die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften lag im Dezember 2013 bei 29.849 (vgl. Plan 10 und 11).







Laut der Kommunalen Statistikstelle stieg die Zahl der Leistungsempfänger von Grundsicherung nach SGB XII (Grundsicherung im Alter sowie bei Erwerbsminderung) zuletzt langsamer an: Zwischen dem Einführungsjahr 2003 und 2013 haben sich die Empfängerzahlen mehr als verdoppelt, wobei der Anstieg in den letzten drei Jahren wieder stark zugenommen hat. Die Zahl der Wohngeldempfänger nahm im Zeitraum 2004-2008 ab. Eine Änderung der Sozialgesetzgebung führte 2009 zu einem Anstieg auf 9.157 Leistungsempfänger. Bis 2013 konnte aber wieder eine Abnahme um 2.080 Leistungsempfänger festgestellt werden.

2012 bezogen in Dresden 2,9 Prozent aller Haushalte Wohngeld. Dies war im Vergleich der 15 größten Städte Deutschlands der zweithöchste Anteil nach Leipzig (3,7 Prozent). Am geringsten war der Anteil in München mit nur 0,5 Prozent aller Haushalte. Allerdings war der durchschnittliche monatliche Wohngeldanspruch in Dresden mit 97 EUR am geringsten.

Auch die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen ist in den letzten Jahren von einer rückläufigen Tendenz geprägt (mit Ausnahme des Jahres 2009). Insbesondere in der jüngsten Vergangenheit spiegelt sich hierbei die gute wirtschaftliche Entwicklung in einem deutlichen Rückgang wider. Der Arbeitslosenanteil an der 18- bis 64-jährigen Bevölkerung am 31.12.2013 beträgt 6,8 Prozent. Stadtteile mit überdurchschnittlich hohem Anteil sind Prohlis (14 bis 18 Prozent), Gorbitz (12 bis 17 Prozent) sowie Friedrichstadt (11 Prozent) (vgl. Plan 12 bis 13). Verglichen mit den anderen 15 Landeshauptstädten hatte Dresden von 2011 zu 2012 den sechsthöchsten Rückgang an Ar-

beitslosen. In neun Landeshauptstädten gab es eine Zunahme.

Ein Großteil der Stadtteile weist eine positive bzw. stabile Entwicklung auf. Gebiete mit erkennbaren problematischen Entwicklungen liegen in Gorbitz, Prohlis, Johannstadt, der Wilsdruffer Vorstadt und in Klotzsche (vgl. Plan 14), wenngleich ein Nachweis für Segregation mit eindeutiger Polarisierung in diesen Stadtteilen nicht zweifelsfrei erbracht werden konnte.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Auch in Dresden nimmt der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu. Das sind sowohl Deutsche mit einem persönlichen oder familiären Migrationshintergrund (zum Beispiel Spätaussiedler) als auch Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft, die als »Ausländer« statistisch erfasst werden. Der auf geringem Niveau stagnierende Ausländeranteil in Dresden von etwa 5 Prozent lässt auch mittelfristig nicht die Konzentrationen erwarten, wie sie westdeutsche Großstädte mit einem Ausländeranteil von 15 bis 30 Prozent haben. Dresden hatte 2012 verglichen mit den 15 größten Städten in Deutschland den geringsten Ausländeranteil (Quelle: Hannover, Lagebericht zur Stadtentwicklung 2013).

Die Anzahl der nach Dresden zugewiesenen Asylsuchende erhöht sich kontinuierlich. Waren es 2009 175 Personen und 2014 1.444, so ergibt die Prognose für 2016 2.003 Asylsuchende.

Segregation

Die Struktur der Bevölkerung anhand ausgewählter Kriterien des Sozialraumes (Einkommen, Bildung etc.), der Religion und Kultur ist in den Dresdner Stadtteilen unterschiedlich. Ansätze für Segregation befinden sich insbesondere in den Stadtteilen Friedrichstadt, Gorbitz, Prohlis, Johannstadt und Leuben. Geringes Einkommens- und Bildungsniveau und zum Teil gegenüber der Gesamtstadt erhöhte Anteile von Personen mit Migrationshintergrund kennzeichnen die Gebiete in unterschiedlicher Intensität. Die geringe Höhe der Konzentration, die fehlende deutliche Trennung der Merkmalsgruppen und die nach wie vor gute Durchmischung der Bevölkerung rechtfertigen es allerdings nicht, von segregierten Dresdner Stadtteilen zu sprechen. Trotzdem müssen die Gebiete im Fokus der Stadtentwicklung bleiben.

Fazit/Handlungsansätze

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Stadt Dresden weniger als viele andere vergleichbare Städte vom demografischen Wandel betroffen ist. Kurz- bis mittelfristig gilt es insbesondere die Folgen des Wachstums zu bewältigen, z. B. im Bereich der Kindertageseinrichtungs- oder Schulentwicklungsplanung und bei der Deckung des Wohnraumbedarfes. Weiterhin muss sich auf die Folgen des demografischen Wandels eingestellt werden, z. B. durch Anpassungen des Wohnungsbestandes, durch altengerechte Wohnformen und Barrierefreiheit.



Leipziger Vorstadt, Stadthäuser Kiefernstraße, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Analysefeld 2: Wohnen

Für das Analysefeld Wohnen sind die Prozesse, die sich aus der positiven Bevölkerungsentwicklung ergeben, elementar. Sie führen zu wachsender Nachfrage, zu sinkenden Leerstandsüberhang, steigenden Mieten und Immobilienpreisen und verändern den Wohnungsmarkt im Ganzen.

Die Stadt Dresden verfügte im Jahr 2013 über einen Gebäudebestand mit Wohnungen von 59.218 mit einer Wohnfläche von 19.915.660 qm. 81 Prozent dieser Wohnfläche sind in Mehrfamilienhäusern und 19 Prozent in Ein- und Zweifamilienhäusern verortet. Der Wohnungsbestand beläuft sich Ende 2013 auf 289.893 Wohnungen in Wohngebäuden und 3.952 Wohnungen in Nichtwohngebäuden (zusammen 293.845 Wohnungen). Etwas mehr als die Hälfte der Wohnungen wurde

nach 1945 errichtet, 17,9 Prozent aller Wohnungen nach 1990. Damit hat der Altbaubestand (vor 1945) weiterhin eine große Bedeutung (vgl. Grafik 6: Baualter der Wohnungen in Dresden 2013).

Seit dem Jahr 2010 ist bezüglich der Bautätigkeit ein Aufwärtstrend erkennbar. Die Zahl der fertiggestellten Neubauwohnungen sank bereits im Jahr 2003 unter die Marke von 700 Wohnungen pro Jahr und lag 2007 sogar unter 600. Im Jahr 2009 wurden 480 Wohnungen durch Neubau errichtet, im Jahr 2011 waren es hingegen wiederum 1.199 Wohnungen und im Jahr 2012 nur etwas weniger – 955 neugebaute Wohnungen. Im Jahr 2013 sank die Anzahl jedoch wieder auf 804 neugebaute Wohnungen. Die erhebliche Steigerung der Baugenehmigungen von 2012 bis 2013 – Verdopplung im Mehrfamilienhaussektor – lässt wieder auf eine höhere Anzahl neugebauter Wohnungen in den nächsten Jahren schließen. Durch Um- und Ausbau wurden in den letzten

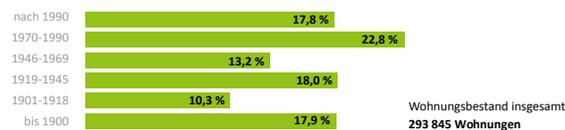
fünf Jahren nur wenige zusätzliche Wohnungen geschaffen. Der Schwerpunkt des Wohnungsneubaus in den Dresdner Stadtrandlagen liegt weiterhin beim Eigenheimsektor. Im innerstädtischen Bereich (Zentrum, Innerer Ring) wurden vorwiegend Wohnungen in Mehrfamilienhäusern errichtet (vgl. Grafik 7: Baugenehmigungen und Baufertigstellungen von Wohnungen im Neubau in Dresden 1995 bis 2013, Plan 15: Prozentuale Veränderung der Wohnungsanzahl in den Dresdner Stadtteilen von 2002 bis 2013).

Darüber hinaus ist für Dresden ein Trend zu größeren Wohnungen hervorzuheben, der seit einigen Jahren ungebrochen fortbesteht. Je Einwohner standen hier nach der kommunalen Bürgerumfrage 2014 41,5 qm (mit Wohngemeinschaften 41,8 qm) zur Verfügung, im Jahr 1995 lag sie noch bei 28,8 qm (+ 45 Prozent). Im Jahr 2013 liegt die durchschnittliche Wohnfläche einer Dresdner Wohnung bei 67,8 qm. Bei Mehrfamilienhäusern vergrößerte sich die durchschnittliche Wohnfläche von 1992 bis 2013 lediglich um 8,2 Prozent, insgesamt hingegen wuchs sie um 14 Prozent. Dies ist demnach insbesondere auf die Zunahme im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser zurückzuführen. Die gesamte Wohnfläche Dresdens betrug 2013 rund 19,9 Millionen qm und steigerte sich gegenüber 1990 um 38,7 Prozent (auch durch Eingemeindungen in den 1990er Jahren). Mit der Zunahme der (beheizten) Wohnfläche ist ein Teil des Mehrverbrauchs an Wärmeenergie verbunden, der den Einsparungen durch die energetische Gebäudesanierung entgegenwirkt (vgl. Grafik 8: Verteilung der Haushalte in Dresden nach Wohnungsgröße 2014).

Verglichen mit den 15 größten Städten in Deutschland lag Dresden 2011 allerdings bezüglich der Wohnfläche je Einwohner und auch bezüglich der Wohnfläche je Wohnung an letzter Stelle. Z. B. in Bremen hatte ein Einwohner durchschnittlich 40,3 qm Wohnfläche zur Verfügung und die Wohnverhältnisse waren mit einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 76,2 qm auch großzügiger.

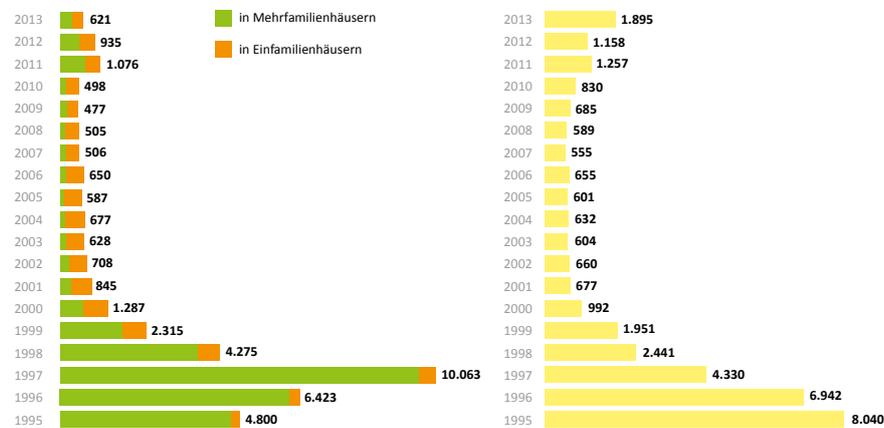
Mit den Bevölkerungsverlusten bis 2000 ging ein vorübergehender Leerstand von etwa 60.000 Wohnungen im Jahr 2000 einher. Dies entsprach einer Leerstandsquote von 20,3 Prozent der gesamten Wohnungsbestände in der Stadt. Der Rückgang der Leerstandszahlen ist in erster Linie auf die gestiegene Wohnungsnachfrage zurückzuführen, denn seit 2002 wurden in Dresden lediglich 8.863 Wohnungen zurückgebaut. Das entspricht etwa 3 Prozent des Wohnungsbestandes.

Unter Nutzung von Mitteln des Programms Stadtumbau Ost wurde durch Rückbaumaßnahmen das Überangebot (an qualitativ minderwertigen Wohnungen) reduziert und somit der Wohnungsmarkt stabilisiert.



Baualter der Wohnungen in Dresden 2013

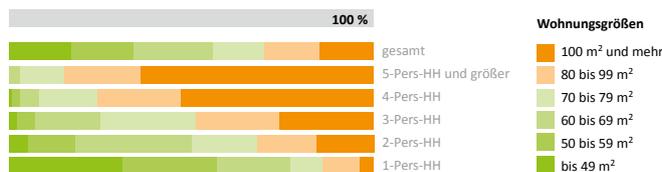
Grafik 6



Baufertigstellungen Wohnungsneubau in Dresden 1995 bis 2013

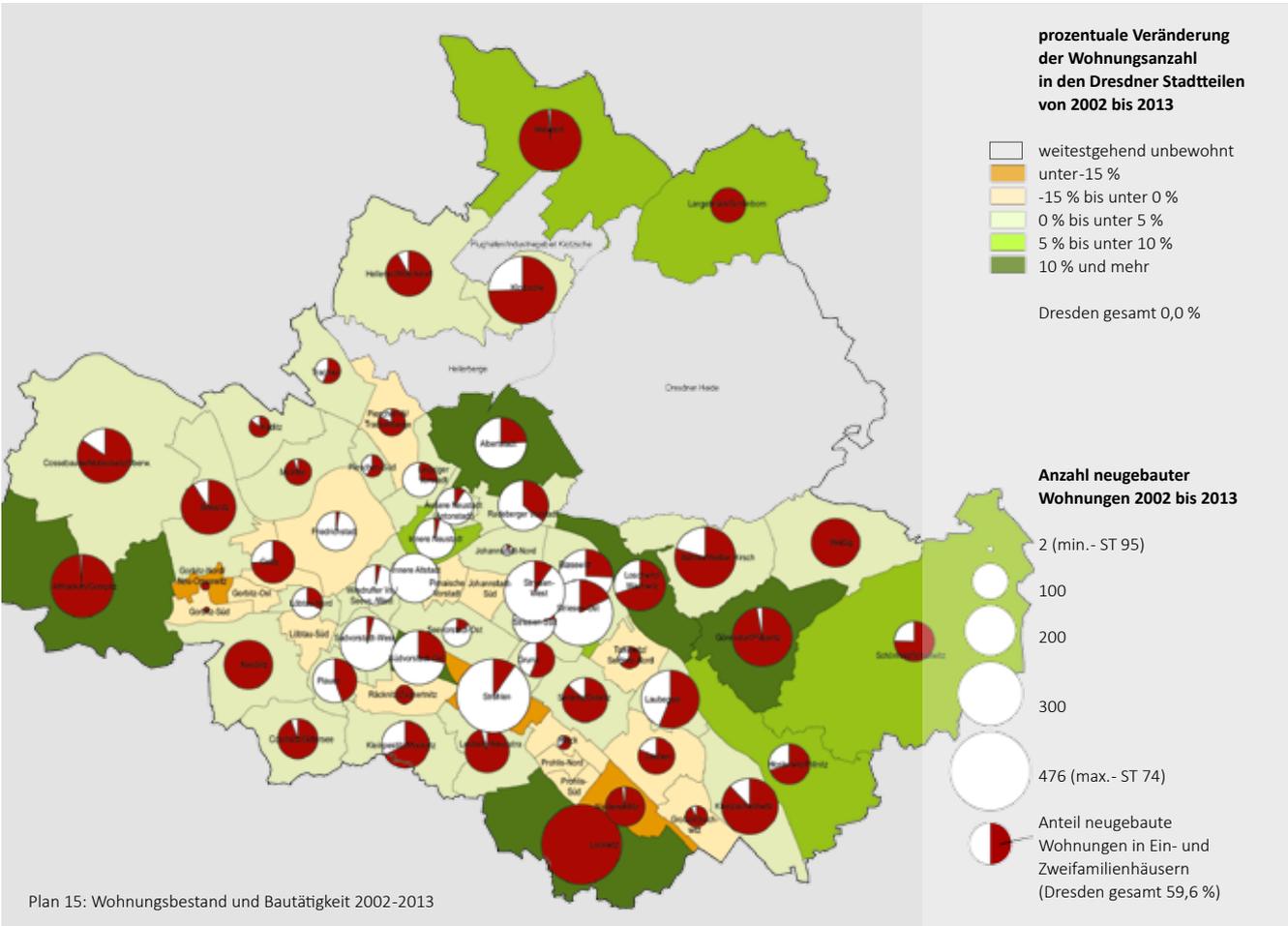
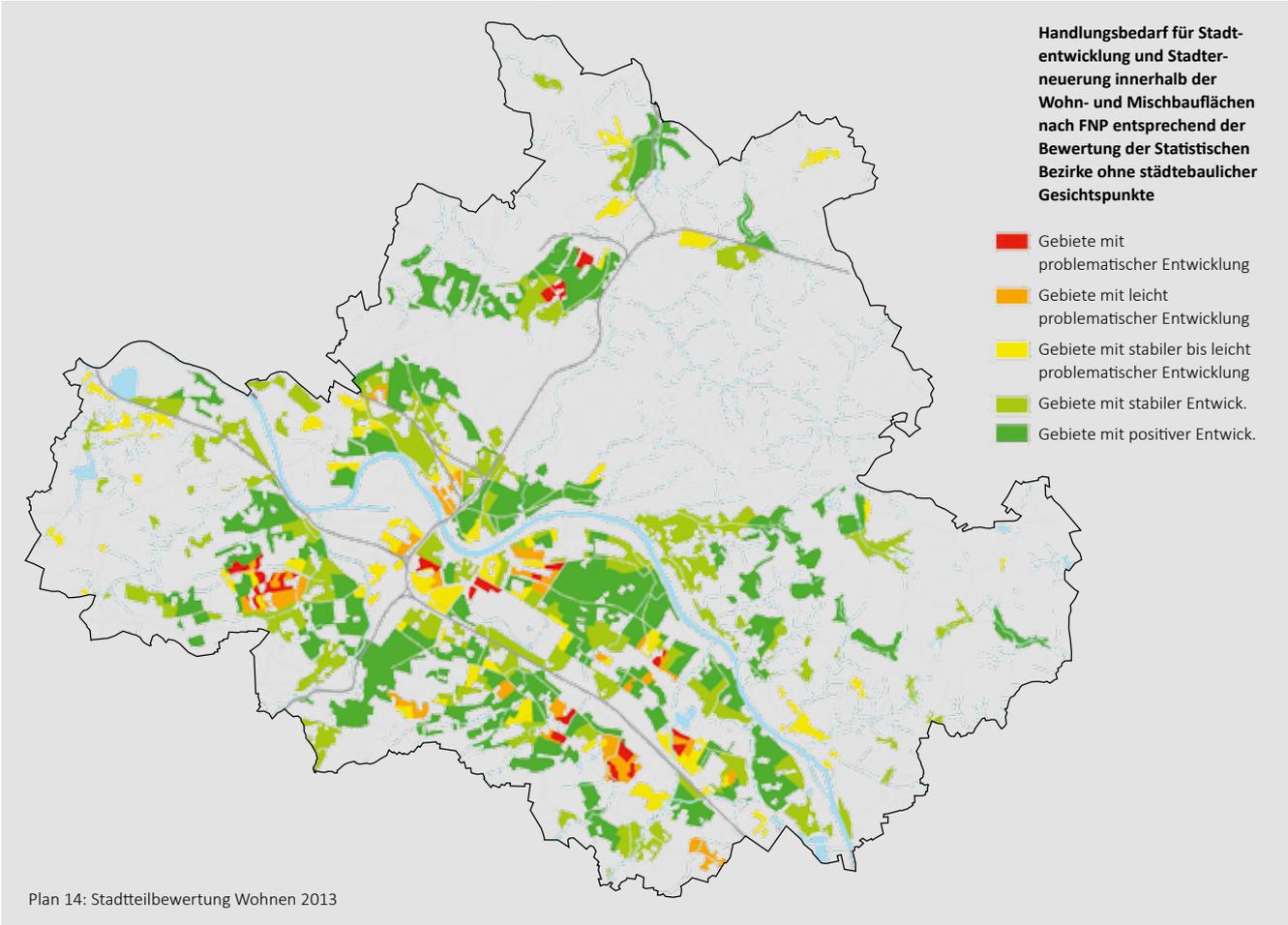
Grafik 7

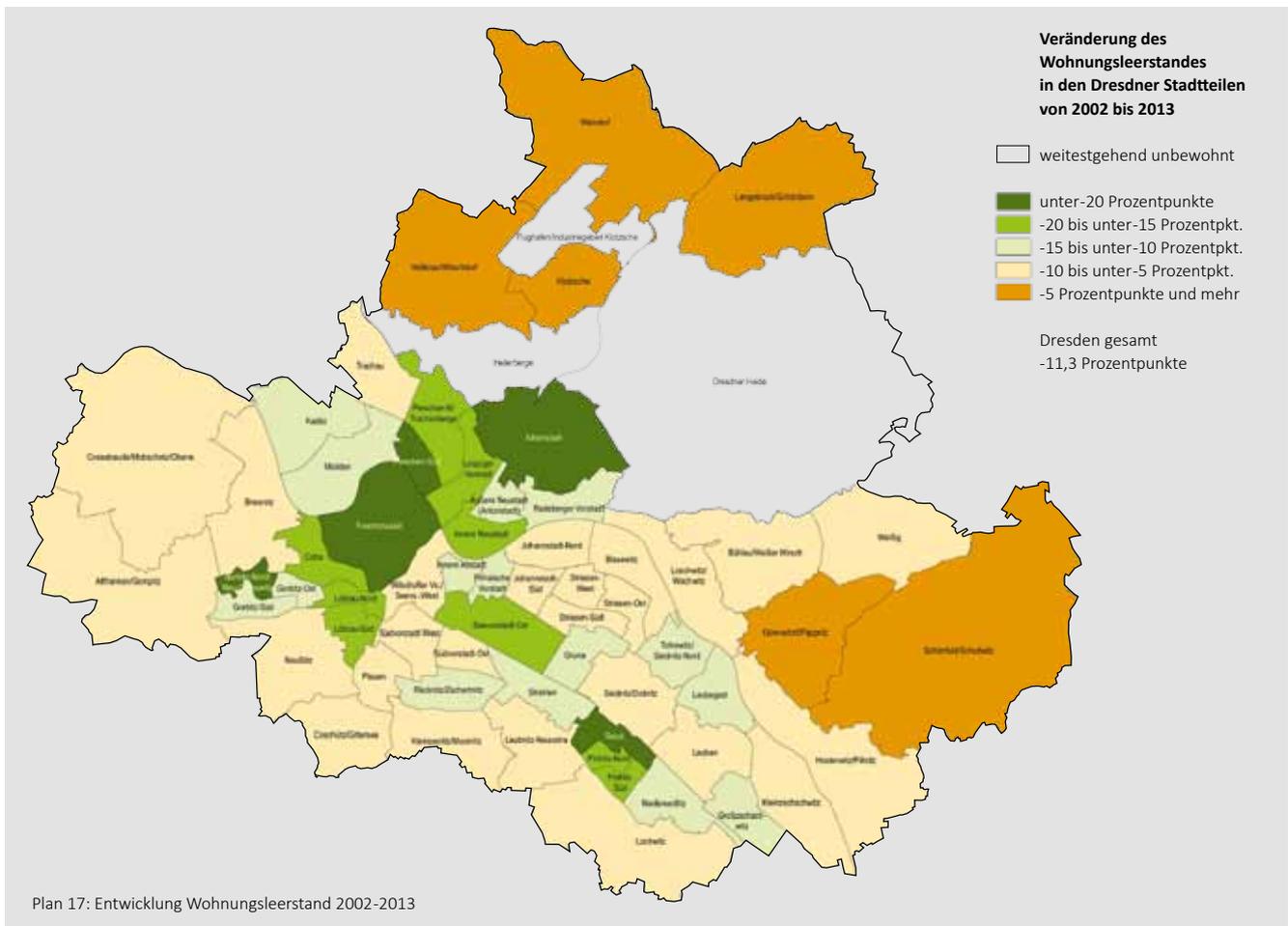
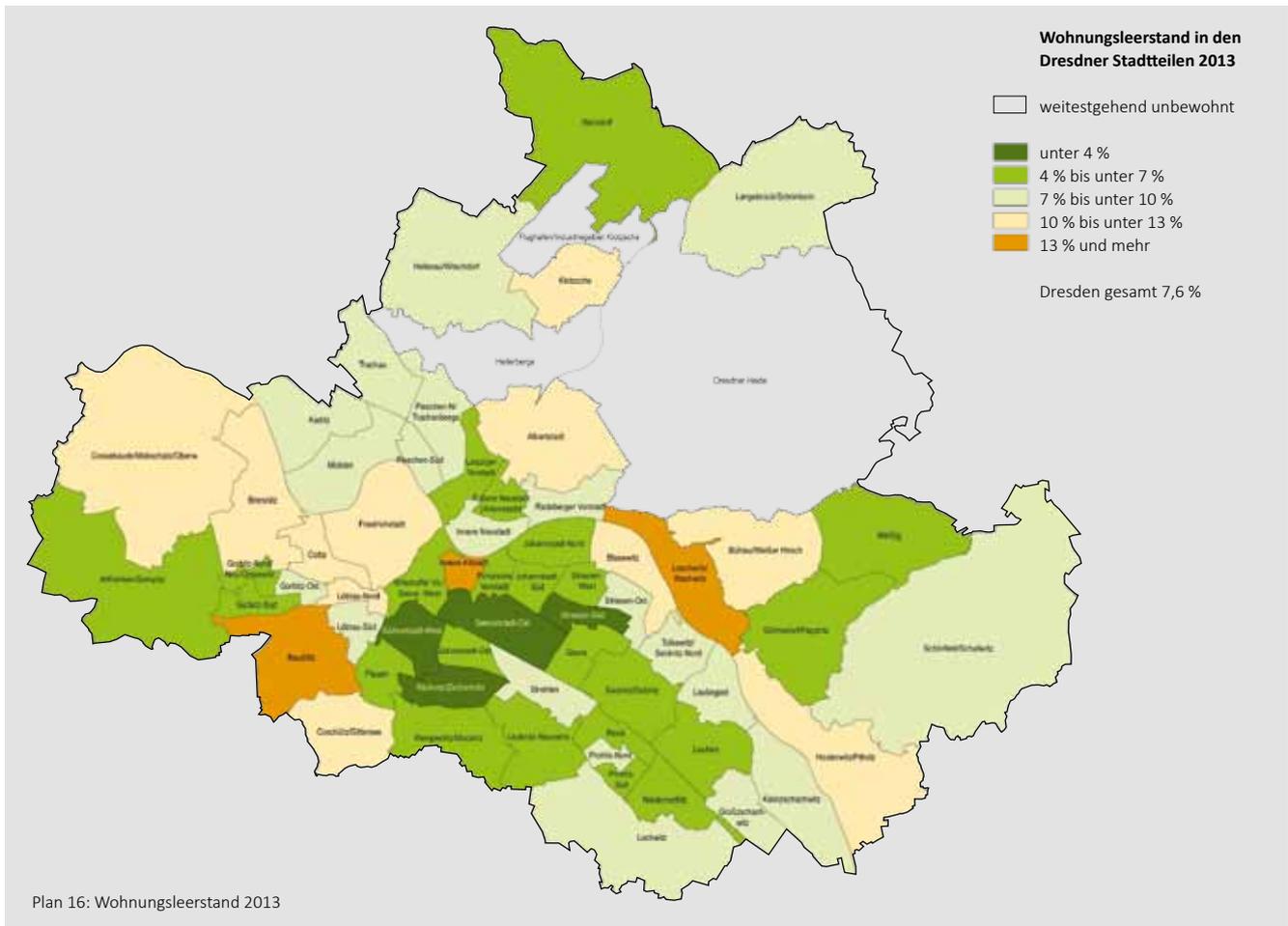
Wohnungsbaugenehmigungen in Dresden 1995 bis 2013



Verteilung der Haushalte nach Wohnungsgröße in Dresden 2014

Grafik 8





Die räumlichen Schwerpunkte des Dresdner Stadtumbaus bildeten dabei die Großwohnsiedlungen Prohlis (minus 1.693 Wohnungen, inkl. Sternhäuser) und Gorbitz (minus 1.421 Wohnungen) sowie Reick/Strehlen (minus 1.147 Wohnungen). Der Rückbau konzentrierte sich auf unsanierte Bestände des industriellen Wohnungsbaus und ist inzwischen abgeschlossen. Neben der Reduzierung der Wohnungsleerstände hat sich durch die Maßnahmen eine stärkere räumliche Streuung dieser Leerstände ergeben. Die Leerstandsquote ist bis zuletzt weiterhin rückläufig. Sie beträgt im Jahr 2013 7,6 Prozent, was einem Leerstand von etwa 22.300 Wohnungen entspricht. Wird eine Fluktuationsreserve von 3 Prozent zugrunde gelegt (entspricht 9.000 Wohnungen) und ferner berücksichtigt, dass etwa 5.000 Wohnungen aufgrund ihres ruinösen Zustands nicht vermietbar sind, ergibt sich ein marktrelevanter Wohnungsüberhang von rund 8.300 Wohneinheiten. Dies entspricht einer Quote von 2,8 Prozent. Räumliche Schwerpunkte mit einer Leerstandsquote von mehr als 13 Prozent sind in Naußlitz, Loschwitz/Wachwitz sowie in der Inneren Altstadt erkennbar. Diese können als Potenzial zur Sicherung der anziehenden Wohnungsnachfrage genutzt werden (vgl. Plan 16: Wohnungsleerstand 2013, Plan 17: Entwicklung Wohnungsleerstand 2002 bis 2013).

Der Anteil des selbstgenutzten Wohneigentums lag 2013 bei 16 Prozent der gesamten Wohneinheiten in Dresden. 20 Prozent entfielen auf genossenschaftliche Akteure am Wohnungsmarkt. Der Anteil aller privaten Wohnungsvermieter lag 2013 bei 64 Prozent des Bestandes (einschließlich GAGFAH-Bestände). Von der Nutzerseite aus betrachtet wohnen laut KBU 2014 82 Prozent der Bevölkerung zur Miete, 2 Prozent zur Untermiete oder im Wohnheim, 5 Prozent in ihrer Eigentumswohnung und 11 Prozent in ihrem Eigenheim. (vgl. Grafik 9: Eigentümerstruktur in Dresden 2007 und 2013)

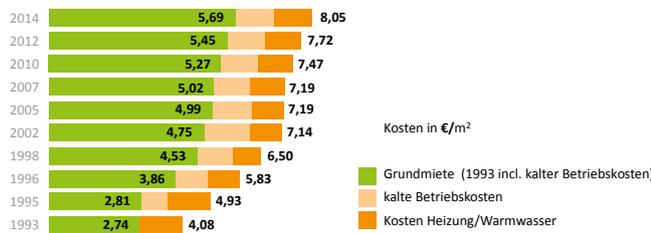
Mieten/Wohnkosten

Die Phase der massiven Leerstände kennzeichneten in der Vergangenheit den Wohnungsmarkt und damit verbunden war eine sehr geringe Bautätigkeit (vor allem im Geschosswohnungsbau). Die Leerstände brachten außerdem günstige Mietpreise (»Mietermarkt«) mit positivem Einfluss auf die kommunalen Sozialausgaben. Aufgrund der Angebotsüberhänge war die Mietpreisentwicklung in Dresden in den vergangenen Jahren noch moderat. Bis 2014 stiegen die Mieten (vgl. Grafik 10, KBU), jedoch unterhalb der Inflationsrate, was umgekehrt heißt, dass sie in realen Preisen berechnet rückläufig waren. Während einfach



Eigentümerstruktur in Dresden
2007 und 2013

Grafik 9



Wohnkostenentwicklung in Dresden
1993 bis 2014

Grafik 10

ausgestattete Wohnungen kaum teurer wurden, waren vor allem Wohnungen im sanierten Altbau von überproportionalen Steigerungen betroffen. Hier wird der Zusammenhang von Leerstand, Mietpreisentwicklung und Neubautätigkeit deutlich. Dresden hat nach wie vor ein in Deutschland unterdurchschnittliches Mietniveau. Vor dem Hintergrund einer positiven Entwicklung des Dresdner Wohnungsmarktes werden hier zukünftig Steigerungen erwartet. (vgl. Grafik 10: Wohnkostenentwicklung 1993 bis 2014)

Die Kommune ist in der Verantwortung steuernd einzugreifen, damit ausreichend angemessener Wohnraum für einkommensschwache Haushalte zur Verfügung steht. Zwar werden die Angemessenheitsgrenzen regelmäßig in Verbindung mit der Erstellung des Mietspiegels aktualisiert, sodass eine Verdrängung einkommensschwacher Haushalte verhindert wird. Ohne Gegensteuerung führt dies aber dazu, dass zum Einen die kommunalen Ausgaben für Transferleistungen zu den Kosten der Unterkunft stetig ansteigen, zum Anderen aber – aus gesellschaftspolitischer Sicht wesentlich bedenklicher – dass ein nicht unerheblicher Anteil der Einwohnerschaft auf Transferleistungen angewiesen ist und zunehmend mehr ältere Menschen dauerhaft im Transferleistungsbezug verbleiben.

Energetische Sanierung

Neben dem Rückbau sowie der Neubautätigkeit bestimmt die Sanierung der verbliebenen Altbestände die Qualität des Wohnungsmarktes Dresden. Durch die intensiven Sanierungs-

aktivitäten insbesondere der Geschosswohnungen seit den 1990er Jahren weist der Wohnungsbestand Dresdens im Schnitt bereits einen vergleichsweise hohen Modernisierungsstand auf. Bei den Sanierungsmaßnahmen wurden Mindeststandards der Wärmeschutz- und Energieeinsparverordnung umgesetzt. Zu beachten ist aber, dass Gebäudebestände, die saniert worden sind, i. d. R. erst im Rahmen des nächsten Sanierungszyklus (etwa 30 Jahre) wieder saniert werden.

Innenentwicklung

Das Analysefeld »Wohnen« wird weiterhin wesentlich beeinflusst vom Leitbild der »europäischen Stadt«, das schon Grundlage der Ausführungen zum bestehenden Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK 2002) und zum Planungsleitbild Innenstadt war. Damit ist der Anspruch verbunden, vorzugsweise Brachflächen für neue Nutzungen zu revitalisieren und Suburbanisierungstendenzen zu mildern. Der Fokus der Stadtentwicklung liegt dabei in besonderem Maße auf der Innenentwicklung. Dieses Ziel folgt auch einer Reihe von gesetzlichen Vorgaben (insbesondere im Baugesetzbuch). Die Stadt weist im innerstädtischen Bereich noch immer Wohnbauflächenpotenziale auf, die bevorzugt entwickelt werden sollen. Künftig werden diese Lagen aufgrund der günstigen Erreichbarkeiten und guter Infrastrukturausstattung stärker in den Fokus der Entwicklung treten. Der Freistaat Sachsen unterstützt die Modernisierung und den Neubau von Wohnbauten in diesen Lagen im Zusammenhang mit einer Eigentumsbil-

derung mit Hilfe des Programms »Wohneigentum im innerstädtischen Bereich«. Das Förderprogramm richtet sich vor allem an Baugemeinschaften. Geplant ist zudem eine stärkere Förderung der Wohneigentumsbildung junger Familien auf innerstädtischen Brachflächen. Dadurch soll eine Mobilisierung der rund 170 ha Brachflächen, Baulücken und mindergenutzten Flächen in der Stadt Dresden, die für eine Wohnbebauung geeignet sind, erreicht werden.

Stadterneuerung

Stadterneuerung in Dresden versteht sich als wichtiges Instrument zur Stadt(teil-)entwicklung Dresdens, als komplexer, integrativer Ansatz zur Entwicklung von benachteiligten Stadtteilen und als Möglichkeit durch den Einsatz verschiedener konzeptioneller (Rahmenplan), rechtlicher (Bebauungspläne, städtebauliche Entwicklungskonzepte) und finanzieller Instrumente (Förderung, Sponsoring, Eigenmittel der Stadt, Mittel privater Investoren) langfristig (5-20 Jahre) die Entwicklung von Stadtteilen positiv zu beeinflussen.

Zudem kann die Stadterneuerung die Vielfalt der Aspekte des Lebens in Stadtteilen (Städtebau, Kultur, Gewerbe, Kunst und Kultur, ...) beeinflussen und bietet die Möglichkeit einen Prozess des ständigen Interessenausgleichs aller Beteiligten auf der Grundlage von Stadtteilentwicklungskonzepten in Gang zu setzen bzw. zu beginnen.

Aktuelle Themen der Stadterneuerung sind der Erhalt und die Sanierung denkmalwerter und denkmalgeschützter Bauensembles und Einzelgebäude, die Aufwertung des öffentlichen Raumes (Straßen und Plätze), die Förderung von Einrichtungen der sozialen und kulturellen Infrastruktur, der Abbruch ruinöser bzw. nicht mehr erforderlicher Gewerbe- und Wohngebäude, die bauliche und prozessorientierte Begleitung sozial benachteiligter Stadtteile, die Entwicklung von klein- und großflächigen Brachflächen und die energetische Quartiersentwicklung, Klimaschutz und Klimaanpassung.

Stadterneuerung ist ein Impulsgeber für die Stadtteilentwicklung in Dresden. Mit Hilfe der Stadterneuerung konnten die vom Verfall bedrohten Gründerzeitquartiere und mehrere dörflich strukturierte Stadtteile ge-

rettet und aufgewertet werden. Gebiete und Projekte der Stadterneuerung werden von Grundstückseigentümern, Einwohnerschaft, Investoren und Politik i. d. R. sehr positiv bewertet. Die tendenziell sinkende Ausstattung mit Fördermitteln und die demografischen Entwicklungen erfordern regelmäßig die Fortschreibung von Prioritätensetzungen und Entwicklungszielen in den Fördergebieten. Bei der weiteren Entwicklung von Stadtteilen soll die Zusammenarbeit mit den Sanierungsträgern und Sanierungsbeauftragten bedarfsbezogen fortgesetzt werden.

Die Maßnahmen in den von der Landeshauptstadt Dresden ausgewiesenen Stadterneuerungsgebieten werden sich auch in den folgenden Jahren auf die Aufwertung des Wohnumfeldes und die soziale Infrastruktur konzentrieren. Aufgrund der vollendeten städtebaulichen Sanierung diverser Stadtgebiete wurden und werden in den nächsten Jahren eine Reihe von Sanierungssatzungen aufgehoben. Bei den Sanierungsgebieten Loschwitz, Cossebaude, Langebrück und Löbtau-Nord ist dies bereits geschehen. Für das Sanierungsgebiet Plauen ist die Aufhebung der Satzung in den kommenden Jahren geplant. Aufgrund



Albertstadt Gartenhof, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

der reduzierten Fördermittelzuweisungen für das Fördergebiet Gorbitz im Förderprogramm »Soziale Stadt« wird dort die weitere Finanzierung des Quartiersmanagements Gorbitz erfolgen. Für die noch notwendigen investiven Maßnahmen ist eine Fortführung der Gebietsentwicklung im Programm Stadtumbau Ost, Programmteil Aufwertung vorgesehen. Diese Fördermittel sollen auch dazu dienen, das große Plattenbaugelände Gorbitz mit den angrenzenden Stadtteilen zu vernetzen. Neben Gorbitz wird das Fördergebiet Prohlis/Am Koitschgraben ebenfalls im Programm »Soziale Stadt« fortgeführt.

Auch wenn der größte Teil der städtebaulichen Zielstellungen erreicht wurde, bleibt die Aufgabe die kommunale Infrastruktur für die etwa 40.000 Einwohner der Gebiete so zu entwickeln, dass der Wohnwert dieser Gebiete sich nicht zu stark von dem Niveau in anderen Stadtteilen unterscheidet. Weiterhin besteht ein erhöhter Handlungsbedarf im nicht investiven Bereich, in Form von Angeboten für die dort lebende Bevölkerung. Im Programm Stadtumbau Ost hat die Stadt Dresden eine grundlegende Neuausrichtung der bestehenden Fördergebietskulissen ab 2012 vorgenommen. Somit erfolgte im Rahmen der Fortschreibung der Ziele des Stadtumbaus und entsprechend der Programmausschreibung eine weitreichende Überarbeitung und Fokussierung auf die Aufwertung.

Zielgruppen

Die Nachfrage am Wohnstandort Dresden wird wesentlich durch Verschiebungen innerhalb der Bevölkerungsstruktur beeinflusst. Neben der wachsenden Bevölkerungszahl haben so vor allem die Anzahl und Zusammensetzung der Haushalte, die Altersstruktur sowie die Lebensstile und damit einhergehende Wohnvorstellungen der Bevölkerung erhebliche Auswirkungen auf die Nachfrage nach Wohnungen und die gewünschte Qualität.

Besondere Anforderungen an den Wohnungsmarkt in Dresden entstehen durch den Hochschulstandort sowie eine älter werdende Bevölkerung: Aktuell leben in Dresden 44.400 Studierende. Damit lag Dresden im Großstädtevergleich 2012 nach Köln (85 Studierende je 1.000 Einwohner) mit 83 Studierenden je 1.000 Einwohner an zweiter Stelle. Mit 29.200 Studierenden in etwa 15.100 Haushalten fragen drei Viertel der studentischen Haushalte Wohnungen im privaten Sektor nach. Ein Großteil davon ist vor allem an preiswerten Wohnungen in der Innenstadt und den innenstadtnahen Quartieren interessiert. Ziel ist es, in Dresden für die Studierenden ein ausreichend großes Angebot an preiswerten Wohnungen zur Verfügung zu stellen, ohne

dadurch einkommensschwache Haushalte zu verdrängen.

Durch die zunehmende Alterung der Gesamtbevölkerung sowie die zahlenmäßige Zunahme der Gruppe der hochaltrigen sowie körperlich beeinträchtigten Menschen ist mit einer steigenden Nachfrage nach Wohnungen des alters- sowie des behindertengerechten Wohnens (Wohnungsgröße, Wohnungsausstattung, Wohnumfeld und Wohnkosten, rollstuhlgerechte Wohnungen, Wohnungen für Geh- und Sehbehinderte) zu erwarten. Das betrifft vor allem Wohnungen, die ein selbstbestimmtes Leben in der eigenen Häuslichkeit im vertrauten Sozialraum ermöglichen. Für das Segment in der Gruppe der über 65-Jährigen werden vor allem Zweiraumwohnungen mit Wohnflächen zwischen 40 und 59 qm sowie Dreiraumwohnungen mit Wohnflächen zwischen 60 und 79 qm benötigt. Andererseits wird die Nachfrage nach kleinen und preisgünstigen Wohnungen zunehmen. Räumliche Konzentration und monostrukturelle Umbauten, die Quartiere auf Dauer zu »Altenquartieren« machen, sind ebenso zu vermeiden, wie Barrieren im öffentlichen Raum.

Zukünftige Angebots- und Bedarfssituation

Für den Wohnungsbau in Mehrfamilienhäusern gibt es bis 2025 ein Flächenpotenzial für die Errichtung von ungefähr 20.000 Wohneinheiten. Schwerpunkte finden sich dabei insbesondere in zentraleren Lagen, wie in der Friedrichstadt, in Löbtau und in Mickten sowie in der Neustadt. Die Nachfrage nach zusätzlichem Geschosswohnungsbau wird in den nächsten Jahren aufgrund der rückläufigen Wohnungsleerstände und der Nachfrage nach modernen Wohnungen zunehmen. Entsprechende Neubaumaßnahmen werden sich vor allem auf Baulücken in attraktiven, marktfähigen Lagen mit hohem Wohnwert wie beispielsweise in der Innenstadt, in der Neustadt und in den elbnahen Gebieten des Dresdner Ostens konzentrieren. Aber auch die Wohnungsgenossenschaften planen den Neubau von Geschosswohnungen, so zum Beispiel die Wohnungsgenossenschaften Johannstadt und Glückauf Süd, welche damit möglicherweise bereits eine erste Trendwende einleiten.

Gemäß den Ergebnissen der Wohnbauflächenprognose von 2012 kann auch in den kommenden Jahren von einer weiter stabilen Nachfrage nach eigenheimähnlichen Wohnformen ausgegangen werden. Hieraus kann sich bis zum Jahr 2025 ein Bedarf von etwa 6.000 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern ergeben. Gründe dafür liegen in der demografischen Entwicklung (geburtstarke Jahrgänge) und dem zunehmenden Wunsch

der Bevölkerung nach Wohneigentum. Dabei wird erwartet, dass sich der Trend einer stärkeren Orientierung auf innerstädtische Bereiche fortsetzt.

Die Gesamtschau der Dresdner Wohnbauflächenpotenziale bis 2025 verdeutlicht im Abgleich mit den zu erwartenden zukünftigen Wohnungsnachfragepotenzialen, dass keine Flächenengpässe zu erwarten sind. Insgesamt stehen im Stadtgebiet etwa 680 ha potenzielle Bauflächen für die Errichtung von 33.000 Wohneinheiten zur Verfügung, wobei der weitaus größte Teil (circa 400 ha/12.600 Wohneinheiten) auf Bauflächen für Eigenheime und andere individuelle Wohnformen entfällt. Schwerpunkte ergeben sich hierbei in den Stadtteilen Schönfeld-Weißig, Gompitz, Klotzsche und Prohlis. Die seit den 1990er Jahren bestehende Konzentration der Bautätigkeit auf die randstädtischen Quartiere besteht aufgrund des hohen Anteils an Einfamilienhausbebauung weiterhin fort, hat sich aber zugunsten der Innenstadtorientierung und des Mehrfamilienhausbaus deutlich abgeschwächt.

Dem städtebaulichen Ziel der Verdichtung der baulichen Strukturen in Dresden kommen Veränderungen der Wohnungsnachfrage in jüngerer Zeit entgegen, die sich in einer verstärkten Nachfrage nach innovativen, urbanen Wohnprojekten in innenstadtnahen Lagen äußert. Dies können z. B. Stadthäuser (sogenannte »Townhouses«), innovative Formen des Stadtumbaus, das Loftwohnen, Baugemeinschaften und Projekte des gemeinschaftlichen Wohnens im Alter sein. Des Weiteren besteht ein großes Interesse an Modernisierungs- und Umbaumaßnahmen, die mit der Schaffung altengerechter und barrierefreier Wohnangebote verbunden sind. Auch das generationsübergreifende Wohnen wird unterstützt, konkrete Unterstützung erfahren interessierte Baugemeinschaften bei der Suche nach geeigneten Flächen für Mehrfamilienhäuser (z. B. Mehrgenerationenwohnen). Hier ist auch auf den Stadtratsbeschluss vom 17. Oktober 2013 »Förderung des Baus selbstgenutzten Eigentums durch Bauherrengemeinschaften« (0736/13) hinzuweisen.

Aktuelle Projekte/Planungen

Es gibt eine Vielzahl aktueller Beispiele für zentral gelegene größere Gebiete für den Neubau von Eigenheimen, u. a. die Erschließung eines neuen Wohngebietes auf dem früheren Bramsch-Gelände in der Friedrichstadt, auf der Tannenstraße nördlich des Alaunparks in der Äußeren Neustadt und im Sanierungsgebiet Hechtviertel (u. a. Kiefernstraße). Darüber hinaus wird am südlichen Stadtrand die Entwicklungsmaßnahme Nickern realisiert. Projekte

des Geschosswohnungsbaus sind beispielsweise der Wiener Platz mit der Neubebauung des MK 5 und der Planstandort Schützenplatz/An der Herzogin Garten.

Der im Auftrag des Immobilienverband Deutschland (IVD) erhobene Erschwinglichkeitsindex, welcher Auskunft darüber gibt, inwieweit es für einen durchschnittlichen Haushalt finanziell möglich ist, eine Immobilie zu erwerben, hat für 2013 ergeben, dass Dresden im Großstädtevergleich nach Bremen die Stadt mit der zweithöchsten Erschwinglichkeit war.

Fazit/Handlungsansätze

Nach Abschluss des Stadtumbaus steht die Stadt Dresden im Bereich des Wohnens vor neuen Herausforderungen. Die demografischen Rahmenbedingungen werden in den nächsten Jahren entscheidend den Wohnbereich prägen. Wichtige Handlungsansätze für alle Akteure am Wohnungsmarkt sind in diesem Zusammenhang:

- Fortschreibung und Umsetzung der Empfehlungen des Handlungskonzeptes Wohnen
- Wohnflächenbereitstellung zur Deckung des quantitativen Bedarfes
- Berücksichtigung der Ansprüche verschiedener Zielgruppen
- Verbesserung der Qualitäten des Wohnungsbestandes
- Weiterentwicklung der Stadterneuerung als komplexes Instrument der Stadtteilentwicklung
- Unterstützende Maßnahmen zur Stärkung des Wohnungsneubaus
- Beibehaltung eines erschwinglichen Mietniveaus.

Analysefeld 3: Wirtschaft und Wissenschaft

Die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Dresden verlief in den letzten Jahren positiv. Im ostdeutschen Vergleich liegt im Jahr 2012 Dresden mit 28.694 Euro pro Kopf beim Bruttoinlandsprodukt an der Spitze. Im Vergleich zu weiteren deutschen Städten bestehen noch Wachstumspotenziale (Düsseldorf 69.916 Euro/Einwohner, Frankfurt/Main 78.877 Euro/Einwohner, München 60.084 Euro/Einwohner). Der Anteil der Beschäftigten mit einem Hochschul- oder Fachhochschulabschluss liegt in Dresden bei 20,9 Prozent und damit um ein Viertel höher als bei vergleichbaren deutschen Großstädten. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten am Arbeitsort nahm in den letzten fünf Jahren – mit Ausnahme des Jahres 2009 – kontinuierlich zu. 2013 gab es in Dresden 239.937 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort. Auch die Zahl der Erwerbstätigen stieg von der Jahresmitte 2010 bis Jahresmitte 2013 um über 20.000. Diese Zunahme ist fast ausschließlich auf den Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zurückzuführen (vgl. Grafik 11: Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Dresden 1996 bis 2013).

Ein Großteil der Beschäftigten ist im öffentlichen Sektor, im Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialwesen und im Bereich privater Dienstleister sowie im zweitwichtigsten Sektor, der Finanz- und Versicherungsbranche, dem Grundstückswesen und der wirtschaftlichen Dienstleister beschäftigt. Im Jahr 2011 waren in Dresden 24.762 Betriebe ansässig, die meisten davon in den Stadtteilen Äußere Neustadt (1.260) und Blasewitz (826). Die durchschnittliche Industriebetriebsgröße beträgt 103 Beschäftigte pro Betrieb in Dresden.

In den süd- und norddeutschen Städten ist die Anzahl der durchschnittlich Beschäftigten pro Betrieb etwa dreimal so hoch. Das Verarbeitende Gewerbe wird im Wesentlichen durch die Mikroelektronik mit 31 Prozent der Beschäftigten aller Wirtschaftszweige in Dresden sowie 34 Prozent des Gesamtumsatzes bestimmt, gefolgt vom Maschinenbau mit 16 Prozent der Beschäftigten und 12 Prozent des Gesamtumsatzes. (vgl. Grafik 12: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren 2013)

Bei der Anzahl der »Hidden Champions«, Unternehmen, die entweder auf dem Weltmarkt zu den Top 3 ihrer Branche gehören oder Marktführer in Europa sind, liegt Dresden mit 11 Unternehmen über dem Durchschnitt der untersuchten Städte. Positiv ist, dass die Verschuldung pro Einwohner im Vergleich zu den anderen deutschen Großstädten am geringsten ist. Dresden gilt mit 185 Euro je Einwohner als faktisch schuldenfrei. Hinsichtlich der Arbeitslosenquote liegt Dresden mit 8,8 Prozent bei den ostdeutschen Städten an erster Stelle und auch vor vergleichbaren westdeutschen Städten, wie Dortmund und Essen.

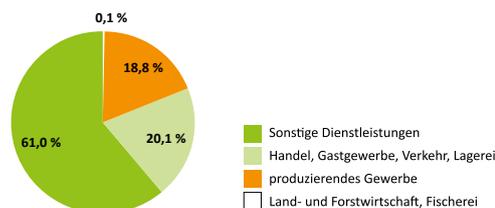
Traditionell am Standort Dresden verankerte Wirtschaftszweige sind der Maschinen- und Anlagenbau, die Flugzeugindustrie, Pharmazie und Lebensmittelindustrie. Darüber hinaus liegen große Potenziale in den Zukunftsbranchen Life-Sciences/Biotechnologie sowie Neue Werkstoffe oder Nanotechnologie, deren wirtschaftliche Bedeutung wachsen wird.

In der Region Dresden hat sich das europaweit größte Cluster in der Mikroelektronikbranche herausgebildet. Hier existieren nicht nur sehr gute FuE-Einrichtungen, sondern auch eine Vielzahl an Unternehmen und vor allem zwei Großunternehmen – Globalfoundries und Infineon. Im Vergleich zum Nanotechologie-Cluster in der Mikroelektronik/IT ist



Entwicklung sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Dresden 1996 bis 2013

Grafik 11



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren 2013

Grafik 12



Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik Dresden, Foto: Dittrich

derjenige im Bereich Biotechnologie/Medizintechnik noch in der Entstehungsphase. In der Region Dresden ist die Gesamtmitarbeiterzahl in der Mikroelektronik/IKT-Branche auf etwa 48.000 Mitarbeiter gestiegen.

Die Bedeutung des Arbeitsmarktes der Landeshauptstadt Dresden für die Region wird besonders deutlich an dem Verhältnis der Einpendler zu den Auspendlern. Der Einpendlerüberschuss ist zuletzt leicht rückläufig: Zur Jahresmitte 2013 pendelten rund 86.100 der über 237.000 in Dresden Beschäftigten ein (327 mehr als 2012). Auf der anderen Seite nahm hingegen auch die Zahl der Auspendler zu: Von 199.707 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort Dresden arbeiteten in den umliegenden Städten und Gemeinden 48.402 (24,2 Prozent).

Technopole setzen Schwerpunkte

Der Strukturwandel zu einer wissensbasierten Wirtschaft ist in vollem Gange. Die Landeshauptstadt unterstützt Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft durch die Entwicklung von Technopolen: Unterneh-

men, Forschungseinrichtungen und Gründerzentren derselben oder verwandter Branchen oder Technologiebereiche sollen möglichst in räumlicher Nähe zueinander angesiedelt werden. So findet sich das Zentrum für die Mikro- und Nanoelektronik im MiNaPolis im Dresdner Norden, für die Biotechnologie im BioPolis in Dresden-Johannstadt, für die Materialforschung im MatPolis rund um das Fraunhofer-Institutszentrum und für den Exzellenzcampus aus der TU Dresden sowie außeruniversitären Einrichtungen in der SciencePolis. Der SciencePolis ist zudem die HTW Dresden zuzuordnen.

Forschung

Im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung der Wissenschaft bietet Dresden gute Voraussetzungen. Dresden weist eine große Forschungsdichte auf: zwölf Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft, drei Max-Planck- und fünf Leibniz-Einrichtungen sowie das Helmholtz-Zentrum Dresden Rossendorf (HZDR) sind hier genauso vertreten wie die Universität und Hochschulen sowie gemeinsam mit der Wirtschaft betriebene Forschungseinrich-

tungen. Die Technische Universität Dresden ist die einzige Exzellenz-Universität der neuen Bundesländer. Ein aktueller städtebaulicher Rahmenplan zeichnet ein Konzept für die bestehenden Hochschulen in der Südvorstadt, das u. a. Aussagen zu Entwicklungsflächen, Verkehrsanbindungen, Freiraumqualitäten und gestalterischen Qualitäten enthält. Das Netzwerk „Dresden - Stadt der Wissenschaften“ mit seinen diversen Angeboten, wie z.B. Dresdner Lange Nacht der Wissenschaften und Juniorsymposium kennzeichnen eine breite Einbindung der Bürgerschaft in die Forschungslandschaft.

Dienstleistungen und Büromarkt

Generell steigt die Bedeutung des ohnehin schon starken Dienstleistungsbereichs. Allein in den letzten 10 Jahren wuchsen die Dienstleistungen um ein Viertel und damit stärker als in vergleichbaren anderen deutschen Städten. Auch der Dresdner Büromarkt erweist sich seit einigen Jahren dynamisch. Dresden verfügt über ein komfortables Angebot an modernen Büroflächen, das sich

zum Teil in hochwertig sanierten Bestandsobjekten befindet. Aktuell wirken sich sowohl Neuansiedlungen etablierter oder junger Unternehmen als auch Expansionen bestehender Unternehmen auf die marktfähigen Angebotsreserven aus. Nach Erhebungen von DIP Deutsche Immobilien-Partner und AENGEVELT-RESEARCH hat sich die Leerstandsquote im Dresdner Büroflächenmarkt seit 2009 um etwa 1,7 Prozentpunkte auf etwa 11,4 Prozent Ende 2013 reduziert. Das entspricht einem effektiven Rückgang um ungefähr 42.000 qm, die durch Wiedernutzung absorbiert wurden. In gefragten Citylagen kann es segmentspezifisch zu ersten Verknappungen kommen.

Tourismus

Zentrale Bedeutung für den Reiz der Landeshauptstadt als Tourismusstandort haben neben der attraktiven Lage der Stadt an der Elbe insbesondere die zahlreichen kulturellen Einrichtungen im Bereich des Stadtzentrums. Der Tourismus stellt daher für die Landeshauptstadt Dresden einen weiteren wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. So entfielen 2012 laut Unternehmensregister allein auf das Gastgewerbe 4,9 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (10.242 Beschäftigte). Hinzu kommen zahlreiche weitere Beschäftigte in nachgelagerten Teilen der Wertschöpfungskette. Im Jahr 2013 wurden in der Stadt über 4,1 Millionen touristische Übernachtungen gezählt. Dies entspricht einem Wachstum von 2,3 Prozent gegenüber dem bisherigen Spitzenjahr 2012 und ist vorwiegend auf einen Besucherstrom aus Deutschland zurückzuführen. Ausländische Besucher nahmen 2013 einen Anteil von 18,5 Prozent ein. Insgesamt nahm die Auslastung der 22.521 Gästebetten im Jahr 2013 trotz gesteigener Anzahl (+ 3.725 Betten zwischen 2009 und 2013) von 49,4 Prozent im Jahr 2009 auf 51,2 Prozent im Jahr 2013 zu. Die durchschnittliche Verweildauer sank 2013 auf 2,1 Tage. Im Jahr 2009 lag der Wert mit 2,2 Tagen noch geringfügig höher.

Mit 42 Gästebetten und 3.615 Gästeankünften je 1.000 Einwohner lag Dresden 2012 im Vergleich der 15 Landeshauptstädte nach München und Düsseldorf auf dem 3. Platz. Die durchschnittliche Verweildauer war nur in Potsdam und Berlin geringfügig über der von Dresden.

Ein bedeutender Anteil der Übernachtungen in Dresden entfällt auf den Kongress- und Geschäftsreiseturismus. Zwischen 2011 und 2012 konnte ein Zuwachs an Veranstaltungstätten von 67 auf 74 (5 Veranstaltungszentren, 38 Tagungshotels und 31 Eventlocations) und im Bereich der Veranstaltungen mit über 10 Teilnehmern ein Anstieg der Veranstaltungen von 14.100 auf 15.539 verzeichnet wer-

den. Im Trend waren kleinere Veranstaltungen stärker nachgefragt. Insgesamt lag Dresden im Meeting- und Event-Barometer Deutschland auf Platz 8 der bevorzugten Veranstaltungstandorte in Deutschland. Zudem zeigt sich ein Trend hin zu hochwertigen Veranstaltungen mit einem Rahmenprogramm. 2 Prozent der Teilnehmer von Veranstaltungen besitzen einen internationalen Hintergrund, 36 Prozent kommen aus dem Westen, Süden und Norden Deutschlands.

Kultur- und Kreativwirtschaft

In den letzten Jahren ist die Zahl der in der Dresdner Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW) Beschäftigten beständig gestiegen. 2010 wurden in diesem Bereich circa 13.080 Erwerbstätige gezählt. Mit einem Anteil von über 4 Prozent der Erwerbstätigen Dresdens hat die Branche ein deutliches Gewicht. Wachstumsträger sind allen voran der Software- und Buchmarkt, aber auch die Designwirtschaft, die darstellenden Künste, der Architekturmarkt und Pressemarkt. Während Teile der KKW prosperieren und das Wachstum tragen, haben insbesondere schwächere Akteure Schwierigkeiten, dem steigenden Druck im Immobiliensegment zu begegnen. Es kommt zur Verdrängung. Auch deshalb werden im Rahmen der städtebaulichen Entwicklung in den innerstädtischen Schwerpunktarealen geeignete Standorte (kreativ-schöpferische Quartiere) für die Kultur- und Kreativwirtschaft gemeinsam mit den Eigentümern und den Akteuren der Branche entwickelt. Schwerpunkt-raum der Kreativwirtschaft sind die Stadtteile Äußere Neustadt, Leipziger Vorstadt (Lößnitzstraße) und das Quartier KraftwerkMitte. Doch besonders in der Neustadt und Leipziger Vorstadt gehen den Akteuren Freiräume verloren und es muss reagiert werden. Der Entwicklung des Quartiers Kraftwerk Mitte kommt eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung der Kultur- und Kreativwirtschaft insbesondere im Bereich Wilsdruffer Vorstadt/Friedrichstadt zu.

Aktuelle Projekte/Planungen

Die Schaffung von gewerblich nutzbaren Flächen in den Technopolen bleibt ein zentrales Anliegen. Hier können die Potenziale von Brachflächen genutzt werden. Daneben werden eine nachfragegerechte Reaktivierung der Brachen des »Gewerbebandes« im Südosten des Stadtgebietes und der Ausbau der technischen Infrastruktur angestrebt. Durch den Bau des Hochleistungsterminals in Halle/Saale können sich zudem in absehbarer Zukunft auf dem Rangierbahnhof Friedrichstadt Handlungsspielräume ergeben.

Es wird angestrebt, die Voraussetzungen für eine intelligentere und vernetzte Infrastruktur im Sinne einer Smart City zu schaffen. Dazu können die technologischen Kompetenzen insbesondere im Kompetenzfeld Mikroelektronik/Informations- und Kommunikationstechnologie beitragen. Wichtige Projekte unter Beteiligung der Stadt Dresden sind hierbei in verschiedenen Bereichen bereits gestartet bzw. in konkreter Planung, u. a. die Projekte Smart Parking (vernetzte Infrastruktur mit Fahrzeugen), CyFace (crowdbasierte Straßenzustandserfassung) und DE-Mail (elektronische Post).

Bei der Entwicklung von Gewerbebeständen handelt es sich um einen dynamischen Prozess, dessen aktuelle Erfordernisse im Gewerbeflächenentwicklungskonzept (GFK) berücksichtigt und fortgeschrieben werden. Die folgenden Entwicklungen von Gewerbebeständen stehen beispielsweise aktuell an:

- Wissenschaftsstandort Dresden-Ost
- Gewerbegebiet Freiburger Straße
- Interkommunales Gewerbegebiet Dresden/Ottendorf-Okrilla
- CampusInkubator, Nöthnitzer Straße
- BIOZ II
- Nanoelektronikzentrum
- Gewerbegebiet Eschdorf
- Gewerbegebiet Rähnitzsteig
- Gewerbegebiet Heidestraße

Fazit/Handlungsansätze

Insgesamt ist die Wirtschaftsstruktur und-kraft in Dresden sehr dynamisch, insbesondere im Kontext der Kompetenzfelder und Technopole. Dies zieht eine erhöhte Flächennachfrage nach sich. Die existierenden Brachen können einen Teil der Flächennachfrage befriedigen. Sie bedürfen teilweise einer umfangreichen Revitalisierung. Bei Flächen größer als 5 Hektar ist jedoch ein Flächenengpass abzusehen. Wichtige Handlungsansätze sind:

- Attraktivität für Unternehmen und Arbeitskräfte stärken
- Potenziale als Bildungs- und Wissenschaftsstandort nutzen
- Deckung des Bedarfes an neuen Gewerbeflächen

Daneben gewinnt der Tourismus zunehmend an Bedeutung. Dessen Potenziale sowohl für die Wirtschaftskraft als auch den Faktor Internationalität bieten wichtige Handlungsansätze.

Analysefeld 4: Einzelhandel/Zentren

Das Zentrenkonzept der Stadt Dresden stellt als Bestandteil des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes die Grundlage zur räumlichen Steuerung des Einzelhandels dar. In der bestehenden Fassung beschloss es der Stadtrat im Jahr 2007 als städtebauliches Entwicklungskonzept. In ihm sind neben der Sortimentsliste die Abgrenzungen aller Bereiche enthalten, die als sogenannte Zentren zu bezeichnen und zu behandeln sind. Zentrale Parameter des Analysefeldes Einzelhandel/Zentren sind die Verkaufsflächenausstattung je Einwohner in den jeweiligen Einzugsbereichen sowie der Verkaufsflächenbesatz im Lebensmitteleinzelhandel (Nahversorgung).

Die Verkaufsfläche der Stadt Dresden wuchs kontinuierlich, von 2005 bis 2011 jährlich um durchschnittlich 2,3 Prozent. In den Jahren 2012 und 2013 ging die Verkaufsfläche um gesamt 3 Prozent zurück (28.500 qm). Mittlerweile liegt die Verkaufsflächenausstattung in Dresden Ende 2013 bei 921.500 qm und mit rund 1,7 qm/Einwohner sowohl über dem Landesdurchschnitt (rund 1,6 qm/Einwohner) als auch über dem bundesweiten Durchschnittswert von rund 1,5

qm Verkaufsfläche je Einwohner. Somit kann insgesamt eine gute quantitative Einzelhandelsausstattung festgestellt werden, die über der vergleichbarer Großstädte liegt. Wohnnahe Zentren und Ortsteilzentren verloren trotz leichter Flächengewinne prozentual im Vergleich zu den anderen Standorttypen, die Innenstadt konnte sich hingegen stärker positionieren, auch wenn die aktuellen Probleme ausgewählter Innenstadtbereiche (Wilsdruffer Straße) auf einen starken gesamtstädtischen Standortwettbewerb hinweisen.

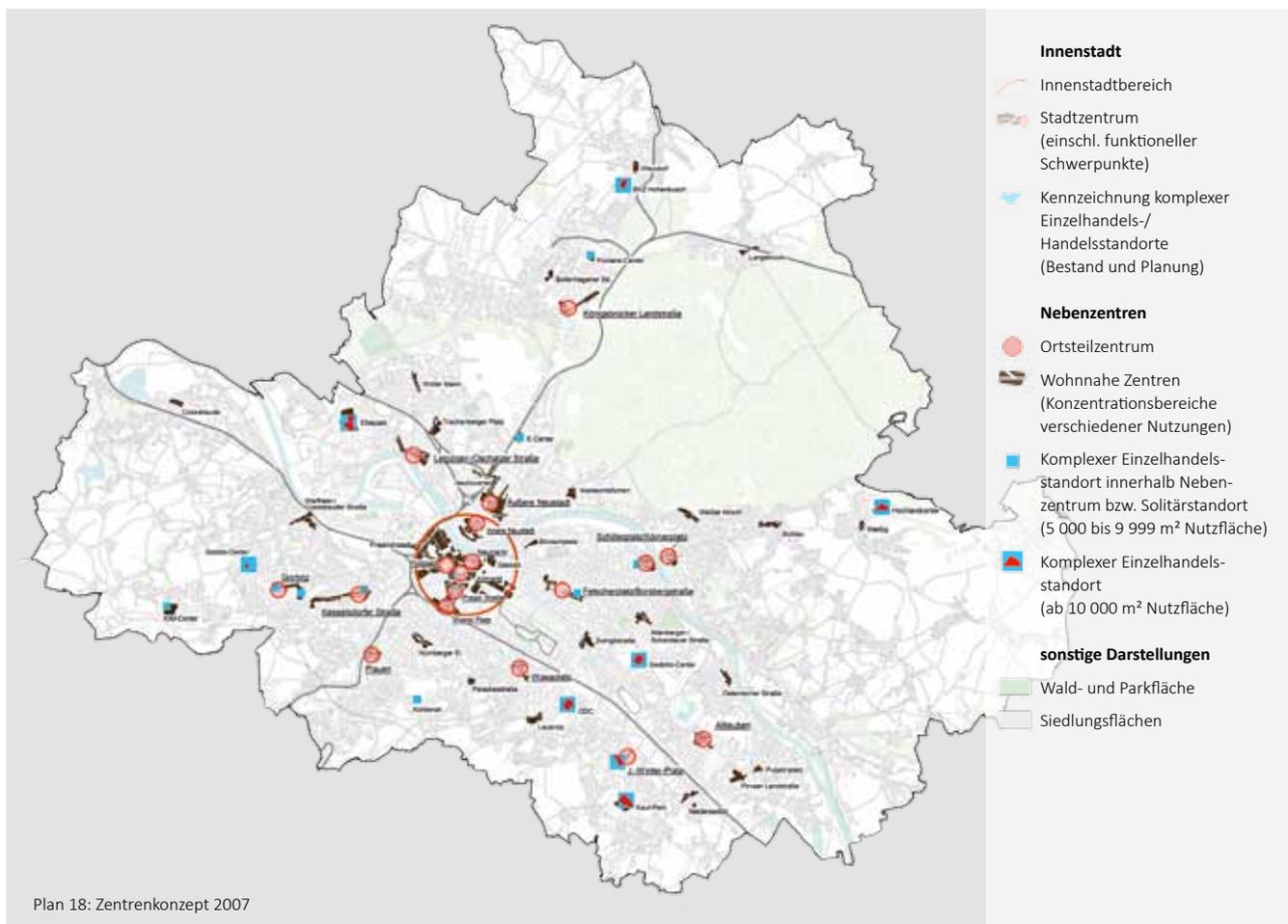
Im Bereich des Einzelhandels weisen in Bezug auf die Verkaufsflächen in den letzten Jahren die Innenstadt, die Ortsteilzentren und die wohnnahen Zentren eine positive Entwicklung auf. In der Innenstadt vergrößerte sich die Verkaufsfläche im Zeitraum von 2009 bis 2013 um 19.000 qm, dies entspricht 10 Prozent. Der Flächenanteil der Innenstadt gegenüber nicht integrierten Standorten hat sich damit seit 2009 vergrößert. Hierzu haben insbesondere der Neubau der Centrum Galerie sowie die Erweiterung der Altmarkt-Galerie beigetragen. In den Jahren 2012 und 2013 ging die Verkaufsfläche gegenüber dem Vorjahr jedoch wieder zurück (um etwa 5.500 qm). Bei den komplexen Einzelhandelsstandorten sind an ausgewählten Standorten Flächenverluste festzustellen, so u. a. im Fontane Center

und im Gorbitz Center. Ursächlich stehen hier Standortkonkurrenzen und ein Überangebot an Verkaufsflächen der vorhandenen Kaufkraft im Einzugsbereich gegenüber.

Der Verkaufsflächenbesatz im Lebensmitteleinzelhandel ist gegenüber 2010 leicht gestiegen. Der Ausstattungsgrad 0,45 qm je Einwohner hat sich durch positive Einwohnerentwicklung leicht verringert. In den Zentren ist eine Flächenzunahme des Lebensmitteleinzelhandels von 3,6 Prozent festzustellen. Im Nahversorgungsbereich ist auch in Dresden ein Trend zu immer größeren Verkaufsflächen je Betrieb erkennbar, der einhergeht mit der Schließung von kleinen, wohnortnahen Betrieben. Ohne konsequente Gegensteuerung kann diese Entwicklung zu einer Verlängerung der Einkaufswege, zu unterversorgten Gebieten und zur Schwächung der Zentren beitragen. Dieser Aspekt ist insbesondere vor dem Hintergrund einer sich verändernden Bevölkerungsstruktur zu beachten.

Zentrenhierarchie

Im Zentrenkonzept wird zwischen Standorttypen verschiedener Stufen unterschieden. Je nach hierarchischer Ordnungsstufe ist auch die mögliche Zulässigkeit von Einzelhandel





Einzelhandel, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

festgelegt. Dieses Ordnungssystem orientiert sich am bestehenden Zentrenkonzept des INSEK und ist wie folgt festgelegt:

- Das Stadtzentrum mit seinen Schwerpunktbereichen Wiener Platz, Prager Straße, Altmarkt, Neumarkt, Postplatz und Innere Neustadt ist das übergeordnete Zentrum der höchsten Hierarchiestufe und genießt gleichzeitig oberste Priorität städtischer Entscheidungen bei Ansiedlungen des klein- und großflächigen Einzelhandels.
- Die 11 Ortsteilzentren (OTZ) der nächstfolgenden Hierarchiestufe sind die Äußere Neustadt, Leipziger-/Oschatzer Straße, Königsbrücker Landstraße, Schillerplatz/Körnerplatz, Fetscherplatz/Borsbergstraße, Altleuben, Jacob-Winter-Platz, Wasaplatz, Plauen, Kesselsdorfer Straße und Gorbitz.
- Die 24 Wohnnahen Zentren (WZ) sind Steinstraße, Bönischplatz, Friedrichstadt, Waldschlößchen, Trachenberger Platz, Wilder Mann, Weixdorf, Langebrück, Weißer Hirsch, Bühlau, Weißig, Zwinglistraße, Altenberger-/Schandauer Straße, Österreicher Straße, Pirnaer Landstraße, Putzjatinplatz, Niedersedlitz, Leubnitz, Paradiesstraße, Nürnberger Ei, Cossebaude, Warthaer-/Cossebauder Straße, Boltenhagener Straße und Hechtviertel

- Zu den Komplexen Einzelhandelsstandorten (KES), sofern sie keiner anderen Zentrenkategorie zugeordnet sind, gehören Elbepark, Einkaufszentrum (EKZ) Hohenbusch, Hochlandcenter, Seidnitz-Center (SEC), EKZ Otto-Dix-Ring (ODC), Gorbitz-Center, Kauf-Park, Kohlenstraße, KIM-Center, Fontane-Center und Edeka-Center (ehem. Heeresbäckerei) (vgl. Plan 18 Zentrenkonzept 2007)

Stärkung der Stadt- und Ortsteilzentren

Vor allem die kleinräumige Entwicklung von Orts- und Stadtteilzentren soll unterstützt werden. Dabei steht das Bewahren und Fördern der gewachsenen, kleinteiligen Gewerbestrukturen im Vordergrund. Grundlage hierfür ist die konsequente Einhaltung der Zielstellungen des Zentrenkonzeptes. Entsprechend der städtebaulichen, sozialen oder wirtschaftlichen Problemlagen und Prioritäten sind geeignete Förderprogramme zu finden und einzusetzen. Dabei sollte die Stadt ihren Einfluss auf die Vorbereitung neuer Förderprogramme der Stadterneuerung geltend machen, um die städtischen Ziele und Probleme möglichst effektiv bearbeiten zu können. Unabhängig von Förderprogrammen ist der Erhalt bzw. die Ergänzung zur Sicherung der Nahversorgung von Wohngebieten insbesondere mit hoher Seniorenquote zu forcieren.

Aktuelle Projekte/Planungen

Einige große bestehende Einzelhandelsprojekte sind von teilweise deutlichen Leerständen betroffen, z. B. die Einkaufszentren Gorbitz-Center und Kess-Center in Gorbitz. Zudem wird das Fontane-Center in Dresden-Klotzsche als im Bestand gefährdet eingeschätzt.

Kurz- bis mittelfristig sind stadtwweit noch eine Reihe von weiteren Einzelhandelsprojekten geplant bzw. in Bau.

Fazit/Handlungsansätze

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Dresden eine hohe Verkaufsflächenausstattung je Einwohner bietet. Trotzdem gibt es eine Reihe von Planungsvorhaben, die tendenziell die Versorgungssituation beeinflussen werden. Als besonderes Steuerungsinstrument des Zentrenkonzeptes für das Analysefeld Einzelhandel/Zentren ist das Ordnungssystem/die Zentrenhierarchie hervorzuheben. Wichtige Handlungsansätze in diesem Zusammenhang sind:

- Stärkung des Stadtzentrums
- Sicherung und Weiterentwicklung der Nebenzentren

Analysefeld 5: Bildung und Soziale Infrastruktur

Das vielfältige Analysefeld »Bildung und Soziale Infrastruktur« umfasst die Unterthemen Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, allgemeinbildende Schulen, Einrichtungen und Dienste für Kinder- und Jugendhilfe in öffentlicher, freier und privater Trägerschaft, Angebote für Senioren und behinderte Menschen, medizinische Infrastruktur, Spielplätze, Sport- und Bewegungsräume, Grünflächen im Siedlungsbereich sowie Brandschutz. Wesentliche Indikatoren in den jeweiligen Unterthemen sind die Anzahl und die Entwicklung (im Sinne von Qualität – Zugang, Erreichbarkeit und Nutzbarkeit für alle) der jeweiligen Einrichtungen. Die Erreichbarkeit und das Angebot beeinflussen als weiche Standortfaktoren zahlreiche Entscheidungen von Bürgerinnen und Bürgern, die wiederum Auswirkungen auf die kleinräumige Bevölkerungszusammensetzung haben können. Angebot und Nachfrage bedingen sich gegenseitig.

Die aktuelle Entwicklung basiert vor allem auf der veränderten Altersstruktur infolge der positiven Einwohnerentwicklung und der zunehmenden Überalterung. Während in der Vergangenheit zumindest bei Kindertageseinrichtungen und Schulen eine Anpassung der Infrastrukturausstattung durch Reduzierung im Vordergrund stand, geht es seit einigen Jahren um einen Nachfragezuwachs bei Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen und den entsprechenden Infrastrukturausbau.

Einrichtungen der Kindertagesbetreuung

Mit Stand September 2014 waren insgesamt 370 Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung im Bedarfsplan der Landeshauptstadt aufgenommen. Davon befanden sich 54 Prozent in Trägerschaft der freien Jugendhilfe.

Um den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab dem vollendeten 1. Lebensjahr gewährleisten zu können, wurde der Ausbau von Kindertageseinrichtungen in den letzten Jahren massiv vorangetrieben. So entstanden zwischen den Schuljahren 2004/05 und 2014/15 rund 13.000 neue Betreuungsplätze für Kinder bis zum Schuleintritt. Im gleichen Zeitraum wurde das Hortangebot um rund 9.050 Plätze erweitert.

Mit dem Ausbau des Betreuungsangebotes stieg auch die Nachfrage an Krippen-Kindergarten- und Hortplätzen. Die Nachfragequote für den Altersbereich der unter Dreijährigen ist von 39 Prozent im Schuljahr

2008/09 auf 59 Prozent im Schuljahr 2014/15 stark angewachsen. Im gleichen Zeitraum stiegen der Bedarf im Kindergartenbereich leicht von 96,5 Prozent auf 98 Prozent und der Bedarf an Hortplätzen von 82 Prozent auf 94 Prozent, wobei 81 Prozent der Hortbetreuung am Standort der jeweiligen Grund- oder Förderschule stattfindet.

Durch das umfassende Ausbauprogramm der letzten Jahre stehen im Schuljahr 2014/15 rund 51.000 Betreuungsplätze zur Verfügung. Mit der Realisierung der letzten Stufe des kurzfristigen Ausbauprogramms bis zum Schuljahr 2015/16 sollen noch einmal etwa 1.500 zusätzliche Betreuungsplätze zur langfristigen Gewährleistung des Rechtsanspruchs auf einen Krippen- und Kindergartenplatz entstehen. Mit diesem Zuwachs kann in allen Alterssegmenten der Kindertagesbetreuung in den Schuljahren 2014/15 und 2015/16 ein bedarfsgerechtes Platzangebot vorgehalten werden.

Zur Sicherung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz wird neben dem Ausbau weiterer Betreuungskapazitäten auch die Sicherung der Bestandskindertageseinrichtungen im Rahmen von Sanierungen in den nächsten Jahren im Vordergrund stehen. Hierzu wird in Ergänzung zum Fachplan Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege erstmalig in der Fortschreibung 2015/16 ein mittel- und langfristiges Standortkonzept vorgestellt, welches turnusmäßig fortgeschrieben wird.

Allgemein- und Berufsbildende Schulen, Hochschulen

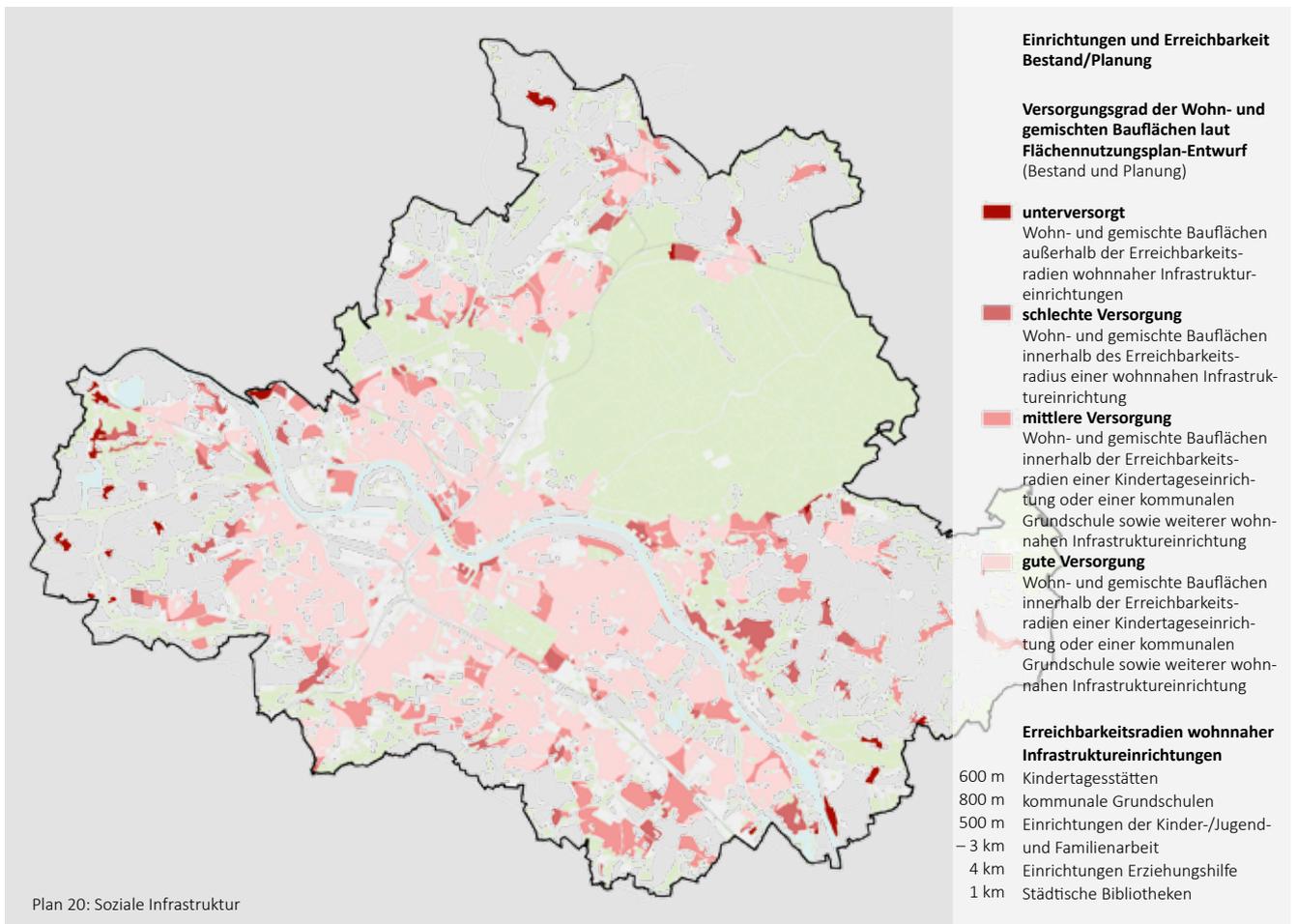
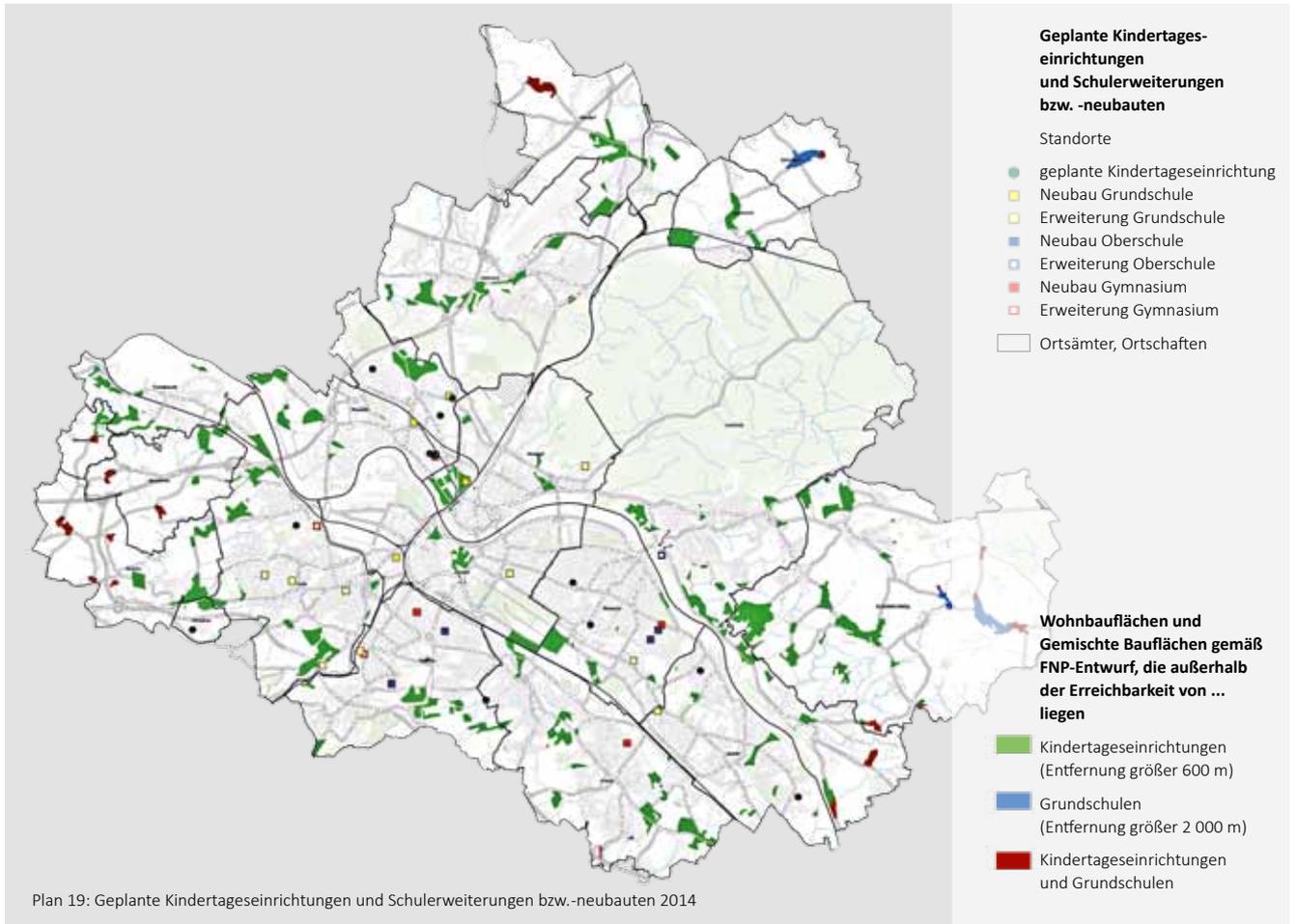
Seit dem Jahr 2006 sind für Dresden steigende Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen feststellbar. Im Schuljahr 2014/15 gibt es in Dresden 69 kommunale Grundschulen, 26 kommunale Oberschulen, 16 kommunale Gymnasien, 2 kommunale Schulen des zweiten Bildungsweges, 13 kommunale Förderschulen und 10 kommunale Berufliche Schulzentren. Darüber hinaus ergänzen 44 Schulen in freier Trägerschaft das Bildungsangebot. Hierzu zählen 5 Grundschulen, 1 Oberschule, 3 Gymnasien, 3 Förderschulen und 9 allgemeinbildende Schulen mit mehreren Schularten sowie 23 berufsbildende Schulen. Des Weiteren gibt es 3 Schulen in Trägerschaft des Freistaates Sachsen. Vor dem Hintergrund der steigenden Schülerzahlen ist eine Erhöhung der schulischen Kapazitäten an Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien notwendig. In der Landeshauptstadt Dresden gibt es darüber hinaus neun Hochschulen mit überwiegend naturwissenschaftlich-technischer Prägung. An diesen studieren über 45.000 Studentinnen und Studenten, Tendenz leicht steigend. Ein attraktives Angebot der Hochschulen für

Seniorinnen und Senioren ist die Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst. Im Bereich der Weiterbildung und der Erwachsenenbildung hält vor allem die Volkshochschule Dresden diverse Angebote im gesamten Stadtgebiet vor. Seit dem Jahr 2011 hat sich darüber hinaus die Bildungsberatung der Dresdner Bildungsbahnen als ein kostenfreies Angebot der VHS Dresden für alle Dresdnerinnen und Dresdnerinnen etabliert.

Die Erweiterung der schulischen Kapazitäten soll durch Schulneugründungen sowie eine höhere Auslastung bestehender Einrichtungen erfolgen. Einen Schwerpunkt der inhaltlichen Arbeit bilden die weitere Etablierung sowie die Verstärkung von Ganztagsangeboten an den Schulen neben den Schul- und Hortangeboten. Weiterhin wird die Thematik »Inklusion«, d. h. die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, an allen Schulen in der Landeshauptstadt Dresden zunehmend an Bedeutung gewinnen (vgl. Plan 19: Geplante Kindertageseinrichtungen und Schulerweiterungen bzw.-neubauten).

Einrichtungen und Dienste der Kinder- und Jugendhilfe

Bei den Angeboten für Kinder und Jugendliche finden sich im gesamten Stadtgebiet von Dresden rund 180 Einrichtungen, mit äußerst unterschiedlichen Betätigungsfeldern und Schwerpunkträumen. Der mit 49 Angeboten größte Anteil an Einrichtungen entfällt auf die »Offene Arbeit in Einrichtungen mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern« die auf die Stadtteile von Dresden verteilt sind. 38 Angebote befassen sich ebenfalls auf Stadtteilenebene mit der »Schulsozialarbeit«. Weitere Angebote bieten etwa die »Aufsuchende soziale Arbeit mit Kindern/Jugendlichen«, die »Jugendverbandsarbeit«, die »Außerschulische Kinder- und Jugendbildung« sowie die »Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit«. Künftig sind auch hier die Aspekte Integration/Inklusion sowie Geschlecht noch stärker zu beachten. Darüber hinaus erfordern Segregationsprozesse regionale spezifische Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Das geänderte Freizeitverhalten stellt weitere neue Herausforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe. Neben den Angeboten der Kinder-, Jugend-, Familienarbeit und Jugendgerichtshilfe werden in Einrichtungen und Diensten Leistungen der Hilfe und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien in schwierigen Lebenslagen erbracht. Im infrastrukturellen Bestand wirken 10 Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien mit dem Schwerpunkt der Beratung in Erziehungsfragen, 8 Allgemeine Soziale Dienste, der Kinder- und Jugendnotdienst, die Leistungen der Pflegekinderhilfe mit dem





Äußere Neustadt, Kinder- und Jugendhaus Louise, Foto: Füssel

Pflegekinderdienst des Jugendamtes und weitere mit. 2014 arbeiten in Dresden 55 Träger (einschließlich des örtlichen Trägers der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe) im Leistungsfeld „Hilfe zur Erziehung, Eingliederungshilfe und angrenzende Aufgaben“. In stationären und teilstationären Hilfeformen waren 2014 93 Angebote mit einer Platzkapazität von 552 durch das Jugendamt verhandelt, im Bereich der ambulanten Leistungsformen 57. Die Anforderungen an diese Hilfen sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Von einem weiteren Anstieg der Fallzahlen und steigenden Anforderungen an die qualitative Ausgestaltung der Leistungen und Dienste muss ausgegangen werden. (vgl. Plan 20 Soziale Infrastruktur)

Angebote für Senioren und behinderte Menschen

Die Analyse der Bevölkerungsstrukturen in Dresden zeigt, dass künftig mit einer steigenden Anzahl an Seniorinnen und Senioren zu rechnen ist. Die Anzahl der ab 65-Jährigen wird bis 2025 um etwa 8 Prozent zunehmen. »Alter« ist als Querschnittsfeld in der Kommune bzw. der Verwaltung mit entsprechender inter-

disziplinärer Verantwortung zu begreifen. So finden sich etwa Verknüpfungspunkte zu den Themen Wohnen, Gesundheit, Kultur, Bildung, Einzelhandel sowie Mobilität. Die Anzahl und der Anteil hochbetagter Menschen, vor allem von Frauen, wird mit steigender Lebenserwartung auch in Dresden zunehmen. Die Anzahl der ab 80-Jährigen wird bis 2025 um etwa 59 Prozent zunehmen. Dabei steigt der Anteil an der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe von 5,5 im Jahr 2013 auf 8,3 Prozent 2025. Dies gilt auch für behinderte Menschen. Ziel der Landeshauptstadt Dresden ist es, ein möglichst langes, selbständiges und selbstbestimmtes Leben in der eigenen Häuslichkeit zu erhalten und zu fördern.

In der Seniorenarbeit hat sich ein Perspektivenwechsel vollzogen hin zur ressourcenorientierten Arbeit. In der Planung und der Umsetzung der Seniorenarbeit und Altenhilfe wird heute die Sozialraumorientierung zugrunde gelegt. Dabei werden die lokalen Angebote in den Stadtteilen mit den demografischen Gegebenheiten vor Ort abgeglichen, um zielgerichtete Angebote zu unterbreiten und auf die Bedingungen adäquat reagieren zu können. Rahmenbedingungen für ein aktives und gesundes Altern sowie für ein in-

tergeneratives Miteinander im Quartier sind weiter zu befördern bzw. zu schaffen. Dabei richten sich die kommunalen Anstrengungen in erster Linie auf die offenen und ambulanten Angebote und auf den Aufbau und die Pflege von Vernetzungsstrukturen aller Akteure im Sozialraum. Dies bezieht auch die stationären Angebote mit ein.

Die Planung stationärer (Pflege-)Einrichtungen konnte aufgrund vorhandener Strukturen und der Vorgaben der Investitionsförderung nach dem Pflegeversicherungsgesetz und des Sächsischen Pflegegesetzes seinerzeit nicht kleinräumig erfolgen. Nach Beendigung der Förderprogramme bestehen ebenso keine Einflussmöglichkeiten auf die Entwicklung der stationären Pflegeinfrastruktur. Die Stadt Dresden verfügte laut Pflegekapazitätsplanung im Juni 2014 über 5.644 Pflegeplätze in 57 Einrichtungen. 206 Plätze waren in 5 Seniorenheimen, 184 Plätze in 12 Kurzzeitpflegeeinrichtungen und 343 Plätze in 23 Tagespflegeeinrichtungen verfügbar. Die meisten stationären Pflegeplatzkapazitäten finden sich im Ortsamtsbereich Altstadt.

Insgesamt befinden sich hinsichtlich der Einrichtungen für Senioren und behinderte Menschen zehn Standorte über das Stadtge-

biet verteilt in Planung bzw. im Bau. Hierdurch werden voraussichtlich 902 weitere Pflegeplätze zusätzlich angeboten.

Angebote für Menschen mit körperlichen, seelischen oder geistigen Beeinträchtigungen

Der Anteil von Menschen, die aufgrund von körperlichen, seelischen oder geistigen Beeinträchtigungen auf barrierefreie Angebote angewiesen sind, steigt in Dresden. Dies ist auf die Alterung der Bevölkerung zurückzuführen: Mit der steigenden Anzahl von hochbetagten Menschen, steigt auch der Anteil von Menschen, die nur einen eingeschränkten Mobilitätsradius haben oder die durch Krankheiten seelische oder geistige Behinderungen erfahren. Zwischen 1993 und 2011 stieg gemäß Bericht zur Situation von Menschen mit Behinderungen in der Landeshauptstadt Dresden (für den Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention) aus dem Jahr 2012 der Anteil von Frauen mit Behinderung in Dresden von rund 6,5 Prozent auf 15 Prozent, der Anteil von behinderten Männern stieg im gleichen Zeitraum von rund 6 Prozent auf 13 Prozent. Der Anteil behinderter Kinder und Jugendlicher von 0 bis 18 Jahren lag am 31. Dezember 2011 bei 1,62 Prozent. Die steigende Lebenserwartung behinderter Menschen lässt sich an dem Anteil über 75-Jähriger an der Anzahl behinderter Menschen insgesamt nachvollziehen: seit 1993 stieg deren Anteil von 23,6 Prozent stetig an und stagniert seit 2008 bei etwa 33 Prozent.

Die Zahlen belegen, dass behinderte Menschen zunehmend ein hohes Lebensalter erreichen, bzw. Beeinträchtigungen mit dem Alter einhergehen. Mit zunehmendem Lebensalter steigt auch die Wahrscheinlichkeit, auf Unterstützung und Hilfe angewiesen zu sein. Ziel der Landeshauptstadt Dresden ist es, auch für behinderte Menschen ein möglichst langes, selbständiges und selbstbestimmtes Leben in der eigenen Häuslichkeit zu erhalten und zu fördern.

Zu Menschen mit Behinderungen zählen Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können.

Medizinische Infrastruktur

In Dresden existierten in der stationäre medizinische Versorgung im Jahr 2000 3.819 Betten (Quelle: Statistisches Landesamt Kamenz, 2014). Bis 2013 hat sich die Bettenzahl insge-

samt auf 3.635 Betten reduziert. Von 2005 und bis 2013 erfolgte eine Reduzierung auf 3.651 Betten. Zugleich haben die stationär behandelten Fallzahlen zwischen 2000 von 121.032 Patienten auf 146.711 Patienten in 2013 zugenommen. Die durchschnittliche Verweildauer in den Krankenhäusern hat sich gleichzeitig von 10 Tagen in 2000 auf zunächst 8,1 Tage in 2005 auf derzeit 7,5 Tage in 2013 reduziert.

Am 1. April 2014 waren 2.758 Ärzte/innen und 331 psychologische Psychotherapeuten in der ambulanten Versorgung tätig. Die ambulante Versorgung geschieht vorrangig in Einzelpraxen (1.906) (Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Sachsen, 2014). Zudem existieren neben einer Reihe weiterer Versorgungseinrichtungen, 221 Gemeinschaftspraxen, 50 Medizinische Versorgungszentren und 4 sozialpädiatrische Zentren.

Im Jahr 2013 lag der Versorgungsgrad in der hausärztlichen Versorgung in Dresden bei 105,4 Prozent. Für die ausgewählten Fachärzte lag der Versorgungsgrad bei 127,0 Prozent für Augenärzte, 122,3 Prozent für Chirurgen, 118,5 Prozent für Frauenärzte, 121,0 Prozent für Hautärzte, 115,5 Prozent für HNO-Ärzte, 172,7 Prozent für Kinderärzte, 124,1 Prozent für Neurologen, 120,3 Prozent für Orthopäden, 130,1 Prozent für Psychotherapeuten, 121,7 Prozent für Urologen und 249,9 Prozent bei fachärztlich tätigen Internisten (Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Sachsen, 2013).

Laut Statistischen Landesamt stieg die Zahl der öffentlichen Apotheken in Dresden zwischen 2000 und 2013 von 102 auf 123. Die Anzahl der Einwohner, die eine Apotheke versorgt, verringerte sich im gleichen Zeitraum von 4.684 auf 4.315.

Neben der stationären wie auch ambulanten Versorgung haben die Freien Träger der Gesundheitshilfe sowie die Selbsthilfegruppen eine bedeutende Rolle in der Gesundheitsversorgung. Insgesamt unterstützt die Landeshauptstadt Dresden derzeit 6 freie Träger der allgemeinen Gesundheitshilfe, zudem existieren 3 stadt eigene Beratungsstellen. Im Bereich der Selbsthilfe existiert im Sozialamt die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen. Derzeit sind in Dresden 220 Selbsthilfegruppen aktiv.

Im psychiatrischen Bereich existieren 5 Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstellen, 2 BBT-Stellen der gerontopsychiatrischen Beratung und Betreuung sowie 5 Suchtberatungsstellen in Freier Trägerschaft wie eine weitere stadt eigene Suchtberatungsstelle. Vom Freistaat Sachsen werden 5 Sozialpsychiatrische Dienste (einschließlich psychologischer Krisendienst) unterstützt. Ferner arbeiten 40 angeleitete Selbsthilfegruppen im psychiatrischen Bereich.

Spielplätze und Sport- und Bewegungsräume

Zentrale Infrastrukturangebote für die Dresdner Bevölkerung sind zudem Spielplätze und Sporteinrichtungen. Ende 2011 wurden insgesamt 839 Spielplätze als öffentlich zugängliche Spielangebote für Kinder zwischen sechs und 17 Jahren ermittelt (2008 - 828 Plätze). Davon hat die Stadt 206 Spielplätze in kommunaler Trägerschaft geführt. Zudem führte die Stadt 2008 30 kommunale Ballspielplätze und 9 Skateranlagen. Insgesamt wird bei den Spielplatzanlagen von einem Defizit ausgegangen, auch wenn die Bedarfsdeckung weiter gestiegen ist. In der Altersgruppe bis 11 Jahre sind Ende 2011 nur 53 Prozent der Kinder mit Spielplätzen versorgt bei Berücksichtigung des Einzugsradius von 300 m und von Barrieren wie Gewässern ohne Brücken, Bahntrassen ohne Brücken, großflächigen Gewerbearealen sowie verkehrsreichen Hauptstraßen. Bei den Jugendlichen von 12 bis 17 Jahren liegt der Versorgungsgrad bei 38 Prozent.

60 Prozent der Dresdner sind sportlich aktiv, davon etwa 17 Prozent in einem Sportverein. Damit wird Sport in Dresden mit einem vergleichsweise geringen Organisationsgrad betrieben. Die Vereinsstruktur ist geprägt von kleinen einspartigen Sportvereinen (meist Fußball, Gymnastik, Bergsteigen, Volleyball). Der Spitzensport wird durch die Bundesstützpunkte im Wasserspringen, Rudern, Short Track, Leichtathletik sowie Volleyball weiblich und die Profiteams im Fußball, Eishockey, Volleyball und American Football, Basketball und Handball präsentiert. Im Stadtgebiet finden sich unter anderem zahlreiche Sportarten, Sportplätze, Bootshäuser, Tennisanlagen, Schulsporthallen, ein Bikeareal, Schießsportanlagen und 16 Frei- und Hallenbäder. Besonders hervorzuheben sind das 2009 fertiggestellte Stadion Dresden mit 32.066 Plätzen sowie das Heinz-Steyer-Stadion mit derzeit 4.500 Plätzen.

Zahlreiche Sportanlagen, wie etwa die Eissporthalle Pieschener Allee im Sportpark Ostragehege (u. a. mit einer Eisschnelllaufbahn) oder auch das Heinz-Steyer-Stadion, das ursprünglich 24.000 Plätze bot, wurden durch das Elbehochwasser 2002 stark in Mitleidenschaft gezogen. Im Sportpark Ostra wurde infolgedessen 2007 mit der EnergieVerbund Arena ein Eissport- und Ballspielzentrum neu errichtet, das 4.000 bis 6.500 Plätze für Sportveranstaltungen bietet. Der Sportpark Ostra wurde in Folge des Hochwassers neu ausgerichtet. Tennisplätze und Rollkunstlaufbahn wurden hochwassersicher verlegt. Zudem verbessert eine Trainingshalle für die Leichtathletik die Bedingungen für die Dresdner Sportlerinnen und Sportler seit 2002. Weitere zentrale Anlagen sind die Margon Arena sowie

die Schwimmhalle und die Wasserspringerhalle am Freiburger Platz. Im Stadtteil Seidnitz gibt es eine Pferderennbahn.

Zahlreiche internationale Sportveranstaltungen, wie die Ausrichtung der Vorrunde zur Frauenfußballweltmeisterschaft 2011, die Schacholympiade 2008, die Inline-Hockey Weltmeisterschaften 2013, die Europameisterschaften im Short Track 2010, Weltcups im Short Track 2011 und 2013, die Juniorweltmeisterschaften im Eishockey 2011, die Vorrunde zur Volleyballmeisterschaft der Frauen 2013 oder die Faustballweltmeisterschaft der Frauen 2014 ergänzen das Sportangebot der Landeshauptstadt Dresden.

Mit dem Elbufer, dem Großen Garten und der Dresdner Heide stehen der Bevölkerung zudem weitläufige Bewegungsräume offen, die für zahlreiche Freizeit- und Sportnutzungen (Radfahren, Inlinern, Wandern, Joggen, Walken etc.) genutzt werden. Neue Lauf- und Bewegungsstrecken befinden sich auf der Kaitzer Höhe, dem Westhang in Gorbitz, dem Jägerpark und im Sportpark Ostra. Auch bei den Sportstätten werden sich veränderte Bevölkerungsstrukturen auswirken: erforderlich sind entsprechend insbesondere Angebote für Kinder und Senioren, die auch geschlechterdifferenzierte Bedürfnisse berücksichtigen (vgl. Plan 20 Soziale Infrastruktur).

Grünflächen im Siedlungsbereich

Die Fläche öffentlicher Park- und Grünanlagen hat sich in den letzten Jahren deutlich vergrößert. Sie beträgt derzeit 890 ha. In den letzten Jahren wurden neben Maßnahmen zur Verkehrssicherheit auch Rekonstruktionen sowie Erweiterungen von Anlagen vorgenommen. Die größten Anlagen sind neben dem Großen Garten mit 147 ha der Schlosspark Pillnitz (28 ha), der Waldpark Blasewitz (19,5 ha) der Zoo Dresden (12 ha) sowie die Bürgerwiese (10 ha) und der Zwinger (6,5 ha). Handlungsbedarf ergibt sich insbesondere bei Anlagen im lokalen Kontext. Aktuell sind Maßnahmen z. B. im Beutlerpark, am Wettiner Platz, auf dem Hohenthalplatz, am Bischofsplatz und an der Harkortstraße in der Umsetzung.

Im Stadtgebiet der Landeshauptstadt Dresden gibt es 58 Friedhöfe mit einer Fläche von insgesamt etwa 196 ha. Im Unterschied zu den meisten deutschen Großstädten befindet sich der überwiegende Teil der Dresdner Friedhöfe in konfessioneller Trägerschaft. Die Stadt Dresden selbst unterhält vier Friedhöfe mit einer Gesamtgröße von etwa 42 ha. Die rückläufige Sterberate und der Trend zu kleineren, günstigeren und pflegeleichteren Bestattungsformen führen zu einer abnehmenden Auslastung vorhandener Anlagen und damit einhergehend zu fehlenden Gebühreneinnahmen. Es

erfolgt ein Paradigmenwechsel von der Erhaltung denkmalgeschützter, friedhofskultureller Werte hin zur schwerpunktmäßigen Erfüllung der Verkehrssicherungspflicht. In einigen Stadtteilen erfüllen Friedhöfe aufgrund ihres Grünanteils wichtige Umweltfunktionen, u. a. als Lebens- und Rückzugsraum für geschützte und seltene Tier- und Pflanzenarten. Große Bestände friedhofskultureller Werte und denkmalgeschützter Substanz sind als Zeitzeugen einer früheren Trauerkultur zu erhalten.

Insgesamt stehen derzeit (2014) 370 Kleingartenanlagen (davon 276 auf kommunalen Flächen) mit einer Gesamtfläche von 792 ha (kommunal: 449 ha) zur Verfügung. Während die Anzahl an Anlagen nahezu konstant ist, sind bei der Gesamtfläche leichte Zuwächse zu verzeichnen. Nach derzeitigem Stand kann bei dem Teil der vorhandenen Kleingartenanlagen von einem langfristigen Erhalt bzw. Sicherung der Anlagen ausgegangen werden, die nicht in hochwassergefährdeten Gebieten oder Gewässerrandstreifen liegen. Das Hochwasser 2013 bestätigte, dass in diesen Gebieten noch erhebliche Anpassungen und weitere Untersuchungen erforderlich sind. Eine Konkretisierung erfolgt kurzfristig in den jeweiligen Fachkonzepten. Aktuell wird die Entwicklung von Kleingartenparks wie z. B. an der Hansastraße betrieben. Die Grundidee des Typus Kleingartenpark liegt in der gewollten Kombination von öffentlichen und privaten Nutzungsmöglichkeiten innerhalb der Anlage. Kleingartenparks tragen somit zur Verbesserung für die Bevölkerung mit Grün- und Erholungsflächen sowie zur Vernetzung von Freiräumen bei. Neben den genannten Kleingartenparks wird auch bei anderen alternativen Gartenanlagen, wie z. B. Bürgergärten oder Zwischennutzungen von Brachen ein Bedarf gesehen.

Zum 31. Dezember 2011 gab es in Dresden 50.759 Straßenbäume in 114 Arten und Sorten. Für die langfristige Sicherung und Entwicklung der Straßenbäume besitzt die Landeshauptstadt Dresden seit 2009 mit dem Straßenbaumkonzept eine strategische Handlungsgrundlage, die den Bestand sichert, Standorte für künftige Pflanzungen freihält und Vorgaben hinsichtlich lokaler Einordnung und Arteneignung definiert. Mit der kontinuierlichen Umsetzung des Straßenbaumkonzeptes kann Dresden auch weiterhin seinem Ruf als »grüne Stadt« – nicht zuletzt aufgrund der Ausstattung mit Straßenbäumen – gerecht werden. Ziel ist es, den Straßenbaumbestand langfristig auf etwa 77.400 Stück in 180 Arten und Sorten zu erhöhen.

Brandschutz

Brandschutz stellt eine bedeutsame Aufgabe der Daseinsvorsorge dar. In Dresden erfolgt der Brandschutz durch die Berufsfeuerwehren sowie die freiwilligen Feuerwehren. Die Dresdner Feuerwehren halten ihre notwendige Einsatztechnik an insgesamt 27 Standorten verteilt im Stadtgebiet vor. Dies sind die ständig besetzten Feuerwachen der Berufsfeuerwehr Altstadt, Neustadt, Übigau, Striesen und Löbtau. Hinzu kommen die 22 Standorte der Freiwilligen Feuerwehren. In der Dresdner Altstadt wird die Feuer- und Rettungswache an der Ecke Fabricestraße/Magazinstraße errichtet, die im Norden der Stadt die Feuerwache Neustadt auf der Louisenstraße ersetzt wird. Der Neubau einer Feuerwache im Dresdner Norden ist ein Vorhaben aus dem Brandschutzbedarfsplan der Landeshauptstadt Dresden und bildet den Abschluss der Strukturierung der Feuerwachen der Berufsfeuerwehr Dresden. Die Gesamtfertigstellung ist für das Jahr 2015 vorgesehen. Die freiwilligen Feuerwehren haben insbesondere in den entsprechenden Stadtteilen von Dresden eine hohe Bedeutung für deren Identität. Nachwuchs stellt hier kein Problem dar. Die Durchmischung (alt/jung) soll weiter beibehalten werden.

Fazit/Handlungsansätze

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Stadt Dresden eine Vielzahl von Angeboten in den Bereichen Bildung und sozialer Infrastruktur vorhält. Zusammenfassend muss von einem zunehmenden Anpassungsbedarf in Bezug auf die Vorhaltung von Angeboten insbesondere für Kinder und Jugendliche sowie ältere Menschen ausgegangen werden (Neubauvorhaben Kindertagesstätten, Schulen, Bedarfsanpassung altengerechtes Wohnen). Dabei muss der Inklusionsgedanke stärker berücksichtigt werden. Lösungen müssen in kleinräumigen, zielorientierten Konzepten und Strategien gefunden werden. Zudem sind öffentliche Park- und Grünanlagen, Friedhöfe, Kleingärten und Straßengrün aufgrund der Bedeutungszunahme »freier« Freiflächenangebote besonders hervorzuheben. Wichtige Handlungsansätze für dieses Analysefeld im Sinne eines vielfältigen Wohnumfeldes sind:

- Sicherung und Ausbau bestehender Infrastrukturen gemäß der tatsächlichen Bedarfe
- Abbau bestehender Defizite

Analysefeld 6: Kultur

Kunst und Kultur gehören grundsätzlich zu den wichtigsten Voraussetzungen zur Herausbildung eines eigenen unverwechselbaren Selbstverständnisses in der Stadt, für Kreativität und die weitere Entwicklung von Lebensqualität, Identifikation, Bildungsniveau und sozialen Frieden. Kulturelle Werte sind zu bewahren und zu entwickeln. Kultur ist zudem als weicher und harter Standortfaktor für die Wirtschaft wichtig. Für Dresden als Kulturstadt spielen die Einrichtungen des Landes eine wichtige Rolle.

Das Analysefeld Kultur umfasst ein breites Spektrum an Handlungsfeldern, die im Kulturentwicklungsplan (2008) sowie der aktuellen Neuaufstellung dieses Planes mit einer Zielsetzung versehen werden. Demnach bilden die besondere Entwicklung und Förderung der kulturellen Bildung und der zeitgenössischen Künste herausragende Schwerpunkte in der Landeshauptstadt. Im Sinne der UNESCO-Erklärung zur Cultural Diversity definiert der Kulturentwicklungsplan das Ziel der Erhaltung und Förderung einer breiten kreativen Kulturszene und der kulturellen Vielfalt. Zudem gewinnt die Kultur- und Kreativwirtschaft mehr und mehr an Bedeutung.

Mit Stadtratsbeschluss vom November 2014 ist die Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Dresden beauftragt, die Debatte über eine Bewerbung Dresdens als europäische Kulturhauptstadt 2025 aufzunehmen sowie die Einleitung eines Bewerbungsverfahrens zu prüfen.

Kultureinrichtungen

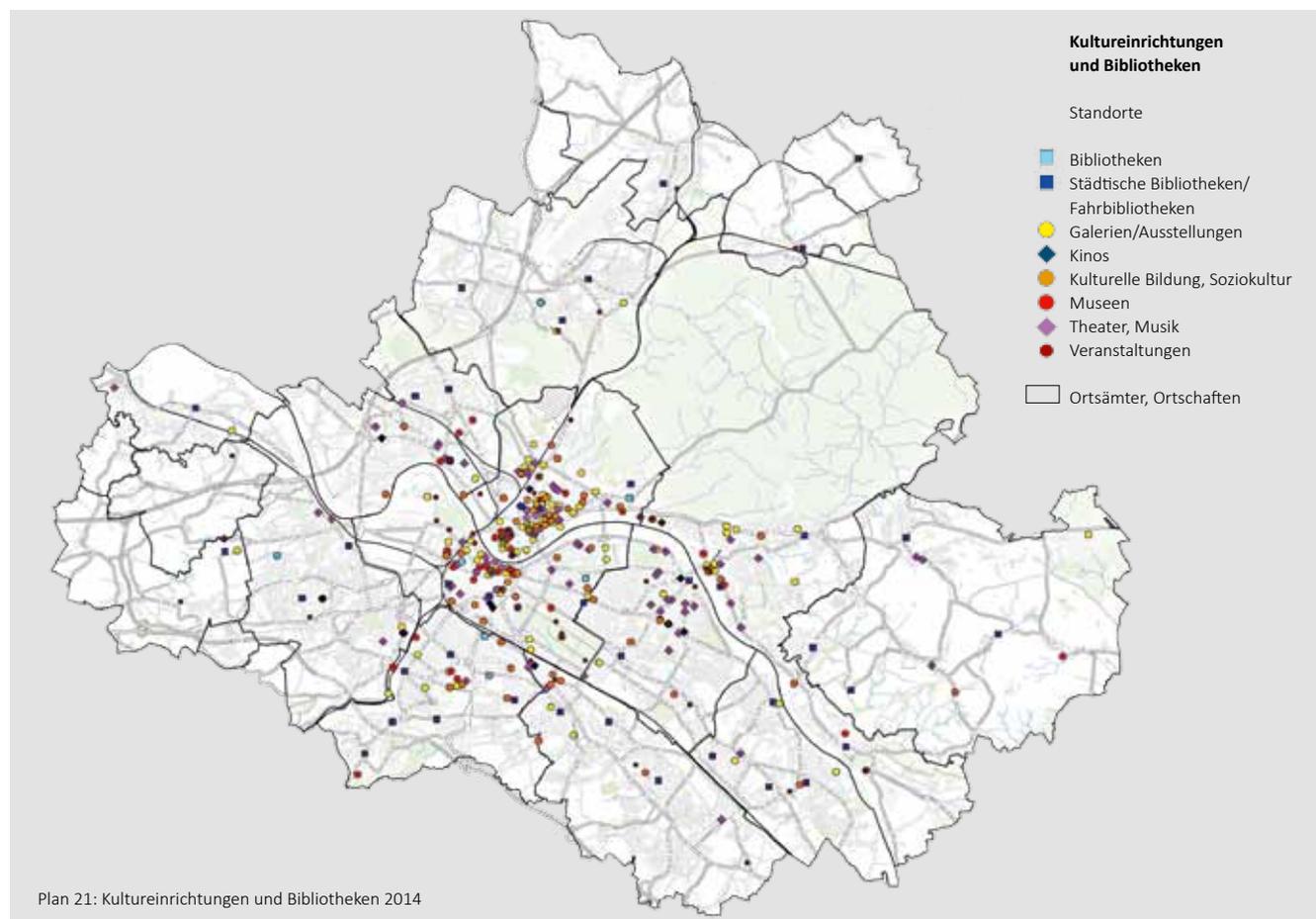
Zu den zentralen, kommunalen Einrichtungen und Angeboten der Dresdner Kulturlandschaft gehören die Dresdner Philharmonie, das Europäische Zentrum der Künste Hellerau, die Staatsoperette Dresden, das tjg. theater junge generation, die Dresdner Musikfestspiele, der Dresdner Kreuzchor, die unter einem organisatorischen Dach zusammengefassten Museen der Stadt Dresden, das Kunsthaus Dresden, das Leonhardi-Museum Dresden, das Societaetstheater gGmbH, die Grafikwerkstatt Dresden, die JugendKunstschule Dresden und das Theaterhaus Rudi. Das Verkehrsmuseum Dresden - in Rechtsform einer von der Stadt gehaltenen gGmbH- sowie das Deutsche Hygienemuseum Dresden- eine gemeinsame Stiftung der Stadt und des Freistaates- sind weitere bedeutende, besucherstarke Institutionen.

Daneben werden rund 50 Kultureinrichtungen in freier Trägerschaft oft schon über

viele Jahre hinweg institutionell gefördert (vgl. Plan 21 Kultureinrichtungen und Bibliotheken). Darunter befinden sich Einrichtungen wie das Heinrich-Schütz-Konservatorium, die Volkshochschule Dresden, das Kulturforum riesa efau, Dresdens Kabarett-Theater Die Herkuleskeule, die TheaterRuine St. Pauli, das Erich-Kästner-Museum und Dresdner Literaturbüro, der Dresdner Geschichtsverein, beatpol, scheune, Theaterkahn und das Medienkulturzentrum Dresden.

Kulturelle Bildung

Kultur sowie die kulturelle Infrastruktur dienen als Kristallisationskerne für die Identifikation der Dresdner mit ihrer Stadt. Zudem tragen Kunst und Kultur bzw. die kulturelle Bildung zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Entsprechende Bedeutung nimmt die kulturelle Bildung im Rahmen der zielgruppenorientierten kunst-, musik-, museums- oder theaterpädagogischen Angebote sowie in den Einrichtungen der sozialen und bildungsbezogenen Infrastruktur ein. Immer mehr an Gewicht gewinnt zudem das lebenslange Lernen. In vielen städtisch getragenen und geförderten Einrichtungen wird kulturelle Bildung aktiv gefördert. Besonders profilieren sich diesbezüglich die Städtischen Bibliotheken, das tjg. theater junge generati-



on, das Heinrich-Schütz-Konservatorium, die Volkshochschule, ein Großteil der Museen und das Medienkulturzentrum Dresden. Darüber hinaus sind in diesem Kontext die zahlreichen Kinder- und Jugendchöre der Kirchen und Religionsgemeinschaften zu nennen.

Auch viele dezentral gelegene Einrichtungen sind für die kulturelle Bildung infolge ihrer Wohnortnähe und damit einer guten Erreichbarkeit bedeutsam. Hierbei ist besonders auf Stadtteilbibliotheken und Soziokultureinrichtungen zu verweisen. Im Zuge des demografischen Wandels wird sich die Bedeutung ihrer stärksten Nutzergruppen (Familien mit Kindern) bereits infolge ihres zahlenmäßigen Wachstums weiterhin erhöhen. Auch die wachsende Anzahl an Senioren einschließlich Hochbetagter mit eingeschränkter Mobilität sowie von Menschen mit Behinderungen ist bei der weiteren Planung dieser Einrichtungen zu berücksichtigen. Als wichtige Rahmenbedingungen bei der Kultur- und Bibliotheksplanung sind erkennbare Umbrüche in der Nutzung bzw. im Leseverhalten sowie auf dem Medienmarkt einerseits und steigende Mieten auch bei Gewerbeflächen andererseits

zu berücksichtigen. Bis 2015 ist der Umzug der Bibliotheken Weixdorf, Neustadt, Südvorstadt und der Zentralbibliothek vorgesehen. Infolge des demografischen Wandels dürften alle Angebote der kulturellen Bildung sowie vor allem wohnortnahe Angebote in den Stadtteilen weitaus stärker nachgefragt werden bzw. es werden sich die Ansprüche daran verändern.

Kulturtourismus und Angebote/Einrichtungen für die zeitgenössische Kunst

Zu Recht artikuliert die Landeshauptstadt Dresden ihren Anspruch als eine Kulturmetropole in Europa. Singuläre Kunstschatze und Institutionen tragen dazu ebenso bei wie das stetig wachsende Interesse an der Stadt. Für eine derartige Außenwirkung ist unter anderem eine qualitativ hochwertige – meist im Stadtzentrum angesiedelte – kulturelle Infrastruktur die Basis. Sie muss genrebezogen den Ansprüchen an eine zeitgemäße Ausstattung gerecht werden. In besonderem Maße genügen museale Sammlungen, Konzerte, Theateraufführungen bzw. die Präsentation

zeitgenössischer Kunst den Wünschen der (internationalen) Gäste der Landeshauptstadt. Aber auch für das Publikum aus Dresden und seinem Umland bietet sich hierdurch viel Interessantes. Schwerpunkt ist für die Landeshauptstadt künftig die Förderung von wegweisendem Neuen, um Dresden als zukunftsorientierte Stadt weiter zu profilieren und um an Attraktivität für die Gäste der Elbestadt zu gewinnen.

Kultur- und Kreativwirtschaft

Die Kultur- und Kreativwirtschaft hat nicht nur für den Arbeitsmarkt und als Wirtschaftsfaktor (wie im Analysefeld 3 beschrieben) eine wesentliche Bedeutung, sondern auch für die kulturelle Vielfalt der Angebote. Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist der erwerbswirtschaftlich organisierte Teil des Kultursektors und vollzieht ihre Wertschöpfung überwiegend aus kulturell-künstlerischen bzw. kreativen Tätigkeiten. Der Aufbau entsprechender Netzwerke und Kooperationsstrukturen trägt zur Entwicklung der kulturellen Angebote der Lan-



Hechtviertel, Theaterruine St. Pauli, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

deshauptstadt bei. Besondere Schwerpunkte bilden in Dresden die Bereiche Software- und Gamesherstellung, die Märkte für Architektur und Darstellende Künste, Presse und Werbung. Die schnelllebigen Märkte gewinnen unter anderem durch die Hochschulen und zahlreichen Aktivitäten sowie Unternehmen insbesondere in der Neustadt an Dynamik. Das Gelände des früheren Kraftwerkes Mitte wird ein wichtiger »Leuchtturm« für die Kultur- und Kreativwirtschaft werden. Die Entwicklung der großen Kultureinrichtungen nimmt unmittelbar Einfluss sowohl auf die Herausbildung einer vielseitigen Kultur- und Kreativwirtschaft als auch auf den sogenannten intermediären Sektor, den Non-Profit-Bereich. Dennoch bedarf es noch großer Anstrengungen vor allem im Bereich der Arbeitsraumbereitstellung, um akzeptable Rahmenbedingungen für die Kultur- und Kreativwirtschaft zu schaffen.

Bau- und Planungskultur, Gestaltung des öffentlichen Raumes und Kulturlandschaft Dresdner Elbtal

Das Dresdner Elbtal zwischen den Schlössern Übigau und Pillnitz ist eine Kulturlandschaft von europäischem Rang. Die Harmonie von Landschaft und Architektur prägt den Raum, das Ensemble der Altstadt, der Neustadt und zahlreicher Ortsteile besitzen besondere geschichtliche Relevanz und sind Identifikationsorte für die hier lebenden Menschen.

Das Besondere an der Dresdner Kulturlandschaft ist die Verbindung des gewachsenen städtischen Siedlungsraums mit der landschaftlichen Struktur des Elbtals, der Elbhänge, seiner Kerbtäler und Gründe. Ausgedehnte Bereiche des Elbtals und der Elbhänge stehen daher unter Landschafts- und Naturschutz⁽¹⁾. Siedlungsteile stehen unter Denkmalschutz (s. u.). Der gestalterische und landschaftsstrukturelle Zusammenhang der elbnahen, auf den Fluss bezogenen Bebauung ist deutlich wahrnehmbar: u. a. durch Blickbeziehungen der Bauten untereinander, zu Dominanten im Stadtkörper und in der Landschaft sowie am Erscheinungsbild der Gebäude und Ensembles selbst.

Dabei ist der öffentliche Raum neben markanten, Raum und Struktur bestimmenden Bauten zentral für die Wahrnehmung der Stadt durch Bewohnerinnen, Bewohner und ihre Gäste sowie bedeutsamer Bestandteil einer Wohn-, Lebens- und Arbeitsqualität. Er umfasst alle öffentlichen, öffentlich nutzbaren und einsehbaren Räume (Straßen, Plätze, Parks und andere Landschaftsräume). Für Dresdens südliche Innenstadt sind neben dem Elbufer der Theater- und Schloßplatz, Alt- und Neumarkt sowie der Große Garten, die Bürgerwiese und der Brühlsche Garten

als besonders wichtige öffentliche Räume zu nennen. Zudem prägt der durch Verkehr dominierte, äußerst großmaßstäbliche Ring um den Altstadtkern (ehemalige Stadtbefestigung) die Wahrnehmung der Altstadt und ihrer angrenzenden Bereiche. Für die Neustadt sind das Neustädter Elbufer, der Albertplatz sowie der Alaunpark als zentrale öffentliche Räume zu nennen. Zudem wird die Innere Neustadt durch das sternförmige Straßennetz aus der Barockzeit und der nördlich der Antonstraße angrenzende Raum durch ein schachbrettartiges Straßennetz (Blockrandbebauung) geprägt. Allen benannten Räumen ist eigen, dass sie für sich genommen i. d. R. eine hohe gestalterische Qualität aufweisen. Die Zwischenräume (als Vernetzungspotenzial) besitzen aber keine oder eine nur sehr geringe Aufenthaltsqualität, was schrittweise in Richtung der Erhöhung der Qualität verändert werden sollte.

Dresden ist reich an weithin bekannten Sehenswürdigkeiten. So befinden sich im Stadtgebiet rund 13.000 Kulturdenkmäler sowie acht Denkmalschutzgebiete. Bei den Gebieten des städtebaulichen Denkmalschutzes⁽²⁾ wird der entsprechende Schutzstatus für die Innere Neustadt im Jahr 2014 aufgehoben, da die verfolgten Ziele in weiten Teilen erreicht wurden. Einziger Schwerpunkt in dieser Fördergebietskategorie bleibt Hellerau, ein Gebiet dessen Förderung unter dem Aspekt einer beabsichtigten Bewerbung um die Aufnahme in den Welterbestatus der UNESCO von besonderer Bedeutung ist. Nach dem Abschluss der Sanierung und Aufwertung des Komplexes des Festspielhauses soll die energetische Sanierung bisher nicht modernisierter privater Wohngebäude unterstützt werden.

Aktuelle Planungen/Projekte

Konkrete Projekte und Planungen, die sich aus den Zielsetzungen des aktuellen Kulturentwicklungsplanes ableiten lassen, sind der zeitgemäße Um- und Ausbau bzw. der Erhalt der kulturellen Infrastruktur. Hintergrund bildet unter anderem der große Investitionsstau aus den vergangenen Jahren. Infolgedessen sind insbesondere für einen adäquaten Zugang für Menschen mit Behinderungen, d.h. ihre Inklusion, und vor allem die energetische Ertüchtigungen bei vielen älteren Kulturimmobilien nennenswerte Investitionen erforderlich. Aktuelle Projekte von gesamtstädtischer Bedeutung und teils internationaler Ausstrahlung sind der Umbau des Kulturpalastes und die Umgestaltung des Geländes des früheren Kraftwerkes Mitte. Im Kulturplast wird ein höchsten akustischen Ansprüchen gerecht werdender Konzertsaal entstehen. Die städtische Zentralbibliothek wird hier ihren neuen

Ort finden, ebenso das Kabarett Die Herkuleskeule. Das frühere Kraftwerksgelände bietet der Staatsoperette Dresden, dem tjg. theater junge generation, kulturnahen Unternehmen und Akteuren der Kultur- und Kreativwirtschaft neue bzw. signifikant verbesserte Wirkmöglichkeiten. Weitere aktuell anstehende Vorhaben in der Stadt Dresden sind:

- Baukonzeption für das Gesamtareal des Festspielhauses Hellerau, Fertigstellung und Nutzung der Baulichkeiten u. a. durch das Europäisches Zentrum der Künste; Unterstützung der Bewerbung um den UNESCO-Welterbetitel
- Zukünftige Erschließung und (technische) Ausrüstung angemessen ausgestatteter Produktions- und Aufführungsräume insbesondere für die freie Szene in den Bereichen Musik, Tanz, darstellende Künste sowie in der Soziokultur,
- Attraktivitätssteigerung der genannten Theater-Spielstätten,
- Dresden als Tanzstadt profilieren,
- Gewährleistung einer kulturellen Grundversorgung in den Stadtteilen.

Fazit/Handlungsansätze

Dresden strahlt bezüglich seiner Kulturlandschaft weit über die regionalen Grenzen hinaus. Die Ziele des Kulturentwicklungsplanes bilden hierbei eine wichtige Grundlage kommunalen Handelns. Durch die Umsetzung wichtiger Schlüsselprojekte kann die Stadt wirksam zur Optimierung der Kultureinrichtungen beitragen. Die signifikante Erhöhung der Dresdner Bevölkerungszahl bis 2025 und insbesondere der dann höhere Anteil der jüngeren und älteren Jahrgänge wird die Nachfrage verändern. In diesem Zusammenhang sind insbesondere auch dezentrale Angebote vorzuhalten. Daneben bieten die Potenziale der Kultur- und Kreativwirtschaft einen wichtigen Handlungsansatz. Zudem spielt die weitere Aufwertung des Stadtbildes unter besonderer Berücksichtigung der kulturhistorisch gewachsenen Stadtlandschaft eine elementare Rolle.

(1) Beispielsweise wären die Landschaftsschutzgebiete »Dresdner Elbwiesen und -altarme« (LSG 6), »Elbhänge Dresden-Pirna und Schönfelder Hochland« (LSG 2) und »Elbtal zwischen Dresden und Meißen mit linkselbischen Tälern und Spaargebirge« (LSG 5) zu nennen.

(2) Der »Städtebauliche Denkmalschutz« ist ein Förderprogramm der Stadterneuerung (besonderes Städtebaurecht), der als Satzung vom Stadtrat beschlossen und nach Beendigung des Programms entsprechend aufgehoben werden muss. Mit dem Programmgebiet »Innere Neustadt« wurde eine Beseitigung der städtebaulichen Missstände der Denkmale verfolgt.

Analysefeld 7: Naturhaushalt und Landschaftsbild

Das Analysefeld umfasst die natürlichen Ressourcen oder Schutzgüter Boden, Wasser, Luft, Klima, Tiere und Pflanzen, das Landschaftsbild sowie deren Wechselwirkungen. Diese Schutzgüter bilden den Naturhaushalt, dessen Leistungsfähigkeit es zu erhalten und zu entwickeln gilt. Primär sind dafür ausreichend Flächen erforderlich, die auch von ihrer Ausstattung her geeignet sein müssen. Dem Grundsatz der Flächeneffizienz entspricht es, die Flächen so zu erhalten oder auszustatten, dass sie für möglichst viele ökologische Funktionen wirksam werden können. Damit geht eine unterstützende Wirkung für städtische Daseinsfunktionen wie Wohnen und Erholen einher, deshalb wird zunehmend auch von Ökosystemdienstleistungen gesprochen. Eine umfassende Analyse und Bewertung bietet die Landschaftsplanung der Stadt Dresden.

Boden

Dresden bietet durch seine Struktur ein großes Potenzial für einen leistungsfähigen Naturhaushalt. Der Anteil an Siedlungs- und Ver-

kehrfläche lag 2007 bei 38,7 Prozent und ist bis zum Jahr 2013 auf 40,4 Prozent angestiegen. Der Anteil der landwirtschaftlichen Flächen beträgt 32,7 Prozent, das sind 10.732 ha. Dieser Anteil ist besonders durch die Eingemeindungen deutlich gestiegen.

In Dresden gibt es 7.344 ha Waldflächen, die Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Ausgleichsraum für Klima/Luftqualität, Wasserrückhaltung, Rohstoff bzw. Energieressource sowie Naherholungsraum für Menschen bieten. Der mit 22,4 Prozent relativ hohe Anteil an Waldflächen ist vor allem durch die im Stadtgebiet liegende Dresdner Heide bedingt. Durch Flächenübertragung, Erstaufforstung und Ausgleichsleistungen ist die kommunale Waldfläche in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen.

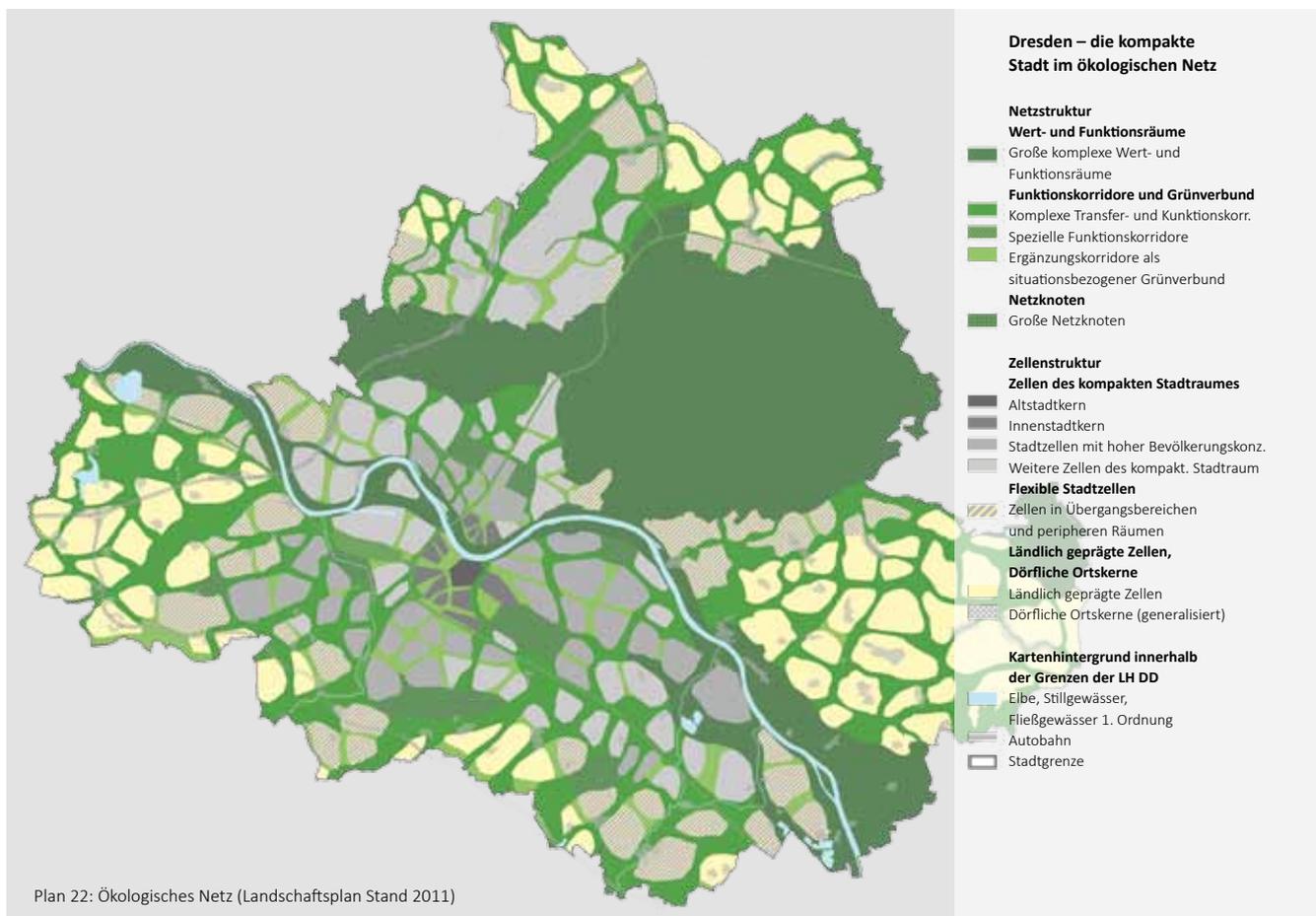
Im Stadtgebiet sind die Böden einem intensiven Nutzungsdruck ausgesetzt. Durch anhaltenden Flächenverbrauch für Siedlungen, Gewerbe und Verkehrsbauten sowie Rohstoffabbau ergeben sich Funktionsverluste und eine Gefährdung der Leistungsfähigkeit der Böden. Die landwirtschaftliche Nutzung kann darüber hinaus bei Missachtung konkreter Standortanforderungen zur Bodenerosion und -verdichtung sowie Schadstoffeinträgen führen. Besonders in topographisch exponierten Lagen im Westen, Norden und Nordosten der Stadt kam es durch Wind und Niederschlä-

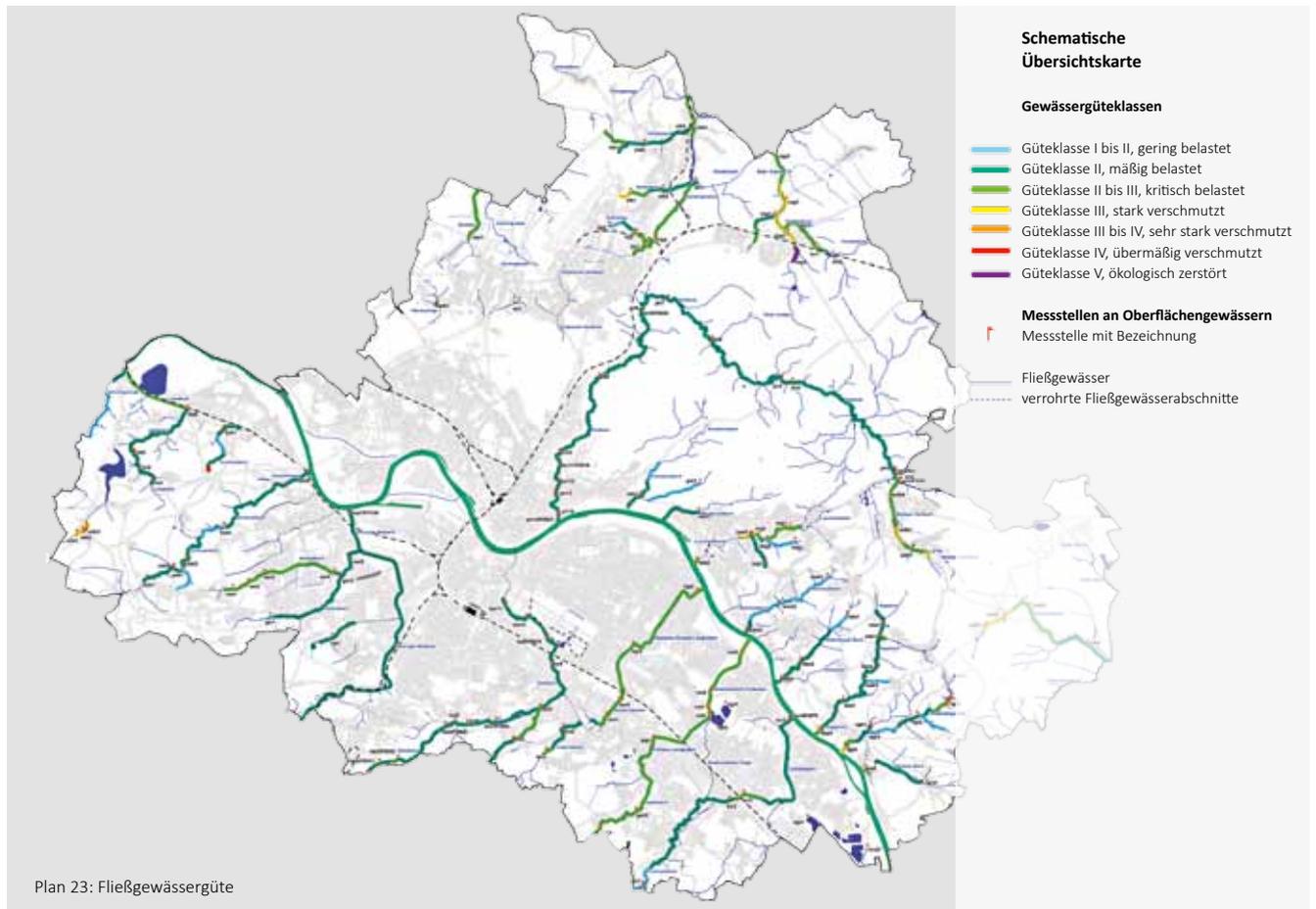
ge zu erheblichen Erosionserscheinungen, die nicht nur zum Verlust von wertvollen Böden, sondern auch zu Schäden in Siedlungen führen.

Zwischen 2000 und 2013 konnten in der Stadt 33,6 ha versiegelte Flächen (aufgegebene landwirtschaftliche oder militärische Nutzungen, ehemalige Verkehrsflächen usw.) entsiegelt und wieder dem Naturhaushalt zurückgegeben werden. Die Entsiegelung bringt nicht nur eine Verbesserung der Bodenfunktionen, sondern wirkt sich auf alle ökologischen Faktoren positiv aus.

Wasser

Die Stadt Dresden verfügt über ein Gewässernetz von rund 500 km Länge. Gemäß Umweltatlas 2012 finden sich neben Elbe und den Gewässern erster Ordnung (Vereinigte Weißeritz, Lockwitzbach mit Niedersedlitzer Flutgraben und Große Röder) in Dresden 526 Fließgewässer zweiter Ordnung und künstliche Fließgewässer, 284 stehende Gewässer zweiter Ordnung und 229 Quellen. Diese erfüllen vielfältige Funktionen und bestimmen die Lebensqualität in Dresden. Sie bilden die Basis für einen angemessenen Hochwasserschutz. Zu den wesentlichen Funktionen gehören neben der Regulierung des Wasserhaus-





haltes/des Grundwassers vor allem auch die Biotop- und Vernetzungsfunktion sowie groß- und kleinklimatische Effekte wie die Frischluftversorgung der Stadt insbesondere entlang der Elbe und kleinteilige/lokale Kälteinseln in den Stadtteilen. Darüber hinaus haben die Gewässer wesentlichen Einfluss auf das Wohlbefinden der Dresdner Bevölkerung sowie auf das Stadtbild und die Stadtentwicklung. Von 508 km hinsichtlich der Handlungsbereiche Hochwasserschutz/Abflusssicherung, Selbstreinigung/Lebensraum und Erlebbarkeit/Wohnumfeld im Rahmen des Umweltatlas 2004 untersuchten Fließgewässern wurden 27 Prozent mit gut bis sehr gut befunden. Weitere 28 Prozent haben einen befriedigenden Zustand. Nach dem Hochwasser 2002 sind an zahlreichen Gewässern Wiederherstellungs- und Schutzmaßnahmen umgesetzt worden. 231 km (45 Prozent) der untersuchten Fließgewässer wiesen bei mindestens einem der drei Handlungsbereiche jedoch einen schlechten bis sehr schlechten Zustand auf und erfüllen demnach ihre vielfältigen Gewässerfunktionen nicht oder nur unzureichend. Der chemische Zustand des Grundwassers entspricht noch nicht den Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL). Die Belastung mit organischen Schadstoffen ist leicht rückläufig. Bedeutsame Rahmenbedingungen auf gesetzlicher Ebene sind die Vorgaben des Wasser-

haushaltsgesetzes, des Sächsischen Wassergesetzes sowie des Bundesnaturschutzgesetzes (vgl. Plan 23 Fließgewässergüte). Das Hochwasser 2013 hat wieder gezeigt, dass auch in verdichteten Räumen mehr Platz für die Gewässer bereitgestellt werden muss, damit sie ihren Funktionen für den Hochwasserschutz gerecht werden können. In den Abflussbereichen der Gewässer und den Gewässerrandstreifen befinden sich in erheblichem Umfang nicht verträgliche Nutzungen. Diese betreffen insbesondere Kleingartenanlagen, aber auch viele Einzelbebauungen.

Arten und Biotope

Schutzwürdige Kernbereiche des Biotopverbundes in Dresden bilden die Dresdner Heide, die Junge Heide, der Dresdner Heller, die Elbe und die Elbwiesen, die Elbtalhänge und Seitentäler sowie der Große Garten. Besondere Bedeutung haben die Verbundachsen Dresdner Heide, die Elbe und die Elbwiesen. Zudem sorgen zahlreiche kleinteilige Korridore mit sogenannten »Trittstein-Biotopen« für die kleinräumige Vernetzung der Biotope. Darüber hinaus haben diese Flächen oftmals einen hohen landschaftsästhetischen Wert.

Insbesondere durch große Infrastrukturvorhaben sind großflächige Lebensräume zer-

schnitten worden. Das und die Intensivierung in der Landwirtschaft stellen für bestimmte Arten, wie z. B. das Rebhuhn und den Kiebitz, eine starke Bedrohung dar. Städtische Lebensräume für Tiere und Pflanzen sind sehr vielfältig. Daraus resultiert oft ein großes Artenspektrum, was der Laie in einer Großstadt keinesfalls erwartet. Sie bilden oftmals Ersatzlebensräume für verlorene Lebensräume in der freien Landschaft.

Laut Umweltatlas Karte 2.1 Schutzgebiete nach Naturschutzrecht der Stadt Dresden sind die Flächen über entsprechende Ausweisungen von Natur- und Landschaftsschutzgebieten geschützt. In vier Naturschutzgebieten sind 253,6 ha und in weiteren zehn Landschaftsschutzgebieten 12.247,7 ha Flächen geschützt. Kleinere schutzwürdige Flächen bis 5 ha sind als (Flächen-) Naturdenkmale (112 Naturdenkmale mit insgesamt 131,4 ha Fläche) oder als Geschützte Landschaftsbestandteile (15 Flächen mit zusammen 70,5 ha Größe) gesichert.

Diese Schutzgebietskategorien nationaler Bedeutung werden durch 13 Gebiete von übergeordneter, europäischer Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz ergänzt. Dabei entfallen zehn Flächen mit 1.902,8 ha Fläche auf FFH-Gebiete (entsprechend der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie 92/43/EWG) und drei Flächen mit 1.610,8 ha Fläche auf SPA-

Zeitscheibe	1961–1990	1991–2010	2021–2050	2071–2100
	Messung	Messung	Modelle	Modelle
	Mittelwert	Änderung	mittl. Änderung (Spannweite)	mittl. Änderung (Spannweite)
Mittlere Jahrestemperatur (°C)	8,3	+0,6	+1,0 (+0,6 bis +1,2)	+2,8 (+1,4 bis +3,2)
Temperatur Sommerhalbjahr (°C)	13,9	+0,8	+0,9 (+0,5 bis +1,1)	+2,4 (+1,1 bis +3,1)
Temperatur Winterhalbjahr (°C)	2,6	+0,5	+1,0 (+0,7 bis +1,4)	+2,8 (+1,7 bis +3,0)
Anzahl Sommertage (max. Temperatur > 25°C)	31,4	+9,1	+9,2 (+6,3 bis +13,3)	+24,7 (+13,1 bis +26,26)
Anzahl heiße Tage (max. Temperatur > 30°C)	5,4	+3,4	+2,6 (+1,8 bis +3,7)	+10,1 (+3,5 bis +11,9)
Anzahl Tropennächte (min. Temperatur > 20°C)	0,7	+0,5	+0,9 (+0,2 bis +1,3)	+4,1 (+0,5 bis +8,1)
Anzahl Eistage (max. Temperatur < 0°C)	32,5	-5,6	-8,2 (-13,2 bis -4,7)	-18,1 (-23,3 bis -12,2)
Anzahl Frosttage (min. Temperatur < 0°C)	91,5	-0,3	-16,7 (-23,5 bis -11,7)	-41,0 (-47,4 bis -26,7)
Heizgradtage (K d/a, Maß f. Wärmeenergiebedarf während Heizperiode)	3882	-254	-320 (-463 bis -181)	-827 (-964 bis -478)
Kühlgradtage (K d/a, Maß f. Kühlenergiebedarf im Sommer)	41	+19	+22 (+15 bis +25)	+84 (+31 bis +110)
Mittlerer Jahresniederschlag (mm)	793	+45	-14 (-77 bis +48)	-25 (-82 bis +24)
Niederschlag Sommerhalbjahr (mm, April-September)	439	+17	-20 (-54 bis +10)	-46 (-61 bis -18)
Niederschlag Winterhalbjahr (mm, Oktober-März)	354	+28	+5 (-26 bis +35)	+21 (-29 bis +55)
Anzahl trockener Tage im Sommer-hbj. (Niederschlag geringer 1mm)	125	+1	+4 (0 bis +7)	+10 (+6 bis +12)
Tage mit starkem Niederschlag (Niederschlag > 20mm)	3,6	+0,5	-0,1 (-0,7 bis +0,2)	-0,1 (-0,5 bis +0,3)
Potentielle Verdunstung (mm, max. mögliche Verdunstung)	607	+34	+21 (+8 bis +46)	+55 (+21 bis +73)
Klimatische Wasserbilanz (mm, Niederschlag.- pot. Verdunstung)	188	+13	-34 (-121 bis +40)	-81 (-147 bis -8)
Strahlung (Globalstrahlung in kWh/m²)	1053	+33	+13 (-17 bis +60)	+37 (-13 bis +79)
Dauer thermische Vegetationsperiode (Anzahl der Tage)	201	+7	+9 (-1 bis +15)	+34 (+19 bis +41)

Tabelle 1: Beobachtete und zukünftige Entwicklung ausgewählter Klimakenngrößen in der Modellregion Dresden (Änderung immer in Bezug auf 1961–90, belastbare Änderungssignale fett gedruckt) Quelle: TU Dresden, Professur für Meteorologie, Ch. Bernhofer, M. Heidenreich, K. Riedel in Zusammenarbeit mit der TU Bergakademie Freiberg und dem Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie: Klimafakten zur REGKLAM-Modellregion Dresden (Januar 2011)

Gebiete (Special Protection Areas- Schutzgebiete der Vogelschutzrichtlinie 2009/147/EG).

Stadtklima

Bestimmend für das Klima Dresdens ist die Lage im thermisch begünstigten Elbtal mit seinen bis zu 200 m hohen, durch Seitentäler gegliederten nur teils bebauten Randhöhen. Für das Stadtklima spielen der Elbtalwind sowie die Zuflüsse von Kaltluft, die auf den unbebauten Hochflächen entsteht, eine entscheidende Rolle. Über Quer- und Seitentäler gelangt diese Kaltluft ins Stadtgebiet und sorgt sowohl für eine Abmilderung des nächtlichen Überwärmungseffekts als auch für eine Verdünnung der mit Schadstoffen angereicherten Stadtluft.

Anthropogene Faktoren wie Bebauung, Versiegelung, Emissionen und Abwärme bewirken ein gegenüber dem unbebauten Umland modifiziertes Klima, das Stadtklima. Diese Veränderungen der natürlichen Verhältnisse

führen zu geänderten meteorologischen Parametern, die die Aufenthaltsqualität in der Stadt beeinflussen, durch erhöhte Durchschnittstemperaturen (in Dresden bis zu 2 Kelvin), geringere Luftfeuchtigkeit, geringere Windgeschwindigkeiten und höhere Schadstoffkonzentrationen.

Energie und Klimaschutz

In der Vergangenheit beschränkte sich die Betrachtung von natürlichen Ressourcen auf das unmittelbare Stadtgebiet bzw. die umgebende Region. Mit der weltweit immer noch stark steigenden Nutzung fossiler Energieträger wird die Erweiterung des Bezugsraumes notwendig, denn die Auswirkungen des Verbrauchs sind weltweit spürbar. Die Landeshauptstadt Dresden hat das bereits 1994 mit ihrem Beitritt zum Klimabündnis erkannt und Verantwortung übernommen. Klimaschutz zum Beispiel durch effizienten Energieeinsatz

bedeutet deshalb Schutz der Atmosphäre insgesamt und nicht nur für die untersten Atmosphärenschichten wie beim Stadtklima.

Bezogen auf das Jahr 2010 ergibt sich folgende Ausgangssituation. Von 58.000 Wohngebäuden haben 63 Prozent bereits eine zusätzliche Außenwanddämmung (alte Bundesländer etwa 40 Prozent (IWU 2012). Fast die Hälfte der Wohnungen wird mit Fernwärme aus KWK versorgt. Der spezifische jährliche Energieverbrauch der 281.812 Haushalte für Heizung und Warmwasser beträgt etwa 120 bis 135 kWh/m² (Bundesdurchschnitt etwa 160 kWh/m²/a). Der Stromverbrauch von 2.526 GWh/a wird zu etwa 60 Prozent mit in Dresden produziertem KWK-Strom auf der Basis von umweltfreundlichem Erdgas (im Vergleich zu Kohle und Öl) gedeckt.

Die Stadt verfügt über eines der größten zentralen Fernwärmenetze Deutschlands. Die Fernwärme wird überwiegend im Gas- und Dampfturbinenkraftwerk Nossener Brücke (NB) und der Gasturbine im HKW Nord erzeugt. Die Anlagen Nossener Brücke sind komplett instand gesetzt und damit betriebsfähig bis etwa 2035, für das Heizkraftwerk Nord muss etwa 2020 eine Investitionsentscheidung getroffen werden.

Die Versorgung mit Fernwärme, - neben der mit Strom, Erdgas und Trinkwasser, wird von der DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH für fast 300.000 Kunden bereitgestellt. Mit diesem Unternehmen der Stadt (Beteiligung zu 90 Prozent) ist ein regional verwurzeltetes Unternehmen in Kundennähe vorhanden, welches sich für das Wirtschafts- und Kulturleben der Landeshauptstadt sowie für Umweltfreundlichkeit einsetzt.

Die Dresdner erledigen ihre Wege zu 59 Prozent im Umweltverbund (Fuß- und Radverkehr, ÖPNV) mit einem hohen Anteil an Elektromobilität. So werden jährlich eine halbe Milliarde Personenkilometer allein mit der Straßenbahn bewältigt.

Eine hochmoderne Kläranlage reinigt das Abwasser der Stadt sowie der Umlandgemeinden unter zunehmendem Einsatz von am Standort gewonnenen erneuerbaren Energien.

Restabfälle, Papierkorbabfälle und Sortierreste aus der Kompostierung der Bioabfälle der Stadt werden in einer biologisch-mechanischen Abfallbehandlungsanlage (BMA) aufbereitet und überwiegend energetisch verwertet.

Der Anteil erneuerbarer Energien im Strom- und Wärmebereich liegt allerdings deutlich unter dem deutschen Durchschnitt. So betrug der Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtstromverbrauch im Jahr 2010 nur 3 Prozent (Deutschland: 17 Prozent).

Rechnet man den kommunal nicht beeinflussbaren Flugverkehr und überregionalen

Güterverkehr heraus, erzeugten die Dresdner im Jahr 2005 für Wohnen und Verkehr 3,8 t CO₂-äq/EW/a. Nimmt man Industrie, Handel und Dienstleistungen dazu, ergibt sich eine spezifische Gesamtemission von 7,1 t CO₂-äq/EW/a. Dresden ist, wie viele bundesdeutsche Großstädte ebenfalls noch weit entfernt von den als nachhaltig angenommenen 2,5 t CO₂-äq/EW/a. Zum Vergleich: Im bundesdeutschen Durchschnitt wurden unter annähernd gleichen Annahmen im Jahr 2005 9,5 t CO₂-äq/EW/a emittiert, im Jahr 2010 waren es immer noch 9,0 t CO₂-äq/EW/a (vgl. Grafik 13).

Landschaftsbild

Ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal der Stadt Dresden ist die Symbiose von Stadt, Landschaft und Fluss. Darüber hinaus gehören zum Stadtgebiet zahlreiche unterschiedliche Kulturlandschaftstypen mit hohem historischen, landschaftsästhetischen und ökologischen Wert. Beispielfhaft zu nennen sind die Kleinkuppenlandschaften (Gefilde) mit europäischer Bedeutung im Marsdorfer und Langebrücker Raum, die vielen Kerbtäler und Hochflächen, aber auch die aus dem Mittelalter herrührende Prägung des Stadtgrundrisses insbesondere der Altstadt innerhalb der ehemaligen Wallanlagen, die zu Zeiten des Barock überformte und umgestaltete Innere Neustadt sowie nicht zuletzt die charakteristischen Bauten des 19. Jahrhunderts (Historismus) sowie die Wechselbeziehung zwischen Alt- und Neustädter Ufer mit den solitären Bauten und gestalteten Gartenanlagen im Spannungsfeld zu den naturnahen Elbwiesen. Von besonderem Reiz ist der hohe Durchgrünungsgrad der Elbhänge.

Fazit/Handlungsansätze

Der Naturhaushalt in einer Stadt ist sehr stark vom menschlichen Handeln geprägt. Die biotischen und abiotischen Faktoren des Naturhaushaltes werden dabei sehr unterschiedlich beeinflusst. So konnte durch investive Maßnahmen die Qualität des Wassers und der Luft sowie bei zahlreichen Altstandorten die des Bodens verbessert werden. Andererseits wird nach wie vor durch bauliche Maßnahmen für Siedlungs- und Verkehrszwecke Boden versiegelt, er steht dann auch als Lebensraum für Tiere und Pflanzen nur noch eingeschränkt zur Verfügung. Großflächige, intensive und auf wenige Kulturen beschränkte Landwirtschaft führt ebenso zu Verlusten der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes. Durch den Klimawandel wird der Stress auf einige der genannten Faktoren lokal unterschiedlich zunehmen. Ökologische Vernetzung und die Vielfalt von

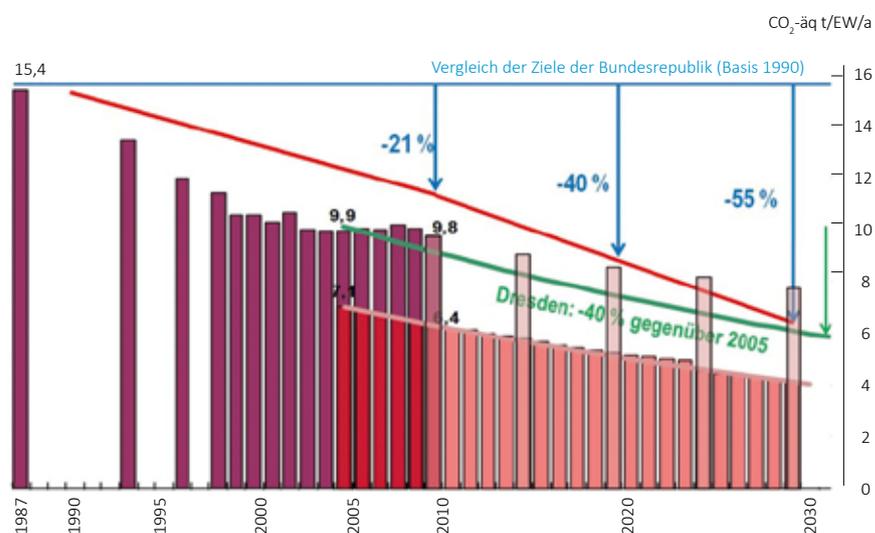
Lebensräumen sind notwendige Antworten auf diese Veränderungen.

Die Betrachtung der lokalen Gegebenheiten muss im Einklang mit den globalen Herausforderungen der Ressourcenverknappung und des Klimaschutzes gesehen werden. Während diese Herausforderungen die weitere Verdichtung der Stadt erfordern, müssen andererseits ausreichend vernetzte Grün- und Freiräume erhalten und entwickelt werden, um sich an den Klimawandel anzupassen. Beide, bei erstem Hinsehen widersprüchliche Anforderungen, können mit dem Leitbild des Landschaftsplanes „Die kompakte Stadt im ökologischen Netz“ (vgl. Plan 22) umgesetzt werden.

Die stringente Umsetzung des Landschaftsplanes bewirkt die Stabilisierung und Entwicklung eines leistungsfähigen Naturhaus-

haltes mit seinen zahlreichen Wechselwirkungen und Verbindungen zum menschlichen Wirtschaften, diese Umsetzung ist deshalb voranzutreiben.

Gleichzeitig hat in einer Großstadt ein funktionierender Naturhaushalt vielfältige Wohlfahrtswirkungen für die Stadtgesellschaft, ein Beispiel ist das Stadtklima. Diese Wohlfahrtswirkungen werden mit dem Konzept der »Ökosystemdienstleistungen« beschrieben. Dabei muss auf eine ausreichende Regenerationsfähigkeit der Naturgüter geachtet werden, eine Übernutzung und damit Schädigung des Gesamtsystems darf nicht eintreten.



Vergleich der CO₂-Bilanzen in der bisherigen Berichterstattung zum Klimaschutz in Dresden und der Teilbilanz im IEuKK (Der Anteil der Dresdner am Flugverkehr und am überörtlichen Güterverkehr sowie den nichtenergetischen Treibhausgasemissionen (Methan und Stickoxide z. B. aus der Landwirtschaft, aus Deponien und Verlusten im Gasnetz) werden für das IEuKK nicht betrachtet (hell-magenta Teil der Säulen ab 2005), weil sie einer kommunalen Einflussnahme praktisch entzogen sind)

Grafik 13

Analysefeld 8: Menschliches Wohlbefinden und Gesundheit

Nicht umsonst ist die menschliche Gesundheit ein Schutzgut, welches nach Gesetz zur Umweltverträglichkeitsprüfung berücksichtigt werden muss. Aspekte, die Gesundheit und Wohlbefinden der Menschen in Dresden wesentlich beeinflussen können, tragen entscheidend zur Lebensqualität bei und beeinflussen als weiche Standortfaktoren zahlreiche Entscheidungen von Bürgerinnen und Bürgern. Gesundheit als höchstes Gut und als wesentlicher Faktor von Lebensqualität ist dementsprechend bei allen Entscheidungen und Entwicklungen im Rahmen von Zukunft Dresden 2025+ zu berücksichtigen. Seit 1991 ist die Landeshauptstadt Dresden Mitglied im WHO-geleiteten europäischen Netzwerk der Gesunden Städten und in diesem Rahmen mit den Herausforderungen der Gewährleistung menschlicher Gesundheit und Wohlbefinden sowie Fragen der Gesundheitsförderung im urbanen Raum befasst.

Klimavorsorge

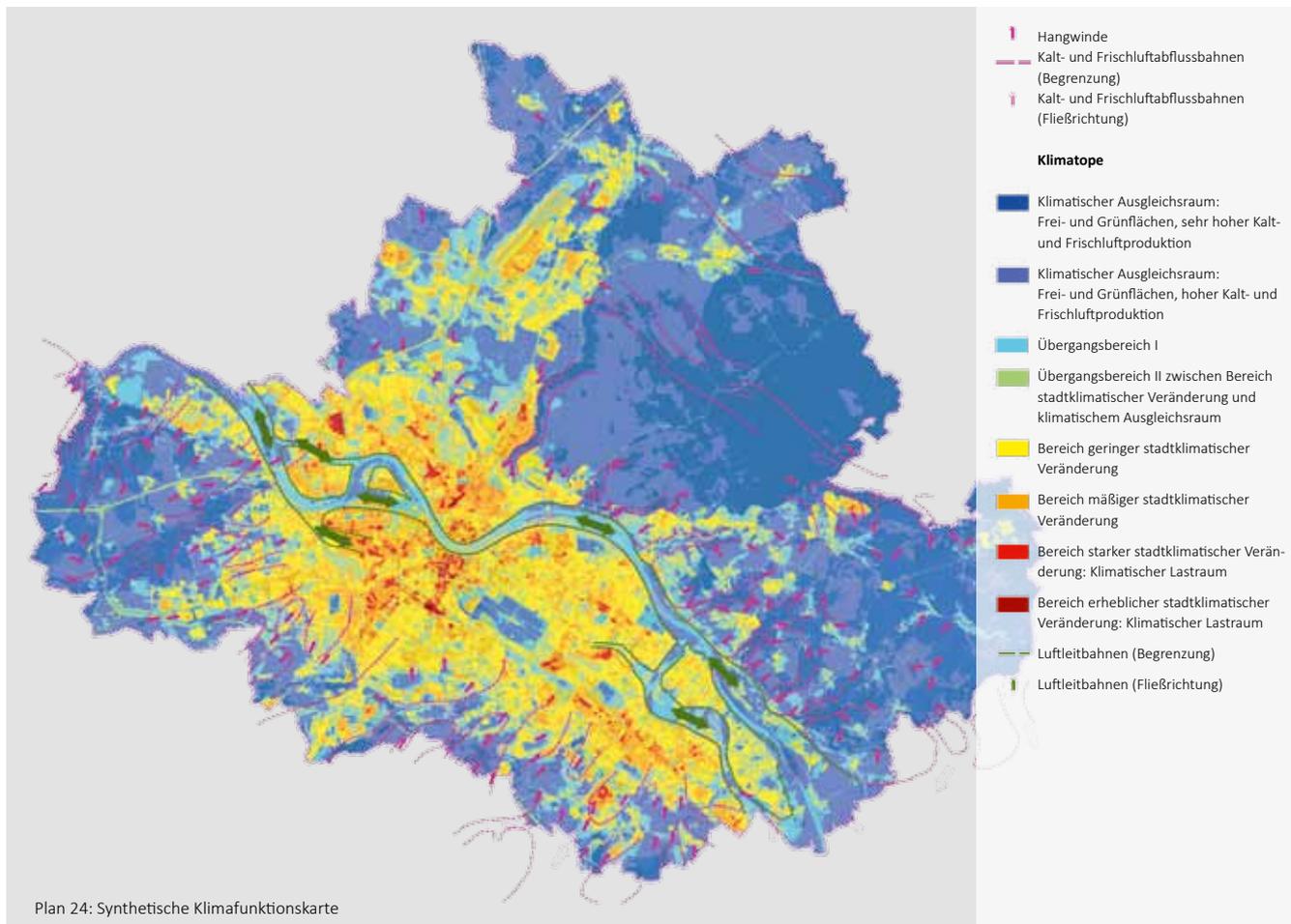
Die Vermeidung von Treibhausgasemissionen (Klimaschutz, siehe Analysefeld 7) und die Anpassung an unvermeidbare Folgen des bereits stattfindenden Klimawandels (Klimaanpassung) sind zwei untrennbare Bereiche der Klimavorsorge. Die Auswirkungen von Treibhausgasemissionen betreffen die globale Ebene, dennoch ist Klimaschutz auch eine lokale Aufgabe, ohne die der Klimawandel und seine Folgen nicht beherrschbar sein werden. Die zu leistende Anpassung an den Klimawandel resultiert in erster Linie aus der Anforderung, die Landeshauptstadt Dresden gemeinsam mit der Region als attraktiven Wohn- und Arbeitsstandort zu erhalten. Beide Aspekte sind als Querschnittsthemen auch für eine Reihe anderer Analysefelder von Bedeutung. Der Klimaschutz ist jedoch vordergründig unter dem Aspekt des Ressourcenschutzes zu betrachten und wird deshalb unter dem Analysefeld 7 behandelt.

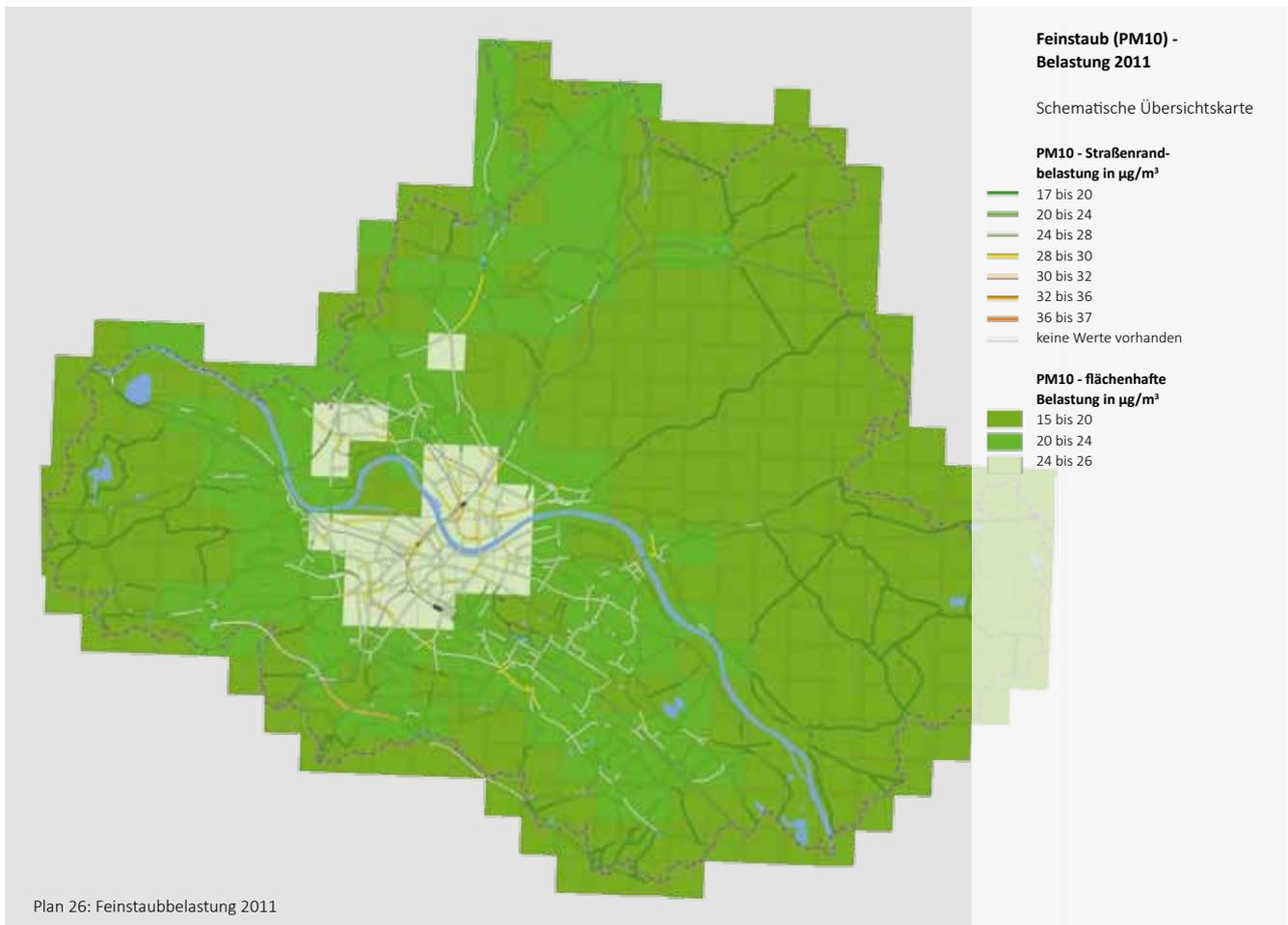
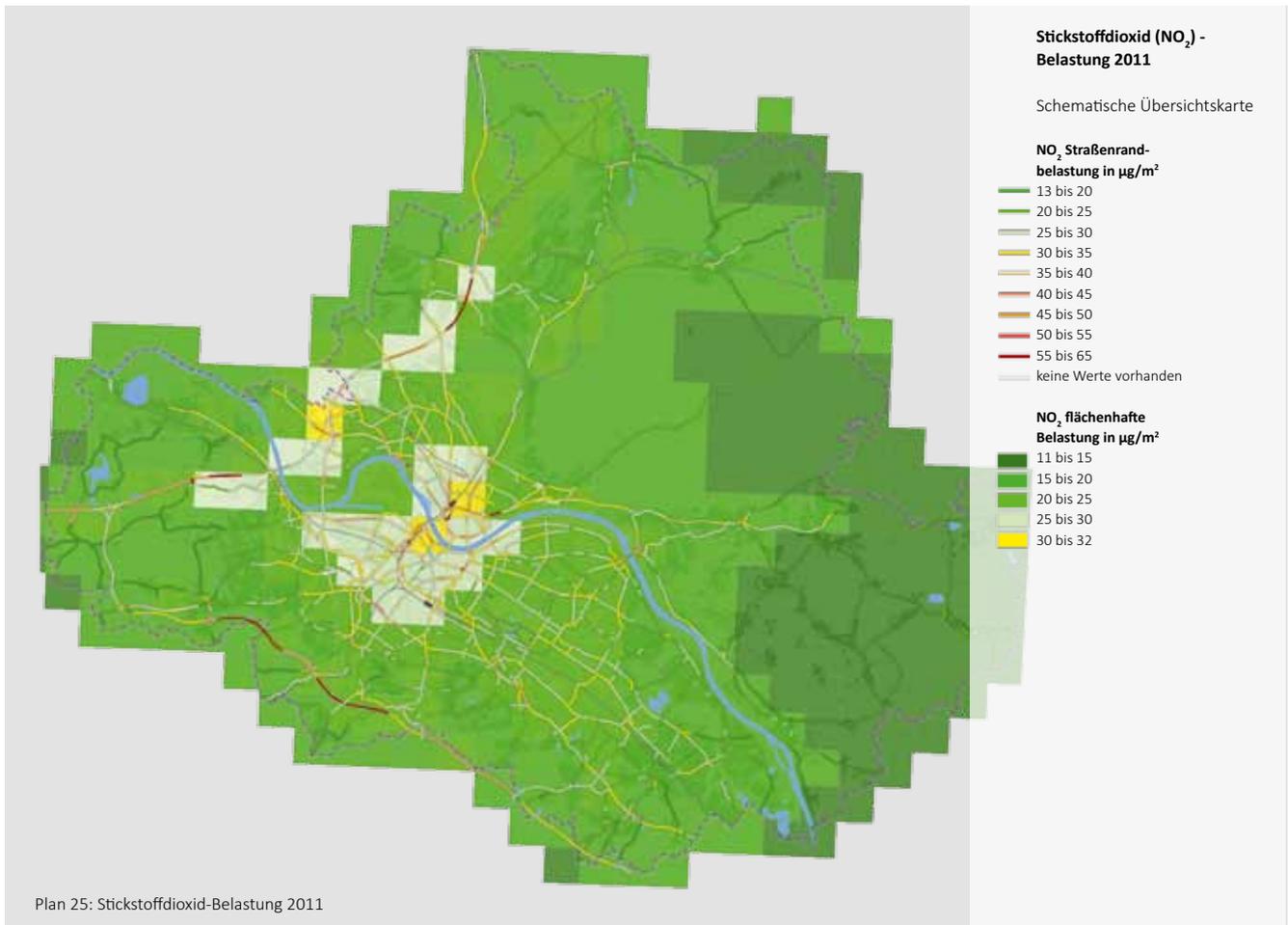
Ursächlich für das Erfordernis der Klimawandelanpassung sind die lokalen Auswirkungen und Ausprägungen der globalen Erwärmung, die u. a. mit Temperaturerhöhung (Wärmeineffekt, Hitzewellen) und einem veränderten Wasserdargebot (einerseits Trockenheit und Dürre, andererseits Starknieder-

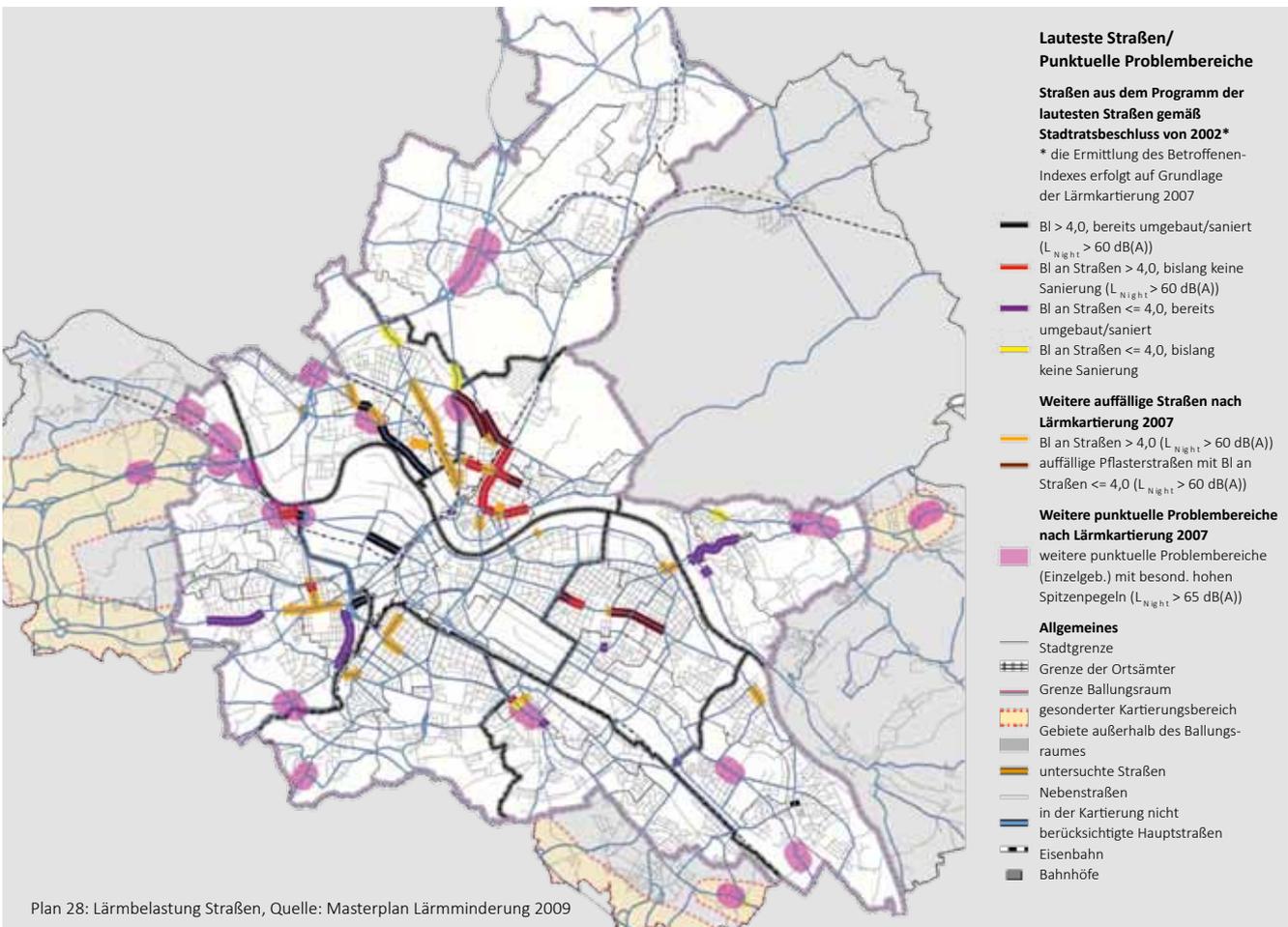
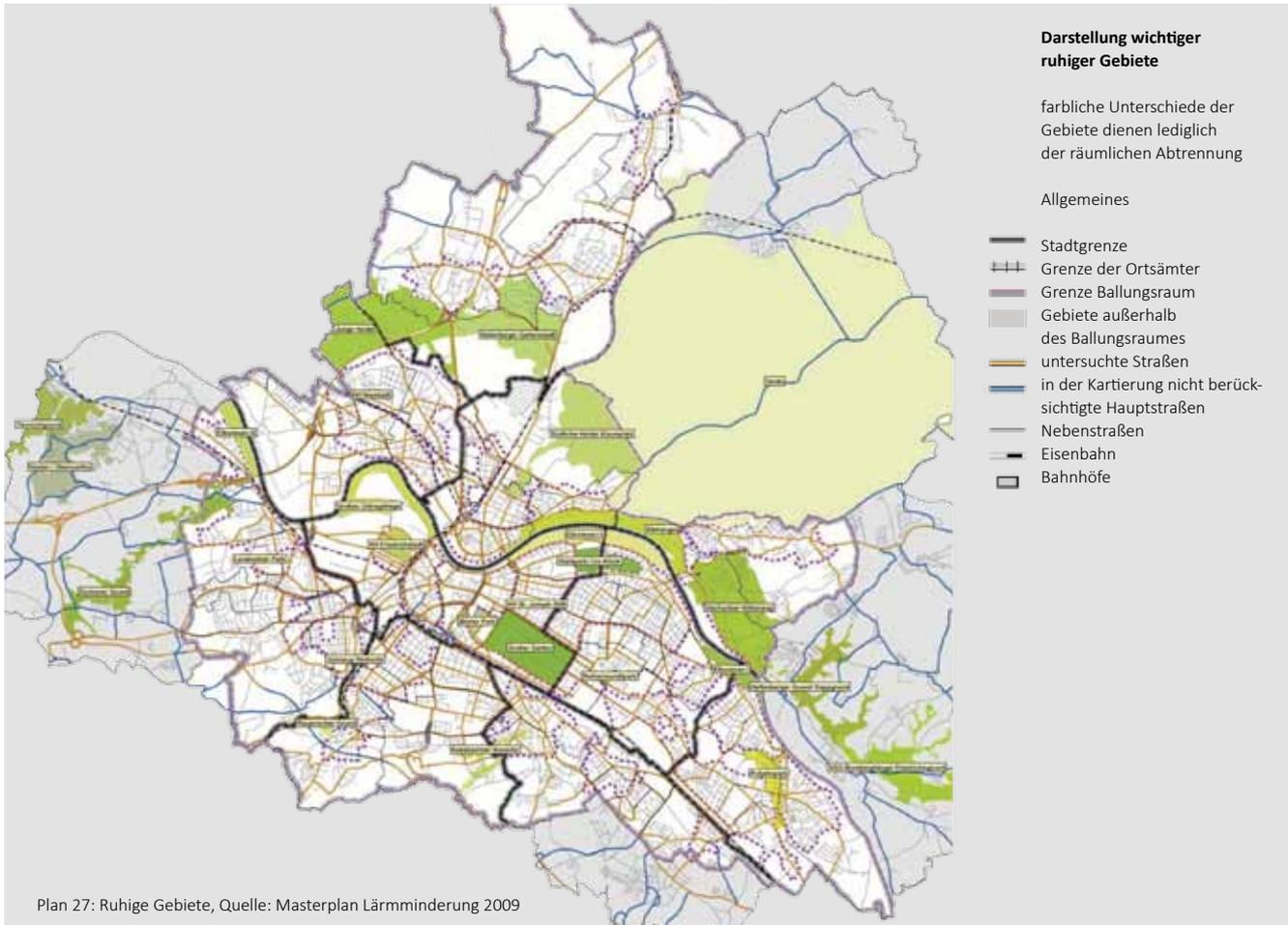
schläge mit Bodenerosionen, Überflutungen und Hochwasser) einhergehen. Dies hat sowohl Folgen für das menschliche Wohlbefinden und die Lebensqualität im städtischen Raum als auch für die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen, den Bestand der Wälder und für die Stadtvegetation. Häufigkeit und Intensität von Extremwetterereignissen mit allen negativen Folgen für den urbanen Raum können zunehmen. (vgl. Plan 24 Klimatope, vgl. Tabelle 1 Beobachtete und zukünftige Entwicklung ausgewählter Klimakenngrößen in der Modellregion Dresden).

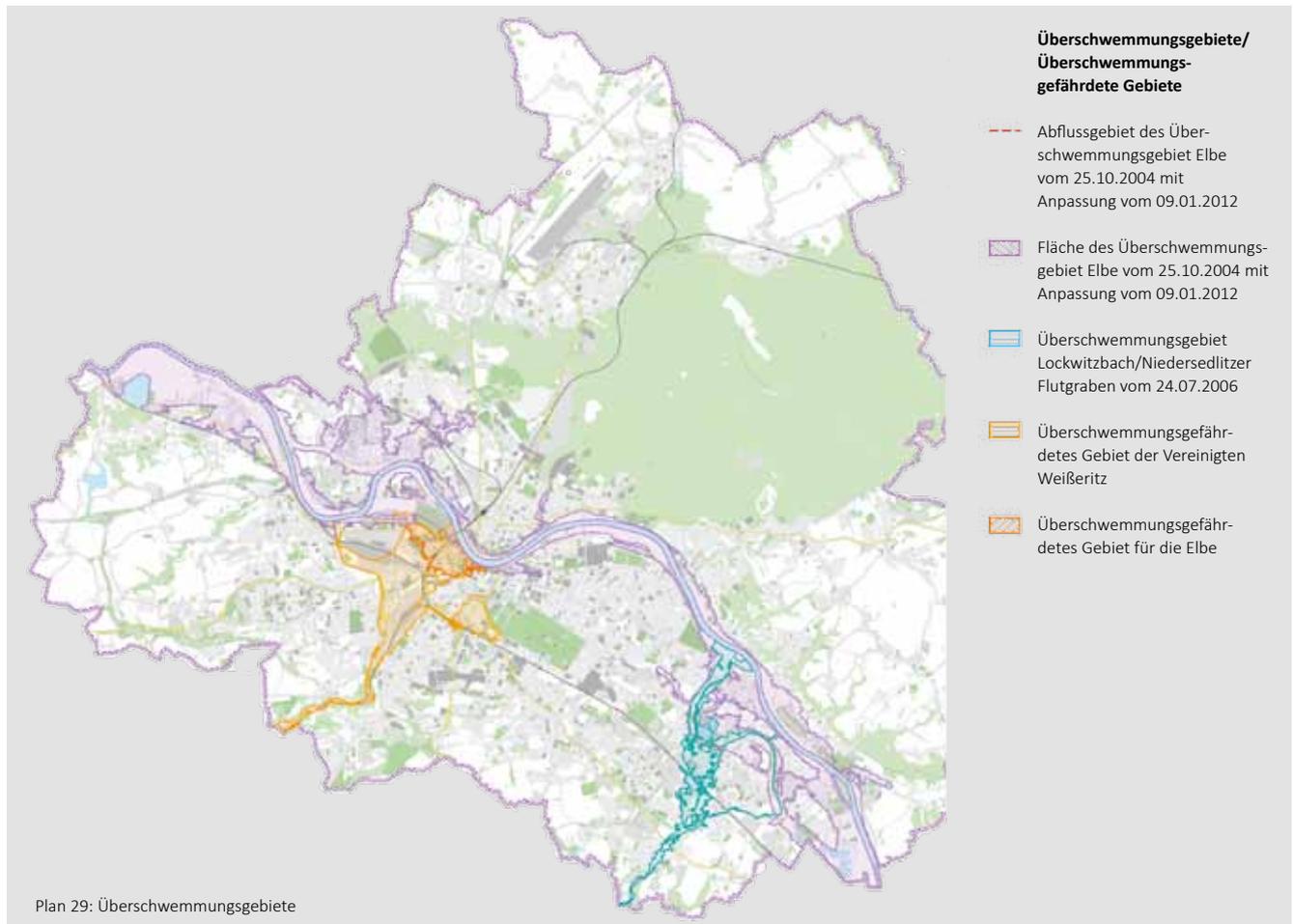
Luftschadstoffe

Durch die Lage der Stadt im Elbtal können sich insbesondere bei Inversionswetterlagen Schadstoffe in der Luft anreichern. Während durch Gewerbe und Industrie die gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte eingehalten werden, kommt es an stark befahrenen und dicht bebauten Straßen durch die Emissionen des motorisierten Verkehrs zu Überschreitungen der Grenzwerte für Stickstoffdioxid (NO₂) und Feinstaub (PM10). Daraus ergab sich die gesetzliche Notwendigkeit, einen Luftreinhalteplan aufzustellen und fortzuschreiben.









Im Stadtgebiet wird die Luftqualität an zwei Verkehrsmessstellen und einer Hintergrundmessstelle durch den Freistaat Sachsen überwacht. Um diese punktuellen Messungen zu ergänzen, wurde durch das Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) die Stickstoffdioxidbelastung und die PM10-Belastung für die Gesamtstadt berechnet. Für diese Berechnungen wurden Bebauungsdaten, Verkehrsdaten, meteorologische Daten (Windstatistik) und Daten des sächsischen Emissionskatasters genutzt.

Für das Jahr 2011 wurden folgende gesetzlich relevante Belastungen ermittelt:

Grenzwertüberschreitungen an bewohnten Straßen

	Länge	betreffende Bürger
NO ₂	11,5 km	5.900
PM10	1,4 km	1.000

Jeweils größte Einzelquelle innerhalb des Stadtgebiets für die Luftverschmutzung ist der Kfz-Verkehr, sowohl für PM10 als auch für NO₂. Deswegen richten sich die geplanten Maßnahmen vorrangig an den Verkehrsbereich (vgl. Plan 25 Stickstoffdioxid (NO₂)- Belastung und Plan 26 Feinstaub (PM10)- Belastung).

Lärm

Lärm stellt eine wesentliche Beeinträchtigung der Lebensqualität dar. Die stärkste Lärmbelastung geht vom Straßenverkehr aus. Dies belegen übereinstimmend die Ergebnisse der Lärmkartierung und der Kommunalen Bürgerumfragen. Nach der letzten Befragung im Jahr 2012 gaben 50 Prozent der Befragten an, dass sie sich durch Straßenverkehrslärm in ihrer Wohnumgebung deutlich bis sehr stark beeinträchtigt fühlen. Eine ebenfalls sehr große Beeinträchtigung geht von den Anwohnern und Passanten aus (35 Prozent). Wesentlich seltener werden Beeinträchtigungen durch Fluglärm (18 Prozent), Baulärm (18 Prozent), Eisenbahnlärm (12 Prozent), Lärm von Industrie und Gewerbe (8 Prozent) und Lärm von Wertstoffcontainerplätzen (7 Prozent) genannt.

Im Ergebnis der Lärmkartierung nach der EG-Umgebungslärmrichtlinie liegen für den Ballungsraum Dresden auch aktuelle Zahlen über die Anzahl der betroffenen Einwohner vor (Stand: 2012). Annähernd 30.000 Menschen wohnen in Gebäuden, für die ein Tag-Abend-Nacht-Lärmindex von mehr als 65 dB(A) und damit gesundheitsrelevante

Geräuschbelastungen durch den Kfz-Verkehr festgestellt worden sind. Die derartig belastete Fläche umfasst 20 Quadratkilometer.

Mit dem im Jahr 2009 beschlossenen (und fortzuschreibenden) »Masterplan Lärminderung« wurde in der Landeshauptstadt Dresden ein strategischer Ansatz für Verminderung der Lärmbelastung gewählt, der sich auf die am höchsten belasteten Gebiete in der Stadt konzentriert. Dazu gehören zum einen Stadtteile, wie die Äußere und die Innere Neustadt, die Leipziger Vorstadt und die Friedrichstadt zum anderen aber auch hochbelastete Straßenabschnitte, zu denen Lärmaktionspläne erarbeitet werden. Ein weiterer Aspekt ist der Schutz ruhiger Gebiete vor einer Zunahme der Geräuschbelastung. Während beim Straßenverkehrslärm tendenziell nicht mit einer Zunahme der Belastung gerechnet werden muss, da Verkehrsmengen stagnieren und die Anzahl der stark emittierenden Pflasterstraßen im Hauptnetz kontinuierlich abnimmt, wird beim Schienenverkehr durch eine Zunahme des Schienengüterverkehrs (im Transitkorridor Hamburg – Schwarzes Meer) eine Erhöhung der Lärmbelastung erwartet (vgl. Plan 27 Ruhige Gebiete und Plan 28 Lärmbelastung Straßen).

Hochwasser

Der Plan Hochwasservorsorge Dresden (PHD) wurde am 12. August 2010 durch den Stadtrat als Handlungsgrundlage für die weiteren Bemühungen der Landeshauptstadt Dresden um eine Verbesserung des vorbeugenden Hochwasserschutzes auf dem Stadtgebiet beschlossen.

So sind spezifische Hochwassergefahren- und Hochwasserrisikokarten zu erstellen und daraus bis 2015 Hochwasserrisikomanagementpläne zu entwickeln. Der vorliegende PHD zeigt, dass seit 2002 viele Maßnahmen zur Verbesserung des vorsorgenden Hochwasserschutzes realisiert wurden bzw. zurzeit realisiert werden. Der Schutz vor Hochwasser aus allen Gewässersystemen konnte für das ganze Stadtgebiet dadurch erheblich verbessert werden. Damit kommt die Landeshauptstadt Dresden ihrer grundgesetzlichen Verpflichtung nach, als Kommune die Fragen der Daseinsvor-

sorge für den Schutz vor Hochwasser selbst zu regeln. Dabei steht das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit der Bürger im Mittelpunkt. Das Hochwasser vom Juni 2013 hat gezeigt, dass die Ansätze des PHD richtig sind. Es hat zudem gezeigt, dass die städtebaulichen Herausforderungen, den Gewässern mehr Raum auch in städtebaulich dicht genutzten Gebieten zu geben, erheblich wachsen. Nicht verträgliche Nutzungen müssen aus den Abflussbereichen der Gewässer und aus den Gewässerrandstreifen verlagert werden. Bereits der bestehende PHD zeigt, dass für einen angemessenen Hochwasserschutz noch viele Maßnahmen in und an den Gewässern zu realisieren sind. Im Zuge der Fortschreibung des PHD müssen verschiedene Beurteilungsgrundlagen anhand der Erkenntnisse des Junihochwassers 2013 neuerlich geprüft und sich daraus ergebende Konsequenzen überdacht werden. Diese Prüfung wird einen längeren Zeitraum beanspruchen.

Fazit/Handlungsansätze

Der Aspekt der Gesundheit/Wohlbefinden hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Das Wohlbefinden und die Gesundheit der Dresdner Bevölkerung werden von zahlreichen individuell wirkenden Faktoren beeinflusst. Der Stadt Dresden obliegt es, die Auswirkungen abzuschätzen und möglicherweise präventive Maßnahmen zu ergreifen, um die Lebensbedingungen im urbanen Verdichtungsraum möglichst positiv auszugestalten. Die Lärmbelastung, das Stadtklima und die Luftqualität sowie der Hochwasserschutz, jeweils im Kontext zur Anpassung an den Klimawandel, sind dabei die wichtigsten Betätigungsfelder, bei denen jeweils auch das individuelle Verhalten der Anwohner und Besucher der Stadt entscheidenden Einfluss hat. So kann ein Wandel hin zu einer gesünderen Stadt nur gelingen, wenn auch »im Kleinen« entsprechend gehandelt wird.



Vereinigte Weißeritz, Hochwasser 2013, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Analysefeld 9: Mobilität

Die Verkehrsinfrastruktur wurde seit der Wiedervereinigung massiv erweitert, so wurden die Bundesautobahnen, die Kreisstraßen und insbesondere auch das Radwegesystem (seit 1990 um 184 km auf 338 km) ausgebaut. Für die regionalen Verknüpfungen bestehen vor allem durch das Autobahnnetz sowie die noch im weiteren Ausbau befindliche S-Bahn und das Regionalbahnsystem hervorragende Voraussetzungen.

Ein wesentlicher Parameter zur Bewertung der Entwicklung im Analysefeld Mobilität bietet der Modal-Split, also das Verhältnis der einzelnen Verkehrsträger am Verkehrsaufkommen in der Stadt Dresden. Vom Gesamtverkehrsaufkommen (alle Wege) entfielen im Jahr 2013 etwa 39 Prozent auf den motorisierten Individualverkehr (MIV) und etwa 61 Prozent auf die Träger des so genannten Umweltverbundes (Fußgänger-, Fahrradverkehr und ÖPNV), im Binnenverkehr (nur Wege innerhalb der Stadt) entfielen etwa 27 Prozent auf den MIV und 73 Prozent auf den Umweltverbund. Den zentralen ÖPNV-Netzknötchenpunkt bildet dabei der Dresdner Hauptbahnhof mit Umsteigemöglichkeiten zwischen Fern- und Regionalbahnverkehr sowie S-Bahnverkehr zum städtischen Straßenbahn- und Busnetz. Weitere innerstädtische Knotenpunkte bilden der Post- und der Pirnaische Platz südlich der Elbe sowie der Bahnhof Neustadt, Albertplatz, Carolaplatz und der Neustädter Markt nördlich des Flusses.

Fernverkehr

Die überregionale Anbindung der Stadt im Bereich des MIV und der Binnenschifffahrt wird als gut eingeschätzt, ist aber punktuell ausbaufähig. Der Flughafen Dresden-International besitzt eine leistungsfähige Infrastruktur, die Anzahl der angebotenen Flugverbindungen entspricht jedoch nicht den Wünschen und Erfordernissen der sächsischen Landeshauptstadt. Die Anbindung im Eisenbahnfernverkehr ist differenziert zu bewerten. Ist die Verbindung zwischen Dresden, Leipzig und Frankfurt/Main bereits heute als gut zu bezeichnen, bestehen in Richtung Berlin und Nürnberg noch erhebliche qualitative Defizite. Beide Strecken befinden sich im Ausbau.



Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Für die Strecke nach Görlitz ist mittelfristig eine Ertüchtigung vorgesehen (Elektrifizierung) und in Richtung Prag gibt es Konzeptionen zum Neubau einer Hochgeschwindigkeitsstrecke. Wichtig ist die zeitnahe Fertigstellung der Ausbaumaßnahmen im Eisenbahnknoten Dresden.

Stadtverkehr/Mobilitätsmanagement

Die als Ziel der Verkehrsentwicklungsplanung benannte Entkopplung der weiteren erfolgreichen Wirtschaftsentwicklung sowie des Bevölkerungswachstums von der Zunahme des Kfz-Verkehrs wurde in Dresden in der Vergangenheit bereits erreicht. In der Überlagerung der verschiedenen Einflussfaktoren sind trotz des Bevölkerungswachstums der vergangenen Jahre, der erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung sowie der deutlichen Zunahme der Einkaufsflächen keine signifikanten Zunahmen des Kfz-Verkehrs im Straßennetz zu verzeichnen. Dies ist unter anderem auf das gut funktionierende Verkehrsmanagement der Stadt zurückzuführen, das unter anderem die

Verkehrslenkung, den gezielten Netzausbau/weiterentwicklung sowie die Anpassung des Verkehrsnetzes an die Siedlungsentwicklung (Stichwort: Stadt der kurzen Wege) umfasst. So war etwa die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung in Dresden begleitet von einem gleichzeitigen Rückgang des Lkw-Verkehrs. Dieser ist vor allem durch das Herauslösen von schwerem Durchgangsverkehr in Folge des Neubaus der BAB A 17 erklärbar, die unter anderem genau dieses Ziel verfolgen sollte und jenseits der tschechischen Grenze noch vervollständigt wird.

Weitere Aspekte des Mobilitätsmanagements der Stadt Dresden sind die innerstädtische Verkehrslenkung/-leitung, die zugunsten einer möglichst autofreien Innenstadt weiter optimiert werden kann (etwa durch Park & Ride-Umsteigepunkte oder durch Park & Bike-Systeme). Eine wichtige Bedeutung für das Verkehrssystem in Dresden kommt der Lage der Landeshauptstadt an der Elbe zu: die Brückenbauwerke über die Elbe stellen besondere Engstellen dar, die bei dem künftigen Mobilitätsmanagement berücksichtigt werden müssen.



Bahnhof Dresden-Mitte, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Aktuelle Projekte/Planungen

Wichtige anstehende Projekte sind für den öffentlichen Personennahverkehr der Neubau von drei Straßenbahntrassen im Zuge des Projektes Stadtbahn 2020. Es handelt sich dabei um die Strecken von Bühlau nach Weißig, von Plauen – Johannstadt sowie Löbtau – Südvorstadt – Strehlen. Im Bereich des Individualverkehrs steht insbesondere die Lärmsanierung bzw. der Ausbau der Königsbrücker Straße im Vordergrund. Bei der Entwicklung des Hauptverkehrsstraßennetzes sind insbesondere die B 6n (als Entlastung für die Ortslagen Cossaude) sowie die S 177 (als Ortsumgehung Dresden) zu nennen. Die Umsetzung des Fahrradkonzeptes Innenstadt sowie die Erweiterung des Fahrradwegekonzeptes für das Gesamtstadtgebiet stehen im Vordergrund bei diesem Verkehrsträger. Die Entwicklung des Fußwegenetzes unter dem (generell zu beachtenden) Aspekt der Barrierefreiheit bildet ebenso einen Schwerpunkt.

Fazit/Handlungsansätze

Dresden verfügt über ein in seinen Grundzügen leistungsfähiges und auch den zukünftigen Anforderungen gerecht werdendes Verkehrssystem. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen hat der Faktor Mobilität zunehmend an Bedeutung gewonnen. Es ist davon auszugehen, dass die Entwicklung anhalten wird. Zugleich werden aber auch die Faktoren wie der Anspruch des Ressourcen- sowie des Klimaschutzes immer wichtiger. Hier gilt es auf Grundlage des vorhandenen Netzes und mit dem Schwerpunkt im Bereich des Umweltverbundes für alle Bürgerinnen und Bürger eine ausreichende Mobilität zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang sind auch die Anforderungen einer Stadt der kurzen Wege zu berücksichtigen. Daneben spielt insbesondere vor dem Hintergrund einer zunehmenden Globalisierung und dem Anspruch nach mehr Internationalität die Anbindung an den Fernverkehr eine elementare Rolle.

Analysefeld 10: Energie und Stadttechnik

Die stadttechnische Infrastruktur ist Teil der städtischen Infrastruktur. Deren Pflege und Erhalt ist eine von der Kommune oder assoziierten Einrichtungen zu erbringende Leistung. Die Anlagen und Netze der stadttechnischen Infrastruktur besitzen eine hohe Bedeutung für die Funktionsfähigkeit des Gemeindegebietes und sind eine maßgebliche Grundlage und Steuerungsinstrument für die räumliche Struktur der Flächennutzung. Zu dieser Infrastruktur gehört neben der Wasserver- und -entsorgung einschließlich Löschwasser, die Versorgung mit Strom und Wärme, die Abfallentsorgung sowie die Versorgung mit Medien, insbesondere Internet.

Wasserversorgung/-entsorgung einschließlich Löschwasser

Die Anlagen der Trinkwasseraufbereitung sowie die Trinkwassernetze sind für die bestehende und die zu erwartende Stadtentwicklung grundsätzlich ausreichend dimensioniert. Dazu trägt auch bei, dass seit 1990 ein Rückgang des Wasserverbrauches aus den unterschiedlichsten Gründen, wie Bevölkerungs-

rückgang, sparsamerer Umgang mit Wasser, Auflassung von Gewerbebetrieben etc. zu verzeichnen ist. Netzerweiterungen erfolgen demnach nur noch im Zusammenhang mit der Erschließung von Plangebietes und Einzelstandorten sowie infolge der punktuellen Ansiedlung von Industrieunternehmen.

Die vorhandenen topografischen, hydrogeologischen und gebietsstrukturellen Voraussetzungen und Gegebenheiten bestimmen den Charakter der Abwasserentsorgung in der Landeshauptstadt Dresden. Dabei haben der Schutz der Gewässer und die naturnahe Regenwasserbewirtschaftung für Dresden eine besondere Bedeutung. Nur eine umweltgerechte Ableitung und Behandlung aller anfallenden Schmutz- und Niederschlagswasser garantieren auch zukünftig sauberes Wasser und einen schonenden Umgang mit der Umwelt. Die abwassertechnisch erschlossene Fläche der Stadt Dresden beträgt etwa 8.500 ha. Davon werden etwa 80 Prozent im Mischsystem betrieben. Im Stadtgebiet existieren noch Gebiete, die nicht an eine Kläranlage angeschlossen sind. Der Anteil der nicht angeschlossenen Grundstücke wird nach 2015 aber nur etwa 0,4 Prozent betragen.

Die Löschwasserbereitstellung für den Grundschatz als kommunale Pflichtaufgabe sollte vorrangig aus dem zentralen Trinkwassernetz erfolgen. Kann die Löschwasserversor-

gung nicht in ausreichendem Maß über das zentrale Trinkwassernetz abgesichert werden, so muss diese durch eine dezentrale Löschwasserbevorratung in Behältern, offenen Gewässern o. ä. gewährleistet sein. Dabei ist das Löschwasser in Abhängigkeit der baulichen Nutzung und der Gefahr der Brandausbreitung in ausreichender Menge zur Verfügung zu stellen. Eine Siedlungsentwicklung sollte sich daher auf Flächen mit ausreichender Löschwasserversorgung beschränken.

Energieversorgungsstruktur

Mit der polyzentrischen Anlage der Stadt, einer starken Nutzungsmischung, dem weitverzweigten Straßenbahnnetz, der Fernwärmeversorgung in Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) und den kommunalen Wasserwerken besitzt die Landeshauptstadt Dresden energetisch vorteilhafte Strukturen.

In Dresden sind 2005 etwa 11.350 GWh Energie verbraucht worden. Dies bezieht sich auf die Endenergie – die Energie, die direkt vom Verbraucher bezogen wird. Davon entfielen 49 Prozent auf den Wärmeverbrauch, 22 Prozent auf den Stromverbrauch und 29 Prozent auf den Verbrauch im Verkehrssektor.



Photovoltaik Stadtentwässerung Dresden, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Wärme

Der hauptsächlich genutzte Energieträger zur Wärmeerzeugung (dezentral) ist Erdgas mit 63 Prozent, gefolgt von ebenfalls größtenteils auf Erdgas basierender Fern- und Nahwärme mit 31 Prozent. Weitere Energieträger sind Heizöl bzw. Kohle und Flüssiggas (4 Prozent), erneuerbare Energien (1 Prozent) sowie Strom zur Wärmeerzeugung (1 Prozent). Der Anteil der erneuerbaren Energien an der Wärmeerzeugung setzt sich zusammen aus einem mittels Wärmepumpen gewonnenen Wärmeanteil (63 Prozent), aus solarthermischen Dachanlagen (18 Prozent), aus Festbrennstoffkesseln, die mit Pellets, Holzhackschnitzel oder Stückholz beschickt werden (13 Prozent), aus Holzkaminen (5 Prozent) und aus Biogas (1 Prozent).

Strom

Die Stromerzeugung in Dresden erfolgt zu 58 Prozent innerhalb des Stadtgebietes, das heißt durch die örtlichen Energieversorger DREWAG und ENSO. Dabei ist die Kraft-Wärme-Kopplung die Haupterzeugungstechnologie. Die elektrische Leistung wird hauptsächlich vom Gas- und Dampfturbinen-Heizkraftwerk Nossener Brücke mit 270 MW erbracht. Hinzu kommen fünf kleinere Heizkraftwerke im Stadtgebiet, die zusammen 18,4 MW erbringen. Mit dieser elektrischen Leistung wurde 2005 1.607 GWh elektrische Energie durch die Kraft-Wärme-Kopplung (Kraftwerkspark der Energieversorger in Dresden) erzeugt und ins Netz eingespeist. Ein geringer Anteil wurde lokal über erneuerbare Energien erzeugt. 2010 belief sich der Anteil auf 74 GWh. Biomasse und Biogas sind mit 44 GWh bzw. 15 GWh dabei die größten Stromquellen. Weitere Einspeisungen erfolgen durch Deponiegas (9 GWh), Photovoltaik-Anlagen (5 GWh) sowie Wasser- (1 GWh) und Windkraft (0,01 GWh). Nicht lokal erzeugbarer Strom wird importiert und betrug 2005 etwa 940 GWh.

Verkehr

Die Energieversorgung für den Verkehr betrifft in Dresden hauptsächlich den motorisierten Individualverkehr/Öffentlichen Verkehr entsprechend Verkehrsentwicklungsplan 2025+. Hier erfolgt die Benzin- und Dieselloserzeugung über das Tankstellensystem. Der schienengebundene öffentliche Nahverkehr wird elektrisch betrieben und über das Stromnetz versorgt.

Internet

Innerhalb der Stadt existieren Defizite hinsichtlich der Versorgung mit hochwertigen stationären Breitbandanschlüssen. Beispiele sind Striesen, Strehlen aber auch das Industriegebiet. Funktechnologien bieten einfache Erschließungsmöglichkeiten, können jedoch als sogenanntes »shared medium« nicht mit einer leitungsgebundenen hochqualitativen Glasfaser konkurrieren.

Abfall

Die Stadt gewährleistet als öffentlich-rechtlicher Entsorgungsträger die Erfassung und Entsorgung der Abfälle aus Haushalten und der Abfälle zur Beseitigung aus anderen Herkunftsbereichen. Im Jahr 2013 waren das insgesamt 183.738 t Abfälle, davon 173.075 t aus Haushalten bzw. 329 kg pro Einwohner und Jahr. Gegenüber 2011 konnte die Gesamtmenge der Abfälle damit um rund 1,3 Prozent reduziert werden, bei gleichzeitiger Bevölkerungssteigerung.

Von etwa 52.000 Grundstücken werden Restabfälle, Bioabfälle, Leichtverpackungen und teilweise Altpapier sowie nach Anforderung Sperrmüll und Haushaltsgroßgeräte abgeholt.

Im Stadtgebiet sind etwa 635 Standplätze mit Wertstoffcontainern zur Erfassung von Glas und bei etwa 50 Prozent mit Wertstoffcontainern für Altpapier eingerichtet.

Weiterhin werden im Auftrag der Stadt sieben Wertstoffhöfe betrieben, die z. B. Grünabfälle, Sperrmüll, Elektroaltgeräte, Metalle, Altholz, Schadstoffe und Kunststoffe annehmen.

Die mittelfristige Sicherstellung der Abfallentsorgung und Ziele sind im Abfallwirtschaftskonzept der Stadt dargestellt. Bis zum Juli 2020 ist der größte Teil der Entsorgungsleistung durch den Vertrag der Stadt mit der Stadtreinigung Dresden GmbH (SRD) gesichert. Für den Zeitraum nach Juni 2020 ist strategisch zu entscheiden, ob die SRD als wichtigster beauftragter Dritter wieder als städtisches Unternehmen geführt werden soll und die privaten Anteile zurückgekauft werden oder ob die Leistung ausgeschrieben wird.

Fazit/Handlungsansätze

Die technische Infrastruktur der Stadt Dresden bietet heute eine sichere Versorgung mit Wasser, Strom, Wärme und Kommunikationsinfrastruktur für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie zahlreichen Firmen und Unternehmen. Auch die Abfall- und Abwasser-

entsorgung ist sichergestellt. Die Erhaltung und der Ausbau der abfallwirtschaftlichen Infrastruktur zur Erfassung und Verwertung der anfallenden Abfälle muss zwingend berücksichtigt werden, um bei den steigenden Einwohnerzahlen und unter Beachtung der demografischen Entwicklung weiterhin eine geordnete und serviceorientierte ökologische Entsorgung sicherstellen zu können. Zur Abfallentsorgung sind zudem auch weiterhin ausreichende Standplätze vorzuhalten, die mit den üblichen Entsorgungsfahrzeugen erreichbar sind und den Regelungen der Abfallwirtschaftssatzung entsprechen. Sofern Wertstoffcontainerstandplätze wegen verdichteter oder neuer Wohnbebauung wegfallen, gestaltet sich die Suche nach Ersatzstandorten schwierig, da oftmals Belange der Stadtplanung, des Straßenrechtes, des Denkmalschutzes oder entsorgungstechnische Belange der Einrichtung neuer Standplätze entgegenstehen. Ziel ist es hier kurze Wege für die Bürger zu erhalten bzw. zu schaffen.

Außerdem sollen im Stadtgebiet die Entsorgungs- oder alternativ Umschlaganlagen beibehalten werden, um die erfassten Abfälle einer Verwertung oder Beseitigung zuzuführen.

Ein wesentliches städtebauliches Thema der nächsten Jahre wird die Bereitstellung von Räumen für notwendige Ausbindungen von Gewässern aus der Kanalisation sein.

Künftig werden sich insbesondere im Zusammenhang mit der Wärme- und Stromherstellung, aber auch in Bezug auf die Telekommunikationsinfrastruktur Änderungen bzw. Verbesserungen ergeben, auf die eine moderne, zukunftsorientierte Stadt reagieren muss und wird. Entsprechend der vom Stadtrat bestätigten Energie- und Klimaschutzstrategie ist sorgsam mit dem vorhandenen Gebäude-, Infrastruktur- und Anlagenbestand umzugehen. Mittelfristig, d. h. bis 2020, werden – neben der Energieeinsparung und der Anwendung erneuerbarer Energien – vorrangig Energieeffizienzmaßnahmen durchgeführt, um Treibhausgasemissionen zu mindern sowie Energie und Kosten zu sparen. Perspektivisch werden sich aber u. a. durch knappere Ressourcen und mögliche Wechsel von Energieträgern höhere Anforderungen an die Infrastruktur ergeben. Das Ziel ist dabei stets die Gewährleistung einer robusten, wirtschaftlich betreibbaren und finanzierbaren technischen Infrastruktur auf der Basis einer dichten Stadtstruktur.

Die DREWAG Stadtwerke GmbH kommt den neuen Herausforderungen an die Energieversorgung nach, indem sie die vorhandenen Anlagen mit Hilfe neuer Technologien sowie dezentralen Anlagen erweitert. Konventionelle und erneuerbare Energieerzeugung sollen sich im Zusammenspiel ergänzen.

Analysefeld 11: Regionale Bezüge

Aufgrund der zunehmenden Globalisierung der Wirtschaft und der damit einhergehenden Verschärfung des Wettbewerbes zwischen einzelnen Regionen sowie durch die enger werdenden Verflechtungen und Abhängigkeiten zwischen den Städten und ihren Regionen besteht ein erhebliches Erfordernis zur Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit.

Regionale Verbünde

Eine starke Stadt lebt von einem starken Umland – vor diesem Hintergrund ist die Stadt Dresden Mitglied in einer Reihe von regionalen Verbänden. Zu nennen sind hierbei insbesondere:

- die Erlebnisregion Dresden,
- der Planungsverband Oberes Elbtal/ Osterzgebirge sowie
- der Zweckverband Verkehrsverbund Oberelbe

Der Planungsverband als rechtlich geregelte Kooperationsform erarbeitet den Regionalplan mit raumordnerischen Zielstellungen, woran die Stadt Dresden als Verbandsmitglied intensiv beteiligt ist.

Europäische Zusammenarbeit

Nicht zuletzt durch ihre Lage sind die europäische Zusammenarbeit und weitergehende Kooperationen für die Stadt Dresden von großer Bedeutung. Ziel ist es, Dresden noch mehr zu einem europäischen Zentrum im Dreiländereck zu machen, welches Anziehungskraft nach Niederschlesien und Nord-

böhmen entfaltet. Dresden ist Mitglied der Euroregion Elbe/Labe. Im Rahmen von INTERREG IV wurden bereits zahlreiche Projekte in Dresden durchgeführt. Der Förderzeitraum für das Programm INTERREG IV Mitteleuropa läuft Ende 2013/2014 aus. Hier steht die frühzeitige Aufstellung für den nachfolgenden Programmzeitraum 2014- 2020 an.

Fazit/Handlungsansätze

Generell nutzen die Vertreter der Stadt Dresden die Gremien der verschiedenen Zusammenschlüsse recht unterschiedlich, um die Position der Stadt einzubringen: Während die Aktivitäten auf europäischer Ebene und insbesondere der Erlebnisregion Dresden sehr intensiv sind und projektbezogen viele Erfolge vorweisen können, ist die Mitwirkung in der Metropolregion Mitteldeutschland zum Erliegen gekommen. Eine Stärkung der Position Dresdens in allen regionalen Bezügen ist vor allem aus wirtschaftspolitischen Gründen dringend erforderlich. Sowohl die Bedeutung der regionalen Kooperationen als auch der europäischen Vernetzungen wird zukünftig deutlich zunehmen. Dabei ist der bisher unzureichenden Kooperation auf wirtschaftlichem Gebiet besondere Bedeutung beizumessen.



Teil B

Zukunftsthemen und Ziele der Stadtentwicklung

Herleitung

Die Zukunftsthemen stellen die wichtigsten Leitziele der Stadtentwicklung für die Stadt Dresden mit dem Planungshorizont 2025+ dar. Konkretisiert werden diese Leitziele durch die Ziele der Stadtentwicklung, die sich auf jeweils ein Zukunftsthema beziehen und aus den Analysefeldern abgeleitet wurden. Sie vermitteln ein plakatives Bild, wie sich Dresden heute sieht und wo die Stadt durch die Umsetzung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes »Zukunft Dresden 2025+« hingelangen will. Die Zukunftsthemen sind darüber hinaus Grundlage für die weitere Profilierung von Räumen und damit verbundene Aufgaben.

Der Bestimmung der Zukunftsthemen lag der Anspruch, im Rahmen des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ eine ganzheitliche, integrierte Betrachtung vorzunehmen, zugrunde. Dabei ist jedoch eine bedeutungsorientierte Herangehensweise zu wählen, die es ermöglicht, sich im Rahmen der Stadtentwicklung auf das Wesentliche zu konzentrieren. Als Ergebnis ergaben sich folgende vier ressortübergreifende Zukunftsthemen:

- Dresden – Kulturstadt in Europa
- Dresden – Stadt mit Leistungskraft
- Dresden – Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern
- Dresden – Ressourcenschonende Stadt

Beschreibung der Zukunftsthemen

Im Folgenden werden die vier Zukunftsthemen der Stadtentwicklung konkretisiert, so dass eine inhaltliche Abgrenzung möglich wird. Die ersten beiden Zukunftsthemen (Kultur, Leistungskraft) leiten sich aus den spezifischen Dresdner Stärken ab, das dritte Schwerpunktthema (Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern) deckt vor allem den Kern kommunaler Aufgaben (Daseinsvorsorge) und das vierte die Bewahrung der Lebensgrundlagen ab. Für die Zukunftsthemen eins und zwei stehen vor allem Dresden-spezifische Potenziale und Aufgaben sowie geeignete Herangehensweisen im Vordergrund. Die Themen drei und vier werden eher vergleichbar den Strategien und Verfahren anderer Städte zu behandeln sein, was Dresdner Besonderheiten nicht ausschließt.

Dresden – Kulturstadt in Europa »Erhalt und Weiterentwicklung der einzigartigen Kulturlandschaft«

Kunst und Kultur dienen zuerst den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt und ihren Bedürfnissen. Dresden als europäische Kulturstadt steht aber auch im globalen Wettbewerb um Investitionen, Touristen und Zuzügler. Kultur ist dabei – im umfassenden Sinne und in ihrer ganzen Vielfalt – eine Bedingung für Identität, Lebensqualität, Identifikation, Bildungsniveau, sozialen Frieden, Kreativität und Innovation sowie Experiment. Durch Investitionen in Kunst und Kultur wird maßgeblich Einfluss auf die Attraktivität der Stadt als Standort für die Wirtschaft genommen. Auch bezüglich der kulturellen Infrastruktur gilt es, sich mit den Folgen des demografischen Wandels, einer besseren Inklusion von Menschen mit Behinderungen und mit der Interkulturalität auseinanderzusetzen, das heißt, das Anerkennen der kulturellen, sprachlichen oder religiösen Verschie-

denheit der Dresdnerinnen und Dresdner als Normalität, um in einen kontinuierlichen und gleichberechtigten Austausch miteinander zu treten. Kulturelle Werte und Überlieferungen sind im Interesse der Menschheit zu bewahren und zu entwickeln. Die besondere Förderung der zeitgenössischen Künste aber ist gerade in Dresden von herausragender Bedeutung.

Dresden ist eine Stadt mit einer langen Geschichte und einem unverwechselbaren Gesicht. Kultureinrichtungen mit überregionaler, nationaler und internationaler Ausstrahlungskraft prägen die Stadt nach innen und nach außen. Dazu tragen auch die kunst- und kulturbezogenen Dresdner Hochschulen bei.

Dresdens Kultur beruht jedoch nicht nur auf den großen, überregional wahrgenommenen Einrichtungen. Darüber hinausgehend gestalten vielfältige dezentral verteilte Kulturangebote in verschiedenen Ortsteilen die Stadt lebendig und lebenswert. Die Stadtteile gehören zum unverwechselbaren Bild der Stadt und stellen vor allem für die Dresdner Bürgerinnen und Bürger Identifikationspunkte dar.

Das Zukunftsthema Kultur im Konzept Zukunft Dresden 2025+ schließt insbesondere auch planerische Betrachtungen zum Landschaftsraum und zum öffentlichen Raum mit ein. Der öffentliche Raum ist zentral für die Wahrnehmung der Stadt durch Bewohnerinnen, Bewohner und ihre Gäste. Er umfasst alle öffentlichen, öffentlich nutzbaren und einsehbaren Räume (Straßen, Plätze, Parks und andere urbane Freiräume sowie die Landschaftsräume). Landschaft und Freiräume sind konstituierende Teile der Dresdner Kulturlandschaft als die Gesamtheit der vom Menschen gestalteten Umwelt – unabhängig davon, ob die Gestaltung stärker anthropogen geprägt oder naturnäher ist. Die Harmonie von Stadt und Landschaft macht Dresden einzigartig: das Elbtal und die Dresdner Heide sind dafür besonders beeindruckende Beispiele. Die naturräumliche Ausprägung der Dresdner Elbtalweitung mit der weitgehend unverbauten Elbauenlandschaft, den Elbhängen, Tal-mündungen und Hangkanten ist für die inne-

re und äußere Identifikationskraft Dresdens von grundlegender Bedeutung, ebenso die historisch gewachsene Siedlungsstruktur und Landnutzungsmuster sowie für die Eigenart der Stadt bedeutsame Stadtansichten, Silhouetten und Blickbeziehungen.

Der gleichberechtigte Zugang und die Teilhabe aller Einwohnerinnen und Einwohner an Kunst und Kultur wird angestrebt. Auch deshalb hat die kulturelle Bildung essenzielle Bedeutung. Sie versetzt die Menschen in die Lage, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Förderung von bürgerschaftlichem Engagement sowie frühzeitige Information und Beteiligung gehören zur städtischen Kommunikations-, Planungs- und Entscheidungskultur. Um Qualitäten des Stadt- und Ortsbilds zu bewahren und weiterzuentwickeln, bedarf es einer hohen Planungs- und Baukultur. Hierbei helfen sowohl Standards hinsichtlich stadtplanerischer, städtebaulicher, architektonischer und freiraumplanerischer Qualität als auch Aspekte der Denkmalpflege, die dazu beitragen, dass sich kulturlandschaftlich wie baukulturell hohe Ansprüche abbilden. Zugleich sind auch Brüche nicht unbedingt Disharmonien, sondern u. U. Reflexe historischer Umbrüche, die zur Lesbarkeit der Stadt beitragen oder Kreativräume darstellen. Baukultur muss von städtischer Seite mitgetragen und nicht nur in sie hineingetragen werden.

Frühzeitige Information und geeignete und möglichst umfassende Beteiligung der (Fach-) Öffentlichkeit sind in einer Kulturstadt selbstverständlich. Die Teilhabe an Kultur und am Landschaftserleben soll für jede Bürgerin und jeden Bürger der Stadt und ihre Gäste möglich sein.

Die Stadt muss neue Impulse von außen aufnehmen und zugleich ihre Kultur nach draußen tragen- in die Region, nach Europa, in die Welt. Ebenso muss sie ihre Kultur vermitteln und eigene Impulse setzen.

Bei der Entwicklung Dresdens gilt es, auf lange Traditionen aufzubauen, zugleich aber Mut zu Neuem bzw. Zeitgenössischem in Kunst und Kultur zu haben.



Theaterkahn, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

**Dresden – Stadt mit Leistungskraft
»Innovative Wirtschaftsstruktur für
die Zukunft«**

Folgende Komponenten machen Dresdens Leistungskraft aus:

- Förderung von Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung
- Fachkräftesicherung
- Urbanität
- Innovationsfähigkeit

Dresdens Wirtschaft und Gewerbebetriebe sind modern und zukunftsorientiert. Hier bieten sich wichtige Anknüpfungspunkte für die

weitere Profilierung. Mikroelektronik/Informations- und Kommunikationstechnologie, Neue Werkstoffe/Nanotechnologie/Photovoltaik, Biotechnologie/LifeSciences werden Kompetenzfelder der Zukunft bleiben. Die Kultur- und Kreativwirtschaft ist ein weiterer, möglicher Schwerpunkt. Deren Weiterentwicklung, die Förderung der in der Stadt und der Region verwurzelten Unternehmen einschließlich des Mittelstandes und die gezielte Außendarstellung im Wettbewerb der Städte um die erfolgreiche Einwerbung neuer Unternehmen sind Standbeine des attraktiven Wirtschaftsstandortes.

Die bestehenden und neuen Standorte sind zu bewahren bzw. zukunftsfähig aus-

zubauen und weiter zu entwickeln. Für zukünftige Ansiedlungen stehen attraktive und umfangreiche öffentliche und private Flächenpotenziale bereit, die in gesamtstädtischen Konzepten bereits Niederschlag gefunden haben. Das Angebot ist weiter auszubauen. Diese müssen, soweit nicht bereits erfolgt, auch verfügbar gemacht werden. Dabei stehen auch Fragen der Effizienz von Stadtstrukturen, der Erschließbarkeit und Unterhaltung der Infrastruktur zur Prüfung.

Strategisches Flächenmanagement und eine aktive Liegenschaftspolitik sind Aufgaben der kommunalen Zukunftssicherung. Eine angemessene Grundstücksreserve ist Voraussetzung für eine nachhaltige Stadtentwicklung.



BioInnovationszentrum, Zentrum für regenerative Therapien, Foto: Lösel

Sowohl regional wie überregional und international gilt es, die Vorteile bestehender Kooperationen zu nutzen und ggf. weiter auszubauen. Dresden kann dabei von seiner Lage an der Schnittstelle mit den Nachbarländern Polen und Tschechien ebenso profitieren wie von seiner Rolle als Entwicklungspol für den Arbeitskräftemarkt der Region.

Die verkehrliche Anbindung ist bereits heute gut, im Kontext der zunehmenden Globalisierung besteht jedoch weiterhin Handlungsbedarf beim Ausbau überregionaler Anbindungen u. a. im Schienen- und Flugverkehr. Die bereits umfassend erfolgte Erneuerung der technischen Infrastruktur muss fortgeführt werden, um auch zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden.

Dresdens wirtschaftliche Leistungskraft speist sich jedoch nicht nur aus den harten Standortfaktoren. Die Attraktivität der Stadt liegt in ihrer Urbanität und ihren weichen Standortfaktoren, die weiterzuentwickeln sind. Leistungskraft kann sich nur entfalten, wenn die physische, mentale und soziale Gesundheit gesichert ist.

In der Stadt werden bereits heute eine Vielzahl von Informations- und Kommunikationstechnologien zur intelligenten Steuerung und Organisation eingesetzt. Um die verschiedenen Ziele zu erreichen, ist eine intelligente und vernetzte Infrastruktur zu entwickeln, welche den Bürgern Teilhabe nicht zuletzt an der Wissensgesellschaft ermöglicht und damit den Weg zu einer klimafreundlichen und zukunftsfähigen Lebens- und Wirtschaftsweise ebnet. Dresden entwickelt sich so zu einer Smart City, welche eine höhere Lebensqualität in der Stadt erlaubt.

Bildung und Forschung stellen das zentrale Verbindungselement zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden dar. Schulen, Hochschulen und Universitäten bringen die Arbeitskräfte hervor, welche die Dresdner Wirtschaft benötigt. Die Unternehmen suchen die Nähe zu Forschungseinrichtungen, um ihre Produkte weiterzuentwickeln. Attraktive Universitäten ziehen nicht nur Wissenschaftler

und Forscher aus aller Welt an, sondern auch Studierende und binden damit junge Menschen an die Stadt. Exzellenz der Wissenschaft, Kreativwirtschaft und innovative Technologien sind Themen mit Ausstrahlungspotenzial.

Qualifizierte Arbeitskräfte sind die Grundlage für Dresdens positive Entwicklung. Sie weiterhin an die Region zu binden, ist eine Aufgabe für die Zukunft. Neben der entscheidenden Entwicklung endogener Potenziale ist Zuzug erforderlich und die Einstellung einer entsprechenden Politik. Leistungskraft spiegelt sich nicht nur in der Hochtechnologie und den Hochqualifizierten wider, sondern auch im Umgang und den Zukunftsaussichten des Arbeitskräftepotenziales insgesamt.

Weiche Standortfaktoren, die Dresden zu einer lebenswerten Stadt für alle Bürgerinnen und Bürger machen, rücken dabei in den Vordergrund. Ein attraktives Wohnungs-, Einzelhandels- und Dienstleistungsangebot sowie Angebote in den Bereichen Kultur, Freizeit/Erholung und soziale Infrastruktur (Kindertageseinrichtungen, Schulen) spielen eine wichtige Rolle bei der Wahl des Wohnortes und damit des Arbeitsplatzes. Infrastruktureinrichtungen sind auch ein bedeutender Arbeitsmarktsektor mit enormem Entwicklungspotenzial. Beim Thema Mobilität müssen die Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmer Beachtung finden. Ein ausgewogenes Miteinander dieser Faktoren macht die Stadt zu einem starken Wirtschaftsstandort.

In ihrer Funktion als Oberzentrum übernimmt die Stadt erstrangige Versorgungsfunktionen. Das Stadtzentrum übt mit seiner Strahlkraft zugleich eine große kulturelle und gesellschaftliche Anziehungskraft aus- für die Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Region sowie auf den Tourismus. Dies steigert den Umsatz von Einzelhandel und Dienstleistungen und stärkt die Wirtschaftskraft der Stadt. Als attraktiver Bürostandort ist die Innenstadt zugleich ein wichtiger Baustein für Dresden als Wirtschaftsstandort. Zur Sicherung der wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit der Stadtentwicklung bleibt die Schuldenfreiheit das oberste finanzpolitische Ziel Dresdens.

Dresden – Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern »Gemeinsamkeiten und Unterschiede leben und erleben!«

Dresden ist eine lebenswerte Stadt, wenn

- Politik und Verwaltung die Belange aller gesellschaftlichen Gruppen im Blick haben,
- nicht nur die Stadt für die Bürgerinnen und Bürger da ist, sondern auch umgekehrt,
- sie Arbeit als zentrale Grundlage der Daseinsvorsorge bietet und ein erfülltes Leben für alle möglich ist,
- Gemeinnut und Identifikation ausgeprägt sind und
- sie Zukunftsaussichten hat und dies den Bürgern vermitteln kann.

Dresden möchte künftig für junge Menschen sowie für Familien mit Kindern anziehend und ein Hort des gebildeten Bürgertums sein. Nur die Jungen und Gebildeten im Fokus zu haben, reicht für den Anspruch einer lebenswerten Stadt jedoch nicht aus, denn der demografische Wandel hat auch Dresden erreicht. Die Bevölkerung wird weiter wachsen und sie wird älter. Es gilt Wohnqualitäten und Infrastruktur zu sichern, so dass man in Dresden gut alt werden kann.

Die Stadt muss vor allem bei Wohnungsangeboten und wohnungsbezogener Infrastruktur deshalb alle Bevölkerungsgruppen und soziale Schichten im Auge haben (Junge und Alte, Familien und Singles, Menschen ohne und mit Behinderungen, Menschen ohne und mit Migrationshintergrund, Einkommensstarke und -schwache etc.). Inklusion ist eine zentrale Voraussetzung für sozialen Frieden. Für alle Bürgerinnen und Bürger muss die unbeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, der Zugang zu Bildung und soziale Stabilität dauerhaft gewährleistet sein. Die Stadt muss sich den Themen Integration und Migration stellen. Notwendig wird auch

eine aktive, umsichtige und gestaltende Zuwanderungspolitik.

Für die Unterschiedlichkeit von Lebensstilen sind ausreichend vielfältige Angebote zu ermöglichen. Dies gilt für unterschiedliche Wohnformen gleichermaßen wie für städtebauliche und funktionale Aspekte. Die Stadtteile sollen Orte mit Identität und Identifikationsmöglichkeit für ihre Bewohnerinnen und Bewohner sein. Die Versorgung in den Ortsteilen sowohl mit Einrichtungen der sozialen Infrastruktur als auch des kleinteiligen Einzelhandels und privater Dienstleistungen ist ein wichtiger Baustein für die Lebensqualität und eine zukunftsfähige Siedlungsentwicklung. Die Sicherung und Schaffung von Wohnraum und die weitere Siedlungsentwicklung muss auch unter Beachtung wirtschaftlicher, städtebaulich-stadtplanerischer und ökologischer Gesichtspunkte erfolgen.

Im Sinne »guter Lebensqualität« gehört die Gewährleistung gesunder Wohn- und Aufenthaltsbedingungen in der Stadt bei Erhalt und Entwicklung der urbanen Umweltfunktionen zu den Zielen künftiger Stadtentwicklung. Dies gilt umso mehr in Hinblick auf die Auswirkungen des Klimawandels. Saubere Luft, lärmarme und mit ausreichend Grün versorgte Stadträume sind wesentliche Kriterien einer lebenswerten Stadt.

Aus der erwarteten wachsenden Bevölkerung und zugleich der Veränderung des Altersaufbaues resultieren ein Mehrbedarf an öffentlichen Einrichtungen zur Daseinsvorsorge und zugleich die Notwendigkeit zur Anpassung bestehender Einrichtungen. Mit den vorhandenen Flächen im kommunalen Eigentum bzw. mit den darauf geltenden Rahmenbedingungen wird der Mehrbedarf nicht vollständig abgedeckt werden können. Deshalb muss die Entwicklung vorhandener kommunaler Flächen für Einrichtungen der Daseinsvorsorge und für die sonstigen Bedürfnisse einer wachsenden Stadt vorangetrieben werden.

Bildung und soziale Infrastruktur sind Kernelemente städtischen Lebens und wichtige Standortfaktoren. Kindertageseinrich-

tungen und Schulen stellen ebenso wie die außerschulische Bildungslandschaft und die Freizeitangebote Bereiche dar, die zukünftigen Anforderungen gerecht werden müssen. Kommunale Bildungspolitik ist Stadtentwicklungspolitik. Lebenslanges Lernen, Chancengleichheit beim Zugang zur Bildung, Bildung als Bürgersache und Bildungserfolg als Grundlage der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Stadt kennzeichnen künftige Handlungsschwerpunkte.

Freizeit, Sport, Bewegung, Erholung sind wichtige Elemente des gesellschaftlichen Lebens und einem veränderten Organisationsrahmen unterworfen. Individuelle und informelle Aktivitäten rücken verstärkt in das Betätigungsfeld der Bürgerinnen und Bürger. Eine entsprechende quantitative und qualitative Versorgung mit Flächen/Standorten und Angeboten für alle Bevölkerungsgruppen ist ein Beitrag für eine gute Lebensqualität und zugleich Bestandteil einer umfassend verstandenen Gesundheitsvorsorge, die für alle Bürgerinnen und Bürger gewährleistet sein muss.

Mobilität muss für alle zugänglich und erschwinglich sowie ressourcenschonend sein. Dazu gehört unter anderem auch die Sicherung der Barrierefreiheit der Verkehrsanlagen. Ein Schwerpunkt der Entwicklung muss auf der Förderung der Verkehrsarten des Umweltverbundes liegen.

Eine lebenswerte Stadt ist eine sichere Stadt. Zu einer lebenswerten Stadt trägt auch eine bürgernahe Verwaltung bei, wo sich jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter für die Entwicklung Dresdens mitverantwortlich fühlt, wo die Belange der Bürgerinnen und Bürger zügig freundlich und allgemein verständlich begründet bearbeitet werden.

Die Gestaltung, Erhaltung und Weiterentwicklung des Wohnumfeldes, des sozialen und kulturellen Zusammenseins ist nur mit bürgerschaftlichem Engagement möglich. Gebraucht werden gleichermaßen finanzielle und persönliche Unterstützung der Dresdnerinnen und Dresdner und bürgerschaftliches Engagement in Form von Ehrenamt oder im Alltag.

Dresden – Ressourcenschonende Stadt »Natürliche Grundlagen zukünftigen Handelns sichern!«

Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Umgang mit den Folgen des Klimawandels sind zentrale Aufgaben zukünftigen städtischen Handelns. Die Veränderungen langfristig wirkender Rahmenbedingungen werden unmittelbar Auswirkungen auf die Stadtentwicklung nach sich ziehen.

Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen umfasst alle Bereiche des organisatorischen, baulichen, landschaftlichen oder technischen Handelns der Stadtgesellschaft, aber auch die vielfältigen individuellen Lebensstile. Ressourcenschonung/Ressourcenschutz beinhaltet

- die sparsame, effiziente und nachhaltige Nutzung, gleich ob von Flächen, Rohstoffen oder Energie; die Verminderung der Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen als auch die Verminderung von Beeinträchtigungen,
- die Erschließung neuer Ressourcen (etwa durch regenerative Energien, geeignete Forst- und Landwirtschaft).

Die Nutzung der ökologischen Dienstleistungen für die Stadt (klimatische Ausgleichsräume und Mikroklima, Erholung, Trinkwasser, Rohstoffe, Retentionsräume...) darf die Regenerationsmöglichkeiten des Naturhaushaltes nicht gefährden, insbesondere die Wechselwirkungen sind zu berücksichtigen. Das bedingt einen ökosystemaren Ansatz.

Das Handeln muss die Wirkungen und Wechselwirkungen auf alle Schutzgüter der Umwelt im Blick haben- Mensch, Tier, Pflanzen, Boden, Wasser, Luft, Landschaftsbild, Kultur und sonstige Sachgüter. Der Boden stellt eine zentrale Ressource der Stadtentwicklung dar, deren Schutz bzw. Nutzungsbestimmung langfristig zu sichern ist.

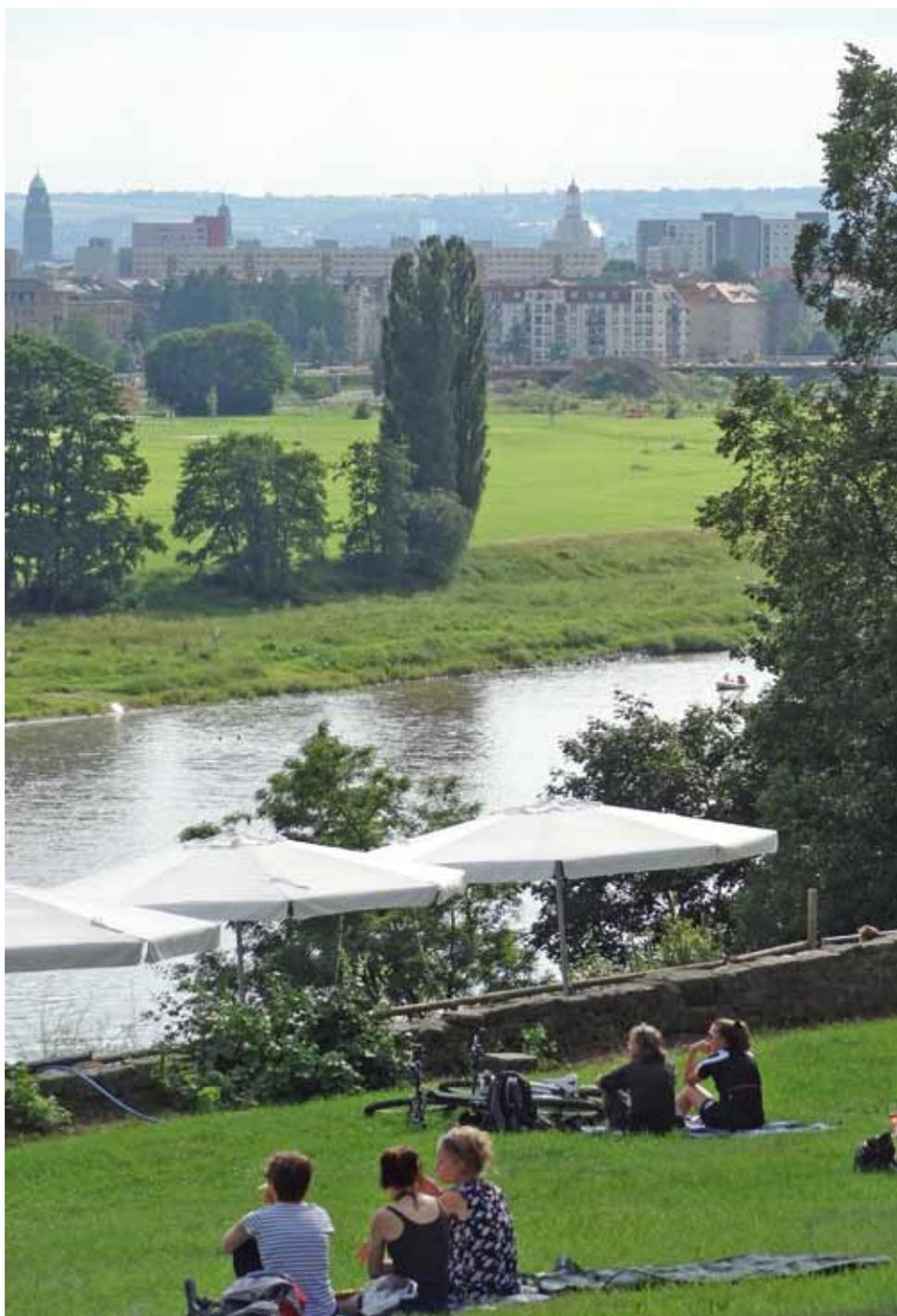
Eine effiziente Stadtstruktur mit ihrem Wechselspiel von verdichteten Zellen einerseits

und ökologisch hochwirksamen Netzelementen andererseits kann wesentlich zur Ressourcenschonung beitragen. Der Umgang mit den Folgen des Klimawandels umfasst notwendige Anpassungen ebenso wie die Minimierung weiterer ihn verstärkender Aktivitäten.

Der Anspruch, Dresden zu einer ressourcenschonenden Stadt zu machen, ist jedoch noch umfassender. Er betrifft jede Einzelentscheidung in jedem Geschäftsbereich der Stadtverwaltung Dresden, und zwar sowohl in ihren ökonomischen, ökologischen als auch sozialen Auswirkungen.

Ziel muss sein, dass sich jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin in der Dresdner Politik und Verwaltung stets fragt, ob die Auswirkungen seiner/ihrer Entscheidung ökonomisch, ökologisch und sozial verträglich, kurzum nachhaltig sind. Die ressourcenschonende Stadt ist zugleich eine Verantwortung und Aufgabe aller Bürgerinnen und Bürger, gleich ob sie als Individuen oder Unternehmen handeln.

Ressourcenschonung/Ressourcenschutz ist Bestandteil des Funktionsgefüges der Stadt im Ganzen und sichert zukünftiges Handeln unter den Bedingungen des begrenzten und globalen Standortwettbewerbes.



Elbblick vom Schloss Albrechtsberg, Foto: Münch

Allgemeingültige, querschnittsorientierte Ziele

Neben den Zielen der Stadtentwicklung, die sich jeweils auf die Zukunftsthemen beziehen, lassen sich eine Reihe allgemeingültige, querschnittsorientierte Ziele definieren, die grundsätzlich bei allen Zukunftsthemen/Zielen der Stadtentwicklung zu beachten sind. Das sind:

1. Bildung

Bildung in ihrer Komplexität steht sowohl für den lebensbegleitenden Lern- und Entwicklungsprozess der Menschen, als auch für Wissen, Werte, Gesundheit, Erziehung und Persönlichkeit. Bildung und lebenslanger Zugang zur Bildung für alle, d. h. Bewohnerinnen,

Bewohner und Gäste der Stadt Dresden, sind wichtige Grundpfeiler und zugleich Motor für Stadtentwicklung, Wirtschaft und Kultur. Die Umsetzung von Bildungsprojekten auf allen Ebenen ist ein entscheidender Faktor für die weitere wirtschaftliche, kulturelle, soziale und ökologische Entwicklung des Wissenschafts- und Bildungsstandortes Dresden. Bildungsverantwortung kann nur gemeinsam durch die verschiedenen Beteiligten wahrgenommen werden. Dresden bekennt sich zur kommunalen Bildungsverantwortung als zentralem Feld der Daseinsvorsorge. Noch stärker als bisher nimmt die Landeshauptstadt im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten eine moderierende und steuernde Rolle für eine zielorientierte Zu-

sammenarbeit der Beteiligten vor Ort ein. Bildungsentwicklung ist zukünftig verstärkt aufgrund der vielfältigen Wechselwirkungen mit sozialen, gesundheitlichen oder stadtteil- bzw. quartierspezifischen Aspekten im Rahmen der integrierten Stadtentwicklung zu verorten.

2. Bürgerschaftliches Engagement

Entscheidend für eine zukunftsweisende Stadtentwicklung sind Menschen, die sich für ihre Stadt engagieren. Dementsprechend ist gesellschaftliches Engagement auf vielen Ebenen der entscheidende »Motor«, um das Miteinander der Menschen zu fördern. In



Workshop des Stadtplanungsamtes mit den Einwohner zur Umgestaltung des Lindenplatzes in Pieschen, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Dresden ist ein großes Engagement seitens der Bürgerinnen und Bürger erkennbar. Es gilt seitens der Verwaltung, dieses Engagement durch Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen etwa für bürgerschaftliche Wohn-, Sozial-, Kultur- und Nachbarschaftsinitiativen zu fördern. Zudem soll sich eine Kultur der Anerkennung für entsprechende Leistungen der Bürgerinnen und Bürger etablieren.

3. Gender Mainstreaming

Die Gleichstellung der Geschlechter ist auf allen Ebenen der Stadt Dresden durchzusetzen. Gender Mainstreaming ist eine internationale politische Strategie für eine geschlechtersensible Sicht- und Arbeitsweise insbesondere in öffentlichen Einrichtungen, Institutionen und Organisationen. Wesentliche Zielvorstellungen sind im Konzept zur Umsetzung und nachhaltigen Verankerung von Gender Mainstreaming in der Landeshauptstadt Dresden-Fortschreibung 2013 – sowie im Ersten Dresdner Aktionsplan zur Umsetzung der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene enthalten. Ziel ist es letztendlich, Gender Mainstreaming als integralen Bestandteil des Verwaltungshandelns auf allen Ebenen und in allen Bereichen städtischer Aktivitäten zu verankern. Mit dem o. g. Konzept und dem Ersten Gleichstellungs-Aktionsplan werden Handlungsgrundlagen zur Umsetzung und nachhaltigen Verankerung des Querschnittsthemas geschaffen bzw. weiterentwickelt. Weitergehende Gender-Ansätze, wie z. B. das Gender Budgeting, finden dort entsprechende Fortsetzung und Intensivierung.

4. Inklusion

Die vorhandenen Ansätze zur Inklusion in der Stadt Dresden sind konsequent weiterzuentwickeln. Inklusion bezeichnet einen Zustand der selbstverständlichen Zugehörigkeit aller

Menschen zur Gesellschaft, verbunden mit der Möglichkeit zur uneingeschränkten Teilhabe in allen Bereichen dieser Gesellschaft und somit über die Integration hinausgehend, aktive soziale und politische Teilhabe sowie Gleichstellung der Menschen mit Migrationshintergrund anstrebt. Barrierefreiheit ist hierbei als ein wesentliches Instrument zu verstehen, um diese Zielvorstellung zu erreichen. Hiermit wird die Gestaltung der baulichen Umwelt in der Weise erreicht, dass sie von Menschen mit Behinderung in derselben Weise genutzt werden kann wie von Menschen ohne Behinderung. Im weiteren Sinn zielt das Prinzip der Barrierefreiheit aber darauf, dass nicht nur Menschen mit Behinderung, sondern beispielsweise auch ältere Menschen und Personen mit Kleinkindern in die frei zugängliche Nutzung der baulich gestalteten Umwelt einbezogen werden. Im Rahmen der allgemeingültigen Zielsetzung Inklusion kann zudem die UN-Behindertenrechtskonvention umgesetzt werden. Inklusion muss als allgemeingültiger Grundsatz fest in allen Lebensbereichen der Stadt Dresden, so z. B. auch im Erziehungs- und Bildungswesen verankert sein.

5. Internationalität

Der Faktor Internationalität in der Wirkung nach außen und in der Betrachtung nach innen ist deutlich zu steigern und zu nutzen. Nach außen hin weist die Stadt Dresden durch ihre Lagegunst im Dreiländereck Deutschland, Polen und Tschechien herausragende Voraussetzungen durch zahlreiche regionale Vernetzungen auf. Diese vorhandenen Potenziale sind aufzugreifen und weiter auszubauen. Regionale Bezüge bzw. transnationale Projekte sind zu fördern (Partnerstädte, Osteuropa). Dies kann auch ein Beitrag im Sinne von »Kulturstadt in Europa« sein, um damit die Internationalität zu stärken. Die Umsetzung obliegt nicht nur der Wirtschaftsförderung sowie dem Tourismusbereich, sondern umfasst nahezu alle Bereiche städtischer Praxis. Nach innen

gilt es in Dresden auch zukünftig ein Klima der Offenheit und des gemeinsamen Austausches zu schaffen. Hiermit kann als weiterer Faktor für Lebensqualität wesentlich zur Anziehungskraft der Stadt Dresden beigetragen werden.

6. Kinder- und Familienfreundlichkeit

Eine kinder- und familienfreundliche Stadt Dresden ist auch weiterhin einer der wichtigsten Ansprüche der Zukunft. In diesem Zusammenhang gilt es, ausreichend finanzierbaren, attraktiven und familiengerechten Wohnraum zu schaffen, um so die Abwanderung von Familien zu vermeiden. Allen Kindern wird ausreichender kindgerechter und sicherer Spiel-, Freizeit- und Bildungsraum angeboten sowie der Zugang dazu ermöglicht. Der Zugang, die Erreichbarkeit und die Nutzung von Freiflächen als wichtiger Rückzugspunkt in der Freizeit und zur Erholung von Familien (insbesondere für Familien mit Migrationshintergrund und/oder aus beengten Wohnverhältnissen) sind zu gewährleisten. In diesem Rahmen sind weitere multifunktionale Räume, die einen flexiblen Zugang gewährleisten und entsprechenden Platz bieten, zu schaffen. Daneben gilt es, eine kindgerechte Verkehrsgestaltung zur Förderung einer selbstständigen und kommunikativen Erschließung der Umwelt zu fördern.

7. Gesundheit für Alle

Gesundheit als wichtigstes Gut für alle Menschen muss in der Stadt Dresden weiter gefördert werden. Die möglichen Folgen des Klimawandels, wie z. B. Extremwetterereignisse, Verstärkung von Hochwassergefahren, zunehmender Hitzestress für besonders gefährdete Personengruppen sind hierbei zu beachten. Die Maßnahmen für Luftreinhaltung und Lärmreduzierung sind umzusetzen. Die Herstellung gesundheitlicher Chancengleichheit durch eine bedarfsgerechte, zielgruppenorientierte

und die sozialräumlich fokussierte Umsetzung von Programmen und Maßnahmen der kommunalen Gesundheitsförderung und Prävention stehen dabei im Vordergrund. Ein wichtiges Instrument zur Entwicklung zielgerichteter Maßnahmen ist der Aufbau einer kontinuierlichen Gesundheitsberichterstattung auf stadt-räumlicher Basis.

Zudem soll die Kindergesundheit durch eine weitere Vernetzung der Akteure sowie einen weiteren Ausbau von Programmen, wie »KiNet«, »Aufwachsen in sozialer Verantwortung« oder »Sprache und Integration« gefördert werden. Gesundheitliche Chancengleichheit entsteht zudem durch eine Fokussierung des Kinderschutzes sowie durch die weitere Etablierung von (präventiven) Programmen der kommunalen Gesundheitsförderung etwa für Kinder und Jugendliche aus sozial-schwachen Familien, Alleinerziehende, sozial-schwache Erwachsene, ältere sowie hochbetagte Menschen, chronisch-psychisch Kranke, Suchtkranke und weitere Bedarfsgruppen. Weiterhin sind niederschwellige Angebote in freier Trägerschaft einzubeziehen bzw. zu fördern, bedarfsorientierte suchtpreventive Maßnahmen anzubieten und die kommunale zahnmedizinische Versorgung für Kinder und Jugendliche zu gewährleisten.

8. Resilienz, Nachhaltigkeit und Finanzen

Bei allen Entscheidungen der Stadt müssen Resilienz und Nachhaltigkeit im Vordergrund stehen. Resilienz ist dabei die Widerstandsfähigkeit bzw. Anpassungsfähigkeit der Stadt die durch gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Veränderungen entstehenden Risiken zu erkennen, Vorsorge zutreffen und Anpassungsmaßnahmen zu ergreifen. Allgemeingültiges Ziel der Landeshauptstadt Dresden ist dabei der sparsame Umgang mit den verfügbaren öffentlichen Mitteln und natürlichen Ressourcen. Das erfolgreiche Wirken in der Vergangenheit zeigt sich für die Stadt in einer besonders geringen Pro-Kopf-Verschuldung.



Technik spielend begreifen und mit allen Sinnen erleben; Schifffahrtsausstellung, Verkehrsmuseum Dresden, Foto: Thomas Schlegel

Die Mittelausstattung soll auch künftig Handlungsspielräume ermöglichen und die volle Verfügungsgewalt über die eigene Finanzhoheit gewährleisten. Daher ist es besonders wichtig, dass der Grundsatz der Sparsamkeit auch künftig weiterverfolgt wird. Neue Spielräume können durch eine partnerschaftliche

Zusammenarbeit der Stadt mit dem Freistaat Sachsen und der Europäischen Union oder auch durch eine konsequente Ausschöpfung der Möglichkeiten zur Erzeugung von Einnahmen zugunsten des Kommunalhaushaltes erreicht werden.

Ziele der Stadtentwicklung und prioritäre Handlungserfordernisse

Übersicht über alle Ziele der Stadtentwicklung

Die folgende Übersicht zeigt die 31 Ziele der Stadtentwicklung zunächst im Gesamtzusammenhang. Anschließend werden diese innerhalb der jeweiligen Zukunftsthemen erläutert. Die Ziele und prioritären Handlungserfordernisse werden zudem in vier Zielkarten (jeweils einem Zukunftsthema zugeordnet) dargestellt. Diese Karten wurden aus der Analyse abgeleitet und greifen die Handlungsansätze der elf Analysefelder auf.

In den Karten sind zentrale Handlungserfordernisse, Ziele, Maßnahmen und Projekte für die Entwicklung der Landeshauptstadt Dresden dargestellt. Diese konzentrieren sich auf 17 Schwerpunkträume. Auf den Karten sind die Ziele der Stadtentwicklung für das jeweilige Zukunftsthema ergänzt. Die vier Zielkarten stellen die Grundlage des räumlich-strategischen Entwicklungskonzeptes dar. Die Inhalte der Zielkarten werden im Anschluss der Erläuterung der Ziele im jeweiligen Zukunftsthema dargestellt.

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Kulturstadt in Europa

1. Umsetzung der Ziele des Kulturentwicklungsplanes
2. Kultur- und Kreativwirtschaft fördern
3. Kulturelle Vielfalt sichern und fördern
4. Bau- und Planungskultur fördern – ein qualitativvolleres Stadtbild unter Berücksichtigung der landschaftlichen und naturräumlichen Besonderheiten und Qualitäten anstreben

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Stadt mit Leistungskraft

5. Innovativer Bildungs- und Wissenschaftsstandort
6. Anziehungskraft auf Unternehmen und Arbeitskräfte
7. Ausreichend nachfragegerechte gewerbliche Entwicklungsflächen
8. Starke Kompetenzfelder
9. Robuste und finanzierbare technische Infrastrukturausstattung
10. Entwicklung zu einer Smart City
11. Leistungsfähige Anbindung an den Fernverkehr
12. Vielbesuchter Tourismusmagnet
13. Entwicklungspol in der Region
14. Urbanes Stadtzentrum

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern

15. Bedarfsgerechter und zukunftsfähiger Wohnraum für Alle
16. Vielfältiges Wohnumfeld
17. Bedarfsgerechte Förderung der Stadtentwicklung (Stadterneuerung)

18. Stadt der kurzen Wege
19. Bedarfsgerechtes Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche
20. Gesicherte Angebote für ältere Menschen
21. Starke Nebenzentren (Ortsteil- und Wohnnahe Zentren)
22. Umweltfreundliche Mobilität
23. Lärmarme Stadt
24. Schadstoffarme Luft

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Ressourcenschonende Stadt

25. Klimatisch anpassungsfähige Stadtstrukturen
26. Umsetzung der Energie- und Klimaschutzstrategie „Energie fürs Klima. Dresden schaltet.“
27. Hochwasserresiliente Stadt
28. Erhalt von Vielfalt und Heterogenität der natürlichen Ressourcen
29. Schutz, Sicherung sowie sparsame, effiziente und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen
30. Multifunktionale Freiräume
31. Geschlossene Stoffkreisläufe im Bereich der Abfallwirtschaft

Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Kulturstadt in Europa



1. Umsetzung der Ziele des Kulturentwicklungsplanes

Maßstab für die weitere Entwicklung von Kunst und Kultur in unserer Stadt soll der einer europäischen Kulturmetropole sein. Um diesem Maßstab gerecht zu werden, müssen Landeshauptstadt und Freistaat Sachsen gemeinsam die Bedingungen bzw. Voraussetzungen für eine vielgestaltige kulturelle Infrastruktur schaffen. Dies betrifft in erster Linie die Kulturinstitutionen, aber auch die vielfältige „freie Kulturlandschaft“, für die der Stadt eine besondere Verantwortung zukommt. In der Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren (Europäische Union, Bund, Freistaat Sachsen etc.) ist eine Schwerpunktbildung für kulturelle Bildung und zeitgenössische Kunst in Dresden zu forcieren und hierbei diese für den interkulturellen Dialog zu entdecken und zu nutzen. Beide Schwerpunkte sind für die städtische Kultur besonders wichtig und entsprechend zu fördern. Der Kulturentwicklungsplan stellt hierbei die Grundlage dar und setzt sowie sichert die Standards. Während Vorhaben und Einrichtungen der kulturellen Bildung vorrangig auf die Bevölkerung Dresdens zielen, ist bei den zeitgenössischen Künsten auch stärker auf eine überregionale und internationale Wirkung zu achten. Der Begriff zeitgenössische Kunst sollte auch verstärkt das Erbe der Moderne (z. B. Hellerau) beinhalten. Das städtische Kulturangebot ist durch die Umsetzung von zentralen Schlüsselprojekten zu profilieren.

2. Kultur- und Kreativwirtschaft fördern

Prioritäres Handlungserfordernis ist in Dresden die Schaffung einer angemessenen Basis für das Wirken von Künstlerinnen, Künstlern bzw. für die Kultur- und Kreativwirtschaft (KKW). Es gilt insbesondere Arbeitsvoraussetzungen bzw. Arbeitsräume für Unternehmen und Einzelakteure der KKW zu schaffen. Durch Offenheit für aktuelle Veränderungen sollen

insbesondere »kleinteilige Angebote« zugelassen werden. So sind trotz Nutzungsdruck Freiräume zu schaffen bzw. sollten Künstler selbst in die Lage versetzt werden, Freiräume zu schaffen. Die Bereiche Kultur, Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft sind miteinander zu vernetzen und weitere Schnittstellen zu schaffen.

3. Kulturelle Vielfalt sichern und fördern

Kulturelle Vielfalt ist ein wesentliches Entwicklungsziel in der Stadt Dresden. Im Mittelpunkt steht dabei die Entwicklung bzw. Unterstützung einer möglichst breit aufgestellten kreativen Kulturszene. Daneben ist generell die Diversität in der Stadtgesellschaft zu fördern. Deren Offenheit ermöglicht die Entfaltung des Einzelnen und ist Voraussetzung für Kreativität in verschiedenen Sphären von Kunst bis zur Wissenschaft und Wirtschaft. Nischen, in denen sich jeweils eigene kulturell-künstlerische Phänomene entwickeln können, soll dabei Raum gegeben werden. Darüber hinaus ist es für die kulturelle Vielfalt in Dresden elementar, dass durch dezentrale Kultur- und Bildungsangebote (z. B. Bibliotheken, Soziokultureinrichtungen) eine kulturelle Grundversorgung gewährleistet ist, die sich durch eine leichte, wohnortnahe Zugänglichkeit auszeichnet. Die für Dresden spezifischen Auswirkungen des demografischen Wandels sind zu beachten: hier gilt es, die individuellen Kulturbedürfnisse verschiedener Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Familien, Ältere, sozial Benachteiligte etc.) zu berücksichtigen. Bürgerschaftliche Nachbarschafts-, Medien- und Kulturinitiativen können dabei auch eine Rolle spielen und sollen daher etwa durch die günstige Bereitstellung von Flächen/Räumen Unterstützung finden.

4. Bau- und Planungskultur fördern – ein qualitativerees Stadtbild unter Berücksichtigung der landschaftlichen und naturräumlichen Besonderheiten und Qualitäten anstreben

Dresden ist wegen vieler bedeutender Kunstwerke und Baudenkmale sowie seiner verpflichtenden baukünstlerischen Tradition ein herausragender Lebensort und eines der beliebtesten Ziele des Kultur- und Bildungstourismus in Deutschland. Hervorzuheben ist eine originäre Ausprägung an Urbanität. Sie wird durch die landschaftlich herausgehobene Lage der Stadt beidseits der Elbe gekennzeichnet. Das Dresdner Elbtal gilt als einer der bedeutendsten Stadt-Kultur-Räume in Europa. Die Pflege des Stadtbildes und des Landschaftsraumes (unter Beachtung und nachhaltiger Ausnutzung naturräumlicher Gegebenheiten/Standortvorteile und Potenziale) gehören deshalb zur Grundlage jeglichen planerischen Handelns.

Baukultur ist ein Ausbalancieren vieler Aspekte (technische, ökonomische, ökologische und soziale) und ist nicht auf eine ästhetische Angelegenheit begrenzt, sie meint zudem auch die Kultur des Planungsprozesses, die Information und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger einbezieht.

Baukultur und Stadtbild sind nicht nur als gestalterische Ziele, sondern auch funktional im Sinne eines Gleichklanges aus Funktionalität, Wirtschaftlichkeit und Gestaltung zu verstehen. Dabei ist ein besonderer Fokus auf regionaltypische architektonische und städtebauliche Eigenarten zu legen und das lokale Profil zu schärfen. Darin kann die Dynamik gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse zum Ausdruck kommen und zugleich die hohe Qualität des Lebensraumes Stadt erhalten und verbessert werden. Besondere historisch gewachsene baukulturelle Qualitäten gilt es weiterhin zu bewahren und zudem anspruchsvolles Neues für eine zukunftsfähige Stadt zu gestalten. Die Berufung einer Gestaltungskommission mit einem gesamtstädtischen Aufgabenspek-



Musikhochschule, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

trum, die die Bürgerschaft in geeigneter Weise in Entscheidungen einbezieht, ist ein geeignetes Instrument, um diese Qualitäten sicherzustellen. Dieses gesamtstädtische Gremium sollte sich von der „Gestaltungskommission Kulturhistorisches Zentrum“ abgrenzen.

Der Appell an die privaten Bauherren, mit hoher Planungskultur zu einem nachhaltigen Bauvorhaben zu gelangen, richtet sich gleichermaßen an öffentliche Bauvorhaben. Hier sollte unmittelbar eine hohe gestalterische Qualität gewährleistet und damit eine Vorbildfunktion wahrgenommen werden. Dabei steht der öffentliche Raum zunehmend im Fokus städtischen Handelns.

Um für Vorhaben großer Relevanz für das Stadtbild einen breiten öffentlichen Konsens zu erlangen, soll frühzeitig eine Verständigung

auf deren Ziele erfolgen, woraus Planung und Realisierung (des/der Vorhaben/s) abgeleitet werden. Im Weiteren soll eine wiederholte und intensive Kommunikation unter Einbeziehung nicht nur der Fachleute, sondern auch der Bürgergesellschaft, für stadtgestalterisch-ästhetische Fragen sensibilisieren und einen sachlichen Diskurs über Städtebau, Architektur und Freiraumgestaltung fördern. Dabei soll auch weiterhin auf moderne Beteiligungsformen/-instrumente gesetzt werden: Die Dresdner Debatte soll neben den alltäglichen Beteiligungsmöglichkeiten als vorbildlicher Instrumentenkanon für die Bürgerbeteiligung im Rahmen anstehender Konzepte beibehalten bzw. zielorientiert weiterentwickelt werden, mit einem Fokus auf Beteiligungsveranstaltungen vor Ort. Über eine Ausweitung von Beteili-

gungszeiträumen oder den Einsatz von neuen technischen Beteiligungsinstrumenten (etwa Liquid-Feedback) wird nach Auswertung der Ergebnisse der Dresdner Debatte diskutiert.

Zielkarte Kulturstadt in Europa

Die Handlungserfordernisse, Ziele, Maßnahmen und Projekte in der Zielkarte »Kulturstadt in Europa« stellen vor allem Einzelvorhaben der kulturellen Entwicklung dar. Diese konzentrieren sich auf einige zentrale Standorte im Stadtgebiet. In der Zielkarte »Kulturstadt in Europa« wird ein besonderes Augenmerk auf die Innenstadt gelegt, die ein Schwerpunkt der »Kulturstadt« Dresden ist.

Ein zentraler Inhalt sind Maßnahmen



und Projekte zur Fortentwicklung der zeitgenössischen Kunst. Hierzu gehören der Umbau des Kulturpalastes, die Entwicklung des Geländes des früheren Kraftwerkes Mitte zum Theaterstandort, das Festspielhaus Hellerau sowie das Ostra-Gelände. Diese sollen auch vermehrt ein internationales Publikum ansprechen. Der »Entwicklungsschwerpunkt Förderung kreative Kulturszene/Kultur- und Kreativwirtschaft« stellt Standorte der Software- und Gamesherstellung, für Architektur und darstellende Künste, Presse und anderer erwerbswirtschaftlich orientierten Branchen dar, die für die Wertschöpfung eine wachsende Bedeutung einnehmen sollen (in Pieschen, Neustadt, Kraftwerk Mitte, Neue Terrasse, Hochschul Campus und Umfeld). Darüber hinaus soll dort auch Raum für Kreative sein, die nicht vorrangig erwerbswirtschaftlich orientiert sind. Der »Entwicklungsschwerpunkt Kulturelle Vielfalt« stellt unter anderem Bereiche in Stadtteilzentren dar, in denen verstärkt eine kulturelle Breitenförderung sowie Nischenförderung/konkrete Projekte zur kulturellen Bildung gefördert werden sollen. Hierbei sind vor allem Bibliotheken aufgeführt (Bibliotheken in Weixdorf, Pieschen, Gorbitz, Weißig, Bühlau, Prohlis, Südvorstadt, Leibnitz-Neuost, Strehlen, Cotta, Johannstadt, Laubegast, Neustadt, Blasewitz und die Haupt- und Musikbibliothek in der Innenstadt).

Der »Entwicklungsschwerpunkt Bau- und Planungskultur« umfasst Bereiche mit historischen Gebäudebeständen und städtebaulich besonders wichtigen Orten (Augustusbrücke und Umfeld, Neue Terrasse, Kulturpalast, Kreisgrabenanlage Via Neolithica). Diese sind bedeutsam für das Selbstverständnis der Stadt, aber auch für eine kulturtouristische Nutzung und sollen behutsam weiterentwickelt werden. Im Zentrum der Stadt, in Hellerau und in Pillnitz sind letztlich noch die Bereiche dargestellt, die künftig den Schwerpunkt des Kulturtourismus darstellen sollen, dazu sollen entsprechende Infrastrukturen und Angebote vorgehalten oder entsprechend ausgebaut werden.

Auf der Zielkarte sind ergänzende Information zu vorhandenen Einrichtungen und Anknüpfungspunkten aufgeführt. Diese Bestandsdarstellungen in der Zielkarte »Kulturstadt in Europa« umfasst eine Auswahl der historisch bedeutsamen Gebäude der Elbmétropole, die besonders schützenswert und für Kulturtourismus und Geschichte der Stadt repräsentativ sind. Hierzu zählen der Bismarckturm Dresden-Cossebaude, die Zschonergrundmühle, die Gohliser Windmühle, das Schloss Übigau, die Ruine der Zionskirche, der Felsenkeller am Hohen Stein, die Russisch-Orthodoxe-Kirche, der Bismarckturm/das Moreaudenkmal, das Palais im Großen Garten, der Ernemannturm, das Blaue Wunder, die Gartenstadt Hellerau, die Garnisonskirche St. Martin, die Pfunds Molkerei/der alte jüdische Friedhof, das Schloss Albrechtsberg, das Lignersschloss, das Schloss Eckberg, der Luisenhof, die Königliche Villa mit Rhododendronpark, das Schloss Helfenberg mit Park, das Renaissanceschloss Schönfeld, die Keppmühle, die Kirche Maria am Wasser, die Meixmühle und das Schloss Pillnitz mit Park. In der Innen- und Neustadt sind darüber hinaus dargestellt: das Palais Brühl-Marcolini, die Semperoper/der Sächsische Landtag, der Zwinger mit Cholebrunnen/das Taschenbergpalais/die Schinkelwache, die Hofkirche/der Schlossturm/der Georgenbau/das Ständehaus/der Stallhof, die Kreuzkirche/das Rathaus, die Frauenkirche/das Coselpalais, das Kurländer Palais, das Albertinum/die Brühlsche Terrasse, die Synagoge, die Augustusbrücke, das Japanische Palais, das Barockviertel Königstraße, die Dreikönigskirche/die Neustädter Markthalle und das Kugelgenhaus, der Goldene Reiter/die Neustädter Wache und der Jägerhof. Zudem nimmt die Karte die (Kunst-)Hochschulen auf (TU Dresden, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Hochschule für Bildende Künste, Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“, Palucca Hochschule für Tanz, Evangelische Hochschule, Hochschule für Kirchenmusik) und stellt die Kulturlandschaft Dresdner Elbtal dar.



Entwicklungsschwerpunkt
zeitgenös. Kunst/Ausrichtung
auf internationales Publikum



Entwicklungsschwerpunkt
Förderung kreative
Kulturszene/Kultur- und
Kreativwirtschaft

Entwicklungsschwerpunkt
Kulturelle Vielfalt



Breitenförderung



Nischenförderung/konkrete
Maßnahmen



Entwicklungsschwerpunkt
Bau- und Planungskultur:
Erhalt historischer
Bestände/Aufwertung der
städtebaulichen Situation



Entwicklungsraum
Kulturtourismus



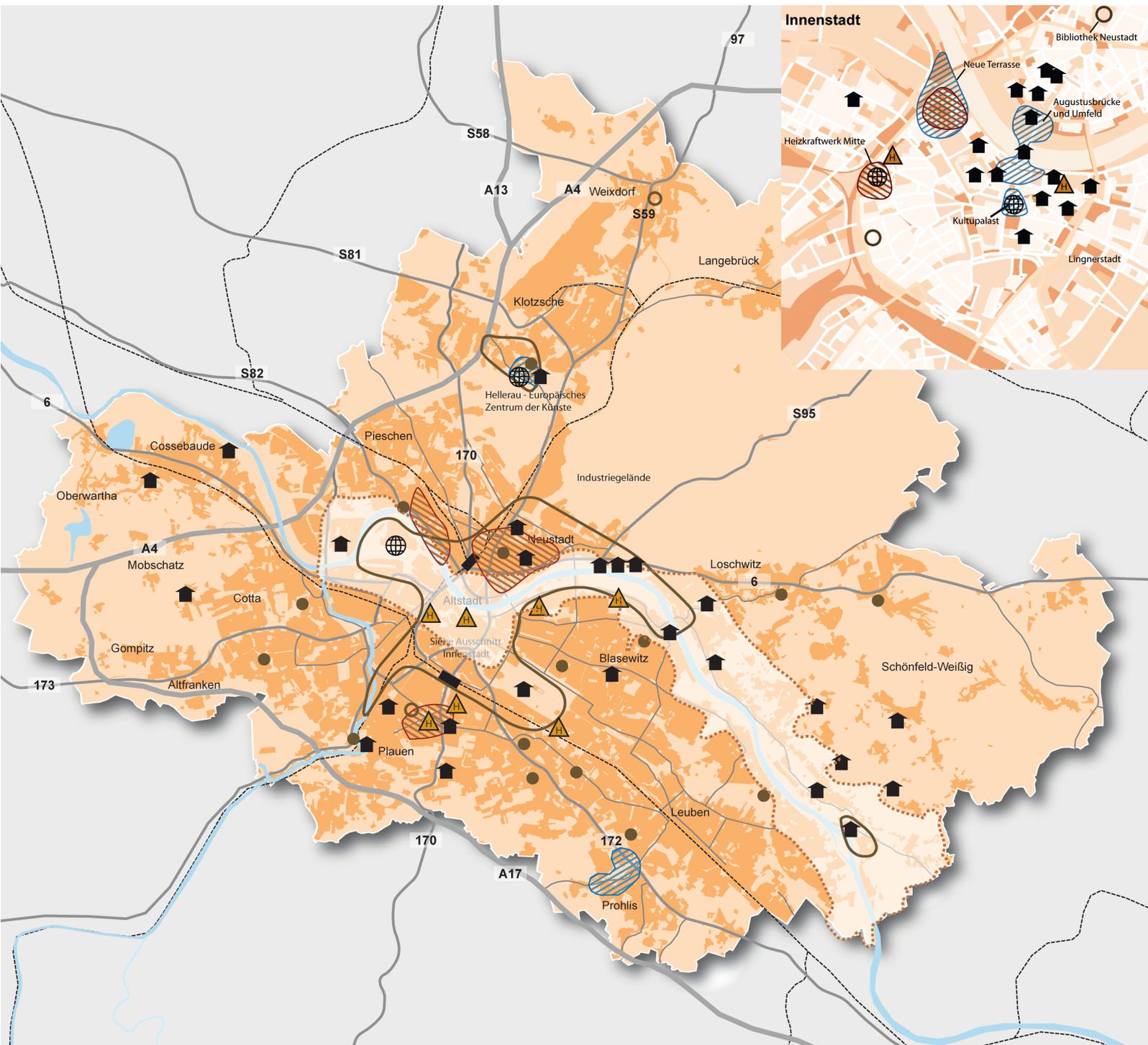
Wichtige Bauten des
baulichkulturellen Erbes
der Stadt



Hochschulen



Kulturlandschaft
Dresdner Elbtal





5. Innovativer Bildungs- und Wissenschaftsstandort

Die Innovationsfähigkeit der Stadt Dresden ist weiter zu verbessern. Hierbei gilt es insbesondere Unternehmen untereinander und mit der Wissenschaft zu vernetzen, um die Innovationskraft zu steigern. Ein kreatives, offenes Umfeld ist zu schaffen, welches die Entstehung und Umsetzung neuer Ideen beflügelt. Für Hochschulausgründungen und forschungsbezogene Einrichtungen müssen ausreichende Erweiterungsmöglichkeiten geboten werden. Die Profilierung der Technischen Universität

Dresden als Exzellenzuniversität ist weiter zu schärfen. Zudem müssen Bildungs- und Forschungsangebote kommuniziert, gesichert und mit der Wirtschaft vernetzt werden. Bildungserfolg bzw. Karrierebildung ist außerdem schon frühzeitig im Sinne einer Berufs- und Studienorientierung zu forcieren: hierzu muss eine stärkere Abstimmung zwischen Schulen (Sächsischer Bildungsagentur Dresden, Koordinierungsstelle Berufs- und Studienorientierung), Wissenschaft (Hochschulen, außeruniversitäre Einrichtungen) und der Wirtschaft (Wirtschaftsförderung/Gewerbetreibende) erfolgen.

6. Anziehungskraft auf Unternehmen und Arbeitskräfte

Die Anziehungskraft der Stadt Dresden ist weiter zu optimieren – dabei stehen Unternehmen und Arbeitskräfte im Mittelpunkt. Einerseits ist der vorhandene Unternehmensbestand zu fördern: den Unternehmen müssen ideale Rahmenbedingungen und ausreichend Entwicklungsräume geboten werden. Zusätzlich sind neue Unternehmen gezielt zu akquirieren. In diesem Zusammenhang gilt es, Dresden als Dienstleistungsstandort auszubauen: die Bemühungen, Banken, Versicherungen



Studenten in Dresden, Foto: Stadtverwaltung Dresden

und Dienstleistungsbetriebe in Dresden anzusiedeln, sind zu verstärken. Darüber hinaus ist auch der Mittelstand zu stärken. Andererseits sind vor dem Hintergrund eines zunehmenden Wettbewerbes um qualifizierte Fachkräfte Bedingungen zu schaffen, damit Unternehmen differenzierte Beschäftigungsmöglichkeiten offerieren können. Hingegen sind Bildung und Forschung Grundlage für die Ausbildung qualifizierter und geeigneter Arbeitskräfte, die die erwähnten Beschäftigungsmöglichkeiten nutzen können. Weiche Standortfaktoren können zudem beitragen, Fachkräfte für Dresden zu interessieren bzw. dauerhaft an die Stadt zu binden. Die Bestrebungen zur Gewinnung qualifizierter Fachkräfte über eine gesteuerte Migration sind zu verstärken.

7. Ausreichend nachfragegerechte gewerbliche Entwicklungsflächen

Den Unternehmen in Dresden sind entsprechend der jeweiligen Nachfrage Gewerbeflächen zur Verfügung zu stellen. Dies betrifft sowohl einen Flächenvorrat für Großansiedlungen, als auch die Flächenansprüche von kleineren und mittleren Unternehmen. Insbesondere für gewerbliche Betriebe und Handwerksbetriebe sind Flächenpotenziale für Ausbau, Erweiterung und Verlagerung bereitzustellen. Im Sinne der Ressourcenschonung ist dabei die Nachnutzung von Brachen zu forcieren. Zur Steuerung des Angebotes sind dabei strategisch wichtige Flächen seitens der Stadt Dresden aufzukaufen und vorzuhalten. Eingriffs-/Ausgleichsmaßnahmen sind bei der Flächenentwicklung frühzeitig zu berücksichtigen. Insbesondere an urbanen Standorten ist eine Mischung von Wohnen und Arbeiten anzustreben.

8. Starke Kompetenzfelder

Dresden besitzt in Hightech-Branchen internationale Marktrelevanz, große Innovati-

onskraft und einen hohen Vernetzungsgrad. Diese Branchen dominieren die Außenwahrnehmung des Wirtschaftsstandortes. Hier arbeiten große Unternehmen und renommierte Forschungseinrichtungen, es existieren aktive Netzwerke und spezialisierte Ausbildungsstätten. Entsprechend hoch sind die Wachstumspotenziale. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung in den technologischen Schwerpunktbereichen, den Kompetenzfeldern zu stärken und technologisch zu diversifizieren. Die Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung in Dresden sind die drei Kompetenzfelder Mikroelektronik/Informations- und Kommunikationstechnologie, Neue Werkstoffe/Nanotechnologie/Photovoltaik sowie Life Science/Biotechnologie. Sie sind in diesem Zusammenhang gezielt weiterzuentwickeln. Dazu werden die Anstrengungen auf die vier Technopole, deren räumlichen Schwerpunktreale, konzentriert. Dies sind die SciencePolis³ (DresdenCampus), MatPolis (Wissenschaftsstandort Dresden-Ost), MiNaPolis (Nordraum Dresden) und Biopolis (Johannstadt).

9. Robuste und finanzierbare technische Infrastrukturausstattung

Dresden hat derzeit eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur, für deren Erhaltung erhebliche Finanzmittel notwendig und erforderlich sind. Aus knapper werdenden Ressourcen, dem Wechsel von Energieträgern und höheren Anforderungen (meteorologische Extremereignisse, Rechtsprechung etc.) leitet sich die Forderung ab, dass die technische Infrastruktur künftig robuster und zukunftsfähiger werden muss. Wirtschaftlichkeit des Betriebs der

(3) MiNaPolis ist das Zentrum der Mikroelektronik, Informations- und Kommunikationstechnologie. Die MatPolis dient der Erforschung neuer Werkstoffe und Anwendungsfelder der Nanotechnologie. In der BioPolis liegt das Universitätsklinikum um das sich Life Sciences und Biotechnologie etabliert haben. Die SciencePolis rund um den Campus der TU Dresden versammelt Forschungsinstitute und Technologiezentren.

Netze und Anlagen, der Infrastruktur und für die Einwohner der Stadt verträgliche Preise und Gebühren müssen dabei gewährleistet werden.

Energie- und klimapolitische Ziele sind auch auf der Ebene stadttechnischer Infrastrukturen umzusetzen. Für eine klimaverträgliche Versorgung mit elektrischer Energie und mit Wärme ist eine räumliche Standort- und Trassenvorsorge zu betreiben. Voraussetzung für den Ausbau der Fernwärmeversorgung und der Kraft-Wärme-Kopplung ist eine Verdichtung der inneren Stadtgebiete. Neben der Erweiterung des Fernwärmenetzes ist dieses durch die Nutzung von Speichern zu flexibilisieren und durch die Einbindung erneuerbarer Energien zu modernisieren.

Daneben gilt es auch, generell die infrastrukturelle Versorgung von Gewerbestandorten zu optimieren: die Verkehrsanbindung und Energieversorgung, unter der Prämisse des Klimaschutzes, sind bei Bedarf zu verbessern. Die Konsolidierung des Straßennetzes mit sukzessiver Beseitigung lokaler Problemstellen und Erreichbarkeitsdefizite ist bei gleichzeitigem Verzicht auf netzkapazitätssteigernde Ausbauten weiterzuführen. Außerdem sind auch eine ausreichende, stabile und qualitativ hochwertige Abwasserentsorgung sowie eine entsprechende Trinkwasserversorgung und die Erhaltung funktionsfähiger Trinkwasserschutzgebiete zu gewährleisten.

10. Entwicklung zu einer Smart City

Eine Smart City umfasst eine Einbindung von Informations- und Kommunikationstechnologien zur Unterstützung der städtischen Organisation und Entwicklung. Infrastrukturen sind untereinander vernetzt, um eine intelligente und ressourceneffiziente Stadtentwicklung vorantreiben zu können. Die Smart City soll so neben verbesserten Steuerungsmöglichkeiten eine vereinfachte Teilhabe verschiedener Bevölkerungsgruppen und die Entwicklung zu einer wissensbasierten Wirtschaft



ermöglichen. Die Kompetenzen in der Stadt in den Bereichen Bau, Mobilität, Energie und eGovernment sowie Sicherheit der Systeme sind auszubauen bzw. zu entwickeln. Weitere Handlungsfelder sind aufzuzeigen.

Vor Ort existieren zahlreiche in Clustern gebündelte Wirtschaftspartner die dazu einen Beitrag leisten können. Die Entwicklung des Wissenschaftsstandorts Dresden-Ost kann exemplarisch für die Entwicklung zu einer Smart City stehen.

Eine wesentliche Infrastruktur für den Einsatz von IT-gestützten Steuerungssystemen ist die Versorgung mit hochwertigen stationären Breitbandanschlüssen. Hier gilt es die Voraussetzungen zu schaffen, dass Dresden den Zugang zu leistungsfähigen Internetverbindungen erhält.

11. Leistungsfähige Anbindung an den Fernverkehr

Die leistungsfähige Anbindung an den Fernverkehr stellt einen wesentlichen Standortfaktor dar. Insbesondere im Sinne eines vernetzten Europas sind hierbei der Anschluss von Dresden und die Verbindungen zu anderen europäischen Metropolen zu optimieren. Ziel für die überregionale Erreichbarkeit Dresdens ist angesichts der ökonomischen Bedeutung der Stadt in den nächsten Jahren eine weitere Verringerung der Reisezeiten zu den wichtigsten europäischen Agglomerationsräumen. Dabei muss auf allen Ebenen ein ausgewogenes Maß zwischen wirtschaftlichen Interessen und Klimazielen gefunden werden. Handlungsbedarf besteht bei allen Verkehrsträgern. Für den Kraftfahrzeugverkehr ist ein leistungsfähiger Busbahnhof zu realisieren sowie die Autobahnverbindung nach Prag fertigzustellen. Im Bahnverkehr ist die Leistungsfähigkeit der vorhandenen Anbindungen insbesondere nach Nürnberg und Berlin zu verbessern. Die Kapazitäten des Flughafens sind für den Luftverkehr besser auszunutzen. Zur Erfüllung der dargestellten Ziele ist insbesondere ein

partnerschaftliches Agieren der für die Verkehrsträger und –anlagen zuständigen Institutionen, unter Beachtung und Nutzung der unterschiedlichen Planungsebenen erforderlich.

12. Vielbesuchter Tourismusmagnet

Als Kunst- und Kulturstadt von internationalem Rang mit kostbaren Kunstsammlungen und bedeutenden Bauwerken ist die Stadt Dresden schon heute Tourismusmagnet erster Ordnung. Dazu tragen auch das einzigartige Stadt-Landschaftsgefüge des Elbtals und die an die Elbtalweitung angrenzenden Landschaftsräume bei. Die Potenziale, die sich dadurch für die Tourismusbranche ergeben, sind in der Zukunft gezielt zu erschließen und zu nutzen. Vorrangiges Ziel ist es daher, Dresden als Tourismusdestination sowie das Hotelgewerbe bedarfsgerecht an die Nachfrage anzupassen. Vor diesem Hintergrund sollten vor allem die Ziele der Stadtentwicklung im Zukunftsthema Kulturstadt in Europa erreicht werden. Daneben gilt es, auch dem Anspruch der Internationalität nach innen und außen weiterhin gerecht zu werden und den Kongress-Tourismus zu berücksichtigen. Dieser wird insbesondere für die ansässigen Unternehmen und Forschungseinrichtungen der Hochtechnologie zunehmend wichtiger.

13. Entwicklungspol in der Region

Die Bedeutung regionaler Vernetzungen wird in den nächsten Jahren weiter zunehmen. Vor diesem Hintergrund sind die regionalen und grenzüberschreitenden Vernetzungen auszubauen und regionale Wirtschaftskreisläufe zu stärken, um so letztendlich zur Stärkung der Zentralität der Stadt Dresden beizutragen. In diesem Sinne sind strategische Städtepartnerschaften sowie die Mitarbeit in europäischen Städtenetzwerken auszubauen, um neben Wissens- und Erfahrungsaustausch die Stadt Dresden zu präsentieren sowie im In-

und Ausland bekannt zu machen. Weiterhin sollen zur Förderung der lokalen/regionalen Ökonomie auch weiterhin Gewerbevereine und Existenzgründer etwa über die Bereitstellung multifunktional und kooperativ nutzbarer Räumlichkeiten (Dresdner Gewerbehof- DGH, Technologie- und Gründerzentrum Dresden - TGZ, geplantes Kreativzentrum) unterstützt werden. Grenzüberschreitende Kooperationsstrukturen und die Zusammenarbeit in der Euroregion Elbe/Labe sind auszubauen. Des Weiteren ist die weitere Entwicklung der Erlebnisregion Dresden zu einem effektiven Netzwerk der Stadt- und Gemeindeverwaltungen im Verdichtungsraum Dresden zu unterstützen. Darüber hinaus sind auch die Voraussetzungen für die Wiederbelebung der Kooperation zwischen der Stadt Dresden, den umliegenden Landkreisen und sonstigen regionalen Akteuren zu schaffen.

14. Urbanes Stadtzentrum

Das Zentrum Dresdens soll noch nachhaltiger Impulse für das lokale und regionale Wachstum geben. Insbesondere die Handels- und Kulturnutzungen im Stadtzentrum sind zu stärken. Die Funktionen als Oberzentrum sind weiterzuentwickeln. Wesentliche funktionale Bausteine eines urbanen Zentrums sind Einrichtungen von Bildung, Forschung, Handel und Verwaltung in qualitätsvoller Architektursprache. Darüber hinaus trägt ein vielfältiges Wohnangebot für breite Bevölkerungsschichten zu einer vitalen Innenstadt bei. Grundlage ist ein attraktives und hochwertiges Stadt- und Freiraumsystem, das seinen stadtklimatischen, landschaftsästhetischen und nicht zuletzt Aufgaben der Naherholung gerecht wird. Neben der kleinteiligen Nutzungsmischung sollen funktionsgerechte und attraktive öffentliche Räume, Grün- und Erholungsbereiche, ein stadtverträglicher Verkehr die Multifunktionalität und Vitalität der Stadt Dresden steigern.



Ankunft auf dem Flughafen Dresden, Foto: Döring



Zielkarte Stadt mit Leistungskraft

Die Zielkarte »Stadt mit Leistungskraft« stellt zentrale Ziele und prioritäre Handlungserfordernisse für das Zukunftsthema Stadt mit Leistungskraft dar, die sich nachhaltig positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt auswirken sollen.

Zu den dargestellten Inhalten gehören Entwicklungsschwerpunkte der Bildungs- und Forschungslandschaft in Dresden. Diese sind als Keimzellen der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung zu verstehen. Für die Ansiedlung von Unternehmen sind in der Zielkarte große, gewerbliche Entwicklungsflächen in Dresden Nord (Airportpark, Rähnitzsteig, Industriepark Klotzsche, Weixdorf Promigberg), in Rossendorf/Eschdorf, an der Heidestraße sowie die Erweiterung des Technologiezentrum Dresden in Gostritz und des Instituts für Polymerforschung dargestellt. Wichtig ist dabei die gute verkehrliche Anbindung an das Straßen- und Autobahnnetz. Wichtige, zusammenhängende Brachflächenareale befinden sich im Ostragehege, in der Friedrichstadt, am Wissenschaftsstandort Dresden Ost und im Südost-Raum. Für die Brachen gilt es, die Flächen wieder besser in die Stadtstruktur zu integrieren.

Für die gewerbliche Entwicklung der Stadt besonders zentral sind die drei technologieorientierten Schwerpunktbranchen, die Kompetenzfelder. Für diese soll in den Schwerpunktarealen, den sogenannten Technopolen (MiNaPolis, BioPolis, SciencePolis), die Entwicklung vorangetrieben werden. Die Zielkarte weist diese Technopole darüber hinaus den gewerblichen Potenzialflächen zu. Zudem werden Entwicklungsschwerpunkte der Kultur- und Kreativwirtschaft in der Neustadt, im Quartier KraftwerkMitte und Leipziger Vorstadt sowie die zentralen Areale für die Tourismuswirtschaft in der Innenstadt, im Ostragehege und in Pillnitz dargestellt. Die Zielkarte hält zudem die wichtigsten innerstädtischen Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen fest. Das sind die Neubauvorhaben der Stadtbahn

(Altstadt-Plauen, Löbtau-Südvorstadt-Strehlen, Johannstadt, Bühlau Weißig), der Zentrale Busbahnhof, S-Bahnhaltepunkte (Strehlen, Albertstadt, Bischofsplatz, Königsbrücker Straße), Verkehrsmaßnahmen Schillerplatz/Körnerplatz, Leipziger Straße, Durchbindung der Fröbelstraße und des nördlichen Teiles der Fabrikstraße, Straßenverbindung Liebstädter Straße, Dresden Nord Äußere Erschließung der Gewerbestandorte und Autobahnauffahrt, Güterverkehrszentrum Friedrichstadt und die Zentralhaltestelle Kesselsdorfer Straße. Aus dem Zentrenkonzept der Stadt Dresden wurden zudem die zentralen Versorgungsbereiche sowie der Innenstadtbereich übernommen, auf denen zukünftig ein Handlungsschwerpunkt liegt.



Entwicklungsschwerpunkt
Bildung/Forschung



Neue Gewerbeflächen



Reaktivierung von Brachen



Weiterentwicklung der
Kompetenzfelder
in den Technopolen



Entwicklung der
Kreativwirtschaft



Wichtige Einrichtungen
Kultur- und Kreativwirtschaft



Optimierung der
Innerstädtischen
Verkehrsinfrastruktur



Entwicklungsraum
Tourismus



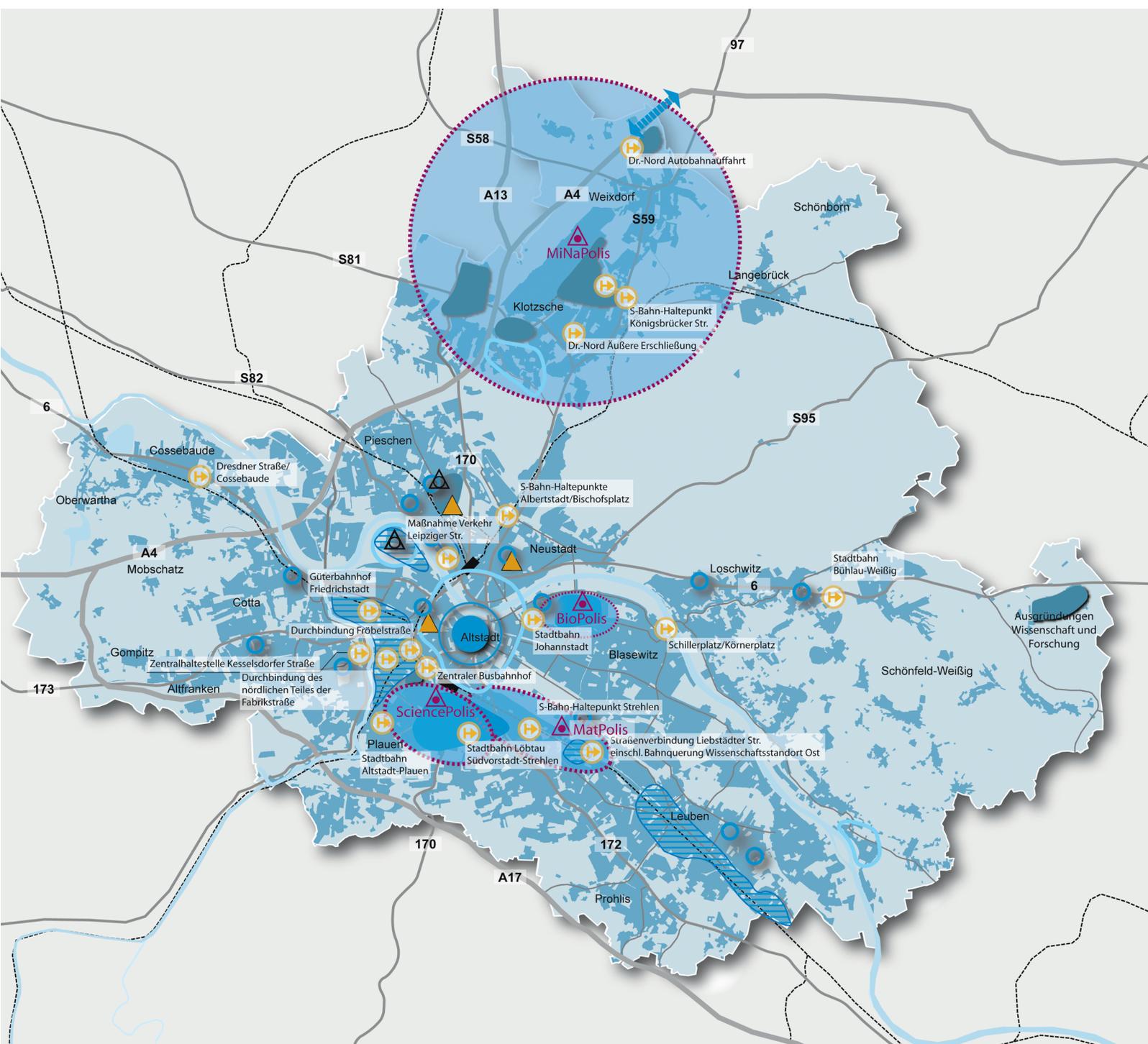
Forcierung interkommunaler
Zusammenarbeit



Stärkung und Weiterentwicklung
der City



Stärkung und Weiterentwicklung
zentraler Versorgungsbereiche



Ziele der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern



15. Bedarfsgerechter und zukunftsfähiger Wohnraum für Alle

Der Wohnstandort Dresden mit einer Vielfalt hervorragender und guter Wohnlagen für alle Bevölkerungsgruppen ist weiter zu qualifizieren. Auf die im Zusammenhang mit dem Bevölkerungswachstum steigende Nachfrage nach Wohnraum ist durch eine stärkere Einflussnahme und Unterstützung von Wohnungsneubau-tätigkeit zu reagieren. Bei den im Stadtgebiet ausreichend vorhandenen Flächenpotenzialen für Wohnentwicklungen ist verstärkt auf deren Verfügbarkeit Einfluss zu nehmen. Junge Familien und Baugemeinschaften sind bei der Suche nach geeigneten Bauflächen besonders zu unterstützen. Im Sinne des Ressourcenschutzes haben integrierte Standorte und Brachen bei der Entwicklung Vorrang vor Neuerschließung. Innerstädtische Bereiche sind vorrangig für Geschosswohnungsbau vorzusehen. Die Möglichkeiten zur Eigentumsbildung sind zu fördern. Anforderungen weiterer Zielgruppen sind zu beachten und entsprechende Rahmenbedingungen zu verbessern. Das betrifft insbesondere die Nachfrage von einkommensschwachen Haushalten nach bezahlbaren Wohnungen und die Nachfrage nach studentischem Wohnraum. Für die Errichtung von Übergangswohnheimen für Asylsuchende soll ein Standortkonzept entwickelt werden bzw. mehr Gewährleistungswohnungen angeboten werden. Auf Tendenzen sozialer Segregation soll Einfluss genommen werden, insbesondere indem Infrastruktur- und Wohnumfeldverbesserungen in Gebieten erfolgen, in denen sich Abwanderungen, soziale Belastungen und Wohnumfeldmängel überlagern. Darüber hinaus ist eine weitere qualifizierte Aufwertung des Bestandes anzustreben. Im Vordergrund steht hierbei die barrierefreie Anpassung des Wohnungsbestandes an die wachsende Nachfrage nach alten- und behindertenfreundlichen Wohnen im Zuge des demografischen Wandels. Zur nachfragegerechten Anpassung der Wohnungsbestände ist das Konzept Wohnen der Landeshauptstadt Dresden fortzuschreiben.

16. Vielfältiges Wohnumfeld

Ein vielfältiges Wohnumfeld trägt neben der eigentlichen Wohnsituation entscheidend zu einer hohen Wohnqualität bei. Dabei muss die wohnungsbezogene Infrastruktur an die Bedingungen des demografischen Wandels angepasst werden. Einrichtungen sind im Sinne der Stadt der kurzen Wege zu entwickeln und barrierefrei und bedarfsgerecht vorzuhalten. Das Wohnumfeld soll von der Wohnung bis

zu möglichen Zielen barrierefrei ausgestaltet werden. Ein lückenfreier Umbau von Einrichtungen und Straßenräumen kann nur sukzessive und über eine entsprechende Sensibilität für das Thema im Tagesgeschäft der Fachverwaltung erfolgen. Erreichbare und attraktive Grünflächen sowie Spiel- und Sportplätze sind hierbei wichtige Faktoren. Daher gilt es, öffentliche Parkanlagen zu erhalten. Neue Grünflächen sind insbesondere in innerstädtischen Bereichen zu schaffen, auch unter Nutzung



Stadhäuser An der Herzogin Garten, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

von geeigneten Brachflächen. Daneben ist eine ausreichende Versorgung der Dresdner Bevölkerung mit Kleingärten zu gewährleisten. Die Spielplatz-Bedarfsdeckung ist zu optimieren. Hierfür sind insbesondere in Defizitgebieten entsprechende Neubauten vorzunehmen bzw. geeignete Flächen langfristig bereitzuhalten. Daneben sind auch die bestehenden Spielplätze durch die Schaffung sicherer, einsehbarer Grünverbindungen, die gleichzeitig bandartige Bewegungsangebote sein können, stärker zu vernetzen. Dresden soll zudem eine sport- und bewegungsaktive Stadt sein. Es gilt hierbei sowohl die Ansprüche des organisierten als auch des individuellen Sports zu berücksichtigen. Ein besonderes Augenmerk sollte auf sportliche Jugendangebote nach den Bedürfnissen und Interessen von Mädchen und Jungen gelenkt werden, die letztendlich auch Erwachsenen zugute kommen können. Wohnortnahe, dezentrale Sport- und Bewegungsräume, z. B. die Kombination von städtischen Grünflächen mit sportlichen Funktionen und die Gestaltung von Wegeverbindungen als Bewegungsräume bieten hierbei gute Ansätze. Defizite im Bereich bestehender Sportstätten für den organisierten Sport sind abzubauen – bezogen insbesondere auf Sporthallen, Hallenbäder und Großspielfelder. Daneben ist auch die Sanierung bestehender Sportanlagen und Bäder voranzutreiben. Außerdem sind die Ansprüche von Trendsportarten zu berücksichtigen.

17. Bedarfsgerechte Förderung der Stadtentwicklung (Stadterneuerung)

Vor dem Hintergrund einer Reihe auslaufender Sanierungsgebiete gilt es, die zukünftige Förderung grundsätzlich neu zu definieren. Die Gebietsabgrenzungen sollten dabei in Abhängigkeit von den Förderbedingungen und den lokalen Erfordernissen angepasst werden. In diesem Rahmen sind Stadterneuerung und Städtebauförderung als Instrument für eine ressourcenschonende Stadtentwicklung an-

zuerkennen und weiterzuentwickeln. Weiterlaufende Fördergebiete sind den aktuellen Anforderungen insbesondere im Bereich Demografie und Soziales anzupassen. Neue Fördergebiete sollen auch unter den Gesichtspunkten des Ressourcenschutzes und des Klimawandels festgelegt werden. Die »klassischen« Aufgaben der Stadterneuerung, wie z. B. Anpassung der kommunalen Infrastruktur, Aufwertung des öffentlichen Raumes und Schaffung von Grünflächen sind fortzusetzen, insbesondere ist dabei den Tendenzen sozialer Segregation entgegenzuwirken. Bei der Brachflächenentwicklung ist nicht nur eine Differenzierung der Potenziale in Bezug auf das Stadtklima zu betrachten. Brachflächenentwicklung ist zur Vermeidung von Zersiedlung am Stadtrand nicht zuletzt in Verantwortung für künftige Generationen zu betreiben. Insbesondere Gewerbeflächen sind für eine bedarfsgerechte Förderung der Stadtentwicklung aufzunehmen. (Nichtstörende) gewerbliche Entwicklung in den Quartieren für eine durchmischte Struktur ist zu befördern, wie dies beispielsweise mit der Beförderung des Kraftwerkes Mitte aktuell geschieht sowie über die Kleinstunternehmerförderung in der Friedrichstadt erfolgte.

18. Stadt der kurzen Wege

Die "Stadt der kurzen Wege" ist eines der Grundprinzipien, die bei einer lebenswerten Stadt zu beachten sind. Das Prinzip der »Stärkung der Nähe« ist dabei bei wesentlichen Planungen zugrunde zu legen. Stadtentwicklungspolitische Ziele wie die Nutzung der vorhanden Infrastruktur, Flächensparsamkeit, Innenentwicklung sowie die Stärkung der Zentren können hiermit konsequenter erreicht werden. Siedlungsentwicklung und eine intelligente Nutzung aller Verkehrsträger müssen stärker miteinander vernetzt werden. Es gilt, in Dresden ausreichende und qualitätsvolle Versorgungseinrichtungen (Handel, Kindertageseinrichtungen, Bildung etc.) sowie erreichbare

Grünflächen in den Wohngebieten vorzuhalten und Defizite zu beseitigen. Die Mischung von Wohnen und Arbeiten sowie multifunktionale Stadtquartiere sind zu fördern. Hierbei ist zu beachten, dass durch die Schutzwürdigkeit des Wohnens eine Mischung mit Gewerbe oft mit Konflikten verbunden sein kann. Bei störendem Gewerbe ist dies kaum vermeidbar. Bestandsgewerbe muss bei heranrückender Wohnbebauung berücksichtigt werden. Die Potenziale des Fuß- und Radverkehrs sowie des ÖPNV sind in diesem Zusammenhang gezielt weiter zu entwickeln. Im Sinne der Stadt der kurzen Wege ist die städtebauliche Entwicklung an integrierten Standorten zu forcieren. Bei Standortentwicklungen sollte eine vollwertige Erschließung mit allen Verkehrsträgern gewährleistet werden.

19. Bedarfsgerechtes soziales Infrastrukturnetz für Kinder und Jugendliche

Eine lebenswerte Stadt bietet auch ein bedarfsgerechtes Infrastrukturnetz an, das die spezifische demografische Entwicklung in Dresden berücksichtigen und der Prämisse der Stadt der kurzen Wege folgen sollte. Gerade im Bereich der Kindertagesbetreuung ergibt sich in den nächsten Jahren durch die Bevölkerungsentwicklung ein Mehrbedarf. In diesem Sinne ist ein wohnortnahe und qualitativ hochwertiges Angebot an Plätzen in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege anzubieten. Das bestehende Angebot ist durch Kapazitätserweiterung und Neubau auszubauen. Insbesondere integrative Angebote zur wohnortnahen Betreuung von Kindern mit besonderen Unterstützungs-/ Integrationsbedarfen sind dabei auszubauen. Auch im Kultur- und Freizeitbereich bzw. im Bereich nonformaler und informeller Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche gilt es die Defizite abzubauen. Übergreifende Kooperationen der Kinder- und Jugendeinrichtungen sind hierbei anzustreben. Mit der weiteren Dezentralisierung der Sozialen Dienste und der Beratungsstellen

für Kinder, Jugendliche und Familien wird das Prinzip der „kurzen Wege“ durch wohnortnahe Leistungen nachhaltig unterstützt. Darüber hinaus werden die Standorte vorrangig in Wohnlagen mit vergleichsweise entsprechend erhöhten Bedarfslagen platziert. Die 11 geplanten neuen Schulstandorte soll(t)en umgesetzt werden. Die Inklusionsleistung der Schulen ist generell zu verbessern. Investitionen in Bildung sollten noch stärker dazu genutzt werden, um in Stadtteilen mit Ansätzen von Segregation gezielt Gegenimpulse zu setzen. Hiermit kann ein wichtiger Beitrag dazu geleistet werden, um eine soziale Entmischung von Stadtteilen zu verhindern.

20. Gesicherte Angebote für ältere Menschen

Prioritäres Handlungserfordernis ist die Sicherstellung von sozialräumlich differenzierten, bedarfsgerechten Angeboten der Seniorenarbeit, Alten- und Behindertenhilfe sowie der Pflege. Ziel muss es dabei sein, dass ältere Menschen die Möglichkeit haben, so lange wie möglich in der eigenen Häuslichkeit zu verbleiben und an einem Leben in der Gemeinschaft teilnehmen zu können. Grundlage ist hierbei der Fachplan Seniorenarbeit und Altenhilfe der Landeshauptstadt Dresden. Darüber hinaus sind im Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention Maßnahmen zur Erhöhung der Anzahl von für Rollstuhlfahrer/-innen nutzbaren Wohnungen und Verbesserung der Wohnsituation für mobilitäts- und sinnesbehinderte Menschen beschlossen. Das Netzwerk der Seniorenarbeit und Altenhilfe ist zukunftsorientiert und bedarfsgerecht auszubauen. Die Förderung des gesunden, aktiven Alterns sowie des bürgerschaftlichen Engagements sind dabei von besonderer Wichtigkeit. Selbsthilfeprojekte und Projekte bürgerschaftlichen Engagements sind fachlich zu begleiten und finanziell zu unterstützen.

21. Starke Nebenzentren (Ortsteil- und Wohnnahe Zentren)

Wichtiges Handlungserfordernis ist die Stärkung der Nahversorgungsfunktion in den Zentren der Stadt Dresden. Hierzu sind Informationen über Flächenpotenziale, Flächenmobilisierung/-aktivierung, Projektentwicklung/Akquisition (nur bei kommunalem Flächeneigentum) bis hin zu Angebotsplanungen für potenzielle Investoren erforderlich. Zum Schutz des Einzelhandels in den Zentren sollen die Möglichkeiten des Planungs- und Baurechtes in Bezug auf Einzelhandelsansiedlungen außerhalb der Zentren (auch unterhalb der Schwelle der Großflächigkeit) konsequent genutzt werden. Darüber hinaus ist auch die verkehrliche Anbindung der zentralen Versorgungsbereiche zur Gewährleistung der Zugänglichkeit von mobilitätseingeschränkten Personen zu verbessern. Starke Zentren setzen neben dem Einzelhandel aber auch die Stärkung weiterer Funktionen voraus: daher sind insbesondere auch die Kultur- und Bildungsfunktion in den Zentren zu stärken. Außerdem muss die Versorgung in unterversorgten Gebieten optimiert werden. Ansätze sind hierbei das Aufzeigen und ggf. die Initiierung von Alternativen (mobiler Verkauf, Kooperationsverträge mit ansässigen Unternehmen, Nutzung städtischer Grundstücke etc.).

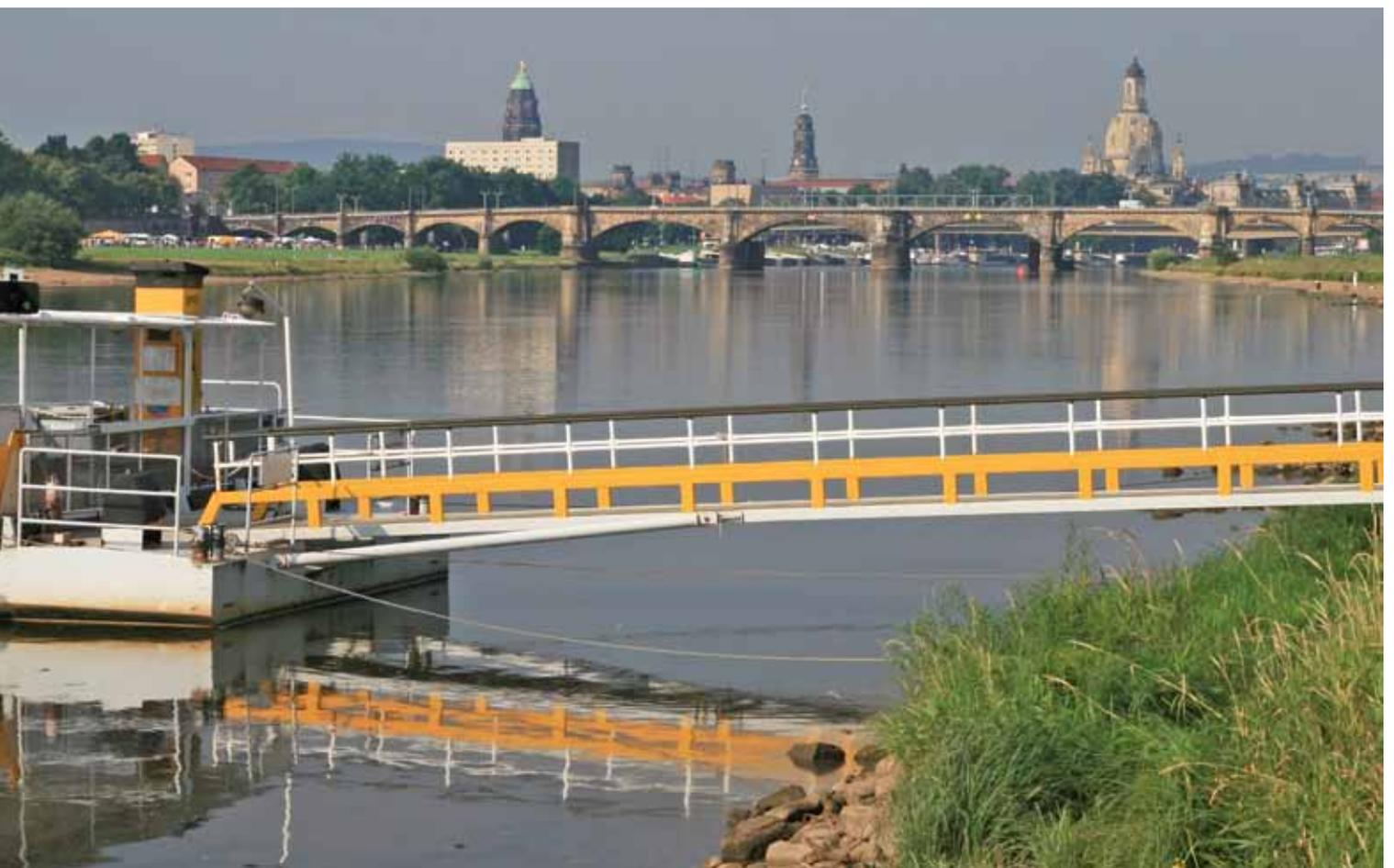
22. Umweltfreundliche Mobilität

Einer zukunftsfähigen, nachhaltigen und umweltgerechten Verkehrs- und Mobilitätsqualität wird in der Stadt Dresden Priorität eingeräumt. Der Verkehrsentwicklungsplan 2025plus ist hierzu das strategische Steuerungsinstrument. Weiterhin ist das Integrierte Energie- und Klimaschutzkonzept zu beachten und das Radverkehrskonzept fortzuschreiben. Maßnahmen aus dem Radverkehrskonzept sollen entsprechend ihrer Priorität entweder als eigenständige Projekte mit hoher Priorität (z. B. Schaffung eines durch-



Fähreanleger Johannstadt, Foto: Knothe

gängigen Elberadweges) oder im Rahmen des Tagesgeschäftes der Fachverwaltung (z. B. im Rahmen ohnehin erforderlicher Straßenumbau- oder -erneuerungsmaßnahmen) umgesetzt werden. Eine qualitativ hohe Erschließung und Erreichbarkeit durch die Verkehrsträger des Umweltverbundes bildet dabei das Rückgrat innerhalb des Stadtgebietes. Die Möglichkeiten des Verkehrs- und Mobilitätsmanagements sowie innovativer Ansätze für mehr Effizienz im Stadtverkehr sind konsequent zu nutzen. Die Vernetzung von Individual- und öffentlichem Personenverkehr bei der Realisierung neuer Verkehrsbauvorhaben



ist ebenso von Bedeutung wie die Entlastung der Wohnquartiere vom Durchgangsverkehr zugunsten der Verlagerung auf das qualitativ hochwertige Hauptstraßennetz. Eine autoarme Quartiersentwicklung/-gestaltung ist zu forcieren. In Verantwortung für künftige Generationen sind erschlossene, verdichtete und wiedergenutzte Standorte in integrierter Lage gegenüber nicht integrierten Neubaumaßnahmen am Stadtrand vorzuziehen. Wichtige Optionen über den Betrachtungszeitraum 2025 hinaus (insbesondere potenzielle Brückenstandorte) gilt es in Bezug auf die absehbaren städtebaulichen Entwicklungen zu sichern.

23. Lärmarme Stadt

Prioritäres Handlungserfordernis ist hierbei die Reduktion der Verlärmung durch Umsetzung des »Masterplanes Lärminderung« und der teilraumbezogenen Lärmaktionspläne. Insbesondere ist die Betroffenheit der Wohnbevölkerung durch gesundheitsrelevante Belastungen zu verringern. Anzustreben sind Kombinationsmaßnahmen zur Luftreinhaltung mit denen des Klimaschutzes und der Lärmaktionsplanung. Generell ist der Aspekt Lärm bei städtischen Planungen verstärkt zu berücksichtigen.

24. Schadstoffarme Luft

Prioritäres Handlungserfordernis ist es, durch ein Bündel zielgerichteter Maßnahmen das Mobilitätsverhalten und die Verkehrsmittelwahl mit Blick auf die Luftreinhaltung nachhaltig positiv zu beeinflussen. Wesentlich ist dabei auch die Umsetzung der Maßnahmen des Luftreinhaltungsplanes. Durch eine Vielzahl ineinandergreifender Maßnahmen soll der motorisierte Individualverkehr reduziert, der Umweltverbund gestärkt, die Güter- und Transportverkehre optimiert sowie die Fahrzeugflotte vor allem im Bereich der Nutzfahr-



zeuge modernisiert werden, um so eine dauerhafte Verbesserung der Luftqualität zu erreichen. Gleichzeitig sollen die Erreichbarkeit von Dresden und die Mobilität der Bürgerinnen und Bürger gewährleistet und eine Benachteiligung von Gewerbetreibenden verhindert werden. Mit begleitenden Maßnahmen im Energiebereich, u. a. dem Fernwärmeausbau und Maßnahmen zur sparsameren und effizienteren Energienutzung, soll die Hintergrundbelastung weiter gesenkt werden. Neben dem zentralen Aspekt der Luftreinhaltung ergeben sich im Rahmen der Umsetzung dieser Zielvorstellung ebenso positive Effekte für den Klimaschutz.

Zielkarte Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern

Die Zielkarte »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern« stellt Entwicklungspotenziale für die Qualifizierung des Wohntandortes Dresden dar.

Im Bereich der innenstadtnahen Leipziger Vorstadt sowie der Friedrichstadt liegen Urbanisierungszone, die dazu dienen sollen, dass sich urbanes Leben und Wohnen ansiedelt und entwickelt. Die Standorte bieten Potenziale für den weiteren Ausbau mit verdichteten Wohngebieten und kleinteiligen Infrastrukturangeboten. Auf freien und brachliegenden Flächen mit guter infrastrukturellen Erschließung sollen neue Wohnbauflächen für neue Wohnangebote und -formen sowie ergänzende Nutzungen entstehen (Mickten, Klotzsche, Albertstadt, Friedrichstadt, Schützenhofplatz, Gorbitz, Geisingstraße, Kipsdorfer Straße, Leubnitz-Neuostra). Unter der besonderen Beachtung der Hochwasserschutzbelange sind neue großflächige Wohnbauflächen insbesondere am Rand der Kernstadt⁴ vorgesehen.

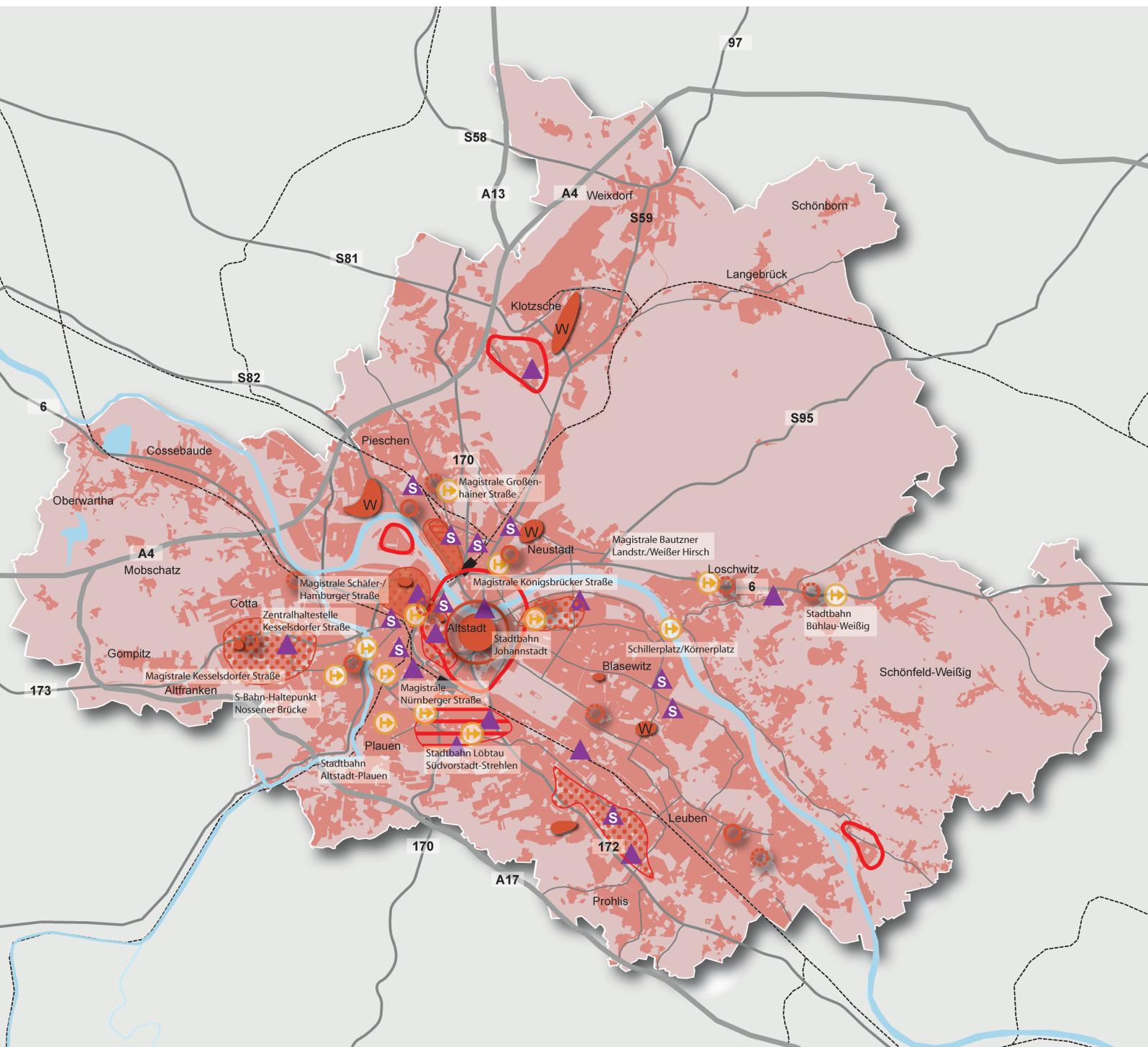
In Gebieten, die mit der Signatur Aufwertung bestehender Wohnquartiere gekennzeichnet sind (Gorbitz, Prohlis, Wilsdruffer Vorstadt, Johannstadt, Friedrichstadt,

Leipziger Vorstadt), soll die teilweise bereits begonnene Qualifizierung der Wohnbestände und des Wohnumfeldes weiter fortgesetzt werden. Hierbei sollen moderne Stadtquartiere entstehen und dazu sukzessive umfassende und strukturändernde Maßnahmen umgesetzt werden. Als Entwicklungsgebiete (Leipziger Vorstadt, Umfeld TU und HTW) sind Bereiche dargestellt, in denen kleinräumige Änderungen an den Wohnbedingungen und der Wohnqualität erforderlich sind, um die jeweilige Wohnqualität zu verbessern. Hier ist insbesondere das Umfeld der TU Dresden und der HTW Dresden hervorzuheben, wo sowohl für Wissenschaftler als auch für Studenten attraktive Wohnangebote geschaffen werden sollen.

Als bedeutende Infrastrukturen werden in der Zielkarte aktuelle Maßnahmen zur Qualifizierung der Schullandschaft (z. B. Mittelschule/ Gymnasium an der Gehestraße und im Straßenbahnhof Tolkewitz Konzipierung und Errichtung der 148. Grundschule Friedensstraße) sowie der sozialen Infrastruktur (Kindertagesstätten, Schwimmhalle Bühlau) gekennzeichnet. Als Schwerpunkte zur Optimierung der innerstädtischen Verkehrsinfrastruktur sind die Stadtbahnerweiterungen/-neubau, Zentralhaltestelle Kesselsdorfer Straße, Verkehrsbaumaßnahme Schillerplatz/Körnerplatz und zur Erhaltung und Aufwertung des vorhandenen Straßennetzes sind die wesentlichen Magistralen (Nürnberger Straße, Bautzener Landstraße/Weißer Hirsch, Königsbrücker Straße, Großenhainer Straße, Hamburger Straße, Kesselsdorfer Straße) dargestellt. Die Karte enthält weiter die wohnnahen Zentren, die Innenstadt sowie die Ortsteilzentren als zentrale Versorgungsinfrastrukturen innerhalb der Stadtteile. Darüber hinaus sind Bereiche dargestellt, die als Entwicklungsraum Tourismus auch für die einheimische Bevölkerung wichtige Versorgungsangebote vorhalten (Innenstadt, Ostragehege, Hellerau, Pillnitz).

(4) Die Kernstadt umfasst neben der Innenstadt auch umgebende Flächen, nicht jedoch die Gebiete, die in die Stadt eingemeindet wurden.

-  Urbanisierungszone
-  Neue Wohnbaufläche
-  Aufwertung bestehender Wohnquartiere
-  Entwicklungsgebiet
-  Bedeutende Infrastrukturen
-  Bedeutende Infrastrukturen: Weiterentwicklung Schullandschaft
-  Optimierung der innerstädtischen Verkehrsinfrastruktur
-  Entwicklungsraum Tourismus
-  City
-  Ortsteilzentren
-  Wohnnahe Zentren





25. Klimatisch anpassungsfähige Stadtstrukturen

Die Folgen des Klimawandels, wie die Zunahme von Durchschnitts- und Extremtemperaturen, die Häufung von Niedrig- und Hochwasser sowie eine Vielzahl von Extremwitterungen/Extremereignissen, müssen zukünftig stärker im Rahmen der Stadtentwicklung berücksichtigt werden. Prioritäres Ziel ist es hierbei, kompakte ressourcen- und kosteneffiziente Stadtstrukturen zu schaffen, Grünflächen sind zu entwickeln und zu vernetzen. Stadtentwicklung und Stadtplanung stehen vor der Herausforderung, kompakte und zugleich grüne Städte zu gestalten. Im Rahmen des Stadtum-

baus sind versiegelte Flächen rückzubauen, insbesondere in vorhandenen Luftleitbahnen. Besonders in verdichteten Stadtteilen sollen Fassaden- und Dachbegrünung größere Verbreitung finden. Baurechtliche Kompensationsmaßnahmen sind auch für Anpassungsmaßnahmen zu nutzen. Baukonstruktionen sind angepasst zu planen. Bei der maßvollen baulichen Nachverdichtung bereits überwärmter Stadtgebiete sind ausreichend klimawirksame Grünflächen zu integrieren und diese miteinander zu vernetzen, auch unter Nutzung geeigneten Brachflächen. Daneben sind Erholungsräume mit stadtklimatisch wirksamem Großgrün zu schaffen, Grünräume in der Stadt sowie stadtklimatische Ausgleichs-

räume sind zu erhalten und zu schaffen. Es gilt eine resiliente (widerstandsfähige) Stadt zu schaffen, die einen wirksamen Schutz vor Extremwetterereignissen sowie vor Hochwasser (Hochwasserrisikomanagement) bietet. Letztendlich müssen Klimaschutz und Klimaanpassung gemeinsam betrachtet werden. Das Integrierte Regionale Klimaanpassungsprogramm aus dem REGKLAM-Projekt bietet zahlreiche Maßnahmen, die umgesetzt werden sollen.

26. Umsetzung der Energie- und Klimaschutzstrategie „Energie fürs Klima. Dresden schaltet.“

Der schonende Umgang mit fossilen Rohstoffen und das Umsetzen von Klimaschutzmaßnahmen zählen auch in der Stadt Dresden zu den zentralen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Der Schutz des Klimas ist von globaler Bedeutung und muss mit konkreten Projekten auf lokaler Ebene ausgestaltet werden. Mit dem Stadtratsbeschluss zum Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept Dresden 2030 (IEuKK/Klimaschutzstrategie „Energie fürs Klima. Dresden schaltet.“) liegt eine gesamtstädtische Strategie vor, die umzusetzen ist. Schwerpunkte des Konzeptes liegen neben der verstärkten Nutzung von erneuerbaren Energien und der Energieeinsparung in der Steigerung der Energieeffizienz, insbesondere in den Sektoren Wohnwärme, Industrie-stromverbrauch sowie Verkehr. Als langfristige bzw. strategische Zielstellung der Landeshauptstadt Dresden wird die Reduzierung der spezifischen Treibhausgasemissionen auf einen Wert von 2,5 Tonnen Treibhausgas je Einwohner und Jahr im Zeitraum 2050 bis 2080 angestrebt. Diese Zielstellung stimmt mit den Zielen des Energiekonzeptes der Bundesregierung überein, die eine Treibhausgasreduktion von 80 bis 95 Prozent bis 2050 vorsieht. Mittelfristig (bis etwa 2030) soll der Treibhausgasausstoß alle 5 Jahre um 10 Prozent reduziert werden. Das Fernwärmenetz der Stadt ist zu verdichten, zu flexibilisieren und zu moderni-



Neugestaltung Koitschgraben, Foto: Stadtplanungsamt Dresden



Hochwasserschutzanlage Weißeritzstraße, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

sieren. Außerhalb des Fernwärmenetzes, d. h. insbesondere in Stadtrandlagen sollen erneuerbare Energien (z. B. Solarthermie, oberflächennahe Erdwärme) eingesetzt werden. Weitergehende Maßnahmen im Verkehr, in den Bereichen Radverkehr, ÖPNV, Stadtbahnprogramm, Betriebliches Mobilitätsmanagement etc. müssen ebenfalls im Sinne des lokalen Klimaschutzes umgesetzt werden. Mit dem Beschluss der Energie- und Klimaschutzstrategie erteilte der Stadtrat mehrere Handlungsaufträge, die unter anderem eine intensive Bürgerbeteiligung, die Stärkung der regionalen Kooperation und die Einrichtung eines zentralen Liegenschaftsmanagements betreffen. Zahlreiche Zielvorstellungen und Maßnahmen des lokalen Klimaschutzes haben Querbezüge zu anderen Zielen der Stadtentwicklung, z. B. zur Stadterneuerung, zur Verkehrsentwicklung oder zur technischen Infrastrukturausstattung.

27. Hochwasserresiliente Stadt

Hochwasserresilienz, die Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Hochwasserrisiko, ist spätestens seit dem Elbehochwasser 2002 ein zentrales Aktionsfeld der Stadt Dresden. Hochwasser, das über die Ufer bzw. die vorgegebenen (künstlichen) Fluss-Grenzen tritt, sich im Grundwasser einstellt oder wild von hängigen Flächen abströmt, stellt eine erhebliche Gefahr für den angrenzenden Wohn- und Lebensraum der Menschen dar und tritt als Extremereignis mit zuletzt zunehmender Häufigkeit auf. Ereignisse wie die verschiedenen Hochwasser im Jahr 2002, die Starkregen 2010 oder auch die verschiedenen Hochwasser im Jahr 2013 sind auf die komplexen Wechselwirkungen zurückzuführen.

Hauptziele der Stadt Dresden liegen darin, auf der einen Seite die richtigen präven-

tiven Maßnahmen zu ergreifen und auf der anderen Seite adaptiv zu wirken, also sich den Auswirkungen von Extremereignissen anzupassen. Handlungsfelder liegen nicht in der Beeinflussung von Intensität und Dauer der Hochwasserereignisse. Letztlich können den sich sammelnden Wassern nur geeignete Räume bereitgestellt werden, in denen diese verzögert, zurückgehalten und schadensminimierend abgeführt werden. In einer dicht bebauten Stadt sind zudem technische Maßnahmen wie Hochwasserschutzmauern nicht zu vermeiden, um wenigstens einen angemessenen Grundschatz zu ermöglichen. Dabei kann man sich nicht absolut vor seltenen Naturkatastrophen schützen. Es verbleiben Gefährdungen, auf die städtebaulich mit angepassten Nutzungen und Bauweisen reagiert werden muss. Die Bewertung des Hochwasserrisikos von Flächen innerhalb der Stadt wird



Löbtau-Nord Freifläche Columbusstraße, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

laufend fortgeschrieben. Auf diese Erfassung können sich Maßnahmen der hochwasserresilienten Stadt stützen. Darüber hinaus kann die Stadt eine Resilienzstrategie verfolgen, die auch im regionalen Kontext Lösungsansätze strukturiert, funktionierende Maßnahmen vorbereitet und deren Umsetzung koordiniert.

Der Anfälligkeit für Hochwasserereignisse kann durch eine Begrenzung bzw. Rücknahme der Bebauung insbesondere entlang von Gewässern, durch die Entsiegelung sowie die Regenwasserrückhaltung bei Neubaumaßnahmen und im Bestand, durch Deichrückverle-

gung, die Renaturierung von Gewässern und die Extensivierung der Landwirtschaft entgegen gewirkt werden. Letztlich können auch technische Lösungen, wie der Bau höherer Deiche oder von Talsperren (etwa an zufließenden Gewässern), die Anfälligkeit für Hochwasser verringern. Den Folgen auf die Stadt kann durch Anpassungsmaßnahmen an Gebäuden, durch eine generelle Erhöhung des Problembewusstseins, durch die rechtzeitige Bereitstellung von Informationen (Hochwasservorhersage) sowie durch ein Freihalten potenzieller und festgesetzter Überschwem-

mungsgebiete bzw. eine Steuerung der Siedlungsentwicklung begegnet werden. Das Ziel der hochwasserresilienten Stadt ist somit eine wichtige Querschnitts- und Zukunftsaufgabe der Stadt Dresden.

28. Erhalt von Vielfalt und Heterogenität der natürlichen Ressourcen

Die Vielfalt und Heterogenität der natürlichen Ressourcen ist eine wesentliche Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit des Natur-



29. Schutz, Sicherung sowie sparsame, effiziente und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen

Die natürlichen Lebensgrundlagen bilden eine wesentliche Basis für eine nachhaltige Stadtentwicklung – dementsprechend sind diese konsequent zu schützen bzw. deren ökosystemaren Dienstleistungen gebührend in Wert zu setzen. Die Synergie von Stadt und Naturhaushalt ist in der öffentlichen Wahrnehmung zu beachten und zu stärken. Erhebliche Störungen der ökologischen Funktionen sind zu beseitigen. Dabei sind die veränderten Beanspruchungen aufgrund des Klimawandels zu berücksichtigen. Die Biodiversität und der Schutz seltener und bedrohter Pflanzen- und Tierarten sind zu fördern, dabei sind die sehr unterschiedlichen Ansprüche an die Lebensräume bis hin zu gebäudebewohnenden Arten zu berücksichtigen. Innere Landschaften sind unter besonderer Berücksichtigung der Brachflächen aufzuwerten. Daneben ist der naturschutz- und baurechtlich geforderte Ausgleich zur Wiederherstellung geschädigter Bereiche des Naturhaushaltes konsequent zu nutzen. Zudem sind funktionsfähige Freiflächen, z. B. als Versickerungsflächen, Retentionsflächen, Klimafunktionsflächen, generell auch zum Schutz vor Extremereignissen zu schaffen. Die ökologisch wertvollen und historisch bedeutsamen Kulturlandschaftsräume einschließlich ihrer markanten Freiräume und Elemente in der Umgebung der Stadt Dresden sind zu erhalten und weiterzuentwickeln, Schutzgebiete nach europäischem und nationalem Recht zu erhalten und vor Zugriffen zu schützen. Zur Gewährleistung neuer Flächenentwicklungen sind Ausgleichsflächen vorzuhalten. Durch Vorrang der Wiedernutzung von Bau- bzw. Siedlungsflächen, einschließlich Sanierung kontaminierter Flächen, vor deren Neuerschließung ist die Flächeninanspruchnahme für Bebauung und Versiegelung zu minimieren. Für Räume mit prioritären Handlungsbedarf der Altlastenbehandlung zum Schutz bzw. zur Sanierung des Grundwasserkörpers (Löbtau-Altstadt-

Friedrichstadt; Kaditz-Pieschen-Hellerberge; Striesen-Tolkewitz-Laubegast) muss gemäß der EU-Wasserrahmenrichtlinie, d. h. im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbot erfolgen. Ziel ist es den Ressourcenverbrauch für die Weiterentwicklung, Nutzung und Unterhaltung der Stadt gravierend zu senken. Im Bereich der Landwirtschaft sind die Landschaftspflege durch Landwirte sowie ein höherer Anteil ökologischer Bewirtschaftungsweisen zu fördern. Bodenerosionen und -verdichtungen sind zu minimieren. Der Waldbestand in der Stadt Dresden ist insbesondere durch arten- und strukturreiche, standortangepasste Mischbestände unter Berücksichtigung des Klimawandels zu vermehren. Nutz-, Schutz-, Erholungsfunktion des Waldes sind nachhaltig zu sichern. Eine natürliche Verjüngung ist zu bevorzugen, auf Kahlschläge ist zu verzichten. Die Nutzung des Bodens muss entsprechend der Bodeneigenschaften und standörtlichen Potenziale (funktions-/standortgerecht) erfolgen. Schädliche Stoffeinträge in den Boden sind zu vermeiden, schädliche Bodenveränderungen (z. B. Altlasten), von denen eine Gefährdung für andere Schutzgüter ausgeht, sind zu sanieren. Gewässer als wichtige und wertvolle Bestandteile unserer Kulturlandschaft und des Naturhaushaltes sind zu entwickeln. Ihnen ist auch im urban geprägten Raum mehr Platz zu geben. Für alle Fließ- und Stillgewässer gilt es einen guten Zustand bzw. gutes ökologisches Potenzial zu erreichen. Erforderlich sind in diesem Zusammenhang eine weitgehende Renaturierung der Gewässer selbst und die Entwicklung ihrer Randstreifen. Das Grundwasser mit seinen Funktionen im Wasserkreislauf und in den Ökosystemen als Bestandteil des Naturhaushaltes sowie als Ressource der Wasserversorgung ist langfristig und nachhaltig zu erhalten und zu schützen. In diesem Zusammenhang ist eine naturnahe Niederschlagswasserbewirtschaftung im Bestand zu fördern. Darüber hinaus ist das Rückhalten und Versickern von Niederschlagswasser prioritär vorzusehen. Vorrang hat hier eine naturnahe Niederschlagswasserbewirtschaftung

haushaltes. Hauptziel ist es vor diesem Hintergrund, die Inanspruchnahme bzw. die Beeinträchtigung wichtiger natürlicher Grundlagen (Boden, Wasser, Luft, Artenvielfalt, Biotope, Wald, Landschaftsbild etc.) zu vermindern. Weitergehende Ziele des Landschaftsplanes sind hierbei zu berücksichtigen. Die abgeleiteten Maßnahmen sind gezielt an die Nutzer der Ressourcen zu richten.



tung am Ort des Anfalls, um damit Kanalüberflutungen zu reduzieren.

30. Multifunktionale Freiräume

Die Vernetzungsfunktionen von Freiräumen, Biotopen und Grünflächen sind zu stärken, um das städtische Ökosystem robust gegenüber veränderten Bedingungen zu erhalten und zu entwickeln. Nicht nur die Freiräume an sich, sondern genauso deren Nutzung (u. a. Sport und Bewegung) sollten dabei berücksichtigt werden. Hierbei sollen auch Nutzungen, wie Gemeinschaftsgärten und Urban Gardening-Projekte, Berücksichtigung finden bzw. zunächst versuchsweise entsprechende Flächen zur Verfügung gestellt werden. Auch die Vernetzung von Grün durch Straßenbäume und Straßenbegleitgrün sollte beachtet werden. Das städtische und regional angrenzende Kaltluftsystem mit seinen Bildungs- und Abflussflächen, insbesondere die im Landschaftsplan dargestellten Abflussbahnen als Bestandteile des ökologischen Netzes, sind zu erhalten und zu stärken. Ebenso ist das Gewässersystem als stadtweiter Verbundraum und Träger weiterer umweltbezogener Funktionen (Frischluftbahn, Biotopverbund, Hochwasserregulierung, Bewegung/Erholung) bis in die Innenstadt wichtiger Bestandteil des ökologischen Netzes im Landschaftsplan der Stadt (z. B. Kaitzbach, Zschonergrund).

31. Geschlossene Stoffkreisläufe im Bereich der Abfallwirtschaft

Geschlossene Stoffkreisläufe sind insbesondere im Bereich der Abfallentsorgung/-verwertung anzustreben. Hiermit kann ein Beitrag geleistet werden, dass das Potenzial der natürlichen Ressourcen geschont wird. Klimaschutz und Ressourcenschonung sind bei der Vergabe von Entsorgungsleistungen in der Abfallwirtschaft von großer Bedeutung. Die Potenziale zur energetischen Verwertung vor allem bei

Bioabfall, Altholz und Restabfall sind zu nutzen. Dabei kann z. B. die Entsorgung von Bioabfall mittels Vergärung zur Erfüllung der klimaschutzpolitischen Ziele beitragen.

Zielkarte Ressourcenschonende Stadt

In der Zielkarte »Ressourcenschonende Stadt« werden die Entwicklungsschwerpunkte dargestellt, die der Biotop- und Freiraumvernetzung dienen sollen oder bereits wichtige Biotop- und Freiraumfunktionen erfüllen. Diese Areale erstrecken sich vor allem entlang der Elbe und der Altarme sowie Nebenflüsse und Gewässerauen. Im Bereich der Kernstadt dienen diese Flächen zudem der Anbindung an den Landschaftsraum (z. B. Grünzug entlang Kaitzbach, Grünzug Leubnitz-Blasewitz, Cottaer Bogen).

Im Bereich der Stadtgrenzen sind wichtige Grünraumverknüpfungen dargestellt, die beibehalten und weiterentwickelt werden sollen. In die Zielkarte wurden die Flächen an der Elbe aufgenommen, die gemäß den Gefahrenkarten des Freistaates Sachsen in besonderem Maße eines Hochwasserrisikomanagements bedürfen. Für die Elbe entspricht dies etwa den überschwemmten Flächen bei einem 200-jährlichem Hochwasser gemäß den Gefahrenkarten des Freistaates Sachsen. Hier werden besondere Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung vor Hochwasser bzw. zur Hochwasservorsorge erforderlich. Die Kaltluftschneisen werden in der Karte ebenso hervorgehoben, wie die städtischen Areale (Friedrichstadt, Wilsdruffer Vorstadt, Leipziger Vorstadt), in denen besonders günstige Rahmenbedingungen für die energetische Sanierung bzw. die energiegerechte Neu- und Weiterentwicklung von Gebäudebeständen gegeben sind. Die Entwicklungsschwerpunkte Arten- und Naturschutz verdeutlichen die Areale, denen im Rahmen der Weiterentwicklung der Stadt dem Arten- und Naturschutz eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll.

 Entwicklungsschwerpunkt
Biotop- und Freiraumvernetzung

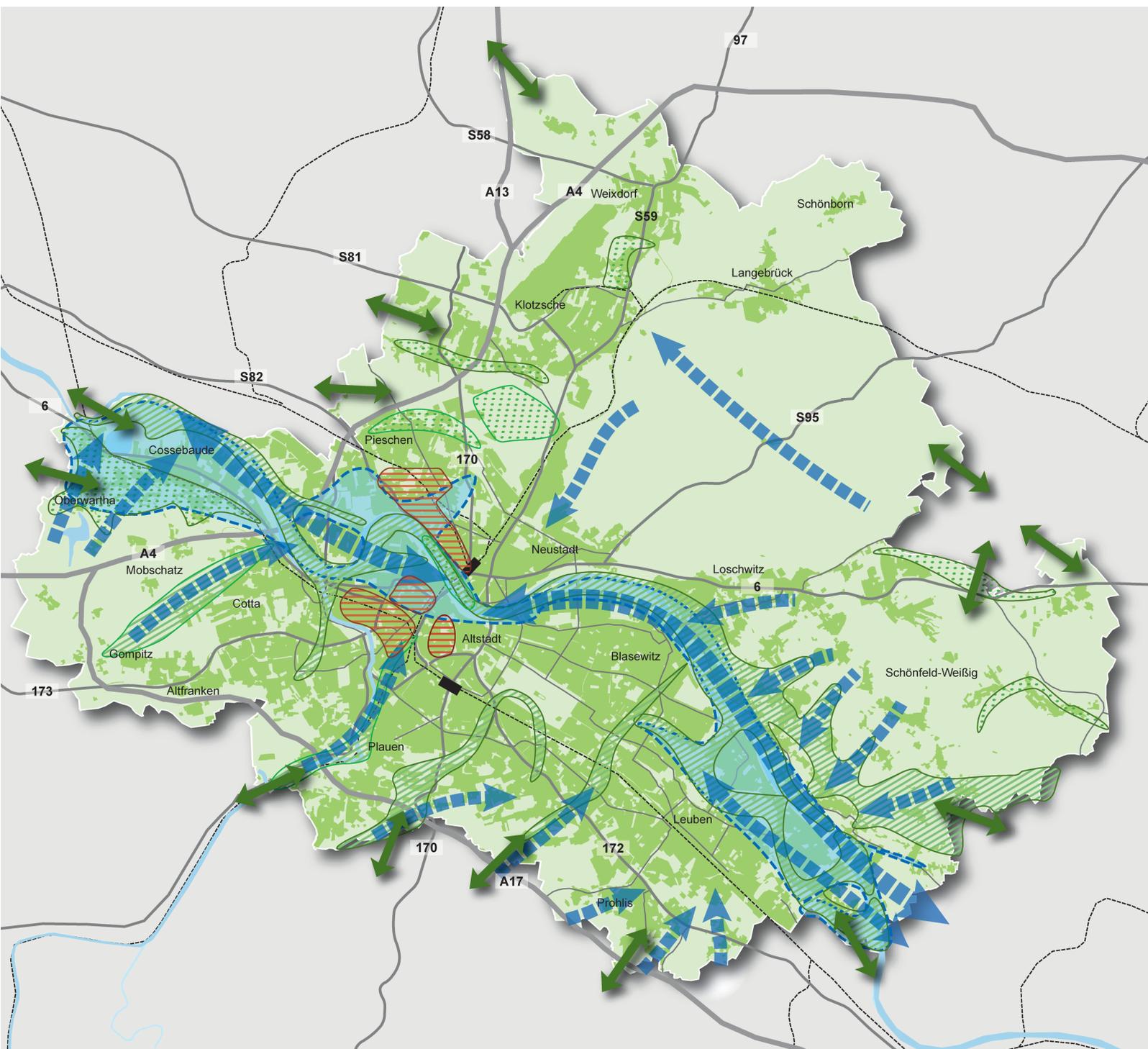
 Regionale Verknüpfung/
Anschluss an Grünsysteme

 Entwicklungsflächen
Hochwasserrisikomanagement

 Kaltluftschneise/
Luftleitbahn

 Entwicklungsschwerpunkt
Arten- und Naturschutz

 Entwicklungsschwerpunkt
Energetische Optimierung



Teil C

Räumlich-funktionales Konzept

Räumlich-strategisches Entwicklungskonzept

Das räumlich-strategische Entwicklungskonzept stellt die wesentlichen raumrelevanten Entwicklungen in der Stadt Dresden für die nächsten Jahre dar. Es beinhaltet die wesentlichen Zielsetzungen aus den vier Zukunftsthemen. Zudem werden hier die 17 Schwerpunkträume verortet.

Ein Raum ist ein Schwerpunktraum, wenn in ihm die Erreichung des durch ein oder mehrere Zukunftsthemen formulierten Ziels/Ziele besonders erfolgversprechend bzw. dringlich anzugehen ist. Das Handeln innerhalb der Schwerpunkträume hat eine besondere Auswirkung auf die gesamtstädtische Entwicklung. Zudem ist hier der planerische und finanzielle Einsatz besonders intensiv durchzuführen. Entwicklungsziele beinhalten die Zielvorstellung für die einzelnen Schwerpunkträume.

Aufbauend auf den bisherigen Diskussionen aus der Beteiligung der Verwaltung sowie der Öffentlichkeit werden folgende 17 Schwerpunkträume vorgeschlagen:

1. Innenstadt
2. Friedrichstadt, Löbtau, Plauen
3. Ostragehege
4. Johannstadt
5. Albertstadt und (nördliche) Äußere Neustadt
6. Leipziger Vorstadt
7. Umstrukturierungsgebiet Pieschen
8. Campus Dresden
9. Gorbitz
10. Wissenschaftsstandort Dresden-Ost
11. Stadterweiterung Mickten
12. Prohlis/Am Koitschgraben
13. Südost-Raum (Gewerbeband)
14. Gewerbeflächen und Grünentwicklungsräume Dresden-Nord
15. Elbe, Elbwiesen und –altarm
16. Links- und rechtselbische Täler und Hänge
17. Hellerau



Blick vom Wiener Platz, Foto: Knothe



Karte: Räumlich-strategisches Entwicklungskonzept

Die Karte »Räumlich-strategisches Entwicklungskonzept« beinhaltet die wichtigsten Entwicklungsschwerpunkte für die vier Zukunftsthemen. Aus den jeweiligen Zielkarten wurden dazu die gesamtstädtisch wichtigsten thematischen Schwerpunkte herausgearbeitet und in das übergreifende Konzept aufgenommen.

Für das Zukunftsthema »Kulturstadt in Europa« wurden die wichtigsten Schwerpunkte der Kulturentwicklung aufgenommen, das sind die geplanten Maßnahmen in der Innenstadt, im Ostragehege, die Kreisgrabenanlage Nickern Via Neolithica sowie am Festspielhaus Hellerau.

Zum Zukunftsthema »Stadt mit Leistungskraft« wurden Areale aufgenommen, in denen ein Entwicklungsschwerpunkt für die Bildung und Forschung liegt (Umfeld des Campus der TU Dresden, Flächen des BioPolis in der Johannstadt, Ostragehege und Wissenschaftsstandort Dresden-Ost). Daneben sind Flächen gekennzeichnet, die als Schwerpunktraum für die Ansiedlung von neuem Gewerbe dienen sollen (Gewerbeflächen Dresden-Nord) und für die eine gewerbliche Nachnutzung im Vordergrund steht (Brachflächen – hier in der Friedrichstadt sowie im Südost-Raum). Außerhalb der Schwerpunktträume werden die Gewerbegebiete Rossendorf/Eschdorf für Ansiedlungen anwendungsorientierter Forschungen und Ausgründungen des Helmholtzzentrum Rossendorf dargestellt. Dabei ist eine gute Anbindung an die Bundesstraße B6 sowie mit dem Ausbau der Staatsstraße S177 an das Autobahnnetz erforderlich. Bei den Standorten Gewerbeflächen Dresden-Nord und dem Gewerbeband im Südost-Raum wird zudem die geplante bzw. laufende interkommunale Zusammenarbeit hervorgehoben.

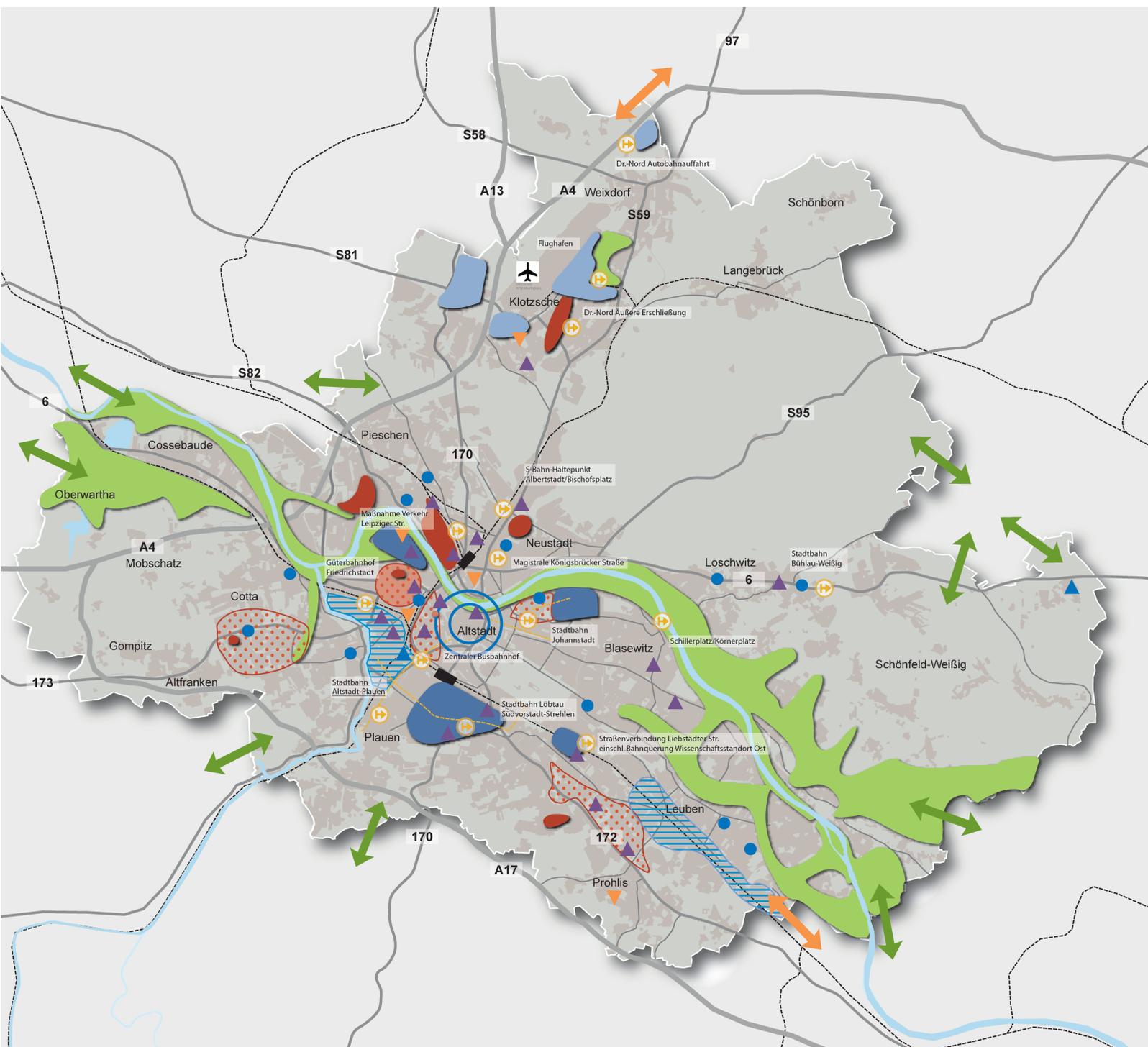
Zum Zukunftsthema »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern« werden die sogenannten Urbanisierungszonen am Rande der Innenstadt aufgeführt, die das Ziel der baulichen Verdichtung/Verstädterung die-

ser Flächen (hier: Friedrichstadt und Leipziger Vorstadt) widerspiegeln. Daneben werden die Schwerpunkte für neue Wohnbauflächen dargestellt (hier: Wohnstandorte Mickten, Leibnitz-Neuostra, Albertstadt, Friedrichstadt, Schützenplatz, Gorbitz und Klotzsche). Als Aufwertungsräume werden die Schwerpunktträume Prohlis/Am Koitschgraben, Gorbitz, Wilsdruffer Vorstadt, Johannstadt sowie die Friedrichstadt benannt. Wichtige dargestellte Infrastrukturmaßnahmen außerhalb der Schwerpunktträume sind zudem die Schwimmhalle Bühlau und die zwei Schulstandorte in Tolkewitz.

Die Flächen und Maßnahmen zum Zukunftsthema »Ressourcenschonende Stadt« nehmen die Flächen der Elbe und der wichtigsten Zuflüsse, Hänge und Täler sowie der Altarme auf, die neben ökologischen Funktionen insbesondere auch eine Rolle für den Hochwasserschutz spielen. Darüber hinaus sind die Flächen der Seifenbachaue und des Ruhlandgrabens sowie des Cottaer Bogens aufgeführt, die künftig aufgewertet werden sollen. Zudem werden wichtige Grünnetzungen der Stadt Dresden mit dem Umland dargestellt.

Maßnahmen der Verkehrsentwicklung innerhalb und außerhalb der Schwerpunktträume (hier: neue ÖPNV-Haltestellen und Vernetzungspunkte, Errichtung neuer Abschnitte von Stadtbahnstrecken, S-Bahnhaltepunkte, zentraler Busbahnhof sowie einzelne Straßenbauprojekte) wurden in der Plangrafik dem Thema »Stadt mit Leistungskraft« zugeordnet, auch wenn die Umsetzung der geplanten Maßnahmen übergeordnete Funktionen für alle Zukunftsthemen erfüllen werden. Auch die Stärkung und Weiterentwicklung der City sowie die Stärkung, die Weiterentwicklung und die Sicherung der Ortsteilzentren/wohnnahen Zentren besitzt für verschiedene Zukunftsthemen eine Bedeutung. Hier werden die »Stadt mit Leistungskraft« (Einzelhandels- und Zentrenkonzept), die »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern« (Siedlungsschwerpunkte und »Stadt der

	Entwicklungsschwerpunkt Bildung/Forschung
	Entwicklungsschwerpunkt Neue Gewerbeflächen
	Gewerbeentwicklung außerhalb von Schwerpunktträumen
	Reaktivierung von Brachen
	Schwerpunkte der Verkehrsoptimierung
	Forcierung interkommunaler Zusammenarbeit
	Urbanisierungszonen
	Neue Wohnbauflächen
	Aufwertung bestehender Wohnquartiere
	Bedeutende Infrastruktur/Schulen/Kita
	Stärkung und Weiterentwicklung der City
	Stärkung und Weiterentwicklung der Ortsteilzentren/Wohnnahen Zentren
	Schwerpunkte der Kulturentwicklung
	Erhalt und Weiterentwicklung von Natur und Umwelt
	Grünnetzungen



Schwerpunkträume im Räumlich-strategischen Entwicklungskonzept

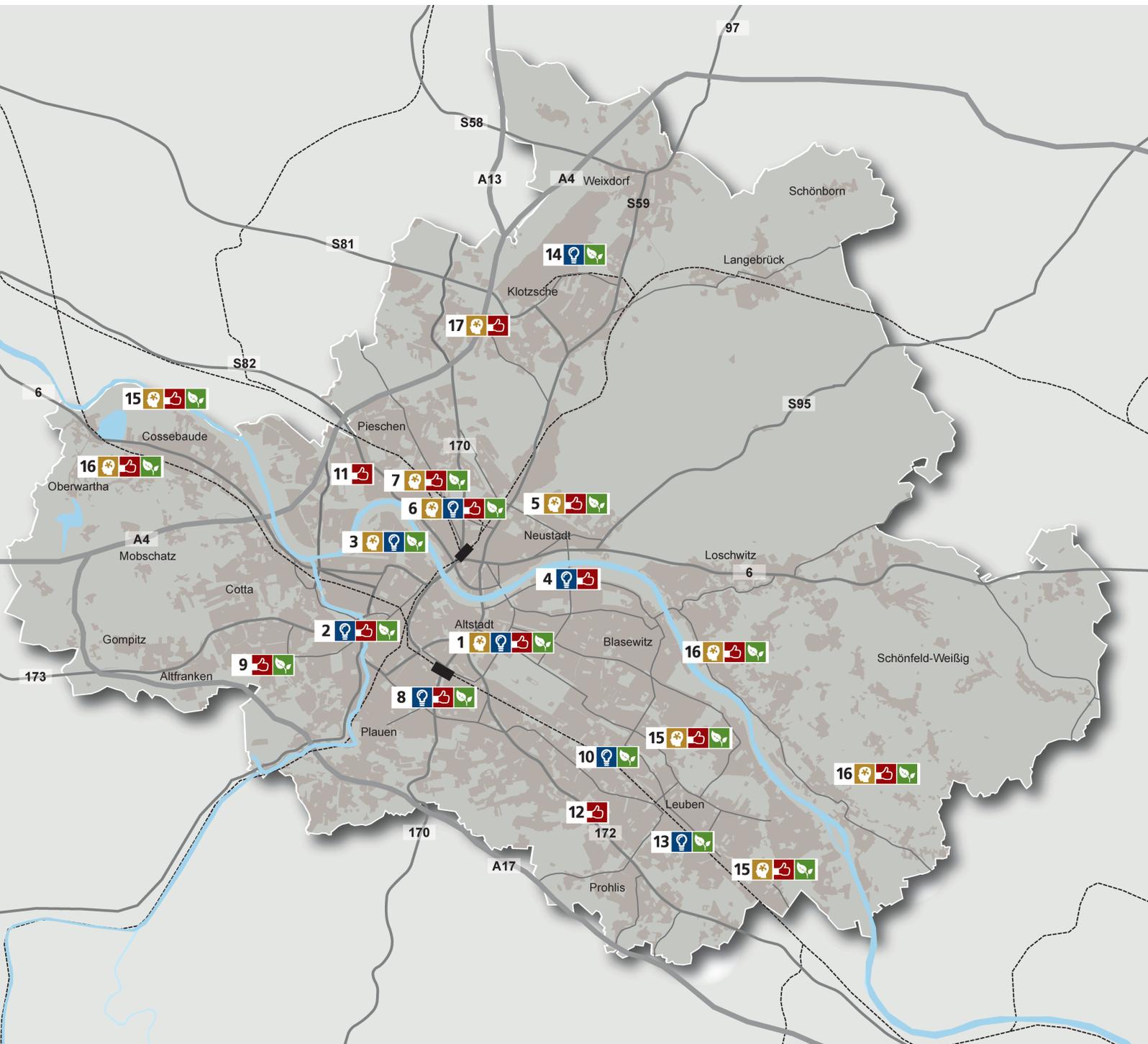
kurzen Wege«) sowie die »Kulturstadt in Europa« (Ausrichtung der kulturellen Entwicklung auf die Siedlungsschwerpunkte) berührt. Die im Zukunftsthema »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern« dargestellten bedeutenden Infrastrukturen, Schulen und Kindertageseinrichtungen umfassen die zentralen geplanten Maßnahmen in neue oder bestehende soziale Infrastrukturen, die sich natürlich auch auf die »Stadt mit Leistungskraft« auswirken werden.

Die Schwerpunkträume sind zudem in der Übersichtskarte benannt und verortet. Die für die jeweiligen Schwerpunkträume relevanten Zukunftsthemen sind mittels kleiner Piktogramme gekennzeichnet.

Schwerpunkträume

-  Kultur
-  Leistungskraft
-  Lebenswert
-  Ressourcenschonend

- 1** Innenstadt
- 2** Friedrichstadt, Löbtau, Plauen
- 3** Ostragehege
- 4** Johannstadt
- 5** Albertstadt und (nördliche) Äußere Neustadt
- 6** Leipziger Vorstadt
- 7** Umstrukturierungsgebiet Pieschen
- 8** Campus Dresden
- 9** Gorbitz
- 10** Wissenschaftsstandort Dresden-Ost
- 11** Stadterweiterung Mickten
- 12** Prohlis/Am Koitschgraben
- 13** Südost-Raum (Gewerbeband)
- 14** Gewerbeflächen und Grünentwicklungsräume Dresden-Nord
- 15** Elbe, Elbwiesen und -altarm
- 16** Links- und rechtselbische Täler und Hänge
- 17** Hellerau



Begründung und Beschreibung der Schwerpunkträume

Handlungsziele und Maßnahmen/ Schlüsselprojekte

Im Folgenden werden die 17 Schwerpunkträume näher beschrieben. Hierbei wird auch aufgeführt, welche Zukunftsthemen in den jeweiligen Schwerpunkträumen besonders relevant sind und welche vorrangigen Entwicklungsziele für die jeweiligen Räume bestehen. Schwerpunkt der Aufstellung sind die Maßnahmenvorschläge, die wiederum den jeweiligen Zukunftsthemen zugeordnet werden. Soweit schon möglich, werden Vorschläge für einzelne Maßnahmen und Schlüsselprojekte definiert. Diese Schlüsselprojekte sind dadurch gekennzeichnet, dass sie eine herausragende Bedeutung nicht nur für den Schwerpunktraum, sondern für die Gesamtstadt haben und prioritär realisiert werden sollten. Beigefügte Kartenausschnitte ermöglichen zudem eine Verortung und eindeutige Abgrenzung der Schwerpunkträume.

Schwerpunktraum 1: Innenstadt (Altstadt und Innere Neustadt)



Pulsierendes Herz der Stadt

Räumliche Rahmenbedingungen

Der gesamte Bereich innerhalb des 26er Rings (ehemaliger Environweg bzw. Trasse der vormaligen Straßenbahnlinie 26), d.h. zwischen Marienbrücke, Bahnbogen Könnerritz-/Ammon-/Wiener Straße, Lennéstraße, Güntzstr. Albertbrücke, Glacisstraße und Antonstraße, wird hier als Planungsgebiet der Innenstadt betrachtet. Er umfasst zentrale Teile der Ortsämter Altstadt und Neustadt, die durch die Elbe getrennt sind.

Altstadt

Unter dem Altstädter Bereich der Dresdner Innenstadt wird der südlich der Elbe liegende Teil der Flächen innerhalb des 26er Ringes im Abschnitt zwischen Albertbrücke und Marienbrücke verstanden. Er umfasst den historischen Altstadt kern im Umgriff der ehemaligen Stadtbefestigungsanlagen, die Wilsdruffer Vorstadt, die Seevorstädte West und Ost sowie die Pirnaische Vorstadt.

Das gesamte Gebiet war Bestandteil der flächenhaften Zerstörung Dresdens zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Es wurde im Zuge der Umsetzung des 1. Dresdner Aufbauplans weitgehend flächenhaft beräumt und damit seine historische Struktur in Teilen aufgegeben. Durch den denkmalgerechten Wiederaufbau des überwiegenden Teils der hervorragenden Bauwerke der höfischen und kirchlichen Architektur des Altstadt kernes wurde, beginnend schon in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts, nicht nur ein bedeutender Teil des historischen Raumgefüges im elbnahen Bereich, sondern auch die berühmte Stadtsilhouette wiederhergestellt. Die Bauten wenden sich der Elbe zu und ergeben dadurch besonders reizvolle Blickbeziehungen.

Der Bereich des Neumarktes entsteht in seiner ursprünglichen städtebaulichen Struk-

tur, wobei sogenannte Leitbauten mit der Wiedergabe der historischen Fassade das Umfeld der Frauenkirche prägen und Maßstab für die übrigen Neubauten sind. Auf den übrigen Flächen des Altstadt kerns erfolgte beginnend ab den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine Bebauung mit jeweils zeitgemäßem Städtebau und Architektur. Die Stadtreparatur nach der politischen Wende ist in der Abfolge von Straßen- und Platzräumen, in der Bemessung der Baukörper an den historischen Stadtgrundriss angelehnt.

Der kulturhistorische Bereich zwischen Elbe und Wilsdruffer Straße dient vorwiegend kulturellen, musealen und touristischen, aber auch Wohnnutzungen. In der Pirnaischen Vorstadt, den Seevorstädten Ost und West sowie Teilen der Wilsdruffer Vorstadt entstand nahezu reine Wohnbebauung in Zeilenbauweise mit großzügigen, mittlerweile gut durchgrünter gemeinschaftlichen Freiflächen. Die Straßen entsprechen ihrer ursprünglichen Lage. Der Städtebau hingegen zeigt das Leitbild der 1960er Jahre.

Bis ins frühe 19. Jahrhundert wurde der Stadtkern von Dresden von einem Bastionsring umschlossen. Der historische Stadtgrundriss mit seinen Befestigungsanlagen ist heute nur fragmentiert nachvollziehbar. Die Verkehrsachsen sind gemäß dem Leitbild der gegliederten und aufgelockerten Stadt der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts dimensioniert. Der Ring wurde so zur Bruchstelle zwischen Altstadt kern und den umliegenden Quartieren. Dem Freiraum um den Kern der Stadt fehlt eine stadträumliche Orientierung. Die ehemals charakteristischen Plätze, welche den Ring rhythmisch gliederten – Postplatz, Dippoldswalder Platz, Georgplatz und Pirnaischer Platz – gehen in dieser Weite auf und sind nicht als Platzräume erlebbar.

Die Bautätigkeit im Sinne einer Citybildung mit ihren oberzentralen und zentrenrelevanten Nutzungen konzentrierte sich insbesondere mit der Neuanlage der Prager Straße in den 1960er und 1970er Jahren sowie der baulichen Verdichtung von Wiener Platz, Prager Straße, Seestraße und Schloßstraße in den 1990er Jahren weitgehend auf die Achse zwischen Hauptbahnhof und Augustusbrücke, wobei noch Potenziale, z. B. am Ferdinandplatz, vorhanden sind. Parallel stehen zunehmend die Flächenpotenziale der Wilsdruffer Vorstadt und der Pirnaischen Vorstadt, insbesondere im Bereich des Postplatzes/Wallstraße, im Umfeld des Herzogin-Garten, der Neuen Terrasse und am Deutschen Hygiene-Museum für gemischte Nutzungen, für die Kreativwirtschaft, für Wohn- und nicht störende Gewerbenutzungen im Fokus.

Innere Neustadt/Regierungsviertel

Der Siedlungsursprung der Inneren Neustadt, die zum Ortsamt Neustadt gehört, liegt im ehemals eigenständigen Altendresden, das 1549 nach Dresden eingemeindet wurde und nach einem Stadtbrand als barocke Stadtanlage wiederaufgebaut wurde.

Die heutige Struktur der Inneren Neustadt wird in ihrem Kern geprägt durch den strahlenförmigen Stadtgrundriss barocken Ursprungs mit dem einzigen erhaltenen Ensemble des bürgerlichen Barocks in der Dresdner Innenstadt, das durch moderne Nachkriegsbauten stadtstrukturell vom Neustädter Markt, seinem wichtigsten Verbindungspunkt zum Altstädter Teil der Innenstadt, getrennt ist. Die Wohnnutzung überwiegt, gastronomische und kleinteilige Einzelhandelsnutzungen prägen das Straßenbild ebenso wie kulturelle Angebote. An diese geschlossene Bebauung schließt sich östlich der Albertstraße das Regierungsviertel mit großvolumiger, repräsentativer Bebauung an. Diese Teile der Inneren Neustadt umgibt die offene klassizistisch-romantische Gartenstadtanlage auf den Flächen der geschliffenen Festungsanlage (Grünring). Die oft villenartigen Gebäude dienen mehrheitlich dem Wohnen. Die ausgeführte städtebauliche Planung vom Anfang des 19. Jh. greift die vorhandene Situation der geschlossenen bebauten, radial verlaufenden Straßenzüge mit Querverbindungen auf und umschließt

den alten Stadtkern mit einer parkartigen Stadtlandschaft, ausgehend vom Landschaftsraum der Elbe über den „Albertplatz“ wieder zur Elbland. Das landschaftlich geprägte Königsufer bildet ein ebenbürtiges Pendant zum baulichen Ensemble der Altstädter Seite und eröffnet hervorragende Blickbeziehungen zu deren Silhouette. Eine bessere Verknüpfung der Inneren Neustadt mit der Altstädter Seite des Stadtzentrums im Allgemeinen sowie des Regierungsviertels und der Inneren Neustadt im Besonderen sind Planungsziele. Sie sind Gegenstand des Rahmenplans Innere Neustadt, der fortgeschrieben wird. Die funktionale und stadtgestalterische Wiedergewinnung des Standortes Narrenhäusel am östlichen Brückenkopf der Augustusbrücke sowie die Gestaltung des Neustädter Marktes im Sinne einer Verknüpfung mit der dahinterliegenden Barockbebauung können zu diesem Anliegen beitragen. Das Fördergebiet „Städtebaulicher Denkmalschutz – Innere Neustadt“ ist 2014 aufgehoben worden, da der Bestand an historischen Bauten erhalten und die Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes wesentlich verbessert werden konnte, damit die Ziele der Förderung erreicht wurden. Mit den Mitteln des besonderen Städtebaurechts und in privater Initiative wird seit den letzten Jahren die Stadtstruktur des Neumarktgebietes einschließlich des öffentlichen Raumes nach historischem Grundriss im Sanierungsgebiet „Neumarkt – Dresden“ wiederhergestellt.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die Innenstadt stellt sich als kompakter Stadtraum mit einem herausragenden Stadtbild, vereint mit einer einzigartigen Kulturlandschaft, dar. Zudem nimmt sie zentrale und überörtliche Funktionen wahr. Dieses gilt es zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Im Vergleich zu Dresden insgesamt hat die Innenstadt eine hohe Bevölkerungsdichte. Nach der Bevölkerungsabnahme im Zeitraum nach der Wende, mit dem Tiefpunkt von etwa 21.300 Einwohnern 2004, steigen die Bevölkerungszahlen seit 2005 wieder an. Inzwischen (2013) leben etwas mehr als 24.500 Einwohner im Schwerpunkttraum mit steigender Tendenz. Kurze Wege, kulturelle Angebote, vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, Einkaufs-, Dienstleistungs-, Bildungs- und Betreuungsangebote und die ausgezeichnete verkehrliche Erschließung machen das Wohnen in der Stadt wieder attraktiv. Dies sind Standortvorteile, die die Stärkung der Wohnfunktion in der Innenstadt unterstützen, wie am Beispiel des neuen innerstädtischen Wohnens in der Wilsdruffer Vorstadt zu sehen ist. Hier können beträchtliche Wohnbauflächen aktiviert werden. Die zukünftige Entwicklung der Wohngebiete aus den 1960er Jahren birgt Möglichkeiten, die neue Nutzergruppen ansprechen kann. Wohnen in der Innenstadt ist auch wieder für Familien mit Kindern interessant.



Neumarkt vom Rathausurm, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Zur Entwicklung bedarfsgerechter Wohnungsangebote sind die Anforderungen der verschiedenen Nachfrager an Wohnungsgröße, Wohnungsausstattung, Wohnkosten und die wohnortnahe Infrastruktur zu prüfen. Dies begründet sich vor allem aus der Haushaltsstruktur des Schwerpunktraumes. So haben 2013 1-Personen-Haushalte einen Anteil von 64 Prozent an der Gesamtzahl der Haushalte. Dies sind zehn Prozentpunkte mehr als noch zum Zeitpunkt des INSEK von 2002. Der Anteil von 3- und mehr-Personen-Haushalten liegt unter 10 Prozent. Die 1-Personen-Haushalte bestehen zu 36 Prozent aus Personen, die 60 Jahre und älter sind. Ihr Anteil hat sich seit 2002 um 14 Prozentpunkte verringert. Stattdessen haben die 1-Personen-Haushalte bis 44 Jahre⁵ von 37 Prozent auf 50 Prozent 2013 deutlich zugenommen.

Die Bedeutung der Innenstadt nicht nur als Wohnort, sondern auch als Schwerpunkt von Dienstleistungen in den Bereichen Büro, Hotellerie und Einzelhandel hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Neu errichtete Büroimmobilien konzentrieren sich in der Innenstadt, speziell auf der Altstädter Seite der Elbe. Zu nennen sind u. a. das 2008 fer-

(5) Bezeichnet auch als „Young Urban Professionals“

tiggestellte SAP-Gebäude am Postplatz sowie mit Einzelhandel, Hotellerie und Gastronomie gemischt genutzte Objekte, wie die Gebäude zwischen Altmarkt und Dr.-Külz-Ring oder das 2013 fertiggestellte Zwingerforum am Postplatz. Als Großstadt, Sitz der Landesregierung und einer Landesdirektion ist Dresden zudem ein wichtiger Standort der öffentlichen Verwaltung. Bei stadtwert leicht rückläufigen Leerstandsdaten auf aktuell etwa 11,4 Prozent entstehen in gefragten Citylagen bereits erste Verknappungen im Büroflächenangebot. Seit vier Jahren steigt die Spitzenmiete in diesem Segment nach langer Zeit der Stagnation und erreicht 2013 etwa 12,00 Euro/m². Ein Entwicklungsschwerpunkt wird zukünftig die Lingnerstadt sein, wo in einer gemischten Nutzungsstruktur neben Wohnungen Büroflächen entstehen sollen.

Die Einzelhandelslandschaft der Innenstadt hat sich in den vergangenen Jahren v. a. aufgrund einzelner Großinvestitionen stark verändert. Wesentliche Schritte waren die Eröffnung der Altmarkt Galerie 2001 und deren Erweiterung 2011, die Eröffnung der QF-Passage 2006 am Neumarkt, die Eröffnung der Centrum-Galerie 2009 und des Globetrotter-Ausrüstungs-Fachgeschäftes 2011 auf der

Prager Straße. Darüber hinaus haben sich viele kleine, hochwertige und erlesene Geschäfte am Neumarkt und im »Barockviertel« an der Königstraße auf der Neustädter Seite angesiedelt.

Nicht nur die gewachsene Verkaufsfläche, sondern auch etliche, bisher nicht in Dresden vertretene Marken und Verkaufskonzepte tragen zur wiedererstarkten Attraktivität der Innenstadt bei.

In den vergangenen Jahren sind in der Innenstadt viele Hotels in unterschiedlichen Preis- und Ausstattungsklassen errichtet worden. Weitere sind geplant. Dass der Markt vorhanden ist, zeigen die Zahlen der touristischen Übernachtungen in Dresden, die seit 2008 kontinuierlich steigen und seit 2010 jährlich neue Spitzenwerte hervorbringen. Wesentliche Gründe für die positive touristische Entwicklung sind Synergieeffekte zu anderen baulichen privaten und öffentlichen Maßnahmen in der Innenstadt. Zu nennen sind hier das 2004 eröffnete Internationale Congress Center Dresden, die nach historischem Vorbild wiedererrichteten kulturellen Leitbauten, u. a. Frauenkirche, Schloss, Grünes Gewölbe, Semperoper, weiterhin neu gestaltete öffentliche Räume, darunter Altmarkt, Neumarkt, Post-



Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

platz, Schützenplatz, Bastion Merkur, und nicht zuletzt die vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten.

Gleichwohl gibt es Bereiche der Innenstadt, die bislang nicht oder unzureichend von dieser insgesamt positiven Entwicklung profitieren. Hierzu zählen u. a. der Bereich um den Wiener Platz oder der östliche Teil der Wilsdruffer Straße. Darüber hinaus existieren immer noch zahlreiche innerstädtische Brachen bzw. nicht standortgerecht genutzte Flächen wie z. B. der Ferdinandplatz, das Gebiet um die Wallstraße oder die Flächen um den Postplatz. Für diese Standorte wird angesichts der anhaltenden Dynamik der Entwicklungsdruk zunehmen. Wichtig ist, die bestehenden Brachen unter Berücksichtigung bestehender Strukturen und zukünftiger Bedarfe konzeptuell durchdacht zu entwickeln.

Der Promenadenring bietet die Chance zur Neugestaltung. Um die genannten Defizite zu kompensieren, soll der Ring um die Altstadt analog zu klassischen Vorbildern, wie etwa der Wiener Ringstraße - zum Promenadenring umgestaltet werden. Dieser soll die Außenkante der historischen Altstadt definieren, Ringgestaltung und Ringfunktion sollen die Kernstadt und die angrenzenden Bereiche wieder verklammern. Entstehen soll eine großzügige Promenade mit Alleen und integrierten, herausgehoben gestalteten Freiräumen, in deren Verlauf sich die Plätze als eigenständige Stadträume abzeichnen. Die durchgängige Anlage des Promenadenrings, der in seinem südwestlichen Abschnitt bereits hergestellt ist, ist als öffentliche Vorleistung eine stadtentwicklungspolitische Aufgabe ersten Ranges. Der Promenadenring kann, über die Errichtung der Altmarktgalerie hinaus, noch mehr eine attraktive Adresse für privatwirtschaftliche Investitionen und ggf. weitere öffentliche Einrichtungen werden.

Zwei Projekte der Innenstadt, die das Angebot der Kulturstadt Dresden in Zukunft maßgeblich bereichern werden, sind die Entwicklung des Kraftwerkes Mitte und der Umbau des Kulturpalastes. Der Industriekomplex des Kraftwerkes Mitte wird seit 2008 von der Landeshauptstadt Dresden schrittweise zu einem Kunst-, Kultur- und Kreativstandort entwickelt. Der Kern der Planungen ist der Neubau der Staatsoperette Dresden und des *tjg theater junge generation*. Parallel dazu sollen sich über Verkauf und Vermietung Unternehmen und Akteure der Kulturwirtschaft in den übrigen Teilen des Areals ansiedeln, ebenso Restaurants und weitere Dienstleister. Neben der sinnvollen Nachnutzung der denkmalgeschützten Brache kann so eine neue Mitte für Dresden geschaffen werden, ein Platz für Künstler, Familien, Kinder und Senioren, Einheimische und Touristen. Der Kulturpalast ist seit 1969 das zentrale Veranstaltungshaus mit Mehrzwecksaal in Dresden.

Über 40 Jahre nach seiner Eröffnung muss der Kulturpalast zwingend modernisiert werden. In den Palast sollen ein moderner Konzertsaal, die zukünftige Dresdner Zentralbibliothek und das Kabarett »Die Herkuleskeule« einziehen.

Die Verknüpfung des urbanen Stadtraumes mit hochwertigen Grünräumen einschließlich des Elbraumes unterstreichen die Einheit von Stadt und Landschaft auch in der Innenstadt. Die ausgedehnten unverbauten Elbwiesen auf Neustädter Seite prägen entscheidend das Stadtbild. Sie sind nicht zuletzt aus Gründen des Hochwasserschutzes zu bewahren. Weitere Chancen liegen in der stadtstrukturellen Verknüpfung des Naturraumes der Elbe mit den Landschaftsräumen des Großen Gartens im Osten der Innenstadt, des Weißeritzgrünzuges im Süden und über die Parkanlage am Zwingerteich und die Neue Terrasse mit dem Landschaftsraum des Großen Ostrageheges im Westen. Der Promenadenring soll als Bindeglied zwischen diesen großen innerstädtischen Grünräumen dienen und als wesentliches Element des Grünsystems ausgebaut werden. Aufgrund der klimatischen Verhältnisse in der Innenstadt ist, im Sinne der Aufenthaltsqualität und Attraktivität, auf die Balance zwischen baulich-räumlicher Dichte einerseits und angemessenem Grünanteil andererseits zu achten.

Die dicht bebauten Innenstadtbereiche zählen zu den durchlüftungsarmen und dadurch für die in der Nachtzeit wärmebelasteten Gebieten der Stadt, wohingegen Bebauung tags aufgrund des Schattenwurfes Wärmebelastung kompensieren hilft. Hinzu kommen mäßig hohe bis hohe lufthygienische Belastungen durch die Konzentration verkehrsbedingter Emissionen, insbesondere durch Stickoxide und Feinstäube an den Straßen. Daher sind in den Innenstadtbereichen klimatische Ausgleichs- und Erholungsräume mit Grünnetzungen in die angrenzenden Stadtgebiete zu schaffen, einschließlich Dach- und Fassadenbegrünungen. Jene wohnungsnahen gemeinschaftlichen Freiräume der Zeilenbebauungen der Seevorstädte und der Wilsdruffer Vorstadt sollten aus Gründen der Klimaanpassung der Stadtstruktur und der Lufthygiene nicht weiter zu Gunsten einer baulichen Nachverdichtung reduziert werden. Wichtige Maßnahmen der energetischen Sanierung und Energieeffizienzerhöhung sowie Maßnahmen aus dem Luftreinhalteplan zur Verbesserung der Luftqualität sind vorgesehen. Eines der am stärksten durch Straßenverkehr betroffenen Stadtgebiete ist die angrenzende Äußere Neustadt. Hier wird der Teilgebiets-Lärmaktionsplan Äußere Neustadt erarbeitet, dessen Umsetzung zur Lärmminde rung im Stadtteil beitragen soll.

Fast die gesamte westliche Innenstadt ist ein überschwemmungsgefährdetes Gebiet.

Hier muss Eigenvorsorge bzw. Objektschutz für Überschwemmungen getroffen werden für den Fall, dass Hochwasserschutzvorrichtungen versagen oder ein seltenes Hochwasser (>HQ 100) auftritt. Dabei ist die Betroffenheit durch im Hochwasserfall ansteigendes Grundwasser ebenfalls zu beachten.

Innerhalb des Schwerpunktraumes Innenstadt konzentrieren sich eine Reihe von Handlungserfordernissen am westlichen Innenstadtrand in der Wilsdruffer Vorstadt. Aufgrund seiner stadträumlichen Lage hat der Stadtteil eine besondere Funktion für die Entwicklung des gesamten westlichen Stadtgebietes. Er stellt einen Übergangsbereich zwischen dem Stadtzentrum zum Ostragehege, nach Cotta und Löbtau sowie zu den Gewerbestandorten Löbtauer Straße/Freiburger Straße/Rosenstraße und Friedrichstadt-West her. Hier ist es trotz der Nähe zum Stadtzentrum jedoch noch nicht gelungen, eine funktionale und städtebauliche Anbindung herzustellen, auch verfügt die Wilsdruffer Vorstadt als Innenstadterweiterung über keine Nutzungen mit überörtlicher Funktion. Zentrale Schlüsselprojekte, um die Wilsdruffer Vorstadt als Bestandteil der Innenstadt zu stärken, sind daher die Entwicklung des ehemaligen Heizkraftwerkes Mitte und der Neubau/die Sanierung des Schwimmsportkomplexes Freiburger Platz. Auch eine IBA (Internationale Bauausstellung), z. B. im Packhofviertel, könnte die Entwicklung voranbringen und sollte geprüft werden. Der Entwicklungsimpuls, der durch diese Projekte erzeugt wird, soll, ergänzend mit notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung städtebaulicher Missstände, zur Wohnumfeldverbesserung und zur besseren Versorgung mit Gemeinbedarfseinrichtungen, den Anschluss an die Innenstadt herstellen.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Innenstadt stellt das identitätsstiftende »Herz der Stadt« Dresden dar. Sie ist wirtschaftliches und touristisches Zentrum der Stadt und als vielfältig nutzbarer Stadtraum zu verstehen, der eine wesentliche Bedeutung sowohl für alle BürgerInnen als auch für BesucherInnen der Landeshauptstadt hat. Die weitere Entwicklung dieses Raumes ist elementar für die Zukunftsfähigkeit der Gesamtstadt, so dass hier ein sinnvoller Schwerpunkt gesetzt ist. Angesichts der Nutzungsvielfalt und der zahlreichen Bedürfnisse, die in der Innenstadt gedeckt werden, sind für diesen Bereich alle vier Zukunftsthemen bedeutsam.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Innenstadt (Altstadt und Innere Neustadt)

Standortvorteile für Wohnfunktionen in der Innenstadt nutzen

Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung, Potenziale für innerstädtisches Wohnen und Etablierung moderner Wohnformen veranlassen, dass die Innenstadt Schwerpunkt der Stadtentwicklung bleibt. Die Stärkung der Wohnfunktion trägt zur Belebung und Stärkung der Innenstadt bei. Die Standortvorteile sind neben kurzen Wegen zur Arbeit, u. a. die kulturellen Angebote, vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, Einkaufsmöglichkeiten und die hervorragenden Erschließungsbedingungen (u. a. ÖPNV). Spezifisches, urbanes Wohnen in der Altstadt soll gesichert und weiter gefördert werden. Neues innerstädtisches Wohnen kann z. B. in der Wilsdruffer Vorstadt (maßvolle Verdichtung und Mischung unter Berücksichtigung des hohen Anteils älterer Menschen und von Ein-Personen-Haushalten einerseits sowie der Erfordernisse der Klimaanpassung andererseits), in der Inneren Neustadt und der Pirnaischen Vorstadt etabliert werden. Dabei sind wohnnahe Freiräume für alle Altersgruppen zu sichern, mit hoher Aufenthaltsqualität zu gestalten und deren Vernetzung zu fördern. Die typologische Gestaltung der öffentlichen Räume in der Altstadt, der Wilsdruffer Vorstadt, der Pirnaischen Vorstadt (Neues innerstädtisches Wohnen) entsprechend ihrer Lage, Eignung und dem damit verbundenen Anforderungsprofil, verknüpft mit dem Ziel eines attraktiven Wohnumfeldes sind wichtige Aufgaben. Der öffentliche Raum im Umfeld der Augustusbrücke soll gestaltet werden sowie die Brücke für den KFZ-Verkehr gesperrt werden und touristische/kulturelle Nutzungen gefördert werden. Eine teilraumbezogene Lärminderungsplanung für die Innere Neustadt ist zu erarbeiten und umzusetzen.

Schlüsselprojekte

- Sicherung und weitere Beförderung des spezifischen urbanen Wohnens in der Altstadt u. a. Herzogin Garten, Areal Dresdner Druck- und Verlagshaus, Schweriner Straße, Alfred-Althus-Straße, Wallstraße (Beispiel-Schlüsselprojekte)
- Sicherung eines wohnnahen Freiraumangebotes, Maßnahmen zur Aufwertung des Wohnumfeldes (z. B. Spielplätze, Grünanlagen)

Weitere funktionale Aufwertung der Innenstadt

Trotz der Erfolge des Aufbaus und der Wiederbelebung der Innenstadt sind in Teilen bauliche Lücken und funktionale Defizite vorhanden, die das ganzheitliche Bild der Innenstadt momentan trüben. Die Aufwertung der Innenstadt muss auch neuen Entwicklungen gerecht werden. Die behutsame Verdichtung und baulich-funktionale Weiterentwicklung der Entwicklungskerne Prager Straße, Wiener Platz, Neumarkt, Postplatz und Innere Neustadt/Regierungsviertel stehen an erster Stelle. Dazu gehören auch die Ansiedlung weiterer Verwaltungs-, Dienstleistungs- und Bürofunktionen sowie Kultureinrichtungen in der Altstadt und im Bereich der Inneren Neustadt/Regierungsviertel. Die Stärkung der Innenstadt ist auch für den Tourismus in Dresden wichtig. In diesem Zusammenhang ist zum Beispiel der Ausbau des Leitsystems für Touristen unter Einsatz neuer Technologien vorgesehen.

Schlüsselprojekte

- Ausbau des ehemaligen Heizkraftwerkes Mitte zum KKM Kraftwerk Mitte (für die Staatsoperette und das tjg.theater junge generation sowie die Dresdner Kultur- und Kreativwirtschaft – Da hiervon Impulse auch für die Friedrichstadt erwartet werden können, sollen die Wegebeziehungen zu diesem Stadtteil verbessert werden.)
- Kulturpalast (Schlüsselprojekt): Ausbau des Kulturpalastes zum dauerhaften Sitz für Philharmonie, Städtische Bibliotheken und Herkuleskeule
- Neubau und Sanierung des Schwimmsportkomplexes Freiburger Platz zum überregionalen Schwimmsportzentrum
- Neubau eines zentralen Busbahnhofs im Bereich Wiener Platz und Umgestaltung des Bahnhofsareals zu einem attraktiven und begrünten Verkehrsknotenpunkt

Sicherung und Entwicklung der Grünausstattung

In der überhitzten Innenstadt ist die Schaffung von Grünflächen und Großgrün (Bäume) von besonderer Bedeutung. In der urbanen und dicht bebauten Stadt sind hochwertige und ausreichende Grünräume für ein gesundes Stadtklima und das Wohlbefinden der hier lebenden Menschen wesentlich. Vorhandene Grünstrukturen müssen gesichert und entwi-

ckelt werden. Dazu gehört auch der Erhalt und die Neuschaffung innerstädtischer Grünflächen (ggf. auch temporär), bzw. die Erhöhung des Grünanteils im Stadtraum durch (zahlreiche) Einzelprojekte sowie die Vernetzung zu bzw. mit einem Grünraumverbundsystem. Klimaanpassungs- und Vorsorgemaßnahmen sind zu treffen, wie Entsiegelungsmaßnahmen.

Klimatische Ausgleichs- und Erholungsräume und deren Vernetzung sind zu schaffen (z. B. Landschaftsraum der Elbe – Altstädter Ring – Großer Garten – Ostragehege – Weißeritzgrünzug – Wilsdruffer Vorstadt sowie Neustädter Grünring – Heller/Dresdner Heide). Dach- und Fassadenbegrünung sollte im Einklang mit Denkmalschutz und architektonischem Anspruch in der Innenstadt verstärkt gefördert werden.

Schlüsselprojekte

- Umsetzung der Gestaltung des Altstädter Promenadenrings, als wichtiges Element der Grünvernetzung und Prüfung der Integration des Fuß- und Radwegenetzes
- Begrünung von geeigneten Plätzen der Innenstadt zugunsten einer Verbesserung des Stadtklimas und Aufwertung zugunsten einer höheren Aufenthaltsqualität

Ein harmonisches Orts- und Landschaftsbild bewahren und entwickeln

Die bauliche Entwicklung der Innenstadt ist eng verbunden mit dem Landschaftsbild, das als eine Besonderheit Dresdens zu bewahren und behutsam weiter zu entwickeln ist. Der Prozess des Wiederaufstehens eines identitätsbildenden Stadtkerns ist fortzuführen. Die Stadtreparatur fragmentierter Bereiche mit urbanen Mischnutzungen und Parkerweiterungen im Bereich der Wilsdruffer Vorstadt sowie der Pirnaischen Vorstadt muss fortgeführt werden.

Schlüsselprojekte

- Heranführen des Großen Gartens an den Altstadtkern



Krankenhaus Friedrichstadt, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Schwerpunktraum 2 Friedrichstadt, Löbtau, Plauen



Brachen als Chance für Stadtentwicklung

Räumliche Rahmenbedingungen

Dieser Schwerpunktraum umfasst Teile der historischen Friedrichstadt, Gewerbegebiete der Friedrichstadt und Plauen sowie Teilbereiche von Löbtau. Die historische Friedrichstadt und der überwiegend gewerblich geprägte Raum bilden den westlichen Innenstadtrandbereich,

der sich großflächig zwischen Ostragehege, Alberthafen, Weißeritz und Budapester Straße erstreckt. Die Bahnlinien stellen sowohl eine Barriere zur Innenstadt als auch innerhalb des Gebietes dar. Ebenso markiert der Flussverlauf der Weißeritz eine deutliche Trennung zum Stadtteil Löbtau. Der nördliche Teil des Raumes ist an den Landschaftsraum des Ostrageheges und der Elbwiesen angebunden. Im Süden besteht mit dem Flusslauf der Weißeritz eine Verbindung in den Plauenschen Grund. Bei einer Größe von etwa 5 km² eint das Gebiet historisch gewachsene Wohngebiete und eine große Zahl gewerblich nutzbarer Brachen, die aufgrund ihrer Nähe zur Innenstadt eine besondere Lagegunst besitzen. Gleichwohl weist das Gebiet unterschiedliche städtebauliche Strukturen und Nutzungen auf, wodurch sich in der weiteren Handhabung eine Unterteilung (Differenzierung) des Raumes in (fünf) teilräumliche Betrachtungsbereiche anbieten/erforderlich macht. Bei sehr seltenen Hochwasserereignissen der Weißeritz (>HQ 500) fließt in diesem Stadtgebiet das Hochwasser in Richtung Elbe ab.

Historische Friedrichstadt

Die Historische Friedrichstadt ist eine planmäßig angelegte barocke Stadnanlage des 18. Jahrhunderts. Sie wurde als eigenständige Stadt vor den Toren der Residenzstadt Dresden gegründet, hat ihren barocken Charakter vorwiegend in der Friedrichstraße ausgeprägt und ist in Teilen noch erhalten. Das Marcolini-Palais mit Parkanlage, die Matthäus-Kirche, der Alte Katholische und der Alte Evangelische Friedhof sowie eine Reihe barocker Bürgerhäuser gehören zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt Dresden. Da im Dresdner Altstädter Stadtkern die originale barocke Bürgerhausbebauung und deren historisches städtebauliches Raumgefüge durch die Kriegszerstörung vollständig verlorengegangen sind, gewinnen diese Reste des barocken Dresden in Innennadtnähe mit ihrem geschichtlichen Hintergrund besondere Bedeutung. Die Historische Friedrichstadt, die seit 2003 Sanierungsgebiet ist, gehört neben der Wilsdruffer Vorstadt zu den wenigen Stadtteilen des Dresdner Innenstadtrandes auf der Altstädter Seite, in denen noch bedeutende Reste von Originalsubstanz aus der Barockzeit, der Gründerzeit und späteren Vorkriegsphasen erhalten sind.

Der strukturelle Zusammenhang zwischen der Historischen Friedrichstadt und dem Altstadtkern ist trotz relativ geringer Entfernung schwach entwickelt. Dabei spielt die Häufung dazwischenliegender städtebaulicher Barrieren, wie die vierspurig ausgebaute Weißeritzstraße, der Eisenbahnviadukt und die Könneritzstraße eine wichtige Rolle. Noch hinderlicher sind jedoch die noch vorhandenen stadtstrukturellen Defizite, obwohl sich die Entwicklung des Sanierungsgebietes positiv vollzieht. Weite Teile sind geprägt von Brachflächen und Leerstand. Städtische Dichte und Lebendigkeit sind in der Entwicklung begriffen. Verknüpfungspunkte zum Zentrum ergeben sich im Bereich der Bahnunterführungen sowie der baulichen und funktionalen Aufwertung besonders in den Bereichen, die an den Eisenbahnviadukt angrenzen. Gute Beispiele sind hier die Gestaltungen der Freiflächen im Bereich Schweriner/Löbtauer Straße, Adlergasse/Schäfer-/Weißeritzstraße und am Bahnhof Mitte sowie die schrittweise Sanierung/Umnutzung von Gebäudebestand bzw. Wiederbebauung von Brachflächen.

Die Historische Friedrichstadt ist stadtstrukturell relativ isoliert: nach Süden durch die Bahnanlagen, nach Westen durch das Gewerbegebiet Friedrichstadt und nach Norden durch die Magdeburger Straße und die Geländeaufschüttungen zum Ostragehege hin. Die Durchgängigkeit der Wegebeziehungen aus dem Gebiet heraus zum Erholungs- und Sportbereich Ostragehege soll mit der Umsetzung der Planungen zu neuen Wohngebieten, wie z. B. im ehemaligen Bramschgeländes bereits erfolgt, umgesetzt werden. Der Vorzug der Nachbarschaft zum weiten Landschaftsraum des Ostrageheges soll so wirksam werden.

Nutzungsseitig dominiert in der Historischen Friedrichstadt das Städtische Krankenhaus mit seinen Ergänzungsfunktionen im Umfeld als stabilisierender Faktor. Ansonsten wird die Friedrichstadt geprägt von Wohnnutzung und kleingewerblicher Nutzung, wobei der Leerstand allmählich zurückgeht, bauliche Ergänzungen/Blockrandschließungen erfolgen und neue Wohngebiete vor allem im Bereich Friedrichstraße und Schäferstraße entwickelt werden sollen. Ein kleines Einkaufszentrum an

der Weißeritzstraße/Friedrichstraße soll das wohnnahe Zentrum stärken und die Versorgung verbessern. Mit einigen soziokulturellen Einrichtungen wie dem riesa efa.u. wirkt der Stadtteil über seine Grenzen hinaus. Wichtig ist die Grünvernetzung aus dem Gebiet heraus zum Ostragehege und in Richtung Stadtzentrum über die Magdeburger Straße. Auch entlang der Schäferstraße soll ein Grünzug entstehen, der sowohl für die Aufenthaltsqualität an der Straße als auch für die Wohnqualität der neu einzuordnenden Wohnbebauung Bedeutung haben wird.

Für die Friedrichstadt gilt neben den städtebaulichen Rahmenbedingungen, dass die soziale Situation im Quartier im Vergleich zur Gesamtstadt als problematisch einzustufen ist. Deshalb ist beabsichtigt mit dem potenziellen ESF-Fördergebiet Dresden Friedrichstadt durch Maßnahmen in den Bereichen Bildung und Integration eine Stabilisierung der Situation im Stadtteil zu erreichen.



Weißeritzgrünzug, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Gewerbegebiet Friedrichstadt

Der Raum wird überwiegend durch gewerbliche Nutzungen geprägt. Im Süden begrenzen die Gleisbereiche der Deutschen Bahn und im Norden das Gebiet des Alberthafens den Teilbereich. Östlich grenzt die historische Friedrichstadt an. Die westliche Grenze bilden die ehemals gewerblich genutzten Flächen an der Flügelwegbrücke mit dem Knotenpunkt Hamburger Straße/Flügelwegbrücke/Flügelweg. Das Teilgebiet nördlich der Bremer Straße ist fast vollständig bebaut, es bestehen unterschiedliche gewerbliche Nutzungen. Dem Erfordernis der Beachtung von Hochwasserbelangen ist, bedingt durch die Elbnähe, Rechnung zu tragen. In einem mit Grünflächen unterversorgten Stadtteil stellen die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Friedhöfe Äußerer Matthäusfriedhof und Neuer Katholischer Friedhof kulturhistorisch bedeutsame Freiflächen dar. Die Friedhöfe stehen als Kulturdenkmale unter Denkmalschutz. Südlich der Bremer Straße bis zu den Bahngleisen ist die gewerbliche Nutzungsvielfalt u. a. zunehmend geprägt vom Autohandel und-reparatur. Vorhandene Potenziale des Gebietes sind durch Revitalisierung und Wiedernutzbarmachung von Brachflächen bzw. untergenutzten Flächen ehemaliger Gewerbeflächen bei gleichzeitiger Integration von Grünstrukturen auszuschöpfen. Aufgrund der Zentrumsnähe und der guten Verkehrsanbindung an den örtlichen ÖPNV, das Hauptverkehrsstraßensystem und die Autobahnen eignen sich die Flächen sehr gut für weitere gewerbliche Nutzungen. Die Flächen zwischen Berliner Straße und Bahnanlage stellen einen Bereich mit stabilen Nutzungen dar, in dem kein nennenswertes Potenzial bzw. gesamtstädtischer Entwicklungsdruck erkennbar wird.

Güterbahnhof

Der Teilraum wird hauptsächlich durch bahnaffine Nutzungen, das Logistik-Gelände (GVZ) und Brachflächen geprägt. Die nördliche Grenze stellt das Gewerbegebiet Friedrichstadt dar. Die südliche Grenze bilden entlang des Emerich-Ambros-Ufers Kleingärten, eine Anzahl unter Denkmalschutz stehender Gebäude, u. a. mit Wohnnutzungen sowie ein Sportplatz. Der Raum wird begrenzt im Westen (Flügelweg) und Osten (Löbtauer Straße) überwiegend von Wohnnutzungen (auch mit gewerblichen Anteilen). Mit dem Emerich-Ambros-Ufer, dem Flügelweg und der Waltherstraßenbrücke erfährt das Gebiet neben einer starken verkehrlichen Prägung gleichzeitig eine gute verkehrliche Anbindung an das Hauptverkehrsstraßensystem und die Autobahnen. Auch nach Umstrukturierungsmaßnahmen seitens der Bahn sollen die Flächen

künftig überwiegend für bahnaffine gewerbliche Nutzungen (u. a. Citylogistik) zur Verfügung stehen.

Kleingartenpark Emerich-Ambros-Ufer

Das großflächige Kleingartenareal zwischen Weißeritz, Lübecker Straße und Fröbelstraße übt eine Naherholungsfunktion auch für die angrenzenden dicht besiedelten Bereiche von Cotta aus. Es existieren bereits Vorstellungen zur Entwicklung eines Kleingartenparks an der Weißeritz, die zur Aufwertung des gesamten Betrachtungsraumes mit seiner starken gewerblichen Prägung führen würden. Diese Vorstellungen sollten in einem Konzept und einer Planung dieses Parks, der öffentlich sein soll, münden. Die Weißeritz stellt eine Barriere mit geringen Querungsangeboten zum Güterbahnhof dar. Entwicklungspotenzial besteht für eine Grünvernetzung in die angrenzenden Stadtteile wie z. B. nach Cotta (Freiraumkonzept Cottaer Bogen).

Löbtauer, Freiburger, Zwickauer Straße

Der Bereich schließt direkt an die westliche Innenstadt an. Der Teilraum befindet sich zwischen Fröbelstraße und Würzburger Straße und verläuft östlich entlang des Innenstadtbahnbogens bis zur Budapester Straße/Nossener Brücke. Westlich bilden die Weißeritz bzw. die Tharandter Straße die Grenze. Bei den Flächen entlang der Weißeritz zwischen Plauen und Innenstadt handelt es sich um traditionelle Gewerbestandorte. Das Gebiet weist relativ viele Brachflächen und unbebaute Grundstücke auf. Insgesamt betrachtet handelt es sich um ein ungeordnetes Gebiet mit vielfältigen Nutzungsmischungen: neben einem großen Spektrum gewerblicher Nutzungen besteht die Vorprägung aus Wohnnutzungen in überwiegend denkmalgeschützten Baustrukturen, Bildungs- und sozialen/öffentlichen Einrichtungen und Kleingartennutzungen. Die Anlagen des Heizkraftwerkes an der Nossener Brücke sind stadtbildprägend. Die durch Wohnnutzung geprägten Bereiche weisen Defizite an Grün- und Freiflächen auf. Große innerstädtische Brachflächen mit Entwicklungspotenzial stellen die Flächen des ehemaligen Kohlebahnhofes und des Glaswerkes an der Freiburger Straße dar. Aufwertung erfährt das landschaftliche Erscheinungsbild durch die stadtbildprägende Grünachse des neuen Weißeritzgrünzuges in diesem Bereich. Der Weißeritzgrünzug ist in vielfacher Hinsicht ein wichtiges Element im westlichen Stadtbereich: z. B. für Naherholung, klimatischen Ausgleich, Hochwasserschutz und Wegeverbindungen. Damit stellt der Grünzug Weißeritz ein weiteres Vernetzungspotenzial mit klimagünstigen Bewegungs- und Erlebnisräumen als Querbe-

zug innerhalb der Stadtlandschaft bis in den Elbraum dar. Ein großer Teil des Weißeritzgrünzuges wurde von 2003 bis 2013 hergestellt. Die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Bahnflächen stellen eine Barriere innerhalb des Gebietes dar.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Historische Friedrichstadt

Die Friedrichstadt ist gekennzeichnet von einer hohen Durchmischung unterschiedlichster Nutzungen aus Kleingewerbe, Dienstleistungen und Handel. In wesentlichen Teilen ist die Friedrichstadt jedoch ein Wohnstandort. Neben dem Geschosswohnungsbau gibt es weitere, teils kreative Wohnformen, wie Townhouses, Atelierhäuser für Wohnen und Arbeiten, Wohngemeinschaften, studentisches Wohnen und Seniorenwohnungen. Ein sich neu entwickelnder Nutzungsschwerpunkt am Rand des Quartiers und in Rücklage zur bestehenden Blockrandbebauung ist ruhiges Familienwohnen im Eigentum auf der Parzelle. Die Unterstützung von Bauherrngemeinschaften zielt auf stabile Eigentümerstrukturen.

Die Vorteile des innerstädtischen Wohnens und der Stadt der kurzen Wege zeichnen den Stadtteil aus. Auf der anderen Seite sind es gerade die Baupotenziale des Stadtteiles, zu finden in Brachflächen, die ihn als Entwicklungsschwerpunkt der Stadt in den Vordergrund rücken und im Einklang stehen mit der erhöhten Nachfrage nach Wohnbauland aufgrund steigender Bevölkerungszahlen in der Stadt insgesamt. In der historischen Friedrichstadt wohnen derzeit 4.619 Einwohner (Stand: 2013), Tendenz steigend. Das Gebiet ist durch starke Veränderung der Wohnbevölkerung charakterisiert. Die Mobilität ist relativ hoch. Die Anzahl der Ausländer liegt bei 11,0 Prozent, somit etwa 6,3 Prozentpunkte über dem Stadtdurchschnitt. Der Anteil der Wohnbevölkerung mit Armutsrisiko und Sozialhilfe liegt ebenfalls über dem Stadtdurchschnitt. Somit haben Bereiche im Sanierungsgebiet, z. B. zwischen Schäfer-/Walther-/Berliner Straße, durchaus das Potenzial eines sozialen Brennpunktes, dem gilt es durch geeignete Maßnahmen entgegenzuwirken.

Der Stadtteil entspricht mit seinen vielfältig möglichen Bau- und Wohnformen dem Stadtentwicklungsziel der Schaffung eines nachfragegerechten Wohnungsangebots. Er trägt zur Deckung des gesamtstädtischen Bedarfs von etwa 6.000 Eigenheimen bei. Dabei soll die Dichte der Wohnformen in Bezug zur Lage in der Kernstadt stehen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit bei weiter anhaltendem Bevölkerungswachstum durch Aktivie-



Friedrichstadt, Friedrichstraße-Ecke Weißeritzstraße, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Die Nutzung von Brachflächen für Geschosswohnungsbau zusätzliche Wohnungsangebote zu schaffen. Im Wohnbauflächenkataster der Landeshauptstadt sind Wohnbauflächenpotenziale für Geschosswohnungsbau mit mehr als 1.000 Wohneinheiten erfasst. Teile der Friedrichstadt stellen dichtbebaute Innenstadtbereiche dar, die zu den durchlüftungsarmen und dadurch auch wärmebelasteten Gebieten in der Stadt Dresden zählen. Hier sind kleinräumig klimatische Ausgleichs- und Erholungsräume zu entwickeln und eine Vernetzung mit den vorhandenen Grünstrukturen und angrenzenden Freiräumen des Elbraumes, Ostrageheges sowie des Weißeritzgrünzuges zu schaffen. Die Umsetzung der Maßnahmen des Luftreinhalteplanes ist für die Verbesserung der lufthygienischen Situation wichtig.

Es besteht eine erhebliche Betroffenheit durch Verkehrslärm, etwa 92 Prozent der Einwohner in der Friedrichstadt fühlen sich stark bis sehr stark von Verkehrslärm belästigt (Kommunale Bürgerumfrage, Statistikstelle Dresden). Daher ist die Erarbeitung einer teilraumbezogenen Lärminderungsplanung in der Friedrichstadt vorgesehen.

Für den Fall, dass die Hochwasser- schutzanlagen der Innenstadt versagen bzw. größere Hochwasser als ein 100-jährliches vorkommen, sind Teilbereiche der Friedrichstadt überschwemmungsgefährdetes Gebiet.

Objekt- und Eigenvorsorge sind vorzusehen. Dabei ist ebenfalls die Betroffenheit durch ansteigendes Grundwasser zu beachten.

Gewerbegebiet Friedrichstadt

Bis vor wenigen Jahren existierten zahlreiche Brachen in dem Gewerbegebiet Friedrichstadt. In der jüngsten Vergangenheit haben sich hier jedoch zahlreiche Unternehmen an- umgesiedelt oder erweitert und so dazu beigetragen, dass einige Flächen adäquat revitalisiert wurden. Immer wieder wurden auch zentrenrelevante Einzelhandelsnachnutzungen angefragt, die jedoch auf der Grundlage der seit 2008 existierenden Ausschlussfestsetzung zum zentrenrelevanten Einzelhandel im B-Plan Nr. 129.1 zurückgewiesen wurden. Es ist wichtig, auch künftig auf den noch wenigen Brachen unerwünschte Umnutzungen zu unterbinden, um bodenrechtliche Spannungen im größten zusammenhängenden innenstadtnahen Gewerbegebiet zu vermeiden. Geplante Entwicklungen tragen wesentlich zur nachhaltigen Nutzung vorhandener technischer und verkehrlicher Infrastruktur bei.

Im Bereich zwischen Bremer Straße und Hafen besteht kein ausreichender Hochwasserschutz (< HQ 20) gegen ein Elbehochwasser, da keine wirtschaftlich tragbaren Gebietschutzmaßnahmen möglich sind. Daher sind

Maßnahmen der Hochwasserabwehr sowie Objekt- und Eigenvorsorge vorzusehen. Die Betroffenheit durch ansteigendes Grundwasser im Bereich der Friedrichstadt ist ebenfalls zu beachten.

Güterbahnhof

Die Folgenutzung der derzeit nicht von Bahnzwecken freigestellten Flächen ist noch ungeklärt. Zurzeit besteht für die Landeshauptstadt keine Planungshoheit. Aus gesamtstädtischer Sicht wurde mit den bereits vorhandenen gewerblichen Strukturen für die weitere Entwicklung des Bahngeländes zu einem Logistikstandort der Grundstein gelegt. Dazu werden weitere Betrachtungen erforderlich sein.

Löbtauer, Freiburger, Zwickauer Straße

Es handelt sich um einen langfristigen Entwicklungsraum. Vorhandene Defizite des innenstadtnahen Gebietes sollen durch städtebauliche Neuordnung positiv verändert werden. Dazu wird es erforderlich, Potenziale und Defizite zu erfassen und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Neben der Förderung der Entwicklung von anspruchsvollem Gewerbe, unter anderem die Erweiterung des städtischen Gewerbehofes auf dem ehemaligen Glaswerk, ist die Revita-

lisierung des Gebietes durch die weitere Gestaltung des Freiraumes zur Fortsetzung als Grünverbindung zwischen Altstadtkern und Plauenschem Grund ein wesentlicher Schwerpunkt. Wichtige Bereiche des Weißeritzgrünzuges zwischen Oederaner Straße und Würzburger Straße sind noch herzustellen, da derzeit der Grünzug in diesem Teilabschnitt von fast einem Kilometer Länge unterbrochen ist und nicht die zgedachten ökologischen und stadtgestalterischen Funktionen erfüllen kann. Als Maßnahmen zur Freiraumaufwertung im dichtbesiedelten Zentrumsbereich von Löbtau sind die laut Machbarkeitsstudie »Weißeritzbegleitender Grünzug« zur Revitalisierung vorgesehener Flächen weiter zu verfolgen. Zur Verbesserung der verkehrlichen Anbindung an das Hauptverkehrsstraßensystem sind die Durchbindung der Fröbelstraße bis Rosenstraße und die Durchbindung des nördlichen Teils der Fabrikstraße weiter zu verfolgen.

Aufgrund einer chemischen Belastung des Grundwasserkörpers im Gebiet Löbtau-Altstadt-Friedrichstadt ist eine Altlastensanierung im Kontext des Schutzes/der Sanierung im rechtlichen Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie, d. h. im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbot in diesem Raum erforderlich. Dazu liegen im Umweltamt Machbarkeitsstudien vor.

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Friedrichstadt, Löbtau, Plauen

Stadtreparatur und ressourcenschonende Brachflächenentwicklung

Herausragende Brachflächenpotenziale für gewerbliche Nutzungen stehen in stadtintegrierter Lage zur Revitalisierung bereit. Unter Nutzung der vorhandenen technischen Infrastruktur, v. a. des Energie- und Verkehrssektors, ist eine effiziente und ressourcenschonende Entwicklung möglich. Dazu sind die gewerblichen Brachen, insbesondere entlang der Bremer-, Hamburger- und Löbtauer Straße, Freiburger Straße, Zwickauer Straße und Fabrikstraße, zu entwickeln. Die Schäfer- und Hamburger Straße sind in diesem Zusammenhang, je nach Machbarkeit insbesondere Flächenverfügbarkeit, zu einer Magistrale mit straßenbegleitendem Großgrün umzubauen. Weitere Kreativstandorte sind zu befördern. Bestehende und geeignete Wohn- und Gewerbequartiere sind energetisch zu sanieren. Im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbot (Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie) ist

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Der Schwerpunktraum Friedrichstadt, Löbtau, Plauen ist als Urbanisierungszone definiert, aus der sich eine forcierte Verdichtung und Belebung von Flächen ableiten. Besonderes Potenzial hierfür bieten die innenstadtnahen Flächen im Umfeld der Bahnanlagen.

Die gründerzeitlich geprägten Vorstädte bieten aufgrund ihrer Nähe zur Innenstadt, der schnellen Erreichbarkeit des Elbraumes und der Qualität der vorhandenen städtebaulichen Strukturen herausragende Potenziale als urbanes Wohnquartier. Die zukünftige Rolle der Historischen Friedrichstadt in der gesamtstädtischen Entwicklung liegt in der Profilierung als westlicher Zugang zur Innenstadt und als Innenstadtergänzungsgebiet. Diese Potenziale sollen als Schwerpunktraum der Stadtentwicklung genutzt werden. Damit kann dieser Schwerpunktraum dazu beitragen, wesentliche Ziele der Stadtentwicklung zu erfüllen. Beispielhaft zu nennen sind hierbei die »Stadt der kurzen Wege«, die Deckung des Wohnraumbedarfes sowie die Gewährleistung eines vielfältigen Wohnumfeldes. In Friedrichstadt, Löbtau und Plauen sind die vorhandenen Brachen dabei besonders hervorzuheben. Diese machen einerseits den Handlungsbedarf deut-

ein prioritärer Handlungsbedarf der Altlastenbehandlung zum Schutz bzw. zur Sanierung des Grundwasserkörpers vorhanden.

Schlüsselprojekte

- Entwicklung der Fläche des Güterbahnhofs Friedrichsstadt
- Entwicklung der Fläche von ehemaligem Kohlebahn- und Glasfabrik zu einem Gewerbegebiet mit hohem Grün- und öffentlich zugänglichen Freiraumanteil, einschließlich der Entwicklung des Gymnasiums Dresden Altstadt am Standort Kohlebahn- und Glasfabrik
- Weiterentwicklung bzw. Beförderung der räumlichen Entwicklung von GVZ, Hafen und Rangierbahnhof(-resten) als intermodaler Knoten (unter Berücksichtigung der Entscheidung von DB Schenker zum Rückzug vom Friedrichstädter Rangierbahnhof)
- Umgestaltung der Zentralhaltestelle Kesselsdorfer Straße
- Durchbindung des nördlichen Teiles der Fabrikstraße
- Durchbindung Fröbelstraße bis Rosenstraße

lich, stellen aber andererseits herausragende Flächenpotenziale insbesondere für gewerbliche Nutzungen dar. Hier bietet sich die Chance, in integrierter Lage Flächen insbesondere für gewerbliche Nutzungen zu erschließen, um damit weitergehende Ziele des Zukunftsthemas Stadt mit Leistungskraft zu erfüllen. In Bezug auf die Entwicklung als lebenswerter und innenstadtnaher Wohnstandort spielt insbesondere das Zukunftsthema Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern eine wesentliche Rolle. Auf diese Weise wird zum einen zur »Stadtreparatur« beigetragen. Zum anderen werden die vorhandenen Netze und Anlagen der technischen Infrastruktur (Energieversorgung, Verkehrserschließung, darunter ÖPNV) ausgenutzt. Neben diesem ressourcenschonenden Ansatz spielt dieses Zukunftsthema u. a. auch bei der weiteren Wohnquartierentwicklung im Rahmen der energetischen Sanierung und bei der Qualifizierung der Freiräume eine wichtige Rolle. Der Weißeritzgrünzug stellt dabei einen hochwertigen Naturraum als Teil eines stadtteilübergreifenden Freiraumsystems im Siedlunggefüge dar und ist damit dem Zukunftsthema Ressourcenschonende Stadt zuzuordnen.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Innerstädtischen Wohnstandort stärken

Die zukünftige Rolle des Gebiets in der gesamtstädtischen Entwicklung liegt in der Profilierung als westlicher Zugang zur Innenstadt. Innenstadtnahes Wohnen mit an die unterschiedlichen Bedürfnisse angepassten Wohnformen einschließlich dazugehöriger Infrastruktur ist hier denkbar. Insgesamt sollen die Stärken der wohnnahen Zentren erhalten, die Quartiere belebt und die wertvolle barocke und gründerzeitliche Denkmalsubstanz gepflegt werden. Hierbei sind Entwicklungsmaßnahmen für gewerbliche Kleinunternehmen im Bereich der nördlichen Friedrichstadt zu berücksichtigen, die durch Mittel des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) mitfinanziert wurden und durch die Entwicklung zu einem attraktiven Wohnstandort nicht verdrängt werden dürfen. Die Wohnumfeldverbesserung und Aufwertung des öffentlichen Raumes müssen fortgesetzt werden, z. B. mit der Schaffung und Gestaltung von Quartiersdurchwegungen. Lärminderungsmaßnahmen müssen entsprechend dem Masterplan Lärminderung, z. B. Lärmschutz insbesondere entlang der Schäferstraße von

Waltherstraße bis Löbtauer Straße, umgesetzt werden. Darüber hinaus muss eine teilraumbezogene Lärminderungsplanung erarbeitet werden. Sicherung und Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge soll durch Stärkung des Krankenhauses Friedrichstadt als dominantes städtebauliches Ensemble erfolgen.

Schlüsselprojekte

- Entwicklung des Areals der ehemaligen Betriebsstätte für Technische Gase
- Entwicklung des ehemaligen Ostravorwerkes
- Entwicklung des Nahversorgungszentrums Friedrichstadt
- Stärkung und Sicherung des Kulturzentrums riesa efau- Kultur Forum Dresden
- Konzipierung und Errichtung der 153. Grundschule, Fröbelstraße 1, 01159 Dresden zum Schuljahr 2018/2019

Klimagerechter Stadtteil

Durch das Aufgreifen der vorhandenen Stadtstrukturen ist mit einer gezielten Verdichtung der Siedlungsbereiche bei einer gleichzeitigen Schaffung eines durchgrünten Wohnumfeldes und ökologisch wirksamer Freiräume die Entwicklung einer „kompakten Stadt im ökologischen Netz“ möglich. Hierbei nimmt der Schwerpunkt eine Pilotrolle ein. Als klimatische Ausgleichsräume/-maßnahmen sind Fassaden- und Dachbegrünungen zu ermöglichen und Grünanlagen sowie Großgrün zu schaffen. Hochwasserrisikomanagement beinhaltet alle Maßnahmen zum Umgang mit Hochwasser und dem Schutz vor Überschwemmungen.

Die städtische Energie- und Klimaschutzstrategie, d. h. die Reduzierung des Energieverbrauchs, die Steigerung der Energieeffizienz sowie die Nutzung erneuerbarer Energien, ist zunächst in Pilotprojekten umzusetzen. Dabei ist der Erhalt der Fernwärmeversorgung insbesondere im Altbaubestand, die Verdichtung des Fernwärmenetzes, die Hei-

zungsoptimierung, die Senkung Strombedarf, insbesondere im Lebensmitteleinzelhandel zu forcieren sowie die energetische Sanierung und Erhöhung der Energieeffizienz von Gebäuden zu verbessern.

Schlüsselprojekte

- Grüne Raumkante Schäferstraße
- Entwicklung von Grünflächen entlang der Magdeburger Straße

Schaffung und Gestaltung eines stadtteilübergreifenden Freiraumsystems

Mit der qualitätsvollen Gestaltung der Grün- und Freiräume zur Aufwertung der Quartiere und der Anbindung an das stadtteilübergreifende Freiraumsystem stellt der Schwerpunkt ein wesentliches Element in der gesamtstädtischen Grün- und Freiraumvernetzung dar. Dabei ist der Grünzug Weißeritz in vielfacher Hinsicht elementar/unverzichtbar für Naherholung, Umweltschutz, Klima und Wegeverbindungen im westlichen Stadtgebiet. In diesem Zusammenhang geht es um die langfristige Sicherung der Geh- und Radwegeverbindungen und Vernetzung in die Wohnquartiere, die Freizeit- und Erlebnisqualität durch Gestaltung von Parkanlagen, einen Kleingartenpark und die Verbesserung der Aufenthaltsqualität für angrenzende Wohngebiete, die Schaffung und den Erhalt der vorhandenen Grün- und Freiraumstrukturen und die Verbesserung ihrer Vernetzung im Sinne der Schaffung eines kompakten grünen Stadtteils. Der stadtbildprägende Weißeritzgrünzug ist, möglichst bis zur vollständigen Durchwegbarkeit, in angemessener und für die Funktionen notwendiger Breite bei baulicher Entwicklung am Kohlebahnhof und dem Glaswerkareal sowie Schließung der vorhandenen Lücken im Grünzug unter Wahrung der Interessen der Anlieger zu sichern. Biotopfunktionen entlang der Weißeritz sind zu erhalten und zu entwickeln. Die Anbindung der Eingangssituation zur Innenstadt ist aufzuwerten. Zudem sollen

im Bereich Löbtau/Plauen die Friedhöfe als Kulturdenkmäler gesichert und vorhandene Brachen revitalisiert werden. Zur Verminderung der Wärmebelastung des Stadtraumes sollen Großgrün sowie kleinräumige, klimatische Ausgleichs- und Erholungsflächen geschaffen und mit vorhandenen Grünstrukturen vernetzt werden.

Schlüsselprojekte

- Etablierung eines durchgängigen weißeritzbegleitenden Fuß- und Radweges von der Würzburger Straße bis zur Kesselsdorfer Straße und somit Schließung der bereits bestehenden Verbindungen vom Plauenschen Grund und des Grünzuges an der Löbtauer Straße, von der Innenstadt kommend
- Vernetzung des flussbegleitenden Wegs mit der Löbtauer Stadtstruktur
- Aufwertung der neuen Quartiersanbindungen in Löbtau durch kleine wegbegleitende Grünflächen an der Weißeritz (Am Weißeritzknick, Rathauspark, Verlängerung der Anton-Weck-Straße, Weißeritzgarten am Kreuzungsbereich Würzburger Straße)
- Etablierung einer neuen Fuß- und Radwegbrücke über die Weißeritz in Verlängerung der Clara-Viebig-Straße in Richtung der denkmalgeschützten Konsumfleischfabrik „Kurt Bärbig“ bzw. Verlängerung der Frankenbergstraße

Schwerpunktraum 3 Ostragehege



Ostragehege – ein großes Freiraum- und Freizeitpotenzial

Räumliche Rahmenbedingungen

Das Große Ostragehege beinhaltet unmittelbar angrenzend an den Nordwesten der Innenstadt überregional und touristisch wirksame Nutzungen. Als weitläufiger Elbbogen mit dem denkmalgeschützten Bauensemble des ehemaligen städtischen Vieh- und Schlachthofes trägt der Bereich wesentlich zu der für Dresden charakteristischen Harmonie von Stadt und Landschaft bei. Weitere prägende Elemente sind die historischen Alleen, insbesondere die das Elbufer begleitende Pieschener Allee, die südlich angrenzende historische Friedrichstadt und der Alberthafen.

Mit einem hohen Anspruch an die Ge-

staltung bestimmen die Messe Dresden, Sport-, Freizeit- und kulturelle Einrichtungen das Erscheinungsbild. Seit 1999 ist die Messe als Ankerbaustein der künftigen Nutzungen fest etabliert. Ebenso prägen zahlreiche Sportstätten, ein Schulsportzentrum und das Open-Air-Gelände das Nutzungsspektrum des Ostrageheges.

Auf 26 modernen Sportanlagen, darunter das Heinz-Steyer-Stadion, die EnergieVerbund Arena und die DSC Trainingshalle, trainieren zahlreiche Sportler, aus den Bereichen Hochleistungssport der Bundesstützpunkte, Kinder- und Jugendsport, Behindertensport und Freizeitsport im Sportpark Ostragehege. Durch die räumliche Nähe dieser Sportanlagen mit den neuen Sportschulen und dem Sportschulinternat an der Pieschener Allee konnte das Zentrum des Dresdner Sports im Ostragehege angesiedelt werden.

Hochwertige Schutzgüter sind, außer der bestehenden Denkmalsubstanz, die Natur- und Landschaftsräume der Elbwiesen (Flora-Fauna-Habitat »Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg«, Landschaftsschutzgebiet »Dresdner Elbwiesen und -altarme«, Flächennaturdenkmal »Straßenbäume Pieschener Allee«, Naturdenkmal »Glatthaferwiese im Ostragehege«). Im Grünsystem der Stadt stellt das Große Ostragehege das Pendant zum Großen Garten dar und hat in seiner natürlichen Ausprägung und Zentrumsnähe eine bioklimatisch wirksame Ausgleichsfunktion für die angrenzenden verdichteten Stadträume.

Das Ostragehege kann nicht vor Hochwasser geschützt werden. Überschwemmungen beginnen bereits etwa bei einem HQ20. Der Schutz der Dresdner Innenstadt und der

Friedrichstadt im Hochwasserfall erfordern das Schließen aller Verbindungen zum Ostragehege. Dieses muss dann rechtzeitig geräumt werden.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Seit der Gründung der Messe Dresden hat diese ihr Angebotsspektrum durch Tagungen und Veranstaltungen erweitert und weist darüber hinaus weitere Potenziale in der Profilentwicklung auf.

Die »Ostrale«, die seit 2007 jährlich stattfindende internationale Ausstellung zeitgenössischer Kunst, entwickelt sich zunehmend zu einem Zentrum der modernen Dresdner Kunst und Kultur in einem interessanten Spannungsfeld zum historischen Kunstschaffen. Für die zeitgenössische Kunst mit ihren zahlreichen Facetten entsteht hier ein Raum für internationale kulturelle Kommunikation und ideelle Wertschöpfung zur Steigerung der Wahrnehmung Dresdens als weltoffene Kunst- und Kulturstadt. Darüber hinaus inspiriert die Dynamik der »Ostrale« stadtwweit die Kultur- und Kreativwirtschaft zu unkonventionellen Lösungen für die Wiedernutzung von Brachen.

Mit dem »Ostrapark- Zentrum für Eventkultur in Dresden« als Veranstaltungsort etablieren sich zunehmend Unternehmen und Einrichtungen der Freizeit- und Tourismuswirtschaft mit hohem Entwicklungspotenzial in bester landschaftlicher und stadtzentrumnaher Lage.

Durch die im Jahre 2011 realisierte Straßenbahnanbindung hat sich die Erschließung



Ostragehege, Foto: Otto, Luftbildvertrieb Niederwilligen

des Ostrageheges deutlich verbessert und die Attraktivität für weitere Investitionen erhöht.

Das Große Ostragehege ist Schwerpunkt- raum insbesondere der Bereiche Freizeit, Kunst, Kultur, Wissenschaft, Bildung, Ausstel- lung, Veranstaltungen und Sport. Durch die Konzentration bereits bestehender Einrichtun- gen ist eine Fortführung und Weiterentwick- lung dieser Nutzungen unter Beachtung der naturräumlichen Gegebenheiten sinnvoll. Der hohe Brachflächenanteil bietet ausreichend Raum für zukünftige zielkonforme Ansiedlun- gen, die wiederum dazu beitragen, die Denk- malsubstanz zu erhalten, noch bestehende städtebauliche Defizite zu beheben und einen lebendigen Freizeit-, Kunst-, Kultur- und Ausstellungsort in verkehrsgünstiger Lage zu schaffen.

Wesentliche Handlungserfordernisse bestehen dabei in der weiteren Profilierung der Messe mit Ausstellungen, Tagungen, Kon- gressen und sonstigen Veranstaltungen und in der dauerhaften Etablierung und Stärkung des Internationalen Zentrums für zeitgenössi- sche Kunst (»Ostrale«), ergänzt durch weitere Elemente der Kunst und Kultur, wie Ateliers, Dauerausstellungen, Bildungsangebote u. a.

Aufgrund einer chemischen Belastung des Grundwasserkörpers im Gebiet Löbtau- Altstadt-Friedrichstadt ist eine Altlastensani- erung im Kontext des Schutzes/der Sanierung im rechtlichen Rahmen der Wasserrahmen- richtlinie, d. h. im Sinne des gesetzlich veran- kerten Verschlechterungsverbotes in diesem Raum erforderlich. Dazu liegen im Umweltamt Machbarkeitsstudien vor.

Mögliche Hochwasserschutzmaßnahmen sind zu prüfen bzw. Maßnahmen der Hoch- wasservorsorge und -abwehr sowie Objekt- und Eigenvorsorge sind vorzusehen. Dabei ist die Betroffenheit durch ansteigendes Grund- wasser ebenfalls zu beachten.

Diese Handlungserfordernisse sind in den Grundzügen bereits im Rahmenplan Nr. 736, Großes Ostragehege und Umfeld (Beschluss vom 29.01.1998) enthalten.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Das Ostragehege besitzt eine herausragende Lage im Spannungsfeld von Innenstadt, den urbanen gründerzeitlich geprägten Vorstäd-

ten und dem Elbraum. Schon aufgrund sei- ner spannungsvollen Geschichte ist dieser Be- reich als Schwerpunkt- raum zu definieren. Die weitere Qualifizierung dieses Raumes kann entscheidend zu einer zukunftsfähigen Ent- wicklung der Gesamtstadt beitragen. Aufgrund der schon heute vielfältigen Nutzung spielt das Ostragehege für mehrere Zukunftsthe- men eine wichtige Rolle. Hervorzuheben ist hierbei einerseits die kulturelle, andererseits die wirtschaftliche Bedeutung insbesondere in Bezug auf den Messestandort. Daneben ist aufgrund der naturräumlichen Lage auch der Aspekt der ressourcenschonenden Stadt be- deutsam. Wichtig sind hierbei der Arten- und der Hochwasserschutz.

Um den vielfältigen Nutzungsansprüchen gerecht zu werden, ist für das Ostragehege die Prüfung, wie hier ein Schutz und eine Aufwertung des Landschaftsraumes sowie die Gewährleistung des Hochwasser- und Ar- tenschutzes (z. B. für Amphibien, Vögel, Biber) erfolgen kann, notwendig.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselpro- jekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunkt- raum Ostragehege

Entwicklung zu einem Freizeit-, Kunst-, Kultur-, Wissenschafts- und Ausstellungs- park mit überörtlicher Bedeutung

Das innenstadtnahe Gelände soll zu einem Zentrum der Dresdener Kunst und Kultur ver- stetigt bzw. fortentwickelt werden. Die Messe ist als Veranstaltungsort und Ersatz für den Kulturpalast bzgl. der Unterhaltungsmusik wei- ter auszubauen. Das schließt die Nutzung des Messegeländes und des Open-Air-Geländes für Kulturveranstaltungen ein. Die bestehen- den denkmalgeschützten Reste des Schlacht- hofes sind durch die Suche von Nachnutzun- gen als Kreativstandort zu entwickeln. Die Ostrale als wichtige internationale Ausstellung zeitgenössischer Künste in Dresden soll wei- terhin jährlich stattfinden. Für das Ostragehe- ge als Freiraum- und Freizeitpotenzial spielen ebenso Aktivitäten in den Bereichen Bildung und Sport eine große Rolle.

Schlüsselprojekte

- Einbindung der denkmalgeschützten Bausubstanz Amtsschlachthof, Fett- schmelze und Schweinedom in das Nut- zungskonzept – Sport/Messe/Kunst/ Eventwirtschaft – inklusive der Entwick-

lung der Freiräume mit den horizontalen Fußwegverbindungen (Transversalen) zur Entfaltung eines in Lage und Angebot stadträumlich besonderen Ortes

- Neubau einer multifunktionalen Sport- halle für die Austragung von Bundesli- gawettkämpfen in den Sportarten Hand- ball und Basketball im hochwasserge- schützten Eingangsbereich des Sportparks Ostra

Vernetzung zum Landschaftsraum sowie zum Stadtzentrum

Die Entwicklungspotenziale des Ostragehe- ges bezüglich seiner Lage aufgreifend, ist so- wohl die funktionale Verbindung als auch die Grünverbindung zur Innenstadt über die Achse Pieschener Allee – Neue Terrasse zu ent- wickeln. Dabei ist auf eine hochwasserverträg- liche Ausformung zu achten. Für die westlichen Bereiche stehen die Gestaltung in Form von naturnahen Auwaldstrukturen und die Mög- lichkeit der Schaffung von Ersatzbiotopen sowie ein durch die Öffentlichkeit nutzbarer naturnaher und aufgrund der Überschwem- mungsgefahr auch robuster und pflegeleich- ter Park im Vordergrund. Weitere mögliche Maßnahmen sind die Aufwertung des Brü- ckenkopfbereiches Marienbrücke im Zusam- menhang mit einer Wegeverbindung über die

Achse Neue Terrasse- Pieschener Allee sowie eine Aufwertung des Eingangsbereiches am Kopf des Alberthafens/Aussichtspunkt Trüm- merberg (»Panoramahügel«). Auch die Ver- bindung nach Pieschen soll, etwa mittels einer Fähre o. ä., verbessert werden. Im östlichen „Eingangs“bereich des Ostrageheges (zwi- schen nördlichem Messering und Pieschener Allee) müssen sämtliche sensiblen Nutzungen (Kleingärten, Sportverein, Wohngebäude) aus dem Abflussbereich der Elbe verlagert und die Flächen hochwasserverträglich gestaltet wer- den.

Flächen für Freiraumentwicklung sowie für Hochwasserschutz und Hochwasservorsor- ge sollen von den Nutzungsarealen stärker ab- gegrenzt werden, um auf diese Weise Flächen für den Artenschutz (bspw. Amphibien, Vögel, Biber) zu sichern. Die bauliche Entwicklung soll unter Beachtung der vielfältigen Schutz- ansprüche und Empfindlichkeiten der Flächen erfolgen. Im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbotes (Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie) ist ein prioritärer Handlungsbedarf der Altlastenbehandlung zum Schutz bzw. zur Sanierung des Grund- wasserkörpers vorhanden.



Johannstadt, Foto: Otto, Luftbildvertrieb Niederwillingen

Schwerpunktraum 4 Johannstadt



Potenzial durch Zukunftstechnologien der BioPolis

Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum Dresden-Johannstadt grenzt, dem linksseitigen Elbverlauf folgend, an die östliche Innenstadt an. Einst überwiegend durch Wohnnutzung geprägt, bietet der Schwerpunktraum heute hinsichtlich der Nutzung und des Städtebaus ein heterogenes Erscheinungsbild, in dem sich die charakteristische Mischnutzung – Wohnen im Vorderhaus, Gewerbenutzung im Hofbereich – erhalten

hat. Von der dichten, gründerzeitlich geprägten Blockrandbebauung sind nur der nordöstliche Teil (südliche Umgebung Thomas-Münzer-Platz) und großteils das ursprüngliche Straßennetz erhalten. Im westlichen Teilgebiet des Schwerpunktraumes erfolgt die Wohnquartiersbildung in Plattenbauweise der 1970er Jahre als zeilenförmige 10-geschossige Wohnbauten sowie 15-geschossige Punkthochhäuser mit großzügigen gemeinschaftlichen Freiräumen in den Blockinnenbereichen.

Der südliche Teil des Schwerpunktraumes beinhaltet die großen Grünflächen von Trinitatisfriedhof und Jüdischem Friedhof, um welche herum sich stark gewerblich genutzte Bereiche gruppieren (Tatzberg/Fiedlerstraße). Weiter südlich angrenzend im Bereich Johannstadt-Süd befinden sich Wohnungsbestände in Geschossbauweise.

Dort haben sich in den letzten Jahren mit hochtechnologischen Forschungseinrichtungen im Biologie-/Medizinbereich, dem DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD), dem Max Planck Institute of Molecular Cell Biology and Genetics wichtige Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen im Bereich der Biotechnologie angesiedelt. Das am Tatzberg ansässige Bioinnovationszentrum (BIOZ) dient Unternehmensgründern und jungen Unternehmen der Branche als »Brutstätte« und bietet ihnen

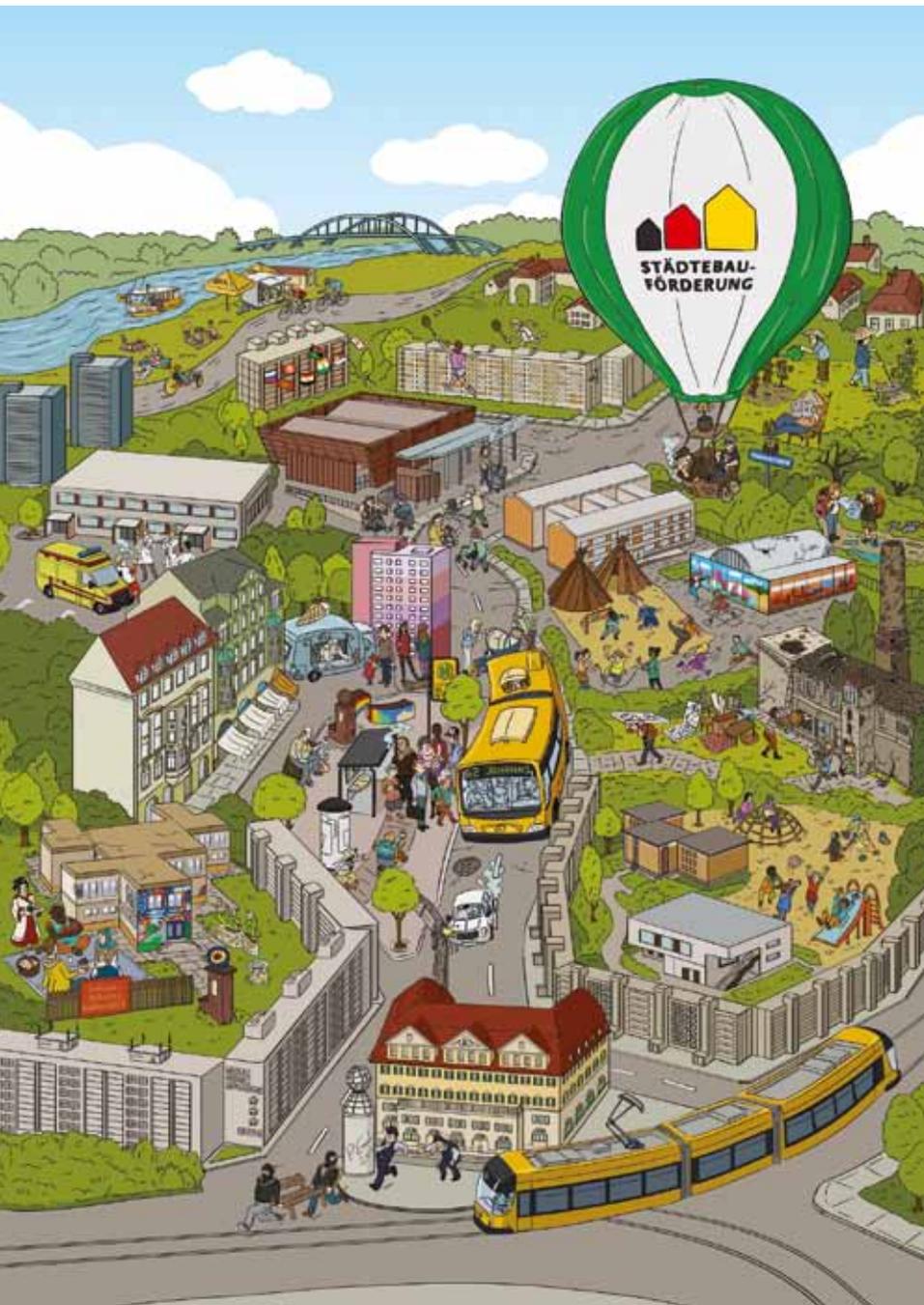
gute Entwicklungsmöglichkeiten in den Anfangsjahren. Insgesamt sind in diesem Raum im Bereich Biotechnologie, einschließlich Uniklinikum, etwa 5.900 Beschäftigte tätig. Darüber hinaus befinden sich im westlichen Bereich der Johannstadt einige Institute der Technischen Universität Dresden (TUD).

Eine benachbarte Nutzung mit Auswirkungen auf den Schwerpunktraum ist das östlich angrenzende Universitätsklinikum. Folgeeinrichtungen und klinikbedienendes Dienstleistungs- und Servicegewerbe siedeln sich im Gebiet an. Im Süden und Westen schließen sich an dem Schwerpunktraum Johannstadt hauptsächlich Wohnnutzungen an.

Einrichtungen der sozialen Infrastruktur (Kinderbetreuung, Schulen, Senioreneinrichtungen) sind ebenso vorhanden wie Geschäfte zur Deckung des täglichen Bedarfs.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Das Gebiet zählt zu den dicht bebauten Innenstadtrandbereichen Dresdens. Viele Wohngebäude sind in unsaniertem Zustand. Hinsichtlich der soziodemografischen Zusammensetzung der Wohnbevölkerung weicht der Stadtteil Johannstadt vom Dresdner Durchschnitt ab. Bei sinkender Einwohnerzahl von



Johannstadt – ein Wimmelbild, Stadtplanungsamt Dresden

etwa 13.000 im Jahr 1990 auf 11.850 im Jahr 2013 hat sich der Altenquotient (Verhältnis der Bevölkerung ab 65 Jahre zur Erwerbsbevölkerung, 15 bis 64 Jahre) im gleichen Zeitraum auf 49 nahezu verdoppelt (Stadtdurchschnitt 33). Indikatoren, wie ein hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund, ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Schülerinnen und Schülern im Hauptschulbildungsgang und weitere Zahlen der Sozialstatistik weisen auf angespannte soziale Verhältnisse im Schwerpunktum hin. Auffällig ist dies insbesondere im Teilraum um den Bönischplatz, die sogenannte „Nördliche Johannstadt“. Hier beträgt der Anteil an Arbeitslosen etwa 11 Prozent der Erwerbsfähigen gegenüber 7,1 Prozent in der Gesamtstadt, die Quote bei Beziehern

von ALG II beträgt etwa 21 Prozent gegenüber 11 Prozent. Der Anteil an langzeitarbeitslosen Personen liegt bei etwa 40 Prozent, der Anteil der Bevölkerung (0- 64 Jahre), der Leistungen nach dem SGB II erhält, ist mit etwa 30 Prozent mehr als doppelt so hoch als der gesamtstädtische Durchschnitt. In der nördlichen Johannstadt ist ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund zu verzeichnen (etwa 21,2 Prozent versus 7,4 Prozent LH Dresden). So leben hier etwa 13,4 Prozent ausländische Mitbürger und 7,8 Prozent Deutsche mit Migrationshintergrund.

Das Risiko für sozialräumliche Segregationsprozesse ist in diesem Raum sehr hoch, dem in sozialer und kultureller Hinsicht entgegengewirkt werden muss. Ein Schwerpunkt

liegt dabei in der Sicherung von Angeboten der freien Sozialarbeit, der Soziokultur und der Stadtteilarbeit sowie im Ausbau von Netzwerkstrukturen. Ziel ist es, unter Nutzung vorhandener Strukturen und Einrichtungen, neue Impulse und Aktivitäten zu erzeugen, die eine neue Qualität des gesellschaftlichen Miteinanders entstehen lassen. Es gilt, die vorhandenen Netzwerkstrukturen auszubauen und zu verstetigen.

Der Johannstädter Kulturtreff e. V., der wohnortnah kulturelle Bildung und Soziokultur anbietet, trägt zur Entschärfung der sozialen Problemlage im Stadtteil bei. Ebenso sind die Einrichtungen des Deutschen Kinderschutzbundes ein wichtiger Stabilisator im Gebiet.

Weiterhin sind Maßnahmen zur Aufwertung des öffentlichen Raumes, insbesondere am Bönischplatz und seinem Umfeld sowie Sanierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen bei den Wohngebäuden als auch den Gemeinbedarfseinrichtungen erforderlich.

Aufgrund dieses Handlungsbedarfes wurde die »Nördliche Johannstadt« im Jahr 2014 in das Programm der Städtebauförderung Soziale Stadt – Investitionen im Quartier aufgenommen.

Das Gebiet umfasst die bestehenden Bereiche, in denen Überlagerungen von sozialen und migrationsbedingten Problemen mit städtebaulichen Missständen in hohem Maße zu verzeichnen sind.

Als weiteres Fördergebiet ist im Rahmen der EFRE-Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung das Gebiet Johannstadt/Pirnaische Vorstadt in Beantragung. Hier stehen neben energetischen Maßnahmen und der Verbesserung der Mobilität (insbesondere Radverkehr) auch Aufwertungsprojekte des öffentlichen Raums im Fokus.

Darüberhinaus ist beabsichtigt, mit dem potenziellen ESF-Fördergebiet Dresden Johannstadt durch Maßnahmen in den Bereichen Bildung und Integration eine Stabilisierung der sozialen Situation im Stadtteil zu erreichen.

Im Zusammenhang mit der erreichten Auslastung des Bioinnovationszentrums ist es erforderlich für eine optimale Weiterentwicklung der strategisch wichtigen Branche, dass in der Nähe dieses Zentrums ausreichend Flächen bzw. Räume für Aus- und Neugründungen, Erweiterungen und Verlagerung von Biotechnologieunternehmen und entsprechenden Dienstleistern zur Verfügung stehen. Die im Umfeld bestehenden Branchen sollten hierfür gesichert und entwickelt werden.

Teile der Johannstadt zählen zu den dicht bebauten innerstädtischen Bereichen, die durchlüftungsfarm und dadurch wärmebelastet sind. Zur Verbesserung der Durchlüftung und Verminderung der Überwärmung ist eine Durchgrünung mit hochwertigen Grün- und

Freiraumstrukturen sowie entlang von Wegeverbindungen (Nord-Südrichtung) erforderlich. Damit kann eine »Parkstadt Johannstadt« als attraktiver Wohnstandort entwickelt werden.

Bei seltenen Hochwassern (> HQ100) werden Teilbereiche der Johannstadt überschwemmt. Objekt- und Eigenvorsorge sind vorzusehen. Im Teilgebiet östlich der Carolabrücke sind solche Maßnahmen schon für mittlere Hochwasser notwendig. Dabei ist

ebenfalls die Betroffenheit durch ansteigendes Grundwasser zu beachten.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Bedingt durch die Nähe zur Innenstadt kann auch die Johannstadt wichtige Impulse für die weitere Stadtentwicklung geben. Für das Zukunftsthema der Stadt mit Leistungskraft

sind hier die vorhandenen Ansätze als Entwicklungsschwerpunkt für Forschung und Bildung weiter zu entwickeln. Darüber hinaus sollte die Johannstadt als Wohnquartier, die genannten sozialen Aspekte berücksichtigend, aufgewertet werden. Im Sinne einer lebenswerten Stadt steht insbesondere die Entwicklung eines attraktiven Stadtteilzentrums im Vordergrund.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Johannstadt

Bereitstellung von ausreichend Flächen für Wissenschaft und Unternehmen der Branche Biotechnologie/Life-Sciences

Biotechnologie/Life Sciences ist als eines der vier Kompetenzfelder der Dresdner Wirtschaft maßgeblich durch F&E-Einrichtungen und einigen Unternehmen in der Johannstadt vertreten. Für Ausgründungen aus den bestehenden Gründer- und F&E-Einrichtungen, zur Ansiedlung von Unternehmen der Branche, die die räumliche Nähe des Bioinnovationszentrums suchen, für weitere F&E-Einrichtungen (Zentrum für Systembiologie) sowie für begleitende Folgeinfrastruktur (Kindertageseinrichtungen) werden Entwicklungsflächen im unmittelbaren räumlichen Umfeld benötigt. Potenzialflächen sind in den hierfür zu sichernden Branchen, darunter die Fläche des ehemaligen Plattenwerkes Gerokstraße, vorhanden.

Schlüsselprojekte

- Ergänzung der Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen im Bereich Biotechnologie um ein Zentrum für Systembiologie;
- Sicherung und Entwicklung von Branchen im Umfeld des Bioinnovationszentrums (BIOZ) für Aus- und Neugründungen von Unternehmen aus dem Bereich der Biotechnologie und relevanter Dienstleister (BIOZ II)

Ausgewogene Sozialstruktur erzielen und erhalten

Die anhand sozioökonomischer Indikatoren nachweisbar nachteilige Sozialstruktur (Altersstruktur im Stadtteil, Anteil einkommensschwacher Haushalte, Ausländeranteil) stellt sich als potenzielles Problem dar. Eine Ursache

hierfür ist der hohe Anteil an belegungsrechtsgebundenen Wohnungen. Ziel ist eine Aufwertung der sozialen Infrastruktur, Gemeinbedarfseinrichtungen und Einrichtungen der Soziokultur zur Förderung des sozialen Zusammenlebens aller Bevölkerungsgruppen im Gebiet, die Verbesserung der Integration von Personen mit Migrationshintergrund, die Unterstützung der kulturellen Vielfalt und die Einrichtung eines Quartiersmanagements als fester Anlaufpunkt im Gebiet. Diesem kommt bei der Analyse von Konfliktursachen im Gebiet und bei der Suche nach gemeinsamen Lösungsmöglichkeiten und Kompromissen eine zentrale Bedeutung zu, da die vielfältigen Probleme im Gebiet sowohl städtebauliche Defizite als auch Probleme zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen sowie unzureichende Freizeit- und Beschäftigungsmöglichkeiten insbesondere für Jugendliche umfassen. Darüber hinaus ist das Wohnumfeld einschließlich des zentralen Versorgungsgebietes WZ Bönischplatz in einem Zustand, der einer Aufwertung bedarf. Die Schaffung von Großgrün und eine ausreichende Ausstattung des dicht bebauten und wärmebelasteten Stadtteils mit hochwertigen Grün- und Freiraumstrukturen ist wünschenswert. Das Defizit an Spielplätzen soll abgebaut werden. Der Trend bei Versiegelung soll umgekehrt, neues Großgrün ermöglicht sowie klimatische Ausgleichsräume geschaffen werden. Hierbei soll ein Grünzug entlang der Dürerstraße und Holbeinstraße geschaffen und vermehrt Dach- und großflächige Fassadenbegrünung zugelassen werden. Die Aufwertung des öffentlichen Raumes einschließlich der Schaffung von attraktiven Wegebeziehungen ist ebenso notwendig wie die Entwicklung von Strategien zur sozialen Durchmischung der Bevölkerung. Die Entwicklung der derzeit brachliegenden Flächen des ehemaligen Plattenwerkes Gerokstraße sowie der Gerokstraße 5 – 11 spielen dabei eine besondere Rolle. Zur Versorgung

des Gebiets sind die Aufwertung und Stärkung des wohnnahen Zentrums Bönischplatz und die soziale Stabilisierung unverzichtbar.

Die energetische Sanierung der Großwohnsiedlungen in der Johannstadt ist anzustreben.

Schlüsselprojekte

- Etablierung eines Quartiersmanagements, Einrichtung eines Verfügungs-fonds
- Errichtung eines Stadtteilhauses Johannstadt (mit Kindertreff)
- weitere Sanierung der 102. Grundschule Johanna
- Aufwertung des Bönischplatzes einschließlich Umfeld
- Verbesserung der Anbindung des westlichen Teils der Fläche des ehemaligen Plattenwerkes
- Aufwertung Wohnumfeld, Errichtung eines Spielplatzes
- Schaffung eines stadtteilübergreifenden Grünkorridders zwischen Rathenauplatz und Fetscherplatz
- Einrichtung der Kindertagesstätte Fetscherstraße 111 (2015)

Verbesserung der ÖPNV-Anbindung

Aufgrund der steigenden Bedeutung der Johannstadt als Wohn- und Arbeitsstandort wird eine leistungsfähigere ÖPNV-Anbindung an die Innenstadt bzw. den Campus der TUD benötigt.

Schlüsselprojekte

- Erweiterung/Ausbau des vorhandenen Straßenbahnnetzes vom Güntzplatz in Richtung BIOZ I/II

Schwerpunktraum 5 Albertstadt und (nördliche) Äußere Neustadt



Neue Stadtstrukturen zwischen Neustadt und Dresdner Heide schaffen

Räumliche Rahmenbedingungen

Der Stadtraum erstreckt sich vom Bischofsweg/Alaunpark bis zum Olbrichtplatz und den nördlich der Stauffenbergallee liegenden Bereichen. Das Gelände steigt terrassenförmig an und befindet sich etwa 3 km vom Stadtzentrum entfernt. Historisch gesehen war es Bestandteil der Militärstadt Albertstadt. Aufgrund flächenhafter Kriegszerstörungen war der Raum durch Brachen geprägt, die durch die Sanierung ehemaliger Kasernen und ergänzende Neubauten reduziert wurden. So sind nunmehr Einrichtungen des Freistaates Sachsen, wie das Fachgerichtszentrum, Büro- und Bildungseinrichtungen, wie das Landesfunkhaus Sachsen des Mitteldeutschen Rundfunks und das Goethe-Institut sowie neu erbaute Wohngebäude prägend.

Obere Neustadt/Olbrichtplatz

Der Bereich nördlich des Alaunparks bis zur Stauffenbergallee ist ein prädestinierter Standort für die Entwicklung von Wohnbebauung. Er dient der Schaffung eines nachfrageorientierten Angebots in Alternative und zur Ergänzung des Geschosswohnungsbaus im Gründerzeitviertel Äußere Neustadt und verfügt über eine besondere Lagegunst. Die sogenannte Obere Neustadt liegt zwischen der infrastrukturell sehr gut ausgestatteten Äußeren Neustadt und dem Erholungsgebiet Dresdner Heide, das über den Prießnitzgrund direkt erreichbar ist. Auch der Heller mit seinen Garten- und Parkanlagen liegt in nur 1,5 km Entfernung. Grünzüge sollen die geplante und bestehende Wohnbebauung vom Alaunpark im Süden ausgehend an die Dresdner Heide und den Heller im Norden anbinden.

Der Standort ist verkehrsmäßig sehr gut erschlossen. Einerseits stehen Straßenbahnen

in der Königsbrücker Straße in Richtung Stadtzentrum, stadtauswärts eine Busverbindung in Ost-West-Richtung über die Stauffenbergallee sowie Zugverbindungen mit geplanten Haltepunkten am Bischofsplatz und Olbrichtplatz zur Verfügung. Andererseits ist auch für den Individualverkehr über die Königsbrücker Straße und die Stauffenbergallee eine ideale Anbindung in alle Richtungen, einschließlich zur Autobahn A 4, gegeben.

Wohnumfeld und gute Erreichbarkeit garantieren eine hohe Wohnqualität des Standortes. Die Wiedernutzbarmachung und Arrondierung von Brachflächen dient der Vervollständigung der Stadtstruktur sowie der Befriedigung der starken Wohnungsnachfrage in der Äußeren Neustadt. Letzere bietet kaum noch Wohnraumreserven.

Der Olbrichtplatz einschließlich der nördlich angrenzenden historischen Bebauung bietet verschiedene Nutzungsmöglichkeiten und bedarf dringend einer Gestaltung. Der Platz soll baulich gefasst werden. Ein neuer S-Bahn-Haltepunkt soll entstehen und damit die Anbindung der Büro- und Wohngebäude im westlichen Teil der Stauffenbergallee, des Hechtviertels und der Äußeren Neustadt weiter verbessern. Eine Grünvernetzung des Olbrichtplatzes mit dem Alaunpark, dem Hechtpark, dem Heller und der Heide ist zu berücksichtigen.

Stauffenberg-/Marienallee

Dieser Teil des Schwerpunktraums liegt entlang der Stauffenberg- und der Marienallee, zwischen der Offiziersschule des Heeres, zwei berufsbildenden Schulen, der Freien Waldorfschule Dresden und mehreren Verwaltungseinrichtungen des Freistaates Sachsen (z. B. die Landesdirektion Dresden, der Staatsbetrieb Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten). Sanierte ehemalige Kasernenbauten und ergänzende Neubauten umgeben und prägen den Bereich, der als Brache ein großes Flächenpotenzial darstellt. Es besteht eine sehr gute Anbindung an die verkehrlichen Haupttrassen. Geplant ist eine Anreicherung mit Nutzungen wie Wohnen, Arbeiten, Dienstleistungen, Gastronomie, Bildung, Sport oder Kultur, wobei die vorhandenen öffentlichen Verwaltungen als Entwicklungskern dienen und noch Flächenreserven besitzen. Die geplanten Mischnutzungen ermöglichen es, die Stadtstruktur durch Ausprägung der zum Teil verloren gegangenen Raumkante an der Stauffenbergallee ohne Nutzungskonflikte zu reparieren. Konflikte mit den angrenzenden Militär-, Schul- und Verwaltungsfunktionen hinsichtlich des Lärmschutzes werden aufgrund der gemischten Nutzung nicht erwartet. Allerdings muss bei der Nutzungszuweisung der Gebäude der neuen Raumkante die Geräusch-

belastung durch den Kraftfahrzeugverkehr auf der Stauffenbergallee berücksichtigt werden. Wichtig ist eine Grünvernetzung zwischen den bebauten Bereichen und der Dresdner Heide. Außerdem spielt die fernwirksame und einsehbare Hanglage für das Stadtbild und die stadtstrukturelle und nutzungsseitige Entwicklung eine große Rolle.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Der Schwerpunktraum entspricht mit seiner Lage und seinen vielfältig möglichen Bau- und Wohnformen dem Stadtentwicklungsziel der Schaffung eines nachfragegerechten Wohnungsangebots. Die Schaffung von hochwertigem Wohnraum findet eine positive Resonanz. Mit den neuen, vielfältigen Angeboten zielt das Gebiet auf die großen Arbeitsstätten im Norden der Stadt und den Flughafen. Es trägt zur Deckung des gesamtstädtischen Bedarfs an etwa 6.000 Eigenheimen bei. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, bei anhaltendem Bevölkerungswachstum durch Aktivierung der Baulücken und sogenannter Nacherhebungsstandorte für Geschosswohnungsbau zusätzliche Wohnungsangebote zu schaffen. Im Wohnbauflächenkataster der Landeshauptstadt sind für den Schwerpunktraum folgende Wohnbauflächenpotenziale erfasst:

- Größere Standorte für etwa 70 Wohneinheiten in alternativen, individuellen Wohnformen
- Standorte für Geschosswohnungsbau für etwa 280 Wohneinheiten

Die stärkere Nutzung des Schwerpunktraumes als Wohnstandort und das damit verbundene Bevölkerungswachstum zieht ebenfalls eine höhere Nachfrage nach Gemeinbedarfseinrichtungen nach sich. So wurden in den letzten Jahren bereits zahlreiche neue Kindertageseinrichtungen (Kinderkrippen, Kindertagesstätten und Horte) eröffnet. Ein Areal im Westen des Schwerpunktraumes an der Kreuzung Königsbrücker Straße/Stauffenbergallee ist als Standort für eine zukünftige Oberschule vorgesehen. Im Bereich Friedensstraße/Lößnitzstraße soll eine Grundschule entstehen.

Der Schwerpunktraum soll sich in die Grünvernetzung der Innenstadt mit der Dresdner Heide einbinden. Die Vernetzung von Prießnitzgrund und Alaunpark zu weiteren innerstädtischen Grünflächen unterstützt damit die thermischen und bioklimatischen Ausgleichsflächen in den dichter bebauten Stadtgebieten der Innenstadt.



Alauenplatz, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Angesichts der vorhandenen Flächenpotenziale und der Lage sind die Albertstadt und die Äußere Neustadt als Wohnstandorte prädestiniert. Insofern besitzen diese Räume eine große Bedeutung für das Zukunftsthema »Lebenswerte Stadt«. Das Thema »Ressourcenschonende Stadt« bezieht sich für die Albertstadt und die Äußere Neustadt vornehmlich auf die stärkere Grünraumvernetzung und ist ebenso wie das Zukunftsthema »Kulturstadt in Europa« zu verfolgen.

Vorrangiges Entwicklungsziel ist es, eine ausgewogene Stadtstruktur herzustellen. Dabei kann das Brachflächenpotenzial des integrierten und gut erschlossenen Standortes zur Schaffung nachfrageorientierter Wohnungsangebote genutzt werden. Darüber hinaus ist ein wichtiges Ziel die Vernetzung von Grünstrukturen.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Albertstadt und nördliche Äußere Neustadt

Nachfragegerechtes Wohnungsangebot und Infrastruktur

Mit seiner hervorragenden Lage kann das Brachflächenpotenzial des integrierten und gut erschlossenen Standortes zur Schaffung nachfrageorientierter Wohnungsangebote genutzt werden (maßvolle Nachverdichtung). Diese gelten zwischen der infrastrukturell gut ausgestatteten Äußeren Neustadt und dem Erholungsgebiet Dresdner Heide als Alternative zum Geschosswohnungsbestand der Äußeren Neustadt. Der sich daraus ableitende Zusatzbedarf an Gemeinbedarfs- und Infrastruktureinrichtungen sowie Verkehrseinrichtungen muss berücksichtigt werden.

Schlüsselprojekte

- Konzipierung und Errichtung der 151. Oberschule, Königsbrücker Straße 115, 01099 Dresden zum Schuljahr 2022/2023
- S-Bahn-Haltepunkt Albertstadt
- S-Bahn-Haltepunkt Bischofsplatz

Entwicklung einer ausgewogenen Stadtstruktur

Die Wiedernutzbarmachung von Brachen in dem Stadtteil birgt besondere Chancen der stadtstrukturellen Neugestaltung des Gebietes unter Nutzung der historischen Substanzen. Eine kulturelle Vielfalt ist dabei zu sichern, die Belange der Kultur- und Kreativwirtschaft zu berücksichtigen. Besondere Bedeutung haben Maßnahmen zur Erhaltung, Vernetzung und Ausbau der Grünstrukturen zwischen Prießnitzgrund, Alaunpark und weiteren innerstädtischen Grünflächen. Grünzüge sollten dabei die geplante und bestehende Wohnbebauung, vom Alaunpark ausgehend mit der Dresdner Heide, vernetzen. Im Gebiet besteht ein Defizit an Spielflächen, das abgebaut werden soll.

Schlüsselprojekte

- Erweiterung des Alaunplatzes
- Grünvernetzung zwischen Olbrichtplatz, Alaunpark, Hechtpark, Heller und Heide

Schwerpunktraum 6 Leipziger Vorstadt



Dresdens neue Adresse am Wasser

Räumliche Rahmenbedingungen

Die Leipziger Vorstadt befindet sich nordwestlich der Bahnachse Marienbrücke – Bahnhof Neustadt am rechten Elbufer und reicht bis an die Erfurter Straße sowie jenseits der Bahn bis an die Großenhainer Straße. Die Brachflächen nördlich der Gehestraße zählen ebenfalls zur Leipziger Vorstadt. Der Schwerpunktraum umfasst den südlichen Teil der Leipziger Vorstadt mit einer Ausdehnung vom Elbufer und dem Neustädter Hafen bis an die Großenhainer Straße.

Die gegenwärtige Struktur des Schwerpunktraums ist maßgeblich durch die verschiedenen überörtlich bedeutsamen Verkehrswegen geprägt worden, die den Raum tangieren oder queren und damit von der Umgebung abtrennen bzw. zerschneiden. Entlang der Elbe

als Wasserstraße wurden zunächst ein Hafen mit Lagerschuppen, eine Reparaturwerft sowie weitere Industrie angesiedelt, die per Schiff angelandete Güter direkt weiterverarbeitete. Die Errichtung der ersten sächsischen Ferneisenbahnstrecke zwischen Dresden und Leipzig mit dem Leipziger Bahnhof an der Eisenbahnstraße brachte den rückwärtigen Teilflächen weitere Betriebsansiedlungen von Fuhrunternehmen sowie überwiegend größere Industriebetriebe. Die zusammen mit dem Neubau der zweiten Marienbrücke und des Neustädter Bahnhofs errichtete Gleisführung in Hochlage trennt trotz mehrerer Straßendurchlässe den Schwerpunktraum vom unmittelbar angrenzenden Stadtzentrum (Innere Neustadt), aber auch vom nördlichen Teil der Leipziger Vorstadt und der Äußeren Neustadt. Schließlich hat die Zunahme des Straßenverkehrs einschließlich der Führung der Straßenbahn auf den radialen Hauptachsen zur aktuellen optimalen Verkehrsgunst des Raumes geführt, die aufgrund der hohen Verkehrsbelastung jedoch mit einer starken Stör- und Zerschneidungswirkung für die angrenzenden Flächen verbunden ist.

Die durchgehende Rad- und Fußwegverbindung, die Elbpromenade vom Neustädter Königsufer zum Stadtteil Pieschen fortsetzend, besitzt als Teil des touristischen Elberadwegs zugleich überregionale Funktion.

Die ursprünglichen industriell-gewerblichen und bahnbetrieblichen Nutzungen wurden teilweise schon mit der grundlegenden Umgestaltung des Dresdner Bahnnetzes um 1900 beendet, endeten überwiegend ab 1990 im Zuge der deutschen Einheit. Größtenteils wurden sie von kurz- oder mittelfristigen Zwi-

schennutzungen wie Speditionen, Kraftfahrzeughandel und kleinen Werkstätten abgelöst; ein erheblicher Teil der Flächen verlor jegliche Nutzung. Teilweise bildete sich Spontanvegetation. Diese Brachflächen verleihen dem Gebiet seine derzeitige ungünstige Außenwirkung. Lediglich das Arzneimittelwerk (jetzt: Menarini) an der Leipziger Straße arbeitet durchgehend seit seiner Gründung und wurde in den letzten Jahren umfassend erneuert. Vereinzelt gibt es stabile gewerblich-industrielle Nutzungen auf neuentwickelten Standorten, so zum Beispiel einen Fleischerlegebetrieb an der Erfurter Straße. Insbesondere in den denkmalgeschützten Hallen des früheren Schlachthofes an der Gothaer Straße entstand eine dauerhafte Nutzung als Konzerthalle mit Gastronomie. Zusammen mit den gastronomischen und sportlichen Zwischennutzungen im Hafenbereich ist so eine Ballung des Freizeit- und Veranstaltungsgewerbes entstanden. Wohnnutzung findet sich fast nur an den Rändern des Schwerpunktraums (Hafenstraße, Erfurter Straße, Großenhainer Straße) im zumeist sanierten gründerzeitlichen Altbaubestand.

Die direkte Flusslage des Gebiets birgt eine hohe Gefahr durch Überschwemmungen für einen Teil der Leipziger Vorstadt. Vor allem der Bereich zwischen Elbufer und einschließlich Leipziger Straße besitzt keinen ausreichenden Hochwasserschutz. Überflutungen in diesem Bereich beginnen bereits ab einem fünfjährlichen Hochwasser und sind in der Regel mit erhöhtem Grundwasserspiegeln verbunden. Hochwasserschutzmaßnahmen im Sinne eines übergreifenden Gebietsschutzes waren im „Plan Hochwasservorsorge Dresden“ bisher nicht geplant. Das Hochwasser 2013 hat gezeigt, dass die Gefährdungen sogar noch höher sein können als bisher angenommen. Deshalb kann ein Gebietsschutz sinnvoll sein und muss noch geprüft werden.

Weitreichende Umweltbelastungen, insbesondere durch Lärm und Luftschadstoffe, entstehen durch die starke Verkehrsbelastung (Straße und Schiene) innerhalb und am Rand des Schwerpunktraums. Eingestuft als Überwärmungsbereich hoher Intensität, weist der Raum ungünstige stadtklimatische Bedingungen auf, trotz unmittelbarer Nähe zur Elbe. Der Fluss und die Elbwiesen unterliegen auch in naturschutzrechtlicher Hinsicht mehrfachen Restriktionen, die aus der Einstufung als Flora-Fauna-Habitat, Vogelschutzgebiet und Landschaftsschutzgebiet resultieren. Sie sind darüber als Überschwemmungsgebiet nach Sächsischem Wassergesetz festgesetzt.

Für den Schwerpunktraum gilt neben den städtebaulichen Rahmenbedingungen, dass die soziale Situation im Quartier im Vergleich zur Gesamtstadt als problematisch einzustufen ist. Deshalb ist beabsichtigt mit dem potenziellen ESF-Fördergebiet Dresden



Leipziger Vorstadt, Foto: Otto, Luftbildvertrieb Niederwilligen

Nord durch Maßnahmen in den Bereichen Bildung und Integration eine Stabilisierung zu erreichen.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die Entwicklungsmöglichkeiten bestehen in der Kombination vielerlei positiver Lagegegebenheiten einschließlich optimaler Verkehrsinfrastruktur und den großräumigen, zusammenhängenden Flächenpotenzialen. Die landschaftliche Lage direkt am Elbufer in unmittelbarer Nähe zum historischen Zentrum bedeutet zumindest für den engeren Uferstreifen ein Alleinstellungsmerkmal, das in seiner Attraktivität auch auf die rückwärtigen Bereiche begünstigend wirken kann. Weiterhin haben sich die direkt benachbarten Stadtteile Innere Neustadt, Leipziger Vorstadt/Hechtviertel und Pieschen dank umfassender Sanierungstätigkeit zu kleinteilig strukturierten, lebendigen Innenstadtquartieren entwickelt, die vielfältige Möglichkeiten für funktionale Verflechtungen bieten und auf diese Weise den Revitalisierungsprozess im Schwer-

punktraum unterstützen und zugleich von diesem profitieren können. Konkret kann es um die Einordnung neuer Wohnstandorte an den dafür geeigneten Teilflächen, die Nutzung der Freiraumqualität nicht nur zur Verbesserung der Umweltsituation und Schaffung eines attraktiven Wohnumfelds für den Schwerpunktraum selbst, sondern auch zur Anbindung der Nachbarstadtteile in Form neuer stadtteilverbindender Grünachsen längs und quer zum Flusslauf gehen. In Verknüpfung mit den neuen öffentlichen Freiräumen ist die Verfestigung und weitere Aufwertung des Sport-, Freizeit- und Veranstaltungsgewerbes zu einer »Kulturachse« möglich, ergänzt durch eine Entwicklung hochwertiger Büro- und Gewerbeflächen.

Aufgrund einer chemischen Belastung des Grundwasserkörpers im Gebiet Kaditz-Pieschen-Hellerberge ist eine Altlastensanierung im Kontext des Schutzes/der Sanierung im rechtlichen Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie, d. h. im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbot in diesem Raum erforderlich. Dazu liegen im Umweltamt Machbarkeitsstudien vor.

Neue Entwicklungen müssen sich sowohl mit dem Bestand als auch mit weiteren Res-

triktionen vor Ort (Hochwasserrisiken, Immissionschutz, Grundwassersanierung/-schutz, Artenschutz etc.) auseinandersetzen.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Leipziger Vorstadt bietet für die Stadt Dresden die Chance, an der Elbe eine neue Adresse zu definieren. Flächenpotenziale bieten sich hier für Wohnstandorte und neue gewerbliche Nutzungen sowie für Freiraumvernetzungen. Daher hat dieser Raum eine besondere Bedeutung für die weitere Stadtentwicklung, sowohl bezogen auf die Zukunftsthemen lebenswerte Stadt und Stadt mit Leistungskraft als auch der ressourcenschonenden Stadt. Daneben hat die Leipziger Vorstadt durch zahlreiche kulturelle Einrichtungen ein großes Potenzial für die Kulturstadt in Europa. Zur Umsetzung der formulierten Entwicklungsziele wird das beabsichtigte EFRE-Fördergebiet Dresden Nordwest einen wichtigen Beitrag leisten können.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Leipziger Vorstadt

Neuer Standort für Wohnen, Gewerbe und Kultur

Der Schwerpunktraum Leipziger Vorstadt ist als Urbanisierungszone definiert, aus der sich Verdichtung und Belebung der Flächen ableiten. Weiträumige Entwicklungspotenziale eröffnen die Chance der Etablierung eines neuen Stadtquartieres. Das lagegünstige Elbufer mit seiner Nähe zum Stadtzentrum und den günstigen Erschließungsbedingungen soll als Wohnstandort entwickelt werden. Dies steht unter dem Vorbehalt, dass ein angemessener Umgang mit den Gefährdungen durch Hochwasser unter Berücksichtigung der Erfahrungen des Hochwassers 2013 gefunden werden kann. In dem Bereich zwischen Leipziger Straße und Bahnanlagen soll neben dem Wohnen auch ein Kultur-, Gewerbe- und Dienstleistungsstandort entwickelt werden. Eine Kulturspange ist auszubilden, Kultur- und Kreativwirtschaft zu ermöglichen. An der Gehestraße werden mit zwei neuen Schulstandorten zusätzliche Kapazitäten für den durch wachsenden Bedarf gekennzeichneten Einzugsbereich Neustadt/Pieschen vorgesehen. Die Erarbeitung einer teilraumbezogenen

Lärmminderungsplanung Leipziger Vorstadt, abgeleitet aus dem Masterplan Lärminderung, ist notwendig. Die bauliche Entwicklung soll unter Beachtung der vielfältigen Schutzansprüche und Empfindlichkeiten der Flächen erfolgen. Im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbot (Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie) ist ein prioritärer Handlungsbedarf der Altlastenbehandlung zum Schutz bzw. zur Sanierung des Grundwasserkörpers vorhanden.

Schlüsselprojekte

- Entwicklung des Bereiches Gehestraße als Schulstandort (Gymnasium Dresden-Pieschen, 145. Oberschule ab Schuljahr 2018/2019)
- Ergänzende Maßnahme Verkehr: Leipziger Straße
- Energetische Quartiersentwicklung i. V. m. Ausbau der Fernwärmeversorgung (Elbquerung und nutzernahe Trassierung in den Schwerpunkträumen 6 und 7) im Rahmen der EFRE-Förderperiode 2014 bis 2020

Stärkere Vernetzung durch Wegeverbindung und Grünstrukturen

Das Viertel soll durch Grünachsen strukturiert und entsprechenden Funktionen angereichert werden. Die Nähe zum Elbufer und zum Stadtzentrum sowie die guten Erschließungsbedingungen begünstigen die Entwicklung zu einem öffentlichen Erholungsraum. Wegeverbindungen sollen geschaffen und die Radverkehrsinfrastruktur verbessert werden. Verbindungen zwischen Großenhainer (Auen-)Straße und Neustädter Bahnhof zum Elbraum sollen geschaffen werden. Gebietschutz und Vorsorge vor/gegen Hochwasser sind zu sichern bzw. zu klären. Dabei ist ein erhöhtes Konfliktpotenzial zwischen gewerblichen Entwicklungen und dem schutzwürdigen Elb- und Elbauenraum im Zusammenhang mit der Herstellung ökologisch hochwertiger Flächen zu berücksichtigen.

Schlüsselprojekte

- Entwicklung einer Promenade mit hoher Aufenthaltsqualität parallel zum Elberadweg
- Entwicklung einer Grünverbindung entlang der Bahntrasse (Gehestraße)
- Errichtung Fahrradparkstation am Neustädter Bahnhof

Schwerpunktraum 7 Umstrukturierungsgebiet Pieschen



Untersuchungsgebiet der energetischen Erneuerung
Dresden-Nordwest

Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum Umstrukturierungsgebiet Pieschen schließt unmittelbar nördlich an den Schwerpunktraum Leipziger Vorstadt an, umfasst dabei wesentliche Bereiche des Stadtteils Pieschen zwischen der Leipziger Straße und der Riesaer Straße/Großenhainer Straße/Harkortstraße und schließt den Dorfkern Alttrachau mit ein. Das Bahngleis zwischen dem Haltepunkt Pieschen und dem Bahnhof Neustadt und die Bahntrasse Dresden-Leipzig/Berlin durchschneiden bzw. tangieren das Gebiet vollständig von Südost nach Nordwest. So teilt sich der Schwerpunktbereich in drei eigenständige Gebiete mit unterschiedlicher nutzungsstruktureller und baulicher Prägung: das Areal zwischen den Bahntrassen, das Areal nördlich des Streckengleises Dresden-Coswig und das Areal südlich des Gleises.

Die Bahnlinien, die im Schwerpunktbereich überwiegend auf einem Damm geführt werden, wirken als Barriere. Funktionale Verflechtungen ergeben sich nur dort, wo eine Bahnquerung vorhanden ist. Momentan gibt es eine solche im Gebiet nur an vier Punkten: im Zuge der Großenhainer Straße/Harkortstraße/Moritzburger Platz, am Leisniger Platz, im Verkehrszug Rehefelder Straße/Hubertusstraße und Alttrachau/Boxdorfer Straße.

Areal zwischen den Bahntrassen

Das Areal des ehemaligen Bahnbetriebswerkes Pieschen benötigt einen Entwicklungsimpuls. Derzeit dient es als Fläche für die Baustelleneinrichtung im Zuge des Ausbaus der Bahntrasse Richtung Coswig für die Deutsche Bahn, aber anschließend kann es einer Entwicklung zugeführt werden. Die rechtliche Voraussetzung für eine kommunale Überplanung einer bislang für Bahnzwecke genutzten Fläche

gemäß § 23 Allgemeines Eisenbahngesetz (Freistellung, Entbehrlichkeit) liegt, außer für das bereits abgebaute Verbindungsgleis, hierfür bereits vor.

Areal nördlich des Streckengleises Dresden-Coswig

Der nördliche Teilbereich wird geprägt durch eine typische städtische, gründerzeitprägte Mischung von Wohnen und Gewerbe. In der Vergangenheit existente, teilweise immissions-trächtige Gewerbenutzungen sind nicht mehr vorhanden und wurden durch tertiäre Nutzungen (ehemaliges Sozialrathaus Riesaer Straße) oder nichtstörende gewerbliche Nutzungen (kommunaler Gewerbehof) ersetzt bzw. gänzlich abgebrochen. Unter letztgenanntem Aspekt prägte lange Jahre eine große innerstädtische Brachfläche zwischen der Mälzerei und der Großenhainer Straße diesen Teilraum. Mittlerweile ist diese Brachfläche durch einen Einzelhandelsstandort bebaut. Mit diesem Einzelhandelsstandort wird neben der allgemeinen Versorgungsaufgabe für den Stadtteil Pieschen versucht, den Standort der Mälzerei in seiner Funktion als Wohnnahe Zentrum zu stabilisieren. Funktional reicht das Zentrum bis zum Trachenberger Platz.

In dem Teilraum ist im Quartiersinnenbereich Großenhainer Straße/Barbarastraße/Riesaer Straße noch eine wesentliche Brachfläche mit einer ruinösen Bausubstanz vorhanden, für die es bislang keine Entwicklungsansätze gibt. Weitere größere Entwicklungspotenziale auf Brachen und Baulücken existieren nicht. Im Areal um den Haltepunkt Pieschen haben sich um das Großunternehmen T-Systems Multimedia Solutions (ein selbstständiges Tochterunternehmen der Telekom) eine Reihe von Softwareunternehmen im Bereich um die ehemalige Mälzerei/Gewerbehof Großenhainer Straße niedergelassen. Gleichzeitig entwickelt sich möglicherweise mit dem Zentralwerk ein Kunststandort in unmittelbarer Nähe. Diese spezifische Situation gilt es mit der Setzung eines Schwerpunktes im Bereich der Kreativwirtschaft/Software, wie auch in der Studie KKW angeregt, aufzugreifen.

Areal südlich des Gleises

Auch dieser Teilraum stellt sich als gründerzeitlich geprägtes städtisches Misch- und Gewerbegebiet dar, in dem Wohnen, Arbeiten, Verkehr, Geschäftsleben, der Erholung dienende Grünflächen und Kleingärten eng benachbart sind. Im Vergleich zum vorgenannten Teilraum ist der Anteil gewerblicher Nutzungen deutlich geringer und mehr auf die tertiären Segmente gerichtet. Grund hierfür ist, dass im Laufe der letzten Jahre immer mehr gewerbliche Nutzungen aus den Quartiersinnenbereichen her-

aus gedrängt und durch Wohnnutzungen bzw. Grünflächen ersetzt wurden.

Der Teilbereich ist ein überwiegend geschlossen wirkendes Gründerzeitgebiet in einem für Dresden typischen städtebaulichen Erscheinungsbild mit geschlossenen Häuserzeilen oder mehrgeschossigen Einzelhäusern. Teilweise erhalten sind die historischen Dorfkern Altpieschen und Alttrachau. Die Wohnbebauung aus den 1920er Jahren an der Arno-Lade-Straße sowie die Wohnanlage Altpieschen, das frühere Obdachlosenasyl, sind ebenfalls in diesem Teilraum integriert.

Funktionaler Schwerpunkt des Teilraumes bildet neben der Wohnnutzung zweifelsohne das hier vorhandene Ortsteilzentrum Leipziger-/Oschatzer Straße. Dieses besitzt trotz einiger funktionaler und städtebaulicher Schwächen eine beträchtliche Bedeutung für die Versorgung des Ortes Pieschen. Für das Ortsteilzentrum gibt es ein Entwicklungskonzept von 2008, das die Potenziale und Ziele für diesen zentralen Versorgungsbereich definiert.

Für den Schwerpunktraum gilt neben den städtebaulichen Rahmenbedingungen, dass die soziale Situation im Quartier im Vergleich zur Gesamtstadt als problematisch einzustufen ist. Deshalb ist beabsichtigt mit dem potenziellen ESF-Fördergebiet Dresden Nord durch Maßnahmen in den Bereichen Bildung und Integration eine Stabilisierung zu erreichen.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Entwicklungspotenziale besitzen die im Schwerpunktraum vorhandenen Brachen und Baulücken. Diese konzentrieren sich neben einzelnen Brachen/Baulücken vorrangig auf größere Bereiche im Quartier der Markuspassage sowie im Bereich Konkordienstraße/Konkordienplatz, die beide bereits Baurecht besitzen. Ein wesentliches Entwicklungspotenzial hat das Areal des Sachsenbades an der Wurzener Straße. Hier gilt es, eine sinnvolle zukunftsfähige Nutzung zu finden.

Die infrastrukturelle Ausstattung ist insbesondere für die Bildung und Sporteinrichtungen zu sichern und unter Beachtung der Bevölkerungsentwicklung den Anforderungen anzupassen.

Das Areal zwischen den Bahntrassen wird bezüglich seiner Entwicklungspotenziale wesentlich durch die vollständige Entbehrlichkeit von Bahnzwecken bestimmt. Für eine Wohnnutzung ist die Fläche aufgrund des Lärms durch den Zugverkehr nicht geeignet. Dafür bildet sie aber eine Potenzialfläche für die Schaffung wohnortnaher Arbeitsplätze. Angesiedelt werden könnten produzierende

des Kleingewerbe und Handwerksbetriebe. Die Entwicklung eines Gewerbezentrum erscheint ebenfalls denkbar.

Zur Reduzierung des Defizits an Grün- und Freiflächen und zur Verbindung isoliert gelegener Grüninseln kann die Fläche genutzt werden, einen Baustein für die Einrichtung eines stadtteilverbindenden Grünzuges zu schaffen, der parallel zum Streckengleis Dresden-Coswig, ausgehend von der Elbe in der Nähe des Arzneimittelwerkes Leipziger Straße über mehrere zukünftig entbehrliche Bahnflächen bis zu den Sport- und Kleingartenflächen westlich der Leipziger Straße (über Anton-Günther-Park, Altrachau bis zu den Kleingartenanlagen Roscherstraße und Elbtal I) reicht. Dieser Grünzug durchzieht damit den Schwerpunktraum von Südost nach Nordwest in voller Länge und stellt dabei ein wesentliches Element der zukünftigen Grünausstattung des Schwerpunktraumes dar.

Gleichzeitig ist hier auch eine Integration von Funktionen für Sport und Freizeit denkbar, um das Defizit an Sport- und Freizeiteinrich-

tungen im Ortsamt Pieschen zu reduzieren.

Aufgrund einer chemischen Belastung des Grundwasserkörpers im Gebiet Kaditz-Pieschen-Hellerberge ist eine Altlastensanierung im Kontext des Schutzes/der Sanierung im rechtlichen Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie, d. h. im Sinne des gesetzlich verketteten Verschlechterungsverbot in diesem Raum erforderlich. Dazu liegen im Umweltamt Machbarkeitsstudien vor.

Bei seltenen Hochwassern (> HQ100) werden Teilbereiche des Gebietes überschwemmt. Objekt- und Eigenvorsorge sind vorzusehen. Dabei ist ebenfalls die Betroffenheit durch ansteigendes Grundwasser zu beachten.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Der Schwerpunktraum Umstrukturierungsgebiet Pieschen liegt wie die Leipziger Vorstadt in günstiger Lage an der Elbe. Die Innenstadt

sowie die Äußere Neustadt sind günstig zu erreichen. Potenziale für eine Entwicklung des Stadtteiles bieten sich im Umfeld des Pieschener Hafens sowie in Randbereichen und Innenhöfen des gründerzeitlich geprägten Stadtquartiers. Diese bieten sich in erster Linie für eine Wohnnutzung an. Zudem bietet der Stadtteil Potenziale für eine Entwicklung kleinteiliger kultureller Einrichtungen und Potenziale für eine energetischen Quartiersaufwertung, eine stadtteilübergreifende Grünvernetzung und eine Verbesserung der Radinfrastruktur. Das Umstrukturierungsgebiet bietet ein Entwicklungspotenzial für die Zukunftsthemen lebenswerte Stadt, ressourcenschonende Stadt und Kulturstadt in Europa. Zur Umsetzung der formulierten Entwicklungsziele wird das beabsichtigte EFRE-Fördergebiet Dresden Nordwest einen wichtigen Beitrag leisten können.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Pieschen

Kleinräumige Nischen

Das Stadtquartier bietet aufgrund seiner Nähe zur Innenstadt sowie zu der städtebaulichen Dichte ideale Bedingungen für kleinteilige gewerbliche Angebote bzw. für Freiberufler. Die Nähe zu Großbetrieben der Soft- und Hardwareindustrie in den nördlich angrenzenden Gewerbegebieten ermöglichen zudem besondere Potenziale für einen Absatzmarkt, etwa für Künstler aus dem graphischen Gewerbe. Ein Handlungserfordernis für das Stadtquartier ist daher die Förderung und Unterstützung der Kreativwirtschaft.

Schlüsselprojekte

- Unterstützung von Existenzgründern/Vernetzung von Unternehmen

Wohnen in neuem Gewand: Qualitative Aufwertung der Wohnbestände

Der Wohnstandort Pieschen ist durch gewachsene Strukturen bestimmt: Nutzungen und Gebäude haben seit der Errichtung zahlreiche Veränderungen durchgemacht und sind heute zu überprüfen. Vor allem eine Qualifizierung des Wohnumfeldes kann dabei helfen, aus dem Stadtteil einen noch lebenswerteren Standort zu entwickeln. Der öffentliche Raum soll dabei im Vordergrund stehen. Die Nutzungsziele für die Hufewiesen sind mit den Eigentümer gemeinsam zu entwickeln. Die vorhandenen wirtschaftlichen Strukturen sowie die kleinteilige Versorgungs- und soziale Infrastruktur sollen beibehalten werden und sich innerhalb der Bestände entwickeln können. Der hohe Überbauungsgrad von Innenhöfen der Blockrandbebauung kann für eine städtebaulich geordnete Einwicklung oder auch für eine bessere Durchgrünung des Stadtquartiers genutzt werden. Zudem bieten sich auf Randflächen und kleinteiligen Brachen Potenziale für eine Wohnnachverdichtung.

Schlüsselprojekte

- Standortentwicklung Sachsenbad

Pieschener Klimaschutzinitiative

Aufgrund des Alters der Wohnbestände und aufgrund der kompakten Stadtstruktur von Pieschen soll im Schwerpunktraum der Klimaschutz und die Klimaanpassung vorangetrieben werden. Einerseits soll der Klimaschutz im Bereich von Entwicklungsflächen (etwa auf dem Gelände des Sachsenbades) durch eine zentrale Wärmeversorgung vorangetrieben werden. Andererseits soll die energetische Sanierung des Gebäudebestandes (z. B. durch Heizungsoptimierung) in den Fokus der Entwicklung vor Ort gestellt werden. Bahnbrachen bieten sich zudem für eine Wohnumfeldaufwertung, für einen stadtteilübergreifenden Grünzug sowie für Maßnahmen der Klimaanpassung an.

Schlüsselprojekte

- Bau der Fernwärmeleitung im Rahmen der EFRE-Förderperiode 2014 bis 2020 in den Schwerpunkträumen 6 und 7 (siehe auch Textbaustein bei Schwerpunktum 6) und perspektivisch Anschluss bereits bestehender Inselnetze; damit im Zusammenhang flächendeckende Optimierung und Modernisierung der Wärmeversorgungsanlagen im Bestand



Technische Universität Dresden, Hörsaalzentrum, Foto: Lösel

Schwerpunktraum 8 Campus Dresden



Forschungscampus

Räumliche Rahmenbedingungen

Die Technische Universität Dresden (TUD) ist mit über 35.000 Studenten und mehr als 8.000 Beschäftigten die größte Universität des Freistaates Sachsen. Die TU Dresden zählt zu den elf in den Medien sogenannten Elite- bzw. Exzellenzuniversitäten, deren zukunfts-trächtiges Konzept bis 2017 gefördert wird. Unter dem Motto »Wissen schafft Brücken – Bildung verbindet Menschen« formuliert die TU Dresden ihren Anspruch, Synergien zwischen Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft zu stärken. Mit der Ernennung der TU Dresden zur Exzellenzuniversität erfährt der gesamte Bereich des Campus, einschließlich der Hochschule für Technik und Wissenschaft (HTW), noch zunehmend an Bedeutung als Wissenschafts- und Forschungsstandort im ge-

samtstädtischen Gefüge. Entsprechend dieser Bedeutung ist eine stadtstrukturelle Verbindung der Innenstadt mit dem Hochschulgelände genauso erstrebenswert, wie die Schaffung eines attraktiven Eingangsbereiches für den Campus.

Räumlich handelt es sich dabei um das Gebiet zwischen der Strehlemer Straße im Norden und der Nöthnitzer Straße mit dem angrenzenden Freiraum im Süden. Aktuell bildet der Bereich der Fritz-Löffler-Straße mit den Knotenpunkten Friedrich-List-Platz, Nürnberger Platz und weiter bis zum Münchner Platz die zentrale städtebauliche Achse. Die Nutzungen im Plangebiet sind sehr vielgestaltig und teilweise ohne klare Strukturen. Der Bereich wird einerseits durch die differenzierten Baustrukturen des Hochschulcampus, andererseits durch City-Nutzungen südwestlich des Hauptbahnhofs und Wohnbauten in Plattenbau- und Großblockbauweise sowie eingestreuten gewerblichen Nutzungen, Brachflächen und gestalteten öffentlichen Grünflächen geprägt. Während der Bereich zwischen Münchner Straße und Bergstraße durch eine verdichtete Bebauung in Form von Geschosswohnungen und Hochschuleinrichtungen mit vereinzelt Einfamilien- und Doppelhäusern geprägt ist, erfährt der Bereich bis zur Heinrich-Greif-Straße durch den Volkspark Räcknitz und die sich angliedernde Kleingartenanlage sowie durch die Freiflächen bis zur Südhöhe eine bauliche Auflockerung. Die unterschiedlichen Nutzungsarten und Bauformen lassen das gesamte Gebiet bisweilen ohne eine klare Struktur erscheinen.

Der Schwerpunktraum verfügt mit sechs wichtigen Hauptverkehrsstraßen (Fritz-Löffler-Straße, Bergstraße, Nürnberger Straße, Zellescher Weg, Strehlemer Straße, Teplitzer Straße), der Anbindung an die Autobahn 17 über die Bergstraße, durch seine Lage unmittelbar südlich des Hauptbahnhofs sowie durch die Erschließung mit mehreren Bus- und Straßenbahnlinien über eine außerordentlich gute Verkehrsanbindung.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Planerisches Ziel für das Kerngelände des Hochschulcampus wird auch in Zukunft die bauliche Nachverdichtung und Sanierung der vorhandenen Strukturen sein, andererseits die bauliche Erweiterung entlang der Nöthnitzer Straße zur Entwicklung eines Technologie-Campus. Neben der Sicherung der Hochschulflächen ist das Wohnnahe Zentrum am Nürnberger Platz zu stärken. Eine intensive stadtstrukturelle Verknüpfung des Standortes der TU sowie der HTW und der angeschlossenen namhaften Forschungseinrichtungen mit der Dresdner Innenstadt liegt im gesamtstädtischen Interesse.

Beiderseits der Fritz-Löffler-Straße wird auch zukünftig die Wohnnutzung mit ihren gründerzeitlichen Villen, Wohnquartieren in geschlossener Bauweise aus den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sowie Wohnbauten in Plattenbauweise im Vordergrund stehen. Hingegen werden die Flächen

zwischen Hochschulstraße und Semperstraße sowie Strehleener Straße und Reichenbachstraße in Anlehnung an ihre jetzige Nutzung als wissenschaftliche Schwerpunktbereiche gesehen. Städtebauliches Ziel für diesen Bereich liegt in der Nachverdichtung im Bestand, durch Sanierung und Revitalisierung brachgefallener Flächen. Neben der Aufwertung von Bestandsgebäuden und -flächen gibt es vor allem im Bereich südlich des Zelleschen Wegs und der Nöthnitzer Straße Neuerrichtungen. So hat sich das Fraunhofer-Institut für Verkehrs- und Infrastruktursysteme IVI in den vergangenen Jahren zu einem Verkehrsforschungsinstitut mit gewachsener Reputation und ausgewiesener Fachkompetenz am Standort Zellescher Weg entwickelt. Mit der Errichtung eines Testovals zur Durchführung von Versuchen mit Elektrofahrzeugen wird das auf dem Stammgelände des Instituts geplante Technikum ergänzt.

Die Bereiche südlich der Nöthnitzer Straße erfahren erst seit Mitte der 1990er Jahre eine intensivere bauliche Entwicklung in Form von straßenbegleitenden Bauten. Bis dahin befanden sich in diesem Bereich neben einigen wenigen Forschungseinrichtungen der TU vor allem Provisorien. Das städtebauliche Ziel für diesen Bereich ist zum Einen die Nachverdich-

tung im Bestand und zum Anderen die bauliche und straßenbegleitende Erweiterung bis hin zur Bergstraße. Darüber hinaus ist das planerische Ziel die Integration des Standortes in die umgebenden Freiräume und die Sicherung einer hohen Aufenthaltsqualität für unterschiedliche Nutzerkreise. Ziel ist der Erhalt der Freiflächen vor allem aus Gründen des Landschaftsbildes, der Erholungsversorgung und der Sicherstellung der guten Durchlüftung der überwärmten nördlich angrenzenden Wohnbebauung sowie eine verträgliche Integration des Hochschulcampus in die Umgebung. Um dieses planerische Ziel zu erreichen, wird aktuell der Bebauungsplan Nr. 393, Dresden-Räcknitz Nr. 3, Nöthnitzer Straße – Campus Süd erarbeitet. Darüber hinaus wird parallel der Rahmenplan Nr. 791, Städtebauliches Rahmenkonzept für den Bereich des Campus der Technischen Universität Dresden und dessen Umfeld erarbeitet.

Der Schwerpunktraum als Lern- und Arbeitsort ist bereits mit den bestehenden Einrichtungen ein starker Anziehungspunkt innerhalb der Stadt. Mit der Aktivierung von Brachflächen zur Nachverdichtung und der Weiterentwicklung der Forschungs- und Lehreinrichtungen wird er täglich Ziel für noch mehr Menschen werden, und es werden sich

die vorhandenen Verkehrsströme intensivieren. Daher ist es unbedingt notwendig die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Personennahverkehrs in diesem Gebiet zu erhöhen. Ein Bestandteil davon ist die geplante Umstellung der überlasteten Buslinie 61 zwischen Löbtau und Strehlen innerhalb des Programmes »Stadtbahn Dresden 2020« auf einen leistungsfähigeren Stadtbahnbetrieb.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Der Anspruch der sich entwickelnden Exzellenzuniversität macht deutlich, dass die Universität einen Schwerpunktraum der Stadtentwicklung darstellen muss. Vor diesem Hintergrund sind für den Campus der TU Dresden in erster Linie eine Entwicklung entsprechend des Zukunftsthemas »Stadt mit Leistungskraft« umzusetzen. Die Themen »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern« und »Ressourcenschonende Stadt« sollen in gleichrangiger Priorität umgesetzt werden.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Campus Dresden

Entwicklung der Exzellenzuniversität

Die Ernennung der TU Dresden zur Exzellenzuniversität und damit verbundene Fördermittel ermöglichen eine bauliche Weiterentwicklung des Hochschulstandortes. Zahlreiche Brachflächen- und Verdichtungspotenziale in diesem Gebiet können für Neubauten der Exzellenzuniversität genutzt werden. Hier können und sollen Forschungs- und Lehreinrichtungen entwickelt werden. Ein der Bedeutung der Universität angemessener Eingangsbereich zwischen Hauptbahnhof und dem örtlichen Zentrum am Nürnberger Platz/Nürnberger Ei ist zu schaffen.

Vor allem aufgrund steigender Studierendenzahlen ist die Kapazität der Buslinie 61 zwischen Löbtau und Strehlen ausgereizt. Das künftig zu erwartende noch größere Fahrgastaufkommen ist nur durch eine leistungsfähige Straßenbahn zu bewältigen. Auch die Verbindung Plauen - BioPolis ist optimierungsbedürftig. Neue Straßenbahnstrecken und neue Haltestellen sind einzurichten. Für eine möglichst positive Außendarstellung soll die Schaffung eines attraktiven Eingangsbe-

reiches für den Campus weiterverfolgt werden. Darüber hinaus ist die Entwicklung von Lösungen für ruhenden Verkehr ein wichtiges Entwicklungsziel. Insbesondere im Campusbereich können dazu innovative Maßnahmen als Pilotprojekt angestrebt werden, wie die aktuelle Diskussion in Bezug auf das Smart-City-Projekt mit Silicon Saxony zeigt.

Schlüsselprojekte

- Entwicklung der Brachen/Freiflächen Nürnberger Platz, Fritz-Löffler-Platz, Technologiezentrum, Nöthnitzer Straße (Süd)
- Entwicklung eines modernen multifunktionalen Sportzentrums (Sportcampus Dresden)
- Stadtbahn Löbtau-Südvorstadt-Strehlen

Stärkung und Attraktivierung des Wohnens

Mit der Exzellenzuniversität sollen gleichzeitig Wohnbauflächen entwickelt und die erforderlichen wohnortnahen Infrastrukturen ausgebaut werden sowie die fehlende Sportinfrastruktur geschaffen werden. So ist etwa die Entwicklung von Wohnangeboten für Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter weiterzuverfolgen. In diesem Zusammenhang sollen auch Stellplatz-Engstellen verringert werden.

Grünflächen sind zu schützen und zu erhalten, der Grünverbund ist zu stärken. So gilt es z. B. Kleingartenflächen zu erhalten und gemeinsam mit dem Südpark als Erholungsgebiete für die angrenzende Wohnbebauung und das Campusgelände zu entwickeln. Der Volkspark Räcknitz sollte eine Aufwertung erfahren, die historischen Sichtachsen sind freizuhalten. Das Umfeld des Parks ist behutsam zu gestalten.

Schlüsselprojekte

- Stärkung des Grünverbundes v. a. östlich der Bergstraße bis hin zum Großen Garten/Bürgerwiese unter anderem durch Rückbau des Parkplatzes südl. Zellescher Weg, Aufwertung der Straßenrandbereiche/Fußwege durch Straßenbäume, bepflanzte Baumscheiben, Bänke etc. v. a. im Bereich Abschnitte Max-Liebermann-Str., Franklinstr. sowie Aufwertung/Gestaltung der Brachfläche Schnorrstr./Franklinstr. als Grünanlage und zu Sportzwecken
- Einrichtung der Kindertagesstätte Umlandstraße 34 (2015)

Schwerpunktraum 9 Gorbitz



Besser wohnen in Gorbitz

Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum mit der größten Dresdner Plattenbausiedlung mit verdichteten Wohnnutzungen liegt in der Hanglage des westlichen Stadtrandes im Übergang zur offenen Landschaft. Die Bebauung des Gebietes besteht überwiegend aus 6-geschossigen Zeilenbauten des Typs WBS 70. Eine Zäsur in der Stadtstruktur erfährt das Gebiet durch eine angrenzende Eigenheimsiedlung der 1920er im westlichen Randgebiet, an das sich der Straßenbahnhof Gorbitz anschließt. An das etwa 240 ha große Gebiet schließen sich die Gründerzeitbebauung von Löbtau und Cotta sowie die lockeren Siedlungsstrukturen von Omsewitz an. Das gut mit Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen ausgestattete Ortsteilzentrum Gorbitz übernimmt gemeinsam mit dem Erlebnisbad überörtliche Versorgungsfunktionen.

Neben großzügig begrünten Wohnhöfen bieten der Wohngebietspark, wohnnahe Kleingartenanlagen, Sportanlagen und gestaltete Grünflächen entlang der Bachläufe Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten.

Die Coventrystraße (B 173), die Kesselsdorfer Straße und die Straßenbahntrasse entlang der Mittelachse bilden das Gerüst für eine gute verkehrliche Anbindung des Gebietes an innerstädtische und regionale Ziele.

Der Schwerpunktraum wurde 1994 in das Förderprogramm zur Städtebaulichen Weiterentwicklung großer Neubaugebiete (StWENG) aufgenommen. Im Ergebnis konnten Defizite, insbesondere in der Ausstattung mit technischer, sozialer und kommerzieller Infrastruktur abgebaut werden.

Mit der erfolgreichen Realisierung der Rückbaumaßnahmen mit Hilfe von Landesfördermitteln und der im Stadtumbaukonzept Gorbitz geplanten Rückbaumaßnahmen mit Mitteln aus dem Förderprogramm Stadtumbau Ost ab den Jahren 2000/2002 konnte der Anstieg des Leerstandes gestoppt und die Bevölkerungszahl stabilisiert werden.

Der Schwerpunktraum ist seit 2005 Fördergebiet des Bund-Länderprogrammes »Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Die soziale Stadt«. Nach einer Analyse des erreichten guten Zwischenstandes und der Stärken und Schwächen ist zurzeit die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes (vom Stadtrat am 25.11.2010 beschlossen) Arbeitsgrundlage.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die Plattenbausiedlung Gorbitz stellt sich als ein Stadtteil dar, der einerseits über eine gute Ausstattung mit Infrastruktureinrichtungen und hohe Potenziale verfügt, die es auszubauen und zu stärken gilt, andererseits aber mit erheblichen Segregationstendenzen konfrontiert ist.

Der Anteil an Arbeitslosen beträgt 14,4 Prozent der Erwerbsfähigen, demgegenüber beträgt dieser 7,1 Prozent in der Gesamtstadt. Die Quote bei Beziehern von ALG II beträgt 25,1 Prozent, in der Gesamtstadt liegt der Anteil bei 11 Prozent. Der Anteil an langzeitarbeitslosen Personen liegt bei etwa 40 Prozent. Der Anteil der Bevölkerung (0-64 Jahre), der Leistungen nach dem SGB II erhält, ist mit 29,5 Prozent mehr als doppelt so hoch als der gesamtstädtische Durchschnitt von etwa 12,8 Prozent. In Gorbitz beträgt der Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund etwa 7,0 Prozent.

Bei Kindern und Jugendlichen liegt der Anteil an Personen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen bei 55 Prozent und ist damit mehr als doppelt so hoch als in der Gesamtstadt (19,8 Prozent).

Somit ist für Gorbitz ein überdurchschnittlich hoher Anteil an benachteiligten Bevölkerungsgruppen nachgewiesen und es ist ein entsprechender Handlungsbedarf zu formulieren. Zu bemerken ist noch ein sehr hoher Anteil einkommensschwacher Gruppen unter der Wohnbevölkerung. Niedriges Einkommen, Armutslagen, Bildungsferne und weitere präkarisierende sozioökonomische Faktoren erhöhen die Risiken für die Entstehung erzieherischer Hilfebedarfe im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe.

Die vorhandenen Potenziale des Stadtteiles sind eine gute Lage innerhalb des Stadtgebietes zu Freiraum- und Erholungsbereichen, das Ausstattungsniveau des Ortsteilzentrums mit Einzelhandels- und Dienstleistungsstrukturen und ausgeprägte technische und soziale Infrastruktur sowie entwicklungsfähige preisgünstige Wohnangebote. Damit bietet sich die Chance, die Bevölkerungszahl bei den jetzigen 20.000 Einwohner/-innen zu stabilisieren, mit der die Funktionsfähigkeit des

Gebietes langfristig gesichert und eine Stabilisierung der lokalen Wirtschaft erreicht werden kann. Gleichzeitig zeigen die für die Wohnentwicklung spezifischen Indikatoren – Entwicklung der Einwohner- und Sozialstruktur, Sanierungsstandard, schlechtes Image – die Stadtbaurelevanz des Gebietes. Aufgrund prognostizierter Entwicklungen wird das Gebiet als ein Schwerpunkt der Stadtentwicklung benannt, in dem unter Ausnutzung verschiedener Förderprogramme (»Die Soziale Stadt – Dresden-Gorbitz«, »Stadtumbau Ost – Teil Aufwertung«) teilräumlich reagiert wird. Dabei sollen die Kernbereiche von Gorbitz gestärkt und Randlagen durchgrünt werden.

Ziel der Auswahl von Gorbitz als Schwerpunktraum ist die Entwicklung des Gebietes zu einem gut ausgestatteten Wohnstandort mit einer sozial ausgewogenen stabilen Bevölkerungszahl. Es ist davon auszugehen, dass der besondere Entwicklungsbedarf dieses Stadtteils auch nach dem vorgesehenen Abschluss der Fördermaßnahmen des Programmes »Soziale Stadt« im Jahr 2020 besteht.

Der abgeschlossene Rückbau hat zu einer städtebaulichen Aufwertung und Verbesserung der Wohnangebote einschließlich des Wohnumfeldes beigetragen. Im Ergebnis der Rückbaumaßnahmen im Bereich der »Kräutersiedlung« (Bebauungsplangebiet Nr. 156) mit strukturellen Verringerungen der Wohndichte entsteht mittelfristig Potenzial für Eigenheim- und Mehrfamilienhausbau auch als genossenschaftlichen Mietwohnungsbau. Es bestehen noch städtebauliche Defizite in den Bereichen Merianplatz und Höhenpromenade, der zentralen Achse des Gebietes. Erste Schritte zu ihrer Beseitigung wurden bereits unternommen: Der Amalie-Dietrich-Platz und der erste Bauabschnitt der Höhenpromenade sind bereits fertiggestellt. Mit dieser Maßnahme wurden u. a. die Höhenpromenade barrierefrei umgebaut sowie differenzierte Aufenthaltsbereiche geschaffen. In den Gebäuden entlang der Höhenpromenade sind besondere Wohnformen, seniorengerechte Wohnungen und die Aktivierung gewerblicher Nutzungen im Handlungskonzept (»Identitätsstiftende Mitte«) vorgesehen.

Die Situation der Standorte »Gorbitzhof« und »Kess« ist durch zunehmenden Leerstand geprägt. An weiterer großflächiger Einzelhandelsnutzung besteht durch die Ansiedlung des Kaufland Centers im ehemaligen Straßenbahnhof Naußlitz kein Bedarf mehr, so dass Optionen für neue Nutzungen erforderlich werden. Im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung ist zu untersuchen, ob ein Bedarf zur Ansiedlung von wohnungsnahem nicht störendem Gewerbe im Bereich der Höhenpromenade oder anderer Quartiere besteht. Auf Flächen westlich des »Sachsenforums« als Hauptversorgungszentrum des Ortsteiles steht

noch flächenhaftes Potenzial zur Verfügung, allerdings ohne inhaltliche Untersetzung, sodass weitere Standortuntersuchungen erforderlich werden.

Bildung ist ein Kernthema des Schwerpunktraumes. Die im Stadtteil vorhandenen Bildungseinrichtungen und Bildungsgelegenheiten haben eine Schlüsselrolle bei der Herstellung von Chancengleichheit, Lebensqualität und der Überwindung von Integrationshemmnissen. Sie prägen den Stadtteil, sind Rückgrat für Identität und Verständigung, für Zuzug und Bodenpreise. Allerdings schaffen es die vorhandenen Bildungseinrichtungen im Gebiet nicht, die herkunftsbedingten Ungleichheiten auszugleichen. Den Entwicklungsraum Gorbitz prägt im Vergleich zu anderen Stadtteilen z. B. ein doppelt so hoher Anteil an Kindern mit Sprachauffälligkeiten und ein halb so hoher Anteil an Schülern mit Gymnasialempfehlung. Auch der Anteil an Kindern ohne Grundschulempfehlung sowie der Anteil an Abgängerinnen und Abgängern von Oberschulen, die maximal einen Hauptschulabschluss erwerben, ist hier deutlich höher als gesamtstädtisch. Beispielgebend in diesem Zusammenhang ist die „Schule der Generationen“, bestehend aus der „Laborschule“ und dem „Werkhaus“. Der Standort versteht sich als Lern- und Erfahrungsraum zuallererst für Schüler, aber auch für andere am Entwicklungsprozess Beteiligte wie Eltern, Studenten und Fachleute verschiedener Bereiche.

Um Bildungsgerechtigkeit herzustellen bedarf es einer Konzentration auf den Sozialraum Gorbitz.

Die Gestaltung des öffentlichen Raumes spielt im Raum Gorbitz zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität eine wesentliche Rolle. Daher sind Grünnetzungen sowie die Anbindung an den Weißeritzgrünzug von maßgeblicher Bedeutung. Ein geplantes neues Fördergebiet zwischen Weißeritzmündung und Kesselsdorfer Straße, das Freiraumgebiet »Cottaer Bogen«, konzentriert sich mit dem Schwerpunkt »Gorbitz Aue« auf den Abbau von ermittelten Gründefiziten im Ostteil von Gorbitz. Langfristiges Ziel ist dabei eine attraktive möglichst durchgängige Durchwegung mit Fuß- und Radwegen, Entwicklung/Wiederherstellung von Grün- und Erholungsflächen für Bewegung, Sport und Freizeit mit hoher öffentlicher Nutzbarkeit.

Im Rahmen des beabsichtigten EFRE-Fördergebiets Dresden Südwest/Cottaer Bogen soll ein wesentlicher Beitrag zur Realisierung der verbesserten Grünnetzungen sowie damit verknüpft weitere Aufwertungsmaßnahmen in den angrenzenden Quartieren in Löbtau und Cotta erfolgen.

Notwendige Aufwertungsmaßnahmen bei der Neugestaltung des Wohnumfeldes ergeben sich durch Stärkung und Gestaltung

der Grünstrukturen entlang der Kesselsdorfer Straße als Gebietskante und Eingangsbereich. Die Grünnetzungen (u. a. Cottaer Bogen), die Schaffung von Fuß- und Radwegeverbindungen sowie die Anbindung an den Weißeritzgrünzug sind von maßgeblicher Bedeutung. Mit der Wieder- bzw. Zwischennutzung von vorhandenen Brachflächen und Baulücken sowie der Renaturierung des Gorbitzbaches und des Weidigtbaches können wesentliche Verbindungselemente geschaffen werden.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Weiterer Handlungsbedarf für Aufwertungsmaßnahmen ist auch zukünftig erkennbar, damit in Gorbitz mittel- bis langfristig dauerhaft

tragfähige Strukturen geschaffen werden. Das bestehende Gewerbe ist zu stärken und durch kleinteiliges nicht störendes Gewerbe in den einzelnen Wohnquartieren zu ergänzen. Der Einsatz eines Gewerbemanagers ist zu prüfen. Anstehende Schwerpunkte sind auch Maßnahmen der Wohnumfeldaufwertung (z. B. Grünnetzungen) und Optimierung von Fuß- und Radwegen. Für Gorbitz gilt es daher in erster Priorität den Stadtteil zu einem noch lebenswerteren Standort auszubauen. In gleicher Priorität ist das Zukunftsthema »Ressourcenschonende Stadt«, z. B. durch Freiraumnetzungen und Renaturierungsmaßnahmen, für diesen Schwerpunktraum bedeutsam.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum

Grünnetzungen und Cottaer Bogen

Die Gestaltung des öffentlichen Raumes spielt in Gorbitz zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität eine wesentliche Rolle. Die Grünstrukturen entlang der Kesselsdorfer Straße sollen gestärkt werden. Grünstrukturen entlang von Gewässerläufen und in angrenzende Wohngebiete sind zu stärken und zu vernetzen.

Schlüsselprojekte

- Wieder- bzw. Zwischennutzung von vorhandenen Brachflächen und Baulücken und die Renaturierung des Gorbitzbaches und des Weidigtbaches
- Schaffung von Fuß- und Radwegeverbindungen, z. B. Cottaer Bogen sowie die Anbindung an den Weißeritzgrünzug

Stabiler Wohnstandort und entsprechende Infrastruktur

Für den Schwerpunktraum Soziale Stadt Gorbitz gilt es, Strategien zur langfristigen Stärkung und Aufwertung des Gebietes zu entwickeln und Stabilisierungsmaßnahmen zum Wohnungsbestand und gegen Segregationstendenzen zu ergreifen. Nach erfolgreichem Abschluss des Förderprogramms Soziale Stadt und des Rückbaukonzeptes gilt es, eine Strategie gegen erkennbare Segregationstendenzen

und angepasst an die Nachfrageentwicklung aufzustellen. Das Quartiersmanagement ist zu verstärken. Der „Satellitenstatus“ soll durch Vernetzung mit angrenzenden Stadtstrukturen und Stärkung sozialräumlicher Qualitäten aufgehoben werden.

Die Infrastrukturen sind an die soziodemografische Entwicklung anzupassen, etwa: Sanierung der vorhandenen Kindertageseinrichtungen entsprechend den jeweiligen Bildungskonzepten, gewerbliche Nutzungsmischung entsprechend dem Konzept »Identitätsstiftende Mitte« aktivieren, Möglichkeiten der Begegnung und Kommunikation schaffen und langfristige Folgenutzung für ehemalige Schulstandorte. Bildung und soziale Arbeit haben besondere Bedeutung für die Entwicklung des Quartiers z. B. mit dem Ausbau der Bildungsangebote.

Schlüsselprojekte

- Vorbereitung der Wohnbebauung für „Erweiterung Kräutersiedlung“
- Bau eines Bürgersaales
- städtebauliche Aufwertung/Sanierung der Mittelachse mit besonderen Wohnformen
- Wohnumfeldaufwertung bzw. Gestaltung der Freiflächen entlang der Kesselsdorfer Straße
- (Neu)Verortung eines Sozialen Dienstes und einer Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien entsprechend der beschlossenen Teilfachplanung des Jugendamtes
- Ausbau des Programmes »Sprache und Integration«



Rahmenplan Wissenschaftsstandort Dresden-Ost 2012, GRAS* Gruppe Architektur & Stadtplanung

Schwerpunktraum 10 Wissenschaftsstandort Dresden-Ost



Zukunft durch Wissenschaft und Bildung sichern

Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum Wissenschaftsstandort Dresden-Ost befindet sich beidseits der Bahntrasse Dresden - Pirna etwa zwischen dem Großen Garten und der Pferderennbahn. Der Bereich nördlich der Bahntrasse hat eine industriell/gewerbliche Historie mit dem Gasspeichergelände an der Gasanstaltstraße als Kernpunkt. Wenn auch der Gasspeicherbereich heute nur noch eine flächig minderge-

nutzte gewerbliche Funktion hat, haben sich auf den westlich angrenzenden Flächen Gewerbenutzungen etablieren können.

Eine herausragende Entwicklung nahm dabei das Fraunhofer Entwicklungszentrum als Kern des forschungsdominierten Schwerpunktes neuer Materialien und Technologien. Im Bereich südlich der Bahntrasse befinden sich größere Freiflächen, die lange Zeit gartenbaulich genutzt wurden. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde zwischen Rayskistraße und Lohrmannstraße eine etwa 25 ha große Fläche als sogenannte Bahnvorbehaltsfläche ausgewiesen, auf der Planungsabsichten zur Errichtung eines Abstellbahnhofs bestanden. Diese Planungsabsichten wurden etwa zur Jahrtausendwende aufgegeben. In den 1980er Jahren wurde entlang der Reicker Straße ein Wohnbaugebiet in industrieller Bauweise errichtet, welches im Rahmen des Programms Stadtbau Ost komplett rückgebaut wurde. Ansonsten gab es im Bereich keine baulichen Aktivitäten, sondern die gartenbaulichen Nutzungen hatten weiteren Bestand oder wurden durch Nutzungen wie Kleingärten oder Sportplätze abgelöst. Seit 1990 ist auch ein großer Teil der Flächen ohne Nutzung.

Das Gebiet wird vom Gewässer Koitschgraben/Blasewitz-Grunaer Landgraben durchquert, von dem bei seltenen Hochwasserereignissen entsprechende Gefährdungen ausgehen können.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Der absehbare Flächenbedarf des Fraunhofer Institutszentrums für Ausbau und Erweiterung des eigenen Institutswesens und auch für gewerbliche Erstausgründungen ist der eigentliche Beweggrund zur Initiierung des wissenschaftlich/gewerblichen Projektes »Wissenschaftsstandort Dresden-Ost«.

In der Technopolesstrategie der kommunalen Wirtschaftsförderung wird dem Gebiet strategische Bedeutung unter dem Oberbegriff »MatPolis« (neue Werkstoffe, Nanomaterialien) beigemessen. Mit Gründung der Innovationscluster »nano for production«, Energie- und Umwelttechnik, Förderung von Forschungsprojekten im Rahmen des Spitzenclusters »Solar-Valley« entsteht erheblicher Erweiterungsbedarf bei der Fraunhofer Institutsgesellschaft.

Ziel der Stadtentwicklung hinsichtlich der wissenschaftlichen/gewerblichen Ausrichtung ist die Etablierung eines Flächenkomplexes als Angebotsplanung am Standort Gruna/Reick/Strehlen. Der gebotene räumliche Zusammenhang zwischen den zwei Flächenkomplexen nördlich und südlich der Bahn wird mit einer die Bahntrasse unterquerenden Straße hergestellt. Das Fraunhofer-Institutszentrum als Forschungseinrichtung im Mittelpunkt erhält sowohl für den eigenen Erweiterungsbedarf

als auch für betriebliche Ausgründungen ein hinreichendes Flächenangebot, das an den benannten Standorten sukzessive entwickelt werden soll.

Im Umfeld bestehender Fraunhofer-Institute in Gruna möchte die Fraunhofer-Gesellschaft weitere Institute errichten bzw. bestehende erweitern. Darüber hinaus benötigen Ausgründungen der Fraunhofer Institute Ansiedlungsflächen in räumlicher Nähe. Auch soll im Umfeld Platz für Neuansiedlungen von F&E-Unternehmen der Branche und Dienstleister geschaffen werden. Auf den benachbarten Brachen ist hierfür ausreichend Platz vorhanden. Nunmehr gilt es, die notwendigen eigentums- und planungsrechtlichen Voraussetzungen zu schaffen und somit die hier bereits verortete innovative Branche der Nanotechnologie und Materialwissenschaften in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Im kleineren, historischen Gasspeicher an der Gasanstaltstraße sorgen die wechselnden Dauerpräsentationen des Panoramaprojektes von Yadegar Asisi für einen regen Besucherverkehr und somit für die Einbettung von Freizeit- und Kulturnutzungen in gewerbliche Struktu-

ren. Die kulturelle Nutzung des Panometers kann attraktivitätssteigernd zur Revitalisierung der Brachflächen des Gasspeicherareals für Forschung und Gewerbe beitragen.

Mit dem Blasewitz-Grunaer Landgraben, dem Koitschgraben und Leubnitzbach befindet sich ein überregional bedeutsamer Biotopverbundraum im Umfeld des Wissenschaftsstandortes. In der Hochwasserrisikomanagementplanung sowie bei der Vernetzung in einem Freiraumverbund und Erholungsraum zwischen dem Dresdner Umland und Elbraum kommt dem Landgraben und den Gewässern eine wesentliche Bedeutung zu. Die Gewässerentwicklungsmaßnahme am Koitschgraben leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Erlebbarkeit, des Erholungswertes und des Hochwasserschutzes. Damit wird ein Retentionsraum nicht nur zum Schutz der unmittelbar angrenzenden Bebauung geschaffen. Die Flächen vor der Bahn sind der einzige Bereich, in dem noch Hochwasser substanziell zwischengespeichert werden kann, bevor es nördlich des Gebietes in Dammlage mit die am dichtesten besiedelten Gebiete Dresdens durchfließt.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Landeshauptstadt Dresden hat eine lange Tradition in Wissenschaft und Forschung. Davon zeugen viele Erfindungen und innovative Produkte. Für Dresden ist der Bereich Wissenschaft und Forschung zu einem wichtigen Standortfaktor geworden. Umso wichtiger ist es daher, für Dresden die Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsbasis weiter zu stärken, um auch in Zukunft eine Spitzenposition im nationalen und internationalen Technologiewettbewerb einzunehmen. Der Schwerpunktraum Wissenschaftsstandort Dresden-Ost kann wesentlich dazu beitragen, diese Ziele zu erreichen. Einen Schwerpunkt bilden dabei Zielvorstellungen des Zukunftsthemas »Stadt mit Leistungskraft«. Daneben spielen bei der Weiterentwicklung von Freiraumverbindungen auch Aspekte der Ressourcenschonenden Stadt eine wichtige Rolle.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Wissenschaftsstandortes Dresden Ost

Ausbau des Wissenschaftsstandortes

Vorrangiges Entwicklungsziel für den Wissenschaftsstandort Dresden-Ost ist die Neustrukturierung des Areals: Es soll ein hochwertiger Standort für Forschung und Innovation entstehen und hierfür bisher nicht bebauete Brachflächen genutzt werden. Aufgrund von Erweiterungsabsichten der bestehenden Forschungsinstitute und daraus folgend verstärkt zu erwartende Unternehmensausgründungen und -ansiedlungen im Bereich der Schwerpunktbranche Nanotechnologie/neue Werkstoffe sollen entsprechende Erweiterungs- und Ansiedlungsflächen für die Forschungsunternehmen und Dienstleister im unmittelbaren räumlichen Umfeld (Technopolestrategie der Wirtschaftsförderung) geschaffen werden. Dazu sind eigentums- und planungsrechtliche Voraussetzungen zur Realisierung der Vorhaben zu schaffen. Weiterhin ist ein innovatives Energiekonzept (Strom, Wärme, Wasserstoffnutzung) vor dem Hintergrund der spezifischen Nutzeransprüche zu untersuchen und ggf. umzusetzen unter Einbeziehung von Wissenschaft und Forschung. Bestehende Infrastruktur- und Bildungseinrichtungen (z. B. 128. Oberschule, Kinderta-

geseinrichtung Rudolf-Bergander-Ring 36/38, Jugendhaus P.E.P.) sind zu erhalten, zu sanieren und mit den neu anzusiedelnden Unternehmen aus Wissenschaft und Forschung zu vernetzen. Mit dem Wissenschaftsstandort Dresden-Ost soll die Gelegenheit ergriffen werden, exemplarisch ein Smart City Quartier zu entwickeln, welches eine vernetzte, intelligente Infrastruktur insbesondere im Bereich Energie und Mobilität aufweist.

Schlüsselprojekte

- Straßenverbindung Liebstädter Straße/Rudolf-Bergander-Ring inkl. Bahnquerung zur besseren Erreichbarkeit u. a. der potenziellen Entwicklungsflächen schaffen
- Innovative Medienversorgung durch eigenes Energienetzmanagement u. a. zur Nutzung von Prozesswärme, Errichtung eines Niedrigenergie-Nahwärmenetzes und Absicherung einer unterbrechungsfreien Stromversorgung

Qualifizierung der Grün- und Erholungsflächen, Hochwasserschutz

Weite Bereiche des Gebietes sind ungeordnet. Es fehlt an ausreichenden qualifizierten öffentlich zugänglichen Grün- und Erholungsflächen. Fließgewässer sind teilweise verrohrt. Die von ihnen ausgehende Gefahr im Hochwasserfall bedingt entsprechende gestalte-

rische Maßnahmen. Freiflächen sind zu entwickeln. Stadtteilgrün (Kleingartenanlagen, Sport- und Bolzplätze, größere Freiflächen) soll als innerstädtische Rückzugsbereiche geschaffen werden. Der Blasewitz-Grunaer Landgraben, Koitschgraben und der Leubnitzbach sind als überregional bedeutsamer Biotopverbund- und Erholungsraum zu erhalten und zu entwickeln. Entsprechend Hochwasserrisikomanagementplan sind die Rückhalteflächen südlich der Bahn mit hoher Priorität auszubauen. Insbesondere der Landgraben ist bei der Entwicklung des Wissenschaftsstandortes Dresden-Ost im Sinne der Vernetzung einzu beziehen und als Freiraumverbund/linienförmigen Erholungsraum zwischen Umland und Elbraum zu gestalten.

Schlüsselprojekte

- Gewässerentwicklungsmaßnahme am Koitschgraben und Blasewitz-Grunaer Landgraben zur Verbesserung der Erlebbarkeit, des Erholungswertes und des Hochwasserschutzes als Retentionsraum zum Schutz der angrenzenden Bebauung (Planung entlang des Koitschgrabens bis zur Mündung in die Elbe weiterführen)
- Einordnung von Freizeit- und Sportflächen, die auch für den organisierten Sport ausgerichtet sind

Schwerpunktraum 11 Stadterweiterung Mickten



Qualitätsvolles Wohnen am Stadtrand

Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum teilt sich in einen westlichen und einen östlichen Teilbereich. Der westliche Bereich bildet das Entwicklungsgebiet Kaditz/Mickten, der östliche Bereich stellt die gewachsene Struktur von Pieschen in Richtung Eisenbahnstrecke dar.

Das Gebiet Kaditz/Mickten, das ehemals landwirtschaftlich und kleingärtnerisch genutzt wurde, ist in den 1990er Jahren auf der Grundlage eines städtebaulichen Wettbewerbs als Stadterweiterung im Dresdner Nordwesten geplant worden. Nach den allgemeinen Entwicklungszielstellungen, die in der damaligen Zeit auf Wachstum ausgerichtet waren, sollte auf diesem etwa 100 ha großen Areal ein komplett neuer Stadtteil entstehen, der alle städtischen Nutzungen mischt und Urbanität im Sinne einer »europäischen Stadt« schafft. Mit dem Beschluss zum Bebauungsplan Nr. 110 bilden dessen Festsetzungen die Grundlage für alle bisherigen planerischen und baulichen Entwicklungen im Gebiet. Diese sahen vor, einen vollständigen Stadtteil mit allen Funktionen von Wohnen über Arbeiten bis hin zum Versorgen zu schaffen. Es sollten enge Bezüge und Verflechtungen zwischen den bestehenden Siedlungsräumen geschaffen und ein hochwertiges Grünkonzept innerhalb des Entwicklungsgebietes und zum südlich angrenzenden Elbraum bzw. der Flutrinne außerhalb des Gebietes umgesetzt werden.

Bis heute wurden jedoch nur Teilerwicklungen realisiert. So entstand im Norden ein großflächiger Einzelhandelsstandort, der »Elbe Park«, im Süden Wohnbauflächen und Nutzungen des tertiären Bereiches (Sitz der Sparkassenversicherung) und dazwischen ein Gewerbestandort (ehemals Fa. Schäfer). Ein nicht unerheblicher Teil des Entwicklungsgebietes wurde allerdings bis heute nicht be-

baut, obgleich an sich alle planerischen und erschließungsseitigen Voraussetzungen hierfür vorliegen: die Erschließung wurde vollständig hergestellt, Straßen wurden gebaut, die Beleuchtung wurde eingerichtet. Die vor 20 Jahren gepflanzten Bäume haben mittlerweile eine stattliche Größe erreicht.

Um einen Schub für die Entwicklung dieses Gebietes zu erreichen, wurden seit 2003 Überplanungen bzw. Bebauungsplan-Änderungen für Teilgebiete durchgeführt, ohne jedoch eine signifikante Änderung der beschriebenen Situation zu erreichen.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Vor dem Hintergrund, dass in der Landeshauptstadt Dresden und damit auch im Ortsamtsbereich Pieschen ein erheblicher Bedarf an Flächen für den Wohnungsbau besteht, wurde im Jahr 2012 ein Werkstattverfahren zur künftigen Entwicklung des Gebietes Kaditz/Mickten durchgeführt. In diesem Werkstattverfahren wurde eine schwerpunktmäßige Orientierung auf eine Wohnbauflächenentwicklung auf den bislang nicht entwickelten Flächen und im Übergangsbereich zu den bestehenden Siedlungsstrukturen gelegt, die die Chancen für eine Überwindung der eingetretenen Stagnation des Gebietes erhöhen soll.

Im Ergebnis des durchgeführten Werkstattverfahrens wird unter Einbeziehung stadtentwicklungspolitischer, städtebaulicher und wirtschaftlicher Anforderungen die Flächennutzung im Kernbereich des Gebietes Kaditz/Mickten jetzt differenzierter ausgerichtet. Im westlichen Bereich zwischen Treidlerstraße und Washingtonstraße verbleibt die bestehende gewerbliche Nutzung. Der Bereich östlich der Pieschener Straße wird nunmehr als Wohnbaufläche dargestellt. Die städtebauliche Struktur dieser Wohnbaufläche soll dabei in die bestehenden Wohnstrukturen nordöstlich und östlich der Kötzschenbroder Straße übergehen und dabei eine flexible Mischung unterschiedlicher Wohnformen in den Wohnquartieren bieten. Zwischen den gewerblichen Bauflächen und den neuen Wohnbauflächen soll eine gewerbliche Baufläche mit geringem Störungsgrad geschaffen werden, um hier einen Übergang zwischen Gewerbe und dem Wohnen unter dem Aspekt des Schutzanspruches der geplanten Wohnnutzung zu schaffen. Gleichzeitig muss eine Auseinandersetzung mit den in Teilen des Gebietes vorhandenen Verkehrslärmbelastungen erfolgen.

Um die v. g. Ziele zu erreichen, werden die planungsrechtlichen Voraussetzungen in Teilabschnitten in enger Abstimmung mit allen Akteuren auf Grundlage des bestätigten städ-

tebaulichen Konzeptes aus dem Werkstattverfahren geschaffen. Ein erstes Teilgebiet bildet die Fläche zwischen der Sternstraße und der Flutrinne, für die der Bebauungsplan Nr. 110.6 erarbeitet wird.

Im Wohnbauflächenkataster der Landeshauptstadt sind für den o. g. Schwerpunktraum folgende Wohnbauflächenpotenziale erfasst:

- Größere Standorte für etwa 500 WE in Mehrfamilienhäusern und etwa 340 WE in Eigenheimen und andern individuellen Wohnformen im Bereich der »Landschaftsstadt«
- Weitere etwa 370 WE in den angrenzenden Gebieten an der Sternstraße

Der Schwerpunktraum befindet sich nach vollständiger Realisierung der Hochwasserschutzmaßnahmen im überschwemmungsgefährdeten Gebiet, für den Fall, dass die Hochwasserschutzanlagen versagen bzw. größere Hochwasser als ein 100-jährliches vorkommen. Hier ist Hochwasservorsorge mit Eigenvorsorge bzw. Objektschutz gegen Überschwemmungen zu treffen. Mögliche Grundhochwasser sind zu beachten.

Aufgrund einer chemischen Belastung des Grundwasserkörpers im Gebiet Kaditz-Pieschen Hellerberge ist eine Altlastensanierung im Kontext des Schutzes/der Sanierung im rechtlichen Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie, d. h. im Sinne des gesetzlich verankerten Verschlechterungsverbot in diesem Raum erforderlich. Dazu liegen im Umweltamt Machbarkeitsstudien vor.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

In der Landschaftsstadt Kaditz/Mickten soll das vorhandene Entwicklungspotenzial als Wohnstandort aufgrund der Nähe zur Elbe mit den alten Ortskernen und sehr guten Infrastrukturen genutzt werden. Die Qualitäten des Freiraums und vorhandene Freiflächen sind in diesem Rahmen nach Möglichkeit zu erhalten. Für Mickten ist vor diesem Hintergrund insbesondere eine Entwicklung im Sinne des Zukunftsthemas »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern« angebracht.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet, sofern vorhanden:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Stadterweiterung Mickten

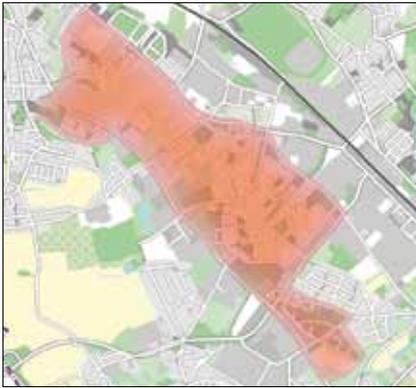
Stadterweiterung Mickten als attraktiver Wohnstandort

Die bestehenden, im Osten angrenzenden Wohnstrukturen sind um weitere Wohnbaustandorte zu ergänzen. Die funktionale Stufung zu den gewerblichen Nutzungen im Westen ist beizubehalten/zu entwickeln. Die Qualitäten des Freiraums und der vorhandenen Freiflächen sind zu erhalten. Klimatische Ausgleichsräume/-maßnahmen, Fassaden- und Dachbegrünungen sind zu prüfen. Ein hochwertiges Grünkonzept innerhalb des Gebietes bis zum südlich angrenzenden Elbraum sollte umgesetzt werden. Entsprechend dem Masterplan Lärminderungsplanung ist ein teilraumbezogener Lärminderungsplan zu erarbeiten.



Kötzchenbroder Straße in Mickten, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Schwerpunktraum 12 Prohlis/Am Koitschgraben



Qualitätsvolles Wohnen am Stadtrand

Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum im Südosten der Landeshauptstadt Dresden umfasst das aktuelle Fördergebiet „Soziale Stadt“ mit den Teilgebieten Prohlis, dem westlich angrenzenden „Zwischengebiet“ und dem daran angrenzend Wohngebiet „Am Koitschgraben“. Die Stadtumbaufläche Niedersedlitz (ehemaliges Gebiet der Sternhäuser) ist mit Stadtratsbeschluss Nr. SR/070/2014 vom 10. Juli 2014 nicht mehr Bestandteil des Gesamtfördergebietes „Soziale Stadt Prohlis/Wohngebiet Am Koitschgraben“. Sie bietet städtebauliches Entwicklungspotenzial für die Landeshauptstadt Dresden und ist deshalb weiterhin Teil des Schwerpunktraumes 12. Der Schwerpunktraum ist gebietsbestimmend durch Wohnnutzung geprägt.

Wohngebiet Prohlis einschließlich Zwischengebiet

Im Gebiet ist in der Hauptsache industrieller Wohnungsbau (Plattenbauweise) der 1970er und 1980er Jahre zu finden, sechs- und zehngeschossige Zeilen, vereinzelte 17-geschossige Wohnhochhäuser. Im Zwischengebiet gibt es zahlreiche Ein- und Mehrfamilienhäuser. Mit dem Ortsteilzentrum Jacob-Winter-Platz als Mittelpunkt bildet dieses Wohngebiet den Kern der Neubauwohngebiete im Dresden Südosten. Trotz erfolgten Rückbaues ist der großstädtische Charakter der Siedlung beiderseits der Prohliser Allee bis hin nach Altreick erhalten geblieben. In den Randbereichen sind Gewerbe- und zum Teil Sondernutzungsflächen (z. B. Hallen- und Freibad Prohlis und DVB - Straßenbahnhof) angesiedelt. Im östlichen Randbereich der Großwohnsiedlung zum Langen Weg hin steht zukünftig die Ausweisung gewerblicher Nutzungen im Vordergrund, um

auch zukünftig die bereits bestehenden kleineren Gewerbebetriebe in ihrem Bestand zu stärken sowie eine klare räumliche Kante zwischen Straße und angrenzender Wohnbebauung zu schaffen.

Wohngebiet Niedersedlitz

Den letzten Bauabschnitt der Großwohnsiedlungen in den Gemarkungen Prohlis/Niedersedlitz bildete das Gebiet im Bereich Windmühlenstraße/Heinrich-Mann-Straße. Planerisches Ziel der letzten Jahre war es, die verdichteten Strukturen zu beseitigen. Mit Abschluss der Rückbaumaßnahmen der letzten bis zu zehngeschossigen Sternhochhäuser ist dieses planerische Ziel bereits umgesetzt worden. Das Gebiet ist heute vorrangig durch unbebaute Flächen, durch Wohngebäude in Form von Zeilenbauten sowie Einzel- und Doppelhäusern geprägt. Ein Teilbereich der Rückbauflächen soll zukünftig als Abrundung der nördlich angrenzenden Eigenheimsiedlung für die Errichtung von Wohngebäuden in Form von Eigenheimen entwickelt werden. Der südliche Teil der Rückbauflächen soll zukünftig dem Kleingartenwesen als Erweiterungsflächen dienen und gleichzeitig einen Puffer zwischen Wohnbebauung und der B172 (Dohnaer Straße) bilden.

Wohngebiet Am Koitschgraben

Im Gebiet ist in der Hauptsache industrieller Wohnungsbau (Plattenbauweise) der 1970er und 1980er Jahre zu finden, vorrangig 5- bis 6-geschossige Plattenbauten. Der Teilbereich zwischen Rudolf-Bergander-Ring und Otto-Dix-Ring wird vom Koitschgraben und den angrenzenden Kleingartenanlagen und Freiflächen begrenzt. Des Weiteren sind das örtliche Einkaufszentrum »O.D.C.«, welches gemäß Zentrenkonzept zu den komplexen Einzelhandelsstandorten zählt sowie die westlich angrenzende ehemalige Gärtnerfläche zwischen Reicker Straße und Otto-Dix-Ring Bestandteile dieses Bereichs. Für das Wohngebiet am Koitschgraben wird ein mittel- bis langfristiger Handlungsrahmen festgelegt, dessen Prioritäten vor allem in der Verbesserung der Angebote für Kinder und Jugendliche, insbesondere junger Erwachsener liegt. Daher hat die Sanierung von Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen höchste Priorität.

Für den Bereich der ehemaligen Gärtnerbrache wurden mit dem Bebauungsplan Nr. 202, Dresden-Strehlen Nr. 1, Reicker Straße/Otto-Dix-Ring die bauplanungsrechtlichen Voraussetzungen für die Entwicklung eines eigenständig funktionierenden Siedlungsbereichs für Gewerbe und Wohnen geschaffen. Neben der Schaffung vielfältiger Wohnfor-

men wie Stadtreihenhäuser, Einfamilien- und Doppelhäuser ist die Einordnung öffentlich zugänglicher Grünflächen vorgesehen. Damit sollen die in der Umgebung vorhandenen städtebaulichen Strukturen aufgenommen und weiterentwickelt werden. Das Gebiet wird von einem großflächigen brachliegenden Areal bestimmt. Dort befanden sich seit den 1980er Jahren Wohngebäude.

Der Schwerpunktraum umfasst in etwa das Fördergebiet „Soziale Stadt Prohlis“ aus dem Jahr 2000. Mit der Gebietsaufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ sollte auf die problematische Entwicklung ab 1990 mit Bevölkerungsrückgang, erhöhtem Wohnungsleerstand und Tendenzen der sozialen Segregation reagiert werden.

Zwischen 2003 und 2011 erfolgte im Rahmen des Programms Stadtumbau Ost aufgrund der teilräumlich hohen Wohnungsleerstände im Schwerpunktraum der Rückbau. Insgesamt wurden in Prohlis etwa 2.400 Wohnungen (sind rund ein Drittel aller Rückbauten in der Landeshauptstadt Dresden bis 2011) und im Wohngebiet Am Koitschgraben rund 1.300 Wohnungen, insgesamt rund 3.700 Wohnungen, rückgebaut. Im Rahmen des Programmteils Aufwertung erfolgte auch die Umsetzung von mehreren Freiraumaßnahmen sowie die Sanierung der 129. Grundschule im Wohngebiet Am Koitschgraben.

Mit der Umsetzung von Einzelmaßnahmen aus dem Programm Soziale Stadt wurde ein guter Zwischenstand in der Gebietsentwicklung zum annehmbaren Wohngebiet mit entsprechendem Wohnumfeld am Stadtrand erreicht. Dazu beigetragen haben z. B. die Initiierung von kontinuierlichen Strukturen und Netzwerken im Gebiet sowie die Begleitung von nicht investiven Maßnahmen u. a. durch die Quartiersmanagements in den beiden Handlungsschwerpunkten des Gesamtgebiets „Soziale Stadt“.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Prohlis und Wohngebiet Am Koitschgraben

Die Stärken–Schwächen-Analyse in Vorbereitung der Fortschreibung des Handlungskonzeptes Soziale Stadt und die Sozialstrukturanalysen 2012 (SAS-Sozialanalyse 2012 für Prohlis und WG Am Koitschgraben) weisen trotz der Stabilisierung der Einwohnerzahlen, der Verbesserung des Wohlbefindens und damit der Steigerung der Identität mit dem Wohnstandort noch erhebliche städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Defizite aus. Das zeigt der Vergleich des Anteils einzelner Bevölke-

rungsgruppen im Schwerpunktraum mit Dresden insgesamt. Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund (Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund) ist für Prohlis rund 10,3 Prozent und für das Wohngebiet Am Koitschgraben rund 13,5 Prozent, das ist fast doppelt so hoch wie in der Gesamtstadt (rund 7,4 Prozent). Der Wohnungsleerstand liegt im Dresdner Durchschnitt. Der Anteil der über 60-Jährigen liegt über dem Dresdner Durchschnitt und der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist geringer als der Dresdner Durchschnitt, aber rund 62 Prozent aller Kinder in Prohlis und auch im Wohngebiet Am Koitschgraben leben in Hartz IV-Familien. Nach dem 2. Dresdner Bildungsbericht vom August 2014 ist das Soziale-Stadt-Programm-Gebiet wie auch schon im 1. Dresdner Bildungsbericht vom Juli 2012 als Entwicklungsraum 1 eingeordnet (Gebiet mit sehr starken sozialen Belastungen und damit prioritärem gesamtstädtischen Handlungsbedarf), wobei sich ebenfalls deutliche Zusammenhänge zum Bildungserfolg zeigen (deutlich höherer Anteil an Kindern mit Sprachauffälligkeiten, ohne Grundschulpflichtempfehlung sowie an Abgängerinnen und Abgängern von Oberschulen mit maximal Hauptschulabschluss; geringerer Anteil an Kindern mit Gymnasialempfehlung). Es herrscht eine wesentlich höhere Arbeitslosenquote und eine dreimal so hohe SGB II-Empfängerquote (rund 36 Prozent) als in Dresden insgesamt. In Prohlis nehmen weniger als 30 Prozent der Erwachsenen am aktiven Erwerbsleben teil.

Ende des Jahres 2013 lebten im Schwerpunktraum etwa 24.000 Einwohner in etwa 14.800 Wohnungen. Damit ist der Schwerpunktraum ein wichtiger Wohnstandort am Südostrand der Stadt. Im Hochhausbestand der GAGFAH GROUP sind bisher bei den 17-Geschossen nur Instandsetzungs- und Grundsanierungsmaßnahmen erfolgt. Es besteht Modernisierungs- und Sanierungsbedarf. 57 Prozent der GAGFAH-Wohnungen in Prohlis sind belegungsgebunden, das sind rund 21 Prozent aller Prohliser Wohnungen. Dringender Handlungsbedarf besteht bei der Sanierung von Gemeinbedarfseinrichtungen, z. B. Kinder- und Jugendhauses „Pixel“, 2. Gebäude Palitzschhof, im Wohngebiet am Koitschgraben zur energetischen Sanierung der 128. Oberschule, der Kindertageseinrichtungen und dem Jugendhaus PEP am Rudolf-Bergander-Ring sowie die Standortsicherung und der Standortausbau „Kinder- und Jugendnotdienst“ am Rudolf-Bergander-Ring. In unsanierten Gebäuden und Wohnungen der GAGFAH GROUP im Wohngebiet am Koitschgraben sind rund 97,5 Prozent der Wohnungen als preisgünstige Wohnungen mit Belegungsrechten der Landeshauptstadt gebunden. Das ist etwa die Hälfte aller Wohnungen in diesem

Teilraum, die dringend gebraucht werden, deren Wohnqualität in dem für Dresden unteren Standardbereich liegt.

Ein Entwicklungspotenzial vor allem auch für die Wohnumfeldgestaltung stellen die vorhandenen und durch Wohnungsrückbau entstandenen Brachflächen dar.

Aus dieser Situation leiten sich wesentliche Handlungserfordernisse ab. Neben der Erhaltung und weiteren Verbesserung des mit den Förderprojekten Stadttumbau Ost und Soziale Stadt bisher erreichten Zwischenstandes, müssen die soziale Situation stabilisiert bzw. verbessert und der soziale Frieden erhalten werden. Daneben soll auf die Segregationstendenzen Einfluss genommen werden.

Das Leitbild für den Standort Prohlis ist es, aus dem Stadtteil einen »Zukunftsfähigen und nachhaltigen Standort in Dresden« zu machen. Dazu sollen die Entwicklungsziele »Nachhaltiger Lebensstandort: Stärkung innerer Werte«, »Zusammenhalt bewahren: Chancen schaffen« und »Kultur, Freizeit, Sport: Lebendig, aktiv für alle« verfolgt werden.

Leitbild für das Wohngebiet Am Koitschgraben ist es, einen familienfreundlichen

Stadtteil in attraktiver urbaner sowie grüner Lage als Teil des Wissenschaftsstandortes Dresden-Ost (Forschen, Lernen, Arbeiten vor Ort) zu schaffen.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Es ergibt sich Handlungsbedarf vor dem Hintergrund der sozialen Probleme und des demografischen Wandels, um so diesen Raum langfristig zu stärken und aufzuwerten. Weitere Handlungsansätze sind barrierefreie Gestaltung und die Verbesserung des Images. Auf das Umfeld des Stadtteiles, insbesondere das Areal der ehemaligen Sternhäuser, sollte ein Fokus gelegt werden. Auch die Brachfläche an der Niedersedlitzer Straße sollte einer neuen Nutzung zugeführt werden. Die weitere Aufwertung des Stadtteils ist daher im Sinne des Zukunftsthemas »Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern« zu verstetigen.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Prohlis /Am Koitschgraben

Stabilisierung des Wohnstandortes und der Infrastruktur

Vorrangiges Entwicklungsziel ist es, Strategien zur langfristigen Stärkung und Aufwertung des Gebietes zu entwickeln. Die weitere Sanierung des Wohnungsbestandes ist von großer Bedeutung, ebenso die Sanierung der Gemeinbedarfseinrichtungen (Bürgerhaus, Schwimmbad). Das Handlungskonzept ist wesentliche Grundlage für die umzusetzenden Maßnahmen. Die Sanierungsmöglichkeiten des belegungsgebundenen Wohnungsbestandes (Mindestsanierung) müssen geprüft wer-

den. Die Arbeit der Quartiersmanager muss fortgeführt und erweitert werden. Bildung und soziale Arbeit haben besondere Bedeutung für die Entwicklung des Quartiers.

Schlüsselprojekte

- Gründung des Gymnasiums Dresden-Prohlis, Boxberger Straße 1, 01239 Dresden
- Entwicklung der Fläche der ehemaligen Sternhäuser als Wohnungsbaustandort
- Schaffung eines „Bürgerhauses Prohlis“, Gamigstraße 26
- Sanierung Hallen- und Freibadkomplex Prohlis
- Ersatzneubau Kinder- und Jugendhaus „Pixel“, Elsterwerdaer Straße
- Ausbau des Programmes »Sprache und Integration«



Brache Mügelner Straße in Reick, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Schwerpunktraum 13 Südost-Raum (Gewerbeband)



Reaktivierung der Brachen initiieren

Räumliche Rahmenbedingungen

Im Südosten der Landeshauptstadt befinden sich entlang der Bahnlinie Dresden - Pirna zwischen Reick und Niedersedlitz zahlreiche Brachen, die aufgrund ihrer historischen Entwicklung, ihrer Lage und ihrer verkehrlichen Erschließung für eine gewerbliche Entwicklung grundsätzlich geeignet sind. Ungünstige

Zuschnitte und unterschiedliche Eigentumsverhältnisse haben in vielen Fällen eine Wiedernutzung bislang verhindert. Am Ende des 19. Jahrhunderts, mit der Eröffnung der Bahnlinie Pirna - Dresden entstanden über das Gebiet verteilte großindustrielle Ansiedlungen in isolierter städtebaulicher Lage ohne Bezug zur gegebenen Siedlungsstruktur, welche bis Ende des 20. Jahrhunderts immer weiter mit ergänzenden gewerblichen Ansiedlungen zu einer uneinheitlichen Bandstruktur aufgefüllt wurden. Vielerorts entstanden Konflikte zwischen den sich ausbreitenden Gewerbegebieten und den ebenfalls stark wachsenden Wohnsiedlungen, die, ausgehend von den früheren Dörfern, entlang der Hauptverkehrsstraßen (Bismarckstraße, Stephensonstraße, Pirnaer Landstraße, Bahnhofstraße) entstanden.

Ab Mitte der 1960er Jahre erfolgte sowohl im Industrie- als auch im Wohnungsbau ein erneuter Wachstumsschub auf bisher frei gebliebenen Flächen, der seinen Höhepunkt in den 1970er Jahren erreichte. Neben Großstandorten wie Nagema, Milchwerk, Vakuumtechnik und Niles-Stellantriebe und dem Betonwerk, verstärkten die Großvorhaben des komplexen Wohnungsbaus in Prohlis und Großschachwitz die gegenseitige Beeinträchtigung unverträglicher Nutzungsarten.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Seit dem Niedergang der planwirtschaftlich gesteuerten Gewerbebetätigungen ab 1990 sind große Teile des Gebietes ihrer langjährigen Nutzung enthoben worden. Nur eine Minderzahl der ansässigen Betriebe konnte weiter bestehen, zumeist mit einem stark verringerten Flächenbedarf. Im Gegenzug gab es aber auch vereinzelte Neuentwicklungen von gewerblichen Nutzungen, vor allem in den als Gewerbehöfe weitergeführten ehemaligen Werksgebäuden. Allerdings vielmals ohne bauleitplanerische Steuerung, was bis zum heutigen Tage Auswirkungen auf das Gesamterscheinungsbild des Gebietes hat. Lediglich nördlich des Dorfkerns Reick ist durch kommunale Initiative nach Beseitigung der Altlasten, Grundstückserwerb und anschließender Neuerschließung ein größerer zusammenhängender Gewerbestandort neu entstanden, dessen Grundstücke bereits weitgehend verkauft und zum großen Teil gewerblich genutzt werden. Hingegen dominieren in Richtung Niedersedlitz nach wie vor ungenutzte bzw. untergenutzte Gewerbegrundstücke. Der Bereich stellt heute ein gesamtstädtisch bedeutendes gewerbliches Entwicklungspotenzial dar.

Die gewerblich-industrielle Entwicklung entlang der Bahnlinie wirkt bis heute als die Struktur bestimmendes Merkmal fort. Daher wird auch zukünftig das vorrangige Planungsziel für den gesamten Bereich die Intensivierung der gewerblichen Nutzung, insbesondere die Gewinnung von Ansiedlungsflächen für Betriebe mit mittlerem Flächenbedarf sein. Vor allem im Hinblick auf die äußeren Standortbedingungen (optimale Verkehrerschließung, ÖPNV-Erschließung, vorhandene Kapazitäten leitungsgebundener Infrastruktur) weist das Gebiet gute Voraussetzungen im Standortwettbewerb auf. Um auch die innere Erschließung auf einen nachfragegerechten Stand zu bringen, besteht das planerische Ziel in den zentralen Teilgebieten darin, die Parzellen neu zu ordnen.

Als Vorarbeit zu weiteren Planungen wurde im Jahr 2005 das Rahmenkonzept Niedersedlitz/Sporbitz erarbeitet. Im Rahmenkonzept wurden zunächst zwei Planungsvarianten entwickelt, die den vorhandenen Planungsspielraum zwischen maximaler baulicher Entwicklung und einer größtmöglichen Freiraumentwicklung dokumentieren. Im Ergebnis wurde der Bauflächenvariante der

Vorzug gegeben, da sie die Entwicklung zusammenhängender Bauflächen in besonders nachgefragten Größen (etwa 10 ha) gewährleistet und somit zu einer Nutzungsverdichtung in ausreichendem Maß beitragen kann. Außerdem kann so die bereits vorhandene technische Infrastruktur effizienter genutzt werden. Ziel ist, die bisher unbebauten, landwirtschaftlichen Freiflächen auch zukünftig von baulichen Entwicklungen freizuhalten, um einerseits die bestehende Konfliktlage zu angrenzenden Wohnbebauungen so gering wie möglich zu halten und andererseits diese Flächen in bestehende örtliche und überörtliche Grünnetzungen zu integrieren.

Eine Inwertsetzung dieser Flächen wird oftmals nur durch Schaffung der entsprechenden eigentumsrechtlichen Voraussetzungen im Sinne von Zusammenlegungen funktionieren. Die Stadt kann hierbei als Initiator und Moderator eines derartigen Prozesses unterstützen und ggf. auch als Zwischenerwerber einzelner Flächen, wie sie es auch beim interkommunalen Gewerbepark Dresden-Heidenaugatan hat, fungieren.

Der Lockwitzbach kann bisher nur häufige Hochwasser bis etwa HQ10 bis HQ15

bewältigen. Durch Maßnahmen im Gewässer sollen künftig Hochwasser bis zu einem HQ25 abgeführt werden können. Einen Schutz vor mittleren Hochwassern (HQ100) wird es erst mit der Realisierung von Hochwasserrückhalteräumen im Einzugsgebiet geben. Zeitschieben für deren Realisierung sind nicht absehbar.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die großflächigen Brachen im Südosten von Dresden zeigen den Handlungsbedarf auf, machen aber auch die Potenziale deutlich, die sich hier für die weitere Stadtentwicklung ergeben. Im Sinne der angestrebten gewerblichen Nutzung für diese Flächen ist das Zukunftsthema »Stadt mit Leistungskraft« von großer Bedeutung. In diesem Zusammenhang sind aber auch, z. B. durch Grünnetzungen, Aspekte der ressourcenschonenden Stadt zu berücksichtigen.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Südost-Raum

Gewerbliche Entwicklung der Brachen

Zahlreiche ehemals gewerblich genutzte Brachen konzentrieren sich in diesem großen Gebiet, das überwiegend über eine entsprechende infrastrukturelle Ausstattung verfügt. Sie sollen einer neuen gewerblichen Nutzung zugeführt werden. Dabei sollen optimale Bedingungen für Ansiedlungen geschaffen werden. Die Notwendigkeit der Altlastensanierung ist bei Flächenentwicklung zu erwarten. Dieser Raum ist der historisch gewachsene Gewerbeschwerpunkt mit dem insgesamt größten Potenzial gewerblich nutzbarer Flächen in der Landeshauptstadt Dresden. Vorhande-

ne (Infra-)Strukturen der Flächen entlang der Bahngleise sowie optimale Autobahnanbindung und ÖPNV-Verkehrerschließung sollen für eine gewerbliche Entwicklung genutzt werden. Die Erreichbarkeit sollte teileräumlich durch neue Verkehrswege verbessert werden. Ungünstige Flächenzuschnitte sind durch Zusammenlegungen aufzuheben und die komplizierten Eigentumsverhältnisse zu klären. Die Stadt Dresden sollte als Mittler (Initiierung, Moderation und kommunaler Zwischenerwerb) auftreten.

Schlüsselprojekte

- Entwicklung Niedersedlitzer Straße (ehem. Milchwerk, Brachen-Nr. 70130, zwischen Niedersedlitzer Str., Langer Weg, Sosaer Str., Bismarckstr.)

Grünnetzungen

Die hohe (angestrebte) bauliche Dichte an Gewerbenutzungen und die Nähe zur angrenzenden Wohnbebauung bedingen wirksame Grünpuffer. Die vorhandenen Grünstrukturen sollen vernetzt werden. In Ergänzung zur Bebauung soll eine überörtliche Grünnetzungen und die Integration örtlicher Grün- und Freiflächen Berücksichtigung finden.

Schlüsselprojekte

- Hochwasservorsorge/Risikomanagement am Lockwitzbach durch Eigenvorsorge und baulichen Objektschutz

Schwerpunktraum 14 Gewerbeflächen und Grünentwicklungsräume Dresden-Nord



Erweiterungsflächen für Großansiedlungen im Umfeld des Flughafens

Räumliche Rahmenbedingungen

Der Schwerpunktraum befindet sich im Norden der Landeshauptstadt Dresden. Er weist im Dresdner Maßstab eine überdurchschnittliche Entwicklungsdynamik besonders im gewerblichen Bereich auf, die sich vor allem aufgrund der sehr guten Verkehrsanbindung durch den öffentlichen Personennahverkehr und den motorisierten Individualverkehr, der unmittelbaren Nachbarschaft zum Verkehrsflughafen Dresden und der Flächenverfügbarkeit entwickeln konnte. So stieg die Betriebsdichte (Betriebe pro 1.000 Einwohner) in den Ortsteilen Klotzsche, Hellerau/Wilschdorf und Weixdorf allein zwischen 2003 und 2011 um 22 Prozent. Dass sich diese Dynamik voraussichtlich auch in Zukunft fortsetzen wird, lässt sich auch daran ableiten, dass bei einer 2012 durchgeführten Befragung der Unternehmen im Dresdner Nordraum ein beträchtlicher Teil der Unternehmer eine Flächenerweiterung ihres Unternehmens planen (Quelle: Seelig; 2012). Mit den global agierenden Unternehmen Infineon und Global Foundries, zahlreichen mittleren und kleinen Unternehmen der Mikro-/Nanoelektronikbranche, I & K-Technologie ist der gesamte Nordraum Schwerpunkt des Unternehmensclusters IT/Mikro-/Nanoelektronik und wesentlicher Treiber der Unternehmensverbände Silicon Saxony und Silicon Europe. Dresden zählt damit zu den drei weltweit wichtigsten Standorten dieser Branche. Insgesamt sind etwa 12.300 Beschäftigte im Dresdner Nordraum in dieser Branche beschäftigt (Quelle: Silicon Saxony 2011). Die kommunale Wirtschaftsförderung weist dem

Nordraum im Rahmen ihrer Technopoles-Strategie folgerichtig die Technopole MiNaPolis (Mikrosystemtechnik, Nanoelektronik, Optoelektronik) zu.

Ruhlandgraben-Seifenbachaue

Neben den eigentlichen Entwicklungspotenzialen für eine gewerbliche Nutzung umfasst der Schwerpunktraum auch Flächen des Grünverbundes Ruhlandgraben-Seifenbachaue. Der Schwerpunktraum ist durch seine vollständig von Grünräumen umgebene Lage oberhalb des Elbtales nicht in das Siedlungsgefüge der Kernstadt von Dresden eingebunden. Im Süden und Osten markiert der waldgeprägte überregionale Freiraumverbund zwischen der Dresdner Heide und der Jungen Heide mit dem dazwischenliegenden Heller die siedlungsstrukturelle Zäsur zwischen dem Nordraum und der Dresdner Kernstadt. Nach Norden und Westen schließen sich die Landschaftsräume des Rähnitz-Wilschdorfer-Sandhügellandes und der Moritzburger Wald- und Teichlandschaft an. Trotz der vergleichsweise isolierten Lage von Klotzsche und Weixdorf im gesamtstädtischen Betrachtungsmaßstab bestehen vielfältige funktionale Verflechtungen mit der Kernstadt Dresdens.

Der Bereich Ruhlandgraben-Seifenbachaue befindet sich im Übergangsbereich von Klotzsche und Weixdorf östlich des Dresdner Flughafens. Er besteht hauptsächlich aus zwei Teilräumen mit unterschiedlicher landschaftlicher Prägung: das dichte Waldgebiet am Ruhlandgraben geht über den locker bestockten Fuchsberg in die weitgehend offene Feuchtwiesenlandschaft der Seifenbachaue über. Über den Hohenbusch und die Schelsbachaue wird der überörtliche Grünverbund zwischen den Landschaftsschutzgebieten Dresdner Heide und Moritzburger Kleinkuppenlandschaft hergestellt. Der Regionalplan betont die Bedeutung des Raumes für die überörtliche Freiraumvernetzung mit Zielausweisungen als Regionalen Grünzug, als Gebiet mit hohem landschaftsästhetischem Wert, als Kaltluftbahn sowie Grünzäsur. Der Wald am Ruhlandgraben gehört zu den nur noch vereinzelt zu findenden historischen Waldinseln, die Teil des autochthonen Waldbestandes der Dresdner Heide sind. Diese Waldinseln sind sowohl geobotanisch als auch kulturhistorisch wertvoll und als Zeugnisse standortgerechter historischer Landnutzung zu erhalten.

Im Gebiet liegen mehrere Gewässer zweiter Ordnung mit erheblichen Anforderungen für den Hochwasserschutz (z. B. Schelsbach, Ruhlandgraben, Ilschengraben, Klotzschers Dorfbach) i. V. m. der Bewirtschaftung von gesammeltem Niederschlagswasser und erforderlichen Gewässerentwicklungen.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die innerhalb des Schwerpunktraumes benannten Gewerbeflächen verteilen sich vorrangig auf das Ortsamtsgebiet Klotzsche sowie auf den Ortschaftsbereich Weixdorf.

Die wichtigsten im Nordraum Dresdens vorhandenen Gewerbeflächenpotenziale mit unterschiedlichen konkreten Standorteigenschaften und nutzungsstruktureller Ausrichtung stellen folgende Gewerbeflächen/Gewerbegebiete (GE) dar:

- Gewerbegebiet GlobalFoundries
- Gewerbegebiet Airportpark
- Gewerbegebiet Rähnitzsteig
- Gewerbegebiet Rähnitzer Straße/Am Flughafen
- Gewerbegebiet Industriepark Klotzsche/Micropolis
- Gewerbegebiet strategische Entwicklungsreserve für flughafenaffine Nutzungen
- Gewerbegebiet Am Promigberg/IGG Dresden/Ottendorf-Okrilla
- Gewerbegebiet Grenzstraße
- Gewerbegebiet Infineon

Ein Teil der Gewerbegebiete des Schwerpunktbereiches haben noch freie Potenziale. Beispiel hierfür stellt das GE Airportpark dar. Hier existieren noch relativ große, unzerschnittene Freiflächen, denen als strategische Reserve für Großansiedlungen eine Bedeutung zukommt und die daher größeren Ansiedlungen vorbehalten werden sollten.

Daneben gibt es kleinere Potenzialflächen, mit Baurecht, wie z. B. das GE Rähnitzsteig sowie Gewerbeflächen mit nicht unerheblichen inneren Potenzialen, wie der Industriepark Klotzsche/Micropolis. Um hier Investitionsanreize sowohl für bestehende Unternehmen als auch potenziell ansiedlungswillige Unternehmen zu schaffen, sind Verbesserungen der Verkehrsinfrastruktur vorgesehen. So sollen die Zufahrtsstraße zum Industriepark als auch die Straßen innerhalb des Industrieparkes saniert werden. Im neuen GE Rähnitzsteig, das vorrangig für Neuan-siedlungen bzw. Ausgründungen bestehender Unternehmen aus dem Bereich Mikro-/Nanoelektronik, deren räumlicher Schwerpunkt im Dresdner Norden liegt, dienen soll, wird zur inneren Erschließung eine Anbindungsstraße zur Boltenhagener- bzw. Hermann-Reichelt-Straße gebaut.

Langfristige Potenziale stellt die Erweiterung des Gewerbegebietes Promigberg als interkommunales GE Dresden/Ottendorf-Okrilla dar. Die Erweiterung als interkommunales GE soll strategische Reservefläche für eventuelle

Großansiedlungen sein. Darüber hinaus bilden die nordöstlich der bestehenden Gewerbeflächen des Flughafens und der Flugzeugindustrie/EADS gelegenen Flächen eine strategisch ausgerichtete Entwicklungsreserve für flughafennahe Nutzungen.

Zur Entwicklung dieser zwei langfristigen Potenziale müssen zunächst die planungs- und eigentumsrechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Für das interkommunale GE Dresden/Ottendorf-Okrilla ist außerdem eine Anbindung an die BAB 4 notwendig.

Ein weiterer Entwicklungsbereich, der bislang Sondergebietsnutzungen des Flughafens vorbehalten war, stellt der Bereich im Umfeld der Rähnitzer Straße dar. Hier sollen zukünftig gewerbliche Nutzungen möglich sein, die die Synergien und Kooperationen durch die unmittelbare Nachbarschaft zum Flughafen nutzen. Die planungsrechtlichen Voraussetzungen werden derzeit erarbeitet.

Grünverbund Ruhlandgraben-Seifenbachaue

Zur Stärkung des Biotopverbundes wurden bereits zahlreiche naturschutzrechtliche Ausgleichsmaßnahmen in diesen Raum gelenkt. Dies betrifft vorrangig die Ergänzung der Waldbereiche an der Seifzerteichstraße und am Hohenbusch. Schutz und Entwicklung des Raumes als Kerngebiete des ökologischen Verbundes erfordern noch weitere Anstrengungen. Dazu gehört auch die Bestimmung der Grenzen weiterer gewerblicher Entwicklungen im Umfeld des Dresdner Flughafens.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Potenzialflächen im Norden des Stadtgebietes bieten ideale Voraussetzungen durch die verkehrliche Anbindung sowie Synergien mit bestehenden Standorten. Zudem liegen diese Flächen zentral im etablierten und stark entwickelten wirtschaftlichen Umfeld der MiNaPolis Dresden (Mikrosystemtechnik, Nanoelektronik, Optoelektronik). Für die Flächen gilt es Maßnahmen und Ziele des Zukunftsthemas »Stadt mit Leistungskraft« umzusetzen. Darüber hinaus sind aber auch Aspekte der ressourcenschonenden Stadt, z. B. Freiraumachsen im Zusammenhang mit neuer Bebauung zu berücksichtigen. Hierbei ist in erster Linie der Grünverbund Seifenbachaue/Ruhlandgraben zu stärken und vorhandene Wald- und Ausgleichsflächen zu erhalten.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunkttraum Gewerbeflächen und Grüntwicklungsräume Dresden-Nord

Sicherung Gewerbeentwicklungspotenziale

Der Dresdner Norden verfügt über Gewerbeentwicklungspotenziale, die es zu sichern gilt. Große, erschlossene Gewerbeflächen sind im »Airportpark« westlich des Flughafens für eventuelle Großansiedlungen strategisch zu sichern. Das Gewerbegebiet Promigberg soll in östlicher Richtung erweitert werden und die Verkehrsanbindung verbessert werden. Auch sind kleiner strukturierte Gewerbeentwicklungspotenziale einer Nutzung zuzuführen. Das Gewerbegebiet »Rähnitzsteig« ist zu entwickeln, um hier weitere Flächen für allgemeine gewerbliche Nutzungen gemäß BauNVO anbieten zu können.

Schlüsselprojekte

- Entwicklung eines interkommunalen Gewerbegebietes in Kooperation mit Ottendorf-Okrilla (Interkommunales Gewerbegebiet Dresden/Ottendorf-Okrilla)

Biotop- und Gewässersituation verbessern

Die Flächen der Seifenbachaue und des Ruhlandgrabens sind vor weiteren (Flächen-) Eingriffen zu schützen und die natürlichen Qualitäten auszubauen. Die Vernetzung der waldgeprägten überregionalen Freiraumverbindung und Landschaftsräume ist für dieses Gebiet besonders wichtig. Wald- und Ausgleichsflächen sind zu erhalten und zu ergänzen.

In Ergänzung zur Bebauung geht es um die überörtliche Grünvernetzung und Integration örtlicher Grün- und Freiflächen. Maßnahmen der Hochwasservorsorge am Ruhlandgraben sind unter Beachtung der Belange des Biotopver-

bundes durchzuführen. In den Gewässern sind entsprechend dem Plan Hochwasservorsorge Hochwasserrückhalteräume zu sichern und weiter auszubauen. Gewässer müssen durch Renaturierungen wieder ihre ökologischen Funktionen und Hochwasserschutzaufgaben erfüllen können.

Schlüsselprojekte

- nördlich des Ruhlandgrabens sollen mehrere Rückbaumaßnahmen, Entsiegelung und Aufforstungen die vorhandenen Waldinseln ergänzen und deren Anbindung zur Dresdner Heide stärken
- Schutzgebietsausweisung Seifenbachaue

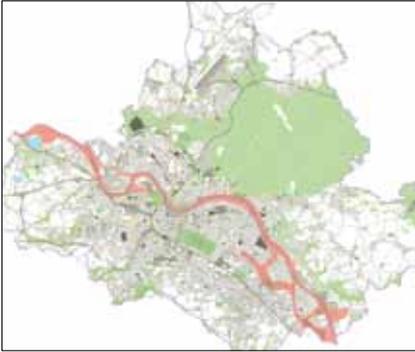
Erschließung verbessern

Für die Zukunft ist es wichtig, die flächenseitigen und infrastrukturellen Voraussetzungen für eine Fortführung dieser positiven Gewerbeentwicklung im Dresdner Norden zu schaffen bzw. zu qualifizieren. Die Verkehrsinfrastruktur ist für ausgewählte Bereiche zu verbessern.

Schlüsselprojekte

- Anbindung Industriepark Klotzsche an Königsbrücker Straße (Kreuzungsbereich Grenzstraße/Königsbrücker Straße)
- Schaffung der Anbindung für das Gewerbegebiet Rähnitzsteig
- Ausbau der S 177
- Verbesserung der äußeren Verkehrsanbindung für das GE Grenzstraße (Gewerbegebiet data.base (Nanoelektronikzentrum) und Gewebestandort Nordpark)
- Verbesserung der inneren Erschließung im Industriepark Klotzsche und für die Brachen entlang der Grenzstraße, um günstige Standortbedingungen für ansässige und ansiedlungswillige Unternehmen zu schaffen (Mikro-/Nanoelektronik und Neuansiedlungen in Flughafennähe)
- Schaffung einer zusätzlichen Auffahrt zur BAB 4 für das Gewerbegebiet Promigberg

Schwerpunktraum 15 Elbe, Elbwiesen und -altarm



Einzigartiges Erbe und Verpflichtung für die Zukunft

Räumliche Rahmenbedingungen

Geographie und Atmosphäre Dresdens werden gleichermaßen vom Fluss geprägt: In der von der Elbe geformten Talweitung befindet sich der Ursprung des Dresdner Siedlungsgebietes. Zum Fluss hin orientierten sich die wichtigen Bauten der alten sächsischen Residenz. Heute prägt der Naturraum der Elbe und der Elbwiesen wesentlich die hohe Lebensqualität der Stadt. Zahlreiche und sich vielfältig überlagernde Blickbeziehungen von und zur Elbe und den umgebenden Höhenzügen setzen Stadt und Landschaft in eine reizvolle Einheit und lassen wechselnde Fluss- und Stadtbilder entstehen. Diese herausragenden

Qualitäten schlagen sich in der regionalplanerischen Zielausweisung »sichtexponierter Elbtalbereich« nieder, verbunden mit dem Auftrag, die Eigenart und Schönheit dieses für die Region charakteristischen Landschaftsausschnitts zu erhalten und Beeinträchtigungen zu vermeiden.

Die Elbe durchquert auf 30 Kilometern Länge das gesamte Stadtgebiet und bildet mit ihren Wiesenbereichen und Altarmen den mit etwa 1700 ha nach der Dresdner Heide größten innerstädtischen Naturraum. Dieser hat eine große Bedeutung für das Stadtklima, als Lebens- und Verbundraum für Tier- und Pflanzenarten, für den Wasserhaushalt und als Erholungsgebiet. Nahezu der gesamte Bereich ist als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen, große Teile gehören darüber hinaus zum FFH- und Vogelschutzgebiet »Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg«. Großflächig sind darin besonders geschützte Wiesenbiotope zu finden. Die Pillnitzer Elbinsel ist ein nicht betretbares Naturschutzgebiet mit selbstregulierender Vegetation und bildet ein wertvolles Refugium für geschützte Tierarten. Der Elbraum ist vor allem durch Wasserflächen und landwirtschaftlich genutztes Dauergrünland geprägt. Ackerflächen sind großflächig nur in Cossebaude sowie südlich von Pillnitz vorhanden, wo sich zudem eine umfangreiche Sortensammlung der Deutschen Genbank Obst befindet.

Der gesamte Bereich ist wesentlicher Bestandteil der übergeordneten, stadtklimatisch für Dresden sehr bedeutsamen Luftleitbahn

und damit von herausgehobener Bedeutung für den Transport und die Verteilung wenig belasteter Luft innerhalb der Stadt, aber gleichzeitig auch selbst ein wichtiger lufthygienischer Ausgleichsraum. Die relativ gering lärmbelasteten Bereiche zwischen Albertbrücke und Loschwitzer Brücke und Altarme zwischen Kleinzschachwitz und Tolkewitz sind besonders geeignet als bebauungsnahe, ruhebezogene Ausgleichsräume. In Teilbereichen besteht jedoch eine hohe Belastung durch den Kfz-Verkehr (Schillerplatz, Körnerplatz).

Eine weitere wichtige Funktion stellt der Hochwasserabfluss- und Retentionsraum an der Elbe und den Nebenflüssen dar. Im Elbtal werden Bereiche bei mittleren (HQ100) und seltenen (>HQ100) Hochwasserereignissen überschwemmt. Weite Flächen sind festgesetztes Überschwemmungsgebiet. Nach dem Hochwasser 2002 wurden zudem für Siedlungsgebiete mit zusammenhängender Bebauung, Industrie oder Gewerbe sowie für die städtebaulichen Entwicklungsbereiche die darüber hinaus noch erforderlichen Maßnahmen aufgezeigt. Mit diesen weitergehenden Maßnahmen kann ein Schutz vor 100-jährlichen Hochwasserereignissen gewährleistet werden. Wesentliche Hochwasserschutzmaßnahmen wurden bereits fertiggestellt, sind in Bau bzw. in Planung. Als Defizitbereiche (dies sind Siedlungsgebiete mit einem Schutzgrad kleiner als ein 100-jährliches Hochwasserereignis) verbleiben u. a. Siedlungsgebiete rechtselbisch zwischen Pillnitz und Loschwitz sowie linkselbisch zwischen Elbe und dem Altelbarm. Hier sind vor allem Hochwasserschutz und –vorsorge durch Eigen-/Objektschutz vorzusehen. Im Abflussbereich der Elbe befinden sich Nutzungen, wie z. B. Kleingärten, die den ungehinderten Abfluss des Hochwassers beeinträchtigen.

Zu den Wasserflächen gehören der Flusslauf der Elbe samt der Zuflüsse und Häfen, aber auch die Kiesseen in Zschieren, Sporbitz und Leuben. Die beiden großen Flutrinnen am Ostragehege und in Kaditz werden vor allem als Wiesen genutzt. Der Altelbarm zwischen Zschieren und Tolkewitz weist eine vielfältige Nutzungsstruktur aus Äckern, Wiesen, Gartenbau und Gärten auf. Die Erholungsmöglichkeiten sind daher vor allem privater Art, die Durchwegung ist nur für ortskundige Besucher möglich. In Leuben bestehen u. a. im Bereich des LSG »Dresdner Elbwiesen und -altarme« vielfältige Möglichkeiten für Naherholung und Naturbeobachtungen. Der Trümmerberg besitzt ein besonderes Potenzial für weite Ausblicke in alle Richtungen.

Die in der Elbtalniederung zahlreich vorhandenen Kiesvorkommen sind in den letzten Jahrzehnten bereits zu einem großen Teil gewonnen worden. An einigen Standorten be-



Leuben, Blick zum Elbaltarm, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

stehen jedoch auch Hindernisse wegen der schwierigen Umwelt-, Erschließungs- oder Nachbarschaftssituation. In Söbrigen gibt es Planungen zur Erschließung einer Kieslagerstätte, die unter anderem wegen der Schwierigkeiten bei der raumverträglichen Einordnung der Aufbereitungsanlagen schon fast zwanzig Jahre andauern.

Der Naturraum Elbtal ist in einigen Bereichen eng mit den Elbhängen verknüpft. Die Quertäler und Waldflächen bilden das Grundgerüst des naturräumlichen Verbundes zu den Hochflächen im Osten und Westen der Stadt.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Zur Erhaltung und Verbesserung der lufthygienischen Situation und der Hochwasservorsorge sind der Schutz der unverbauten Wiesenbereiche sowie eine hochwasserangepasste Nutzungsstruktur der Altelbarne von gesamtstädtischer Bedeutung. Die Durchwegung und Erlebbarkeit des Altelbarms zwischen Zschieren und Leuben ist vor allem in

den Kleingartenbereichen und den ehemaligen Kiesabbaustandorten noch zu verbessern. Zur Bewahrung der besonderen Werte von Orts- und Landschaftsbild und zum Schutz der angrenzenden Nutzungen wird von der Bergbehörde eine raumverträgliche Lösung zu Kiesabbau und –verarbeitung am Standort Söbrigen erwartet.

Bereiche, die bei mittleren (HQ100) und seltenen (>HQ100) Hochwasserereignissen der Elbe überschwemmt werden, müssen durch Hochwasservorsorge und baulichen Objektschutz individuell mit den Hochwasserrisiken umgehen. Dabei sind auch mögliche hohe Grundwasserstände zu beachten. Für die den Hochwasserabfluss beeinträchtigende Nutzungen im Abflussbereich der Elbe sind Verlagerungsplanungen zu erarbeiten.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Der Elbraum weist außerordentliche naturräumliche Qualitäten auf. Die Kulturlandschaft im Elbtal steht großräumig unter Land-

schaftsschutz und ist als Fauna-Flora-Habitat ausgewiesen. Dieser Schutz wird durch kleinräumige Naturschutzgebiete und (Flächen-) Naturdenkmale ergänzt. Die vom Menschen überformte Landschaft lässt Platz für Habitate naturnaher Vegetation, beherbergt bedrohte Arten und stellt als Flusslandschaft Zwischen- oder Winterquartiere im Vogelzug bereit. Daher spielen die Zielvorstellungen der ressourcenschonenden Stadt eine wesentliche Rolle für den Elbraum, Seiten- und Altarme sowie zufließende Gewässer und anliegende Frei- und Grünflächen. Daneben sind aber auch die Ziele der Lebenswerten Stadt für Teilbereiche bedeutsam. Der Kultur- und Landschaftsraum Elbe ist ein wesentlicher Faktor für Dresden als Tourismusdestination und dient zudem als Naherholungsraum für die Dresdner BewohnerInnen. Insbesondere in Bezug auf den angestrebten Schutzstatus ist auch das Zukunftsthema Kulturstadt in Europa relevant.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Elbe, Elbwiesen und -altarm

Stärkung des Natur- und Landschaftsraumes

Der Elbraum stellt das Grundgerüst des naturräumlichen Verbundes in der Stadt dar. Er ist mit seinen Wiesenflächen und Altelbarmen der zweitgrößte innerstädtische Naturraum und wichtigster lufthygienischer Ausgleichsraum, so dass dieser Raum für das Stadtklima eine hohe Bedeutung hat. Freiflächensicherung, Entwicklung geschützter Landschaftsbestandteile sowie Stärkung des überregional bedeutsamen Biotopverbundraumes sind ebenso notwendig, wie der Erhalt und die Verbesserung der überregional wirksamen Luftleitbahnen sowie des Hochwasserabflusses entlang der Elbe und des alten Elbarmes. Der Bereich zwischen Niedersedlitzer Flutgraben und Blasewitz-Grüner Landgraben ist als klimatischer Ausgleichsraum und als wohnnaher Erholungsraum zu qualifizieren und die Grün- und Biotopverbundfunktion ist hier zu stärken.

Schlüsselprojekte

- Konzeption zur Verlagerung den Hochwasserabfluss beeinträchtigender Nutzungen (Kleingärten, aber auch Wohnge-

bäude) aus dem Hochwasserabflussbereich der Elbe

- Renaturierung von Gewässern zweiter Ordnung (z. B. Brüchigtgraben) im Einklang mit dem Stadt- und Landschaftsbild

Bewahrung des Elbraums als herausragenden Stadtlandschaftsraum

Der einzigartige Stadtlandschaftsraum ist gekennzeichnet durch sein Zusammenwirken von angrenzenden historisch gewachsene Siedlungsstrukturen und den naturräumlichen Ausprägungen des Elbraumes. Mit seinen Stadtansichten und Blickbeziehungen ist dieser Raum von herausragender Bedeutung für die Naherholung und den Tourismus. Zudem sollen großzügige Grün- und Biotopverbundräume geschaffen, erhalten und entwickelt werden, um Luftleitbahnen zur Verbesserung der Frisch- und Kaltluftzufuhr für die überwärmten Innenstadtbereiche zu ermöglichen. Zudem soll der alte Elbarm zu einem Refugium für Natur mit funktionalen Wegebeziehungen entwickelt werden. Insbesondere für den Elbraum gilt es zudem den Hochwasserschutz voranzutreiben und Hochwasservorsorge zu betreiben. Auch der Hochwasserschutz an der Kläranlage Kaditz ist ein wesentliches Ziel.

Der Schutzstatus für die international bekannte Kulturlandschaft Dresdner Elbtal ist zu verbessern. Bebauungsrande und landschaftsgerechte Einbindung der Siedlungsrande sind zu definieren.

Der Verkehr im Nahbereich der Loschwitzer Brücke/Blaues Wunder (hier: Schiller- und Körnerplatz) ist v. a. durch Förderung der Verkehrsarten des Umweltverbundes (Fuß-, Radverkehr, ÖPNV) zu entlasten. Brachflächen müssen entsiegelt werden. Gemäß Masterplan Lärminderung sind Flächen des Stadtlandschaftsraumes als ruhige Gebiete zu schützen und eine Zunahme der Lärmbelastung zu verhindern bzw. die Lärmbelastung zu vermindern.

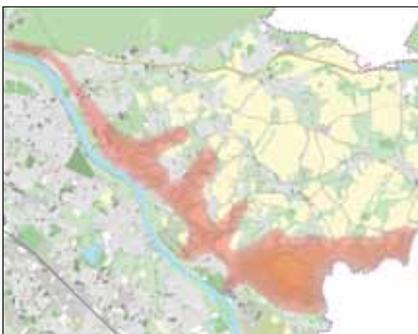
Schlüsselprojekte

- Erarbeitung eines städtebaulichen Rahmenkonzeptes zur Erfüllung der beiden Stadtratsbeschlüsse „Elbtal schützen – Dresdens Erbe, Dresdens Zukunft“ (2009 und 2011)



Blick über das Elbtal zu den rechtselbischen Elbhängen, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Schwerpunktraum 16 Links- und rechtselbische Täler und Hänge



Grüner Stadtrand – Kulturlandschaft erhalten

Räumliche Rahmenbedingungen

Vom Dresdner Elbtal zu den Hochflächen im Osten und Westen der Stadt steigt das Gelände rasch um etwa 150 bis 200 Höhenmeter an. Diese größtenteils walddominierten Hänge sind in großen Teilen unbebaut und bilden mit dem Elbraum zusammen ein herausragendes Landschafts- und Architekturensemble.

Der etwa 12,5 km lange rechtselbische Elbhänge zwischen dem Waldschlößchen und der Stadtgrenze zu Pirna ist ein Kernbestandteil der Kulturlandschaft Dresdner Elbtal. Geologisch bildet er den Übergang von der Dresdner Elbtalweiterung zum Westlausitzer Hügel- und Bergland. Die harmonische Einheit von Landschaft und Architektur und die vielfältigen und hochwertigen Blick- und Raumbeziehungen aufgrund der Topographie und der kleinräumigen Nutzungsstruktur begründen zu einem wesentlichen Teil den Ruhm Dresdens als Stadt in der Landschaft. Zahlreiche kulturhistorisch wertvolle Bauten wie die Elbschlösser, das Schloss Wachwitz und das Pillnitzer Schlossensemble sind in die Landschaft eingebettet. Auch technische Denkmale wie das Wasserwerk Saloppe, die Loschwitzer Elbbrücke »Blaues Wunder«, die Standseilbahn und die Schwebebahn prägen den Raum.

Das Gebiet des Elbhanges steht zu großen Teilen unter dem Schutz des Naturschutz- und Denkmalschutzgesetzes: als Landschaftsschutz-, FFH- sowie Naturschutzgebiet und Denkmalschutzgebiet. Außerdem sind mehrere Wasserschutzgebiete festgesetzt. Als Kaltluftentstehungsfläche und Kaltluftbahn wirken die Elbhänge ausgleichend für das Stadtklima, da sie dazu beitragen, die Überwärmung in den dichter bebauten innerstädtischen Bereichen zu mindern.

Obgleich größtenteils waldbestanden, besteht der besondere Reiz dieses Landschaftsraums in der Abfolge unterschiedlicher Nutzungsmuster: so ist der sanfte Auftakt am Waldschlößchen wiesengeprägt, geht jedoch bald darauf in das Ensemble der drei Loschwitzer Elbschlösser Albrechtsberg, Lingnerschloss und Schloss Eckberg über, die mit den im englischen Stil angelegten Parkanlagen und terrassenförmigen Weinbergen ein repräsentatives Beispiel Dresdner Baukunst darstellen. Darauf folgen locker bebaute Villenviertel mit kleineren Parks, historische Dorfkern, der Königliche Weinberg in Wachwitz, der Rhododendrongarten und dazwischen immer wieder steile Quertäler mit altem Waldbestand. Oberhalb des Pillnitzer Schlossparks geht die lockere Bebauung in die steilen Hänge mit den denkmalgeschützten Pillnitzer Weinber-

gen und dem Friedrichsgrund über, einer gestalteten Waldparkanlage mit verschiedenen Staffagebauten.

Der rechtselbische Elbhang ist vielfach mit umgebenden Landschaften verknüpft. Im Nordwesten grenzt der Elbhang an die Dresdner Heide an, das größte Waldgebiet der Stadt. Über die Quertäler bestehen jedoch auch zahlreiche Verbindungen mit dem Elbraum.

Die etwa 5,5 km langen, nach Norden abfallenden linkselbischen Hänge zwischen Stetzsch und Oberwartha markieren die Grenze zwischen der Dresdner Elbtalweitung und dem Mittelsächsischen bzw. Mulde-Lösshügelland. Südlich der Bahnlinie steigt das Gelände teils abrupt an. Mehrere Quertäler durchziehen das Gebiet. Oberhalb der Hangkante schließen sich dörflich geprägte Bereiche mit großen landwirtschaftlich genutzten Flächen an. Weithin sichtbar sind die technischen Denkmale der Rohrbahn zwischen den Stauseen Ober- und Niederwartha. Geschlossener Waldbestand ist westlich der Talstraße bis zum Tännichtgrund vorherrschend, zwischen dem Dorfkern Cossebaude und Oberwartha prägt lockere Bebauung den Hang. In den übrigen Bereichen wechseln sich Kerbtalwälder, Wiesen, Gärten, Bebauung und Ackerflächen ab. Auch einige Streuobstwiesen und Weinberge sind zu finden.

Die unbebauten Bereiche sind Bestandteil eines überörtlichen Landschaftsschutzgebietes, die Wälder zudem Vogelschutz- sowie FFH-Gebiet. Als Kaltluftbildungsflächen speisen sie die überörtliche Luftleitbahn entlang der Elbe. Durch hohen Oberflächenabfluss und Bodenerosion von den in den Hanglagen landwirtschaftlich genutzten Flächen besteht eine potenzielle Gefährdung vor allem durch den Übertritt in Gewässer und Siedlungsgebiete. Die Abflussverhältnisse gestalten sich wegen der begrenzten Versickerungsmöglichkeiten der Lössböden problematisch. Daher ist die Erosionsgefahr besonders hoch.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die Bewahrung und behutsame Weiterentwicklung der Kulturlandschaft der Elbhänge in ihrer Einheit von Natur und Architektur ist eine gesamtstädtische Herausforderung. Im Bereich der Waldränder an den Hochflächen sollen gemäß den regionalplanerischen Vorgaben Waldergänzungen vorgenommen werden, die auch zur Eindämmung der Wassererosion beitragen sollen. An einigen Zuflüssen

der Elbe sind noch Gewässerrenaturierungen und Hochwasserrisikomanagementplanungen (z. B. Keppbach, Helfenberger Bach, Friedrichsgrundbach, Tännichtgrundbach, Lotzebach) vorgesehen. Die als Erholungsraum bedeutsamen ruhigen Gebiete sind vor Lärmimmissionen zu schützen.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Die Dresdner Elbhänge sind eine wesentliche Landschaftskomponente der Kulturlandschaft Dresdner Elbtal. An den Elbhängen liegen zudem viele bekannte Gebäude und Bauwerke, die zumeist im 19. und 20. Jahrhundert entstanden. Zusammen mit dem eigentlichen

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Links- und rechtselbische Täler und Hänge

Erhalt der Siedlungsstruktur und der Landnutzung der Kulturlandschaft
Bewahrung der Stadtansichten und Blickbeziehungen

Als herausragender Stadt-/Landschaftsraum haben die Kerbtäler und Elbhänge eine außerordentliche Bedeutung in der Kulturlandschaft Dresdner Elbtal. Die charakteristisch geprägte Siedlungsstruktur und Landnutzungen auch in den angrenzenden Bereichen sind zu erhalten. Die international bekannte Kulturlandschaft Dresdner Elbtal ist zu erhalten. Bebauungsränder, Siedlungsränder sind landschaftsgerecht einzubinden. Die durchgrünte lockere Bebauung an den Tälern und Hängen ist zu erhalten. Die Bebauung soll nicht weiter verdichtet werden. Insbesondere in den Tälern und Hangbereichen sollen keine neuen Baugebiete entwickelt werden. Waldinseln, Freiflächen, große Gärten und Weinbauflächen sind sowohl als wichtige Bestandteile der Kulturlandschaft als auch in ihrer Funktion für Erholung und Landschaftserleben zu sichern. Die Bestimmungen der LSG-VO und des Landschaftspflegeplanes sind insbesondere zu beachten.

Elbraum (Schwerpunktraum 15) stellen die links- und rechtselbischen Täler und Hänge prägende Landschaftselemente mit identitätsstiftendem Charakter dar. Vor dem Hintergrund einer Reihe von schützenswerten und sensiblen Naturräumen hat auch dieser einzigartige Raum insbesondere für die ressourcenschonende Stadt eine wesentliche Bedeutung. Wichtig ist auch das Zukunftsthema der Lebenswerten Stadt, z. B. durch eine behutsame bauliche Entwicklung, das wohnortnahe Erholungspotenzial oder die gute Luftqualität. In Bezug auf den angestrebten Schutzstatus ist auch das Zukunftsthema Kulturstadt in Europa relevant.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Naturräumliche Ausprägung erhalten und entwickeln

Die Kerbtäler und Elbhänge sind ein wesentlicher Bestandteil des ökologischen Verbundsystems der Stadt Dresden. In den Hochflächen und Kerbtälern kommt es zum Teil zu Erosionen und Überflutungen bis in die Siedlungsbereiche hinein. Der Kalt- und Frischluftabfluss zur Versorgung der überwärmten Innenstadt/der überwärmten Stadtgebiete ist sicherzustellen, Kaltluftentstehungsgebiete sind zu erhalten. Die Wassererosion landwirtschaftlicher Flächen in den Hanglagen und an den Hangkanten ist durch die Anpflanzung von Waldsäumen und Gehölzflächen an den Hängen und in den Kerbtälern einzudämmen. Die Wälder an den Hängen und Kerbtälern von Keppbach, Helfenberger Bach und Friedrichsgrundbach sind zu ergänzen. Die Elbhänge von Wachwitz bis Pillnitz gelten als Schwerpunkte der Waldmehring. Die Gewässer insbesondere im Unterlauf von Keppbach, Friedrichsgrundbach, Helfenberger Bach und Lotzebach sollen renaturiert werden.

Schlüsselprojekte

- Hochwasserrisikomanagementplanung für Gewässer II. Ordnung (hier: Lotzebach, Tännichtgrundbach, Keppbach, Helfenberger Bach und Friedrichsgrundbach)

Schwerpunktraum 17 Hellerau



Kulturelles Erbe und Innovation der Kunst

Räumliche Rahmenbedingungen

Hellerau wurde 1906 als erste Gartenstadt Deutschlands geplant. Hier manifestieren sich Ideal und Realisierung der Lebensreformidee in seiner gesamten städtebaulichen Erschließung außerordentlich signifikant. Kulturelles Zentrum war und ist hierbei das Festspielhaus Hellerau, in dessen Räumen nach der Fertigstellung im Jahre 1912 die Bildungsanstalt für Musik und Rhythmus von Émile Jaques-Dalcroze, dem Begründer der rhythmisch-musikalischen Erziehung, untergebracht war.

Über die Grenzen der Landeshauptstadt Dresden bekannt sind die »Deutschen Werkstätten Hellerau« als Teil des historischen Ensembles der Gartenstadt Hellerau. Die Produktionsstätten wurden zwischenzeitlich aus dem Areal der »Schraubzwinde« auf Flächen südlich des Moritzburger Weges verlagert. Im historischen Bereich haben sich nichtstörende Gewerbenutzungen und künstlerisch orientierte Nutzungen etabliert. Angrenzend finden sich neben Wohnbeständen der Heller bzw. die Hellerberge.

Der Abgrenzung dieses Schwerpunktraums liegt der Geltungsbereich der Sachgesamtheit des Denkmalschutzes sowie die damit fast identische Abgrenzung des Geltungsbereichs der Erhaltungssatzung H-02 Gartenstadt Hellerau zu Grunde. Innerhalb dieses Bereichs, der den großen Teil der Gemarkung Hellerau umfasst, liegen wichtige Einzeldenkmale, darunter die Reihenhäuser der Gartenstadt, die Villen und der Gebäudekomplex der historischen Deutschen Werkstätten sowie das Ensemble des Festspielhauses.

Entwicklungspotenziale und Handlungserfordernisse

Die herausragende kulturhistorische Bedeutung von Hellerau, seiner Gartenstadt und des Festspielhauses ist, dass sie Ausdruck der Lebensreformbewegung des frühen zwanzigsten Jahrhunderts sind und in ihrer Formensprache einen ersten Aufbruch in den Funktionalismus und in die Neue Sachlichkeit der Moderne darstellen. Mit seinem bühnenlosen Theaterbau verkörpert das Festspielhaus innovative Theaterarchitektur und -kunst. Aufgrund der seinerzeit innovativen Gesellschafts- und Kunstauffassung war Hellerau bis zum ersten Weltkrieg Anziehungspunkt der künstlerischen Avantgarde Europas. Mit seinem hochkarätigen internationalen künstlerischen Programm und seinem kontinuierlichen lokalen, regionalen und nationalen Engagement ist das Festspielhaus Hellerau heute wieder ein herausragender Ort für die zeitgenössischen Künste in Europa, insbesondere in Tanz und Musik. Dieses kulturhistorische und gegenwärtige künstlerische Potenzial von Hellerau sollte im Spiegel der Stadt im globalen Wettbewerb verstärkt sowohl als Standortfaktor bei Ansiedlungen international vernetzter Unternehmen und Institutionen der wissensbasierten Branchen als auch als Sehenswürdigkeit des Tourismus profiliert werden.

Für die internationale Ausstrahlungskraft Dresdens als »Kulturstadt in Europa« ist insbesondere die Förderung von modernen sowie international ausgerichteten Kunst- und Kulturprojekten anzustreben. Im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung und sinnvollen touristischen Erschließung dieses Stadtgebietes ergeben sich vor allem Handlungserfordernisse für die Bebauung sowie für die Eruierung von Grün- und Freiflächen. Langfristig elementar ist dabei außerdem eine umsichtige Verkehrsplanung, die sowohl die Verkehrsanbindung und ausreichend Parkmöglichkeiten für den Fremdenverkehr zur Verfügung stellt als auch Belastungen durch den Verkehr reduziert. Im Fördergebiet »Städtebaulicher Denkmalschutz Hellerau« soll die Fortschreibung des Feinkonzeptes zur Fortführung des bereits laufenden Stadterneuerungsprozesses erfolgen.

Am 26. Juni 2012 wurde Hellerau vom sächsischen Kabinett als Kandidat für die Aufnahme in die Tentativliste der Kultusministerkonferenz (KMK) mit dem Titel: »Hellerau – Laboratorium einer neuen Menschheit«

nominiert. Die Liste enthält Empfehlungen für das UNESCO-Welterbekomitee zur Verleihung des Weltkulturerbetitels. Zur Erstellung des Nominierungsdossiers für die Bewerbung Helleraus hat sich am 15. Dezember 2012 der Förderverein Weltkulturerbe Hellerau e. V. gegründet. Schwerpunkt der Bewerbung ist der Nachweis des außergewöhnlichen universellen Wertes des Ensembles, aber auch von dessen Authentizität und Integrität.

Ehrenvolle Aufgabe der Landeshauptstadt wird es sein, dieses aus der Mitte der Bürgerschaft kommende Bemühen zu unterstützen und im Falle einer Ernennung der Stätte als Welterbe die Aufgabe des Site Managements im Sinne nachhaltiger Stadtentwicklung zusammen mit dem Förderverein und weiteren Engagierten in Hellerau wahrzunehmen. Mit einem Welterbetitel als einem weichen Standortfaktor sind Impulse für den nationalen und internationalen Tourismus verbunden. Besondere Bedeutung besitzt das Areal ohnehin bereits für den Kulturstandort Landeshauptstadt Dresden. Hellerau steht für die Geschichtlichkeit der Stadt Dresden und besitzt dadurch im globalen Wettbewerb um Investitionen und Ansiedlung international vernetzter Unternehmen und Institutionen der wissensbasierten Branchen ein Alleinstellungsmerkmal, das es zu bewahren, zu pflegen und weiter zu entwickeln gilt.

Zukunftsthemen und vorrangige Entwicklungsziele

Besondere Relevanz kommt für den Schwerpunktraum Hellerau aufgrund der herausragenden Stellung des Areals für das Zukunftsthema Kulturstadt in Europa zu. Zudem soll jedoch auch das Thema Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern für den Schwerpunktraum eine Bedeutung erhalten, da einerseits ein besonders sensibler Umgang mit dem Standort erforderlich ist und andererseits der Schwerpunktraum eine besonders attraktive Wohnqualität bietet, die erhalten werden soll.

Im Folgenden werden die vorrangigen Entwicklungsziele definiert und Schlüsselprojekte abgeleitet:

Entwicklungsziele und Schlüsselprojekte im Schwerpunktraum Hellerau

Hellerau als kulturelles Zentrum festigen

Mit der Sanierung seiner Gebäude soll das Ensemble des Festspielhauses nachhaltig und innovativ entwickelt werden. Für die Ausstrahlungskraft Dresdens als „Kulturstadt in Europa“ ist außerdem die Förderung von modernen und internationalen Kunst- und Kulturprojekten anzustreben.

Schlüsselprojekte

- Baukonzeption für das Gesamtareal des Festspielhauses Hellerau z. B. Europäisches Zentrum der Künste, als ersten Schritt die Sanierung des Ostflügels am Festspielhaus Hellerau mit Umsetzung der Nutzungskonzeption
- Unterstützung einer Bewerbung um den UNESCO-Welterbetitel durch die Landeshauptstadt Dresden

Erhalt und Weiterentwicklung der Sachgesamtheit „Gartenstadt Hellerau“

Mit dem Ziel ist die zeitgemäße und dem Denkmalschutz entsprechende Sanierung öffentlicher und privater Gebäude und Grundstücke, einschließlich der energetischen Sanierung derselben, verbunden. Defizite im öffentlichen Raum, darunter mangelnde Barrierefreiheit und Ergänzungen des Straßenbegleitgrüns, und der öffentlichen Infrastruktur, z. B. Sanierung Karl-Liebknecht-Straße, sind zu beheben.

Schlüsselprojekte

- Fortführung des Förderprogramms Städtebaulicher Denkmalschutz der Stadterneuerung
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raums, u. a. Ergänzungen des Straßenbaumbestands, und der Nutzbarkeit des Verkehrsraums, u. a. Erarbeitung und Umsetzung eines Parkraum-Konzepts, Einordnung der Straßenbahn in den öffentlichen Verkehrsraum



Hellerau, Festspielhaus, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Aussagen zu Teilraumkonzepten

Die kleinste Ebene räumlich-funktionaler Konzepte stellen die Teilraumkonzepte dar. Mit vertiefenden Untersuchungen werden für teilräumlich begrenzte Gebiete Planungen konkretisiert, die Zielsetzungen der einzelnen sektoralen Konzepte auf kleinräumiger Ebene vertieft und in den stadtteilbezogenen Zusammenhang gestellt. Zudem werden Handlungsanforderungen aufgezeigt und Maßnahmen be-

nannt. Die aufgezeigten Schwerpunkträume des Kapitels C sind Teilräume in diesem Sinne, für welche die Erarbeitung von Konzepten prinzipiell sinnvoll ist. Eine Notwendigkeit besteht natürlich nur da, wo nicht anderweitige Planungen oder konzeptionelle Untersuchungen bereits aktuell vorliegen oder erfolgen sollen. Das Erfordernis für die Erarbeitung von Teilraumkonzepten leitet sich wie folgt ab.

Schwerpunktraum	Planungen/ konzeptionelle Untersuchungen	Erfordernis
1 Innenstadt	Planungsleitbild Innenstadt 2005 Vielzahl an B- und VB-Plänen	Nein
2 Friedrichstadt, Löbtau, Plauen	z. T. Sanierungsgebiet, Weißeritzgrünzug, Machbarkeitsstudie »Weißeritzbegleitender Grünzug«	Ja
3 Ostragehege	Rahmenplan	Nein
4 Johannstadt	Soziale Stadt	Nein
5 Albertstadt und (nördliche) Äußere Neustadt	Rahmenplan in Erarbeitung	Nein
6 Leipziger Vorstadt	Rahmenplan Nr. 736 Masterplan Nr. 786, 2010	Nein
7 Umstrukturierungsgebiet Pieschen	z. T. Sanierungsgebiet	Ja
8 Campus Dresden	Rahmenplan in Erarbeitung	Nein
9 Gorbitz	Soziale Stadt Gebiet	Nein
10 Wissenschaftsstandort Dresden-Ost	Rahmenplan B-Plan in Bearbeitung	Nein
11 Stadterweiterung Mickten	B-Plan-Überarbeitung	Nein
12 Prohlis/Am Koitschgraben	Soziale Stadt Gebiet	Nein
13 Südost-Raum (Gewerbeband)	Rahmenkonzept Niedersedlitz/Sporbitz 2005	Ja
14 Gewerbeflächen und Grün- entwicklungsräume Dresden-Nord	B-Pläne für einzelne Standorte	ja
15 Elbe, Elbwiesen und -altarm	Rahmenkonzept „Dresdner Elbtal schützen“, Landschaftskonzept alter Elbarm (Einstellung)	ja
16 Links- und rechtselbische Täler und Hänge		Nein
17 Hellerau	Sachgesamtheit des Denkmalschutzes	Nein



Bürgerbeteiligung – Stadtsparziergang 2012, Foto: Stadtplanungsamt Dresden

Teil D

Umsetzungsprozess

Zukunft Dresden 2025+

Die Umsetzung der im Konzept Zukunft Dresden 2025+ enthaltenen Ziele erfolgt durch die prioritäre Auseinandersetzung mit festgestellten Handlungserfordernissen und Realisierung der abgeleiteten Schlüsselprojekte. Das ist nicht allein Aufgabe von Politik und Verwaltung, hier müssen alle gesellschaftlichen Akteure in die Entwicklungsprozesse einbezogen werden.

Darüber hinaus bedarf es zur besseren Steuerung des Umsetzungsprozesses einiger Instrumentarien, die durch Aufnahme in Teil D des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ zum Bestandteil des Konzeptes werden und damit nachdrücklich den Prozesscharakter konzeptioneller Stadtentwicklungsplanung verdeutlichen. Das betrifft insbesondere ein kontinuierliches Monitoring mit einem weiterentwickelten Indikatorensystem, die Anwendung eines dynamischen Zielsystems und die Verknüpfung der Maßnahmen des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ mit Finanzpositionen in der Haushaltsplanung.

Monitoring

Das Monitoring ist ein Umsetzungsinstrument, das nicht allein auf den Realisierungsstand konkreter Einzelprojekte abstellt, sondern vielmehr auf den integrierten Ansatz einer Bündelung von Maßnahmen und Abbildung sich vollziehender Stadtentwicklungsprozesse. Für das Konzept Zukunft Dresden 2025+ ist die Erstellung von Stadtentwicklungsberichten mit einem Indikatorensystem vorgesehen.

Stadtentwicklungsberichte

Stadtentwicklungsberichte haben sich in den letzten Jahren bewährt. Für die Fortschreibung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ ist ein kontinuierlicher 2-Jahresrhythmus vorgesehen. Die Berichte beinhalten

- Realisierungsstände und ggf. Problemstellungen zu den Schlüsselprojekten
- Indikatoren
- Auseinandersetzungen und ggf. Anpassungen im Zielsystem (dynamisches Zielsystem)
- Ableitung aktueller Entwicklungen bzgl. Handlungserfordernissen und Schlüsselprojekten in den Zukunftsthemen und in den räumlichen Schwerpunkten

Indikatorensystem

Das Indikatorensystem des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ baut auf dem vorhandenen Indikatorensystem des INSEK 2002 auf. Es stellt ein bewährtes Instrument dar, das ermöglicht, teils räumliche Entwicklungen zu beurteilen und damit ggf. bedenkliche Entwicklungen im Sinne eines Frühwarnsystems zu erkennen. Zudem bilden viele Indikatoren den Nachhaltigkeitsgedanken ab und sind geeignet, städtische Entwicklung auf Nachhaltigkeit zu prüfen. Darüber hinaus weist es einen gesamtstädtischen Index der Lebensqualität im Vergleich zu anderen Städten aus.

Angelehnt an die Grundstruktur des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ werden die Indikatoren den Zukunftsthemen zugeordnet. Angesichts geänderter Rahmenbedingungen und Zielvorstellungen sind auch punktuell neue Indikatoren aufgenommen worden.

Allgemeine Indikatoren der Stadtentwicklung

- Altersziffer
- Anteil SGB II Empfänger/innen
- Monatliches Äquivalenzeinkommen
- Anteil der ausländischen Student/innen
- Anteil ausländischer Gäste an touristischen Übernachtungen
- Indikator Einschätzung der Weltoffenheit der Stadt
- Beteiligung an den Kommunalwahlen
- Anteil der ehrenamtlich Engagierten (gesamstädtisch und stadtteilbezogen)

Indikatoren für das Zukunftsthema Kulturstadt in Europa

- Besucher/innen in städtischen Kultureinrichtungen
- Beschäftigte in der Kultur- und Kreativwirtschaft
- Durchgeführte Planungswettbewerbe
- Beratungen des Gestaltungsbeirates
- Städtische Investitionen

Indikatoren der Stadtentwicklung für das Zukunftsthema Stadt mit Leistungskraft

- Verkaufte städtische Gewerbeflächen
- Akquirierte Unternehmen von außerhalb
- Gewerbesteuereinnahmen je Einwohner und absolut
- Kaufkraft je Einwohner
- Investitionsquote Verarbeitendes Gewerbe und Bau
- Indikator Zufriedenheit mit persönlicher wirtschaftlicher Lage
- Nettoinvestitionsquote
- Schulden
- Arbeitslosenquote
- Beschäftigtenquote am Arbeitsort
- Selbständigenquote
- Übereinstimmung von Arbeitstätigkeit und beruflicher Qualifikation
- Anbindung an ausgewählte Metropolen
- Anzahl Übernachtungen/ausländische Gäste
- Indikator Zufriedenheit mit der Attraktivität/Wichtigkeit der Innenstadt
- Bildungsteilhabe und -erfolg

Indikatoren für das Zukunftsthema Lebenswerte Stadt mit allen Bürgerinnen und Bürgern

- Baugenehmigungen (EFH/MFH)
- Außenwanderungsrate
- Wohnungsleerstand
- Durchschnittliche Wohndauer
- Indikator Zufriedenheit mit Wohnung, Wohngegend und Stadt Dresden
- Angemessene Versorgung mit ausgewählten wohnnahen Gemeinbedarfs-einrichtungen

- Indikator Zufriedenheit mit dem Verkehrsangebot
- Benutzungsstruktur der Verkehrsmittel (Modal Split)
- Anteil der Einwohner im fußläufigen Einzugsbereich von ÖPNV-Stationen
- Einwohner in Wohnungen mit Leq > 65 dB (A) und Wohnungen mit Leq > 65 dB (A) an Hauptverkehrsstraßen
- Belastungswerte Luftschadstoffe

Indikatoren für das Zukunftsthema Ressourcenschonende Stadt

- Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche in Jahres-scheiben
- Siedlungs- und Verkehrsflächenausstattung
- Anteil der Schutzgebiete und Fläche der geschützten Biotope
- Indikator Zufriedenheit mit den Grünanlagen in der Stadt und im Wohngebiet, Wichtigkeit der Grünanlagen in der Stadt und im Wohngebiet
- CO₂-Emission
- Verhältnis von Primärenergieaufwand zu Endenergieverbrauch (sektorenspezifisch) zum Nachweis der Energieeffizienzsteigerung
- Ausbau des Fernwärmenetzes
- Anlagen nach Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG)
- Anteil der durch technischen Hochwasserschutz geschützten Siedlungs- und Verkehrsfläche an der über schwemmungsgefährdeten Siedlungs- und Verkehrsfläche



Dynamisches Zielsystem

Mit der Einführung des dynamischen Zielsystems soll sich, entgegen dem bisher im INSEK angewandten starren Zielsystem, Veränderungen und Konkretisierungserfordernissen geöffnet werden.

Das Konzept Zukunft Dresden 2025+ hat mit dem Planungshorizont bis zum Jahr 2025 und darüber hinaus vom Grundsatz her einen strategisch langfristigen Planansatz. Die Zielausrichtung des Konzeptes mit abgeleiteten Handlungserfordernissen und Schlüsselprojekten ist jedoch an unterschiedliche zeitliche Ebenen gebunden. Je langfristiger die Ziele formuliert werden, umso mehr sind die Wege zur Zielerfüllung Unsicherheiten, Veränderungen und Anpassungsmechanismen unterlegen. Erst in der zeitlichen Annäherung wird auch deutlich, inwieweit die Ziele selbst angemessen und konkret genug sind, um eine ausreichende Orientierung für das Handeln zu geben.

Mit dem dynamischen Zielsystem wird die Möglichkeit geschaffen, Ziele, Handlungserfordernisse und Schlüsselprojekte bei nachgewiesenem Erfordernis kontinuierlich zu präzisieren. Damit erhalten auch aktuelle und konkretisierte Ziele der Akteure aus den Fachressorts mehr Gewicht, was die Umsetzungsorientierung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ und dessen Akzeptanz erheblich stärken soll. Übergeordnete und langfristige Ziele können so kontinuierlich in handlungsbezogene Ziele umgesetzt werden. Das dynamische Zielsystem wird durch eine kontinuierliche Fortschreibung von Zielen, Verfahren und Maßnahmen zu dem zentralen Instrument des Stadtentwicklungskonzeptes.

Ansatzpunkte des Dynamischen Zielsystemes

Das Konzept Zukunft Dresden 2025+ formuliert mit den Zukunftsthemen die langfristigen, übergeordneten Zielstellungen und Handlungserfordernisse der Stadtentwicklung. Veränderungen und Konkretisierungsbedarf ergeben sich insbesondere kurz- und mittelfristig, wenn Maßnahmen realisiert oder Handlungserfordernisse konkretisiert wurden, wenn neue Rahmenbedingungen auf das Zielsystem des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ wirken (u. a. neue Schwerpunkte der Stadtpolitik) oder sonstige Präzisierungen erforderlich sind. Der Ansatzpunkt für das dynamische Zielsystem liegt somit auf der unteren Ebene der kurz- und mittelfristigen Planung, der handlungsbezogenen Zielebene. Die Ableitung neuer/veränderter Handlungserfordernisse/Ziele muss sich jedoch an der nächst höheren Zielebene orientieren bzw. sich dieser unterordnen. Veränderungen in der langfristig angelegten übergeordneten Zielebene führen unweigerlich zu einer Überprüfung und ggf. Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes im Ganzen.

Methodik

Das dynamische Zielsystem als Fortschreibungsinstrument des Stadtentwicklungskonzeptes berührt alle Ebenen und Fachbereiche der Stadt und kann nur in enger Zusammenarbeit angewendet werden.

Auf dem Prüfstein stehen

- kurzfristig die Ziele und Handlungserfordernisse der Zukunftsthemen und räumlichen Schwerpunkte und
- langfristig die Zukunftsthemen selbst.

Der Fortschreibungsprozess soll im 2-Jahresrhythmus in Anknüpfung an die Berichterstattung zur Stadtentwicklung die Dauer eines hal-

ben Jahres nicht überschreiten und den Aufwand für die Fachbereiche in Grenzen halten. Vorschlag zu den methodischen Bausteinen:

1. schriftliche Befragung der Fachbereiche auf Grundlage des Stadtentwicklungsberichtes (zur Aktualität des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+, zu veränderten Rahmenbedingungen, Realisierungsstand Maßnahmen, Schlüsselprojekten, kurz-, mittelfristige Ziele der Ämter, ...)
2. Interne oder externe Stadtentwicklungskonferenz zur Neuausrichtung des Stadtentwicklungskonzeptes
Beratung von Entwurfsfassungen in der verwaltungsinternen Steuergruppe
3. Diskussion und Bestätigung durch den Stadtrat

Verknüpfung Konzept Zukunft Dresden 2025+ mit Investitionshaushalt und Haushaltsplan

Mit der Verknüpfung von dem Konzept Zukunft Dresden 2025+ und dem Haushaltsplan werden insbesondere folgende Ziele verbunden:

- Stärkere Etablierung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ als umsetzungsorientiertes Instrument für alle Geschäftsbereiche
- Qualifizierung des kommunalen Haushaltsplanes, in dem sie sich stärker an langfristigen, konsensorientierten Zielvorstellungen der Stadt insgesamt orientiert
- Stärkere Implementierung der Stadtentwicklungsziele in das Verwaltungshandeln
- Verbesserung der Voraussetzungen für die Umsetzung der Schlüsselprojekte des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+
- Erhöhung der Verbindlichkeit des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+

Die im Konzept Zukunft Dresden 2025+ enthaltenen Schlüsselprojekte und Maßnahmen sollen mit den Maßnahmen/Projekten, die perspektivisch von den Fachressorts beim Haushalt angemeldet werden, eine möglichst hohe Übereinstimmung aufweisen.

Die Verknüpfung von Stadtentwicklungs- und Haushaltsplanung setzt die Mitwirkungsbereitschaft der Fachressorts voraus. Dabei soll es keine Regulierung geben, sondern ein Instrument zur Abwägung und Priorisierung Anwendung finden, das vor allem einen übergreifenden Nutzen für die Fachressorts (begründete Priorisierung ihrer Maßnahmen) und für die Stadt insgesamt (Sicherung

gesamstädtischer Nachhaltigkeit) erbringt. Die Fachressorts haben ein hohes Interesse daran, mit ihren Maßnahmen die (Pflicht-) Anforderungen zu erfüllen und im Sinne einer gesamstädtischen, fachübergreifenden Stadtentwicklung zu agieren.

Methodischer Ansatz

Als für die Stadtentwicklung bedeutende Maßnahmen/Projekte werden zunächst investive Maßnahmen bzw. Investitionsvorbereitungsmaßnahmen ab einer Größenordnung von etwa 500 TEuro betrachtet.

Der Finanzhaushalt stellt alle Ein- und Auszahlungen dar und beinhaltet die Investitionen (Neuwertschaffung) ab einer Wertgrenze von 410 Euro. Er wird im Rahmen der mittelfristigen Finanzplanung für fünf Jahre geplant, also für die jeweiligen Doppelhaushaltjahre und 3 Jahre weiter (aktuell bis 2019) betrachtet. Der Finanzhaushalt wird in der Regel für alle fördermittelfinanzierte investive Projekte und für investive Projekte ab einer Größenordnung von 500 TEuro einzelprojektbezogen dargestellt. Alle kleineren Vorhaben werden in gesammelten Darstellungen von Projekten unterhalb der Wertgrenze geplant. Er beinhaltet neben konkreten Bauvorhaben z. B. auch das bewegliche Anlagevermögen (EDV, Software, Möbel etc.). Insofern bieten sich zunächst die einzelprojektbezogenen Aussagen des Finanzplanes für die Verknüpfung mit dem Konzept Zukunft Dresden 2025+ an.

Die Verknüpfung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ mit dem Haushaltsplan reduziert sich derzeit auf den mittelfristigen Finanzplan (Finanzhaushalt) und betrifft insbesondere investive Projekte ab 500 TEuro, da diese projektbezogen dargestellt werden. Modifizierungen für spätere Zeiträume sind jedoch nicht ausgeschlossen. Diese Reduzierung bewirkt, dass nicht alle Schlüsselprojekte des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+, vor

allem die, die unter 500 TEuro liegen und/oder nichtinvestiv sind, mit dem Haushaltsplan abgeglichen werden können.

Inhaltliche Anknüpfungspunkte sind insbesondere:

- Zusammenhang des Projektes zu den vier Zukunftsthemen
- Ausrichtung des Projektes auf die formulierten Ziele der Stadtentwicklung (Konkretisieren die jeweiligen Zukunftsthemen)
- Übereinstimmung der Projektziele mit den ausgewiesenen Handlungserfordernissen (Beschreiben die Handlungsschritte zur Erreichung der Ziele)
- Lage des Projektes in den räumlichen Entwicklungsschwerpunkten
- Schlüsselprojekte in räumlichen Entwicklungsschwerpunkten, ggf. auch als Schlüsselprojekte außerhalb von räumlichen Entwicklungsschwerpunkten
- Übereinstimmung mit den vorgeschlagenen Schlüsselprojekten/Maßnahmen von teilräumlichen Konzepten

Ablauf

Die Verzahnung vom Konzept Zukunft Dresden 2025+ und Haushalt würde vorzugsweise im Vorfeld der mittelfristigen Planung des Investitionshaushaltes erfolgen (vor April des Vorjahres zum Doppelhaushalt), zum ersten Mal im Jahr 2016 für den HH 2017/2018 (als Probelauf). Maßnahmen, die in 2016 angemeldet werden, sollten im bis dahin beschlossenen Konzept Zukunft Dresden 2025+ enthalten sein.

Eine Bindung auch der Anwendung des dynamischen Zielsystems an die Zeitschiene der Haushaltsplanung wäre sinnvoll. Jeweils im Frühjahr des Vorjahres beginnt die Planung des Doppelhaushaltes. Zum Zeitpunkt des Beginns der Planung des jeweiligen Doppelhaushaltes sollte die Fortschreibung des Konzeptes Zukunft Dresden 2025+ abgeschlossen sein.

Die nächsten Fortschreibungsphasen für das Konzept Zukunft Dresden, dann ggf. schon mit dem Planungshorizont 2030 wären somit

06/2017 – 03/2018
für den Haushalt 2019/2020
06/2019 – 03/2020
für den Haushalt 2021/2022
etc.

Verfahrensweise Probelauf für Doppelhaushalt 2017/2018

Ziel: Alle investiven Maßnahmen, die in der Anlage Bauinvestition (ehem. Anlage 5) in der 3. Kategorie abgebildet werden, sollen auf ihre Konformität zu Zukunft Dresden 2025+ durch das jeweilige Fachressort eigenständig geprüft werden.

Prüfkriterien:

1. Welchen Zielen der Stadtentwicklung (aus Zukunft Dresden 2025+, Teil B3 und B4) ist die Maßnahme unterzuordnen (max. 3 Nennungen)?
2. In welchem Schwerpunktraum des Konzeptes (analog Teil C) ist die Maßnahme zu verorten?
3. Ist die Maßnahme einem vorrangigen Entwicklungsziel eines Schwerpunktraumes zuzuordnen (gemäß C2)?
4. Ist die Maßnahme bereits als Schlüsselprojekt benannt (gemäß C2 bis C4 von Zukunft Dresden 2025+)?
5. Kurzbewertung der Konformität der Maßnahme mit Zukunft Dresden 2025+

Abbildung des Prüfergebnisses:
in der Anlage Bauinvestition unter
Bemerkungen

Quellenangaben der Analyse

Demografie

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf offiziellen Statistiken, der Dresdner Bevölkerungsprognose, dem Konzept einer dezentralen Unterbringung von Asylsuchende und Geduldeter Migrantinnen und Migranten (Interfraktioneller Antrag 2010 – offen), dem Konzept zur Integration von Migrantinnen und Migranten, Fachplan Seniorenarbeit und Altenhilfe (V1125/11 - Fortschreibung alle fünf Jahre), Angemessene Leistungen für Unterkunft und Heizung nach dem Zweiten und Zwölften Sozialgesetzbuch (SGB II und XII) ab 1. Januar 2013, Konzept zur Wohnungslosenhilfe, Fachplan Asyl 2014-2016 (2014), Aktionsplan »Gesundes Altern«, Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, Konzept zur Wohnungslosenhilfe (Fortschreibung)

Wohnen

Die Aussagen dieses Kapitel basieren auf folgenden Fachkonzepten: Wohnungsmarktbericht (2014, Datenstand 2013), Auswertung der Kommunalen Bürgerumfrage (2008), Auswertung der Kommunalen Bürgerumfrage (2010), Auswertung der Kommunalen Bürgerumfrage (2012), Wohnbauflächenprognose (2012), Teilraumkonzepte Stadtbau Gorbitz, Prohlis, Am Koitschgraben, Johannstadt (alle 2002), Fachkonzept Stadtbau (Entwurf) (2006), Integriertes Handlungskonzept Prohlis/Am Koitschgraben Fortschreibung 2014, Integriertes Handlungskonzept Dresden - Gorbitz (2009) Konzept nördliche Johannstadt (2014), , Teilflächennutzungspläne der Stadt Dresden (1998), Ergänzungsverfahren zum Flächennutzungsplan Dresden (2003).

Wirtschaft und Wissenschaft

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: 1. Fortschreibung Gewerbeflächenentwicklungskonzept (2007 mit Präzisierung, Stand 2012/2013), Rahmenplanung Exzellenz Universität, Rahmenplan Campus TU Dresden (2012), Rahmenplan 789 Wissenschaftsstandort Dresden-Ost (2012), Rahmenplan 736 Großes Ostragehege und Umfeld (1998), Studie zur Nanotechnologie (2006), Branchenanalyse Mikroelektronik/IKT-Cluster (2008), Studie zur IKT (2011), Studie zur Kultur- und Kreativwirtschaft (2014), Studie zum Breitbandausbau (2012), Aengevelt: City Report Region Dresden No XXIV (2014-2015)

Einzelhandel/Zentren

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf dem Zentrenkonzept der Stadt Dresden (2007), der Dresdner Sortimentsliste (2010) und den Berichten Einzelhandel und Zentren (2014).

Bildung und Soziale Infrastruktur

Die Aussagen dieses Kapitel basieren auf folgenden Fachkonzepten: 1. Dresdner Bildungsbericht (2012), 2. Dresdner Bildungsbericht (2014), Schulnetzplanung (2012) und deren Evaluation (2014), Planungsbericht zur Jugendhilfeplanung (2012), Fortschreibung Kinder- und Jugendhilfeplan (2011), Fachplan Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege für das Schuljahr 2014/15 (2013), Kinder- und Jugendhilfeplan (2003 sowie Fortschreibung der Teilfachpläne), Maßnahmepläne I bis III zur Schaffung zusätzlicher Kindertagesbetreuungsplätze im Zeitraum 2012 bis 2013 auf Basis der Bevölkerungsprognose 2011 (2011), Altenhilfeplan (Fortschreibung 2012), Fachplan

Seniorenarbeit und Altenhilfe (2010), Pflegeeinrichtungsplanung (2012), Aktionsplan »Gesundes und aktives Altern in Dresden« (2008), Leitlinien Behindertenarbeit (2004), Bericht Behindertenhilfe (2008/09), Konzept zur Integration von Migrantinnen und Migranten einschließlich Handlungsplan (2009), Entwurf des Konzeptes zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund für den Zeitraum 2015-2020, Lebenslagenbericht (2008), Konzept zur Wohnungslosenhilfe (2012), Kindergesundheitsbericht Schuljahr 2008/09 (2009), Stadtgesundheitsprofil (2007 und 2012), Bericht zur Gleichstellung, Männer und Frauen in Dresden (2010), Konzept zur Umsetzung und nachhaltigen Verankerung von Gender Mainstreaming in der Landeshauptstadt Dresden – Fortschreibung 2013, Entwurf des Ersten Dresdner Aktionsplans zur Umsetzung der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene 2014-2016, Spielplatzentwicklungskonzept (2013, zweiten Fortschreibung, Daten sind der noch nicht beschlossenen aktuellen Fassung entnommen), Rahmenplan 789 Wissenschaftsstandort Dresden-Ost (2013), Sportentwicklungsplanung, einschließlich Sportverhaltensstudie (2009/10), Fortschreibung der Sportentwicklungsplanung der Landeshauptstadt Dresden (FoSep 2025)(2013), Straßenbaumkonzept (2009), Kleingartenentwicklungskonzept (2005).

Kultur

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: Kulturentwicklungsplan der Landeshauptstadt Dresden (2007), Fortschreibung des Kulturentwicklungsplan (in Aufstellung), Bibliotheksentwicklungsplan 2011 – 2013 (wird im 3-Jahres-Rhythmus aktualisiert und vom Stadtrat beschlossen), Konzept »Lesestark! – Dresden blättert die Welt auf« (2008), Konzept »Einführung der Selbstverbuchung... mittels RFID« (2013), Konzept »Einführung Bücherhausdienst im Ehrenamt« (2012), Konzept kulturelle Bildung Dresden (2008), Konzept »Dresden und die zeitgenössischen Künste« (2011), Rahmenplan 736 Großes Ostragehege und Umfeld (1998), Projekt Bildungsberatung mit VHS im Rahmen der Bundesinitiative »Lernen vor Ort« (2012).

Naturhaushalt und Landschaftsbild

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: Landschaftsplan-Entwurf (2013), Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept (2013), Leitbild komplexer Stadtumbau (2005), Leitbild Innenstadt (2008), Plan Hochwasservorsorge Dresden (PHD) (2010).

Menschliches Wohlbefinden und Gesundheit

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept (2013), Lärmkartierung (2012), Masterplan Lärminderung (2009), Lärmaktionsplan Äußere Neustadt (Entwurf 2010), Lärmaktionsplan Friedrichstadt (Entwurf 2010), Landschaftsplan (2013), Auswertung der Kommunalen Bürgerumfrage (2012), Luftreinhalteplan (2011), Plan Hochwasservorsorge Dresden (PHD) (2010), EG-Richtlinie über die Bewertung und das Management von Hochwasserrisiken (EG-HWRM-RL) (2007), Regionales Klimaanpassungsprogramm für die Modellregion Dresden 2050 (REGKLAM) (2013), Untersuchung der Kaltluftabflüsse ins Stadtgebiet (2007/2008), Planungshinweiskarte Stadtklima (2013), Kommunales Rahmenprogramm zur Verminderung der Emissionen von Kohlendioxid (CO₂) und Methan (CH₄) (1998, fortlaufend), Dritter Bericht mit Maßnahmen (2008, fortlaufend), Vierter Bericht, Maßnahmen (Entwurf 2012).

Mobilität

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: Verkehrsentwicklungsplan Dresden 2025plus (2014), Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept (2013), Reisebuspark- und -Leitsystem (2004), Lkw-Führungskonzept (2008), Fahrradfreundliche Innenstadt Dresden- Radverkehrskonzept 26er Ring (2007).

Energie und Stadttechnik

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf folgenden Fachkonzepten: Integriertes Energie- und Klimaschutzkonzept (2013), Fünfte Fortschreibung des Abfallwirtschaftskonzeptes der Landeshauptstadt Dresden (2013)

Regionale Bezüge

Die Aussagen dieses Kapitels basieren auf Fachkonzepten der jeweiligen Regionen. Hierzu gehören: Handlungskonzept Metropolregion Sachsendreieck (2005), Leitfaden der Metropolregion Mitteldeutschland (2010), Regionales Entwicklungskonzept Region Dresden (2007), Leitbild der Erlebnisregion (2011).



Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Dresden

Stadtplanungsamt
Telefon (03 51) 4 88 32 32
Telefax (03 51) 4 88 38 13
E-Mail: stadtplanungsamt@dresden.de

Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (03 51) 4 88 23 90
Telefax (03 51) 4 88 22 38
E-Mail: presse@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Redaktion:
Stadtplanungsamt in Zusammenarbeit mit den Fachämtern
der Landeshauptstadt Dresden sowie dem Planungsbüro
Post und Welters GmbH, Dortmund

Fotos/Abbildungen:
siehe Bildunterschriften

Herstellung:
Volkmar Spiller, Büro für Gestaltung

Januar 2016

Kein Zugang für verschlüsselte elektronische
Dokumente. Elektronische Dokumente mit qualifizierter
elektronischer Signatur können über ein Formular unter
www.dresden.de/kontakt eingereicht werden. Dieses
Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit
der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur
Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es
jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.